

DER

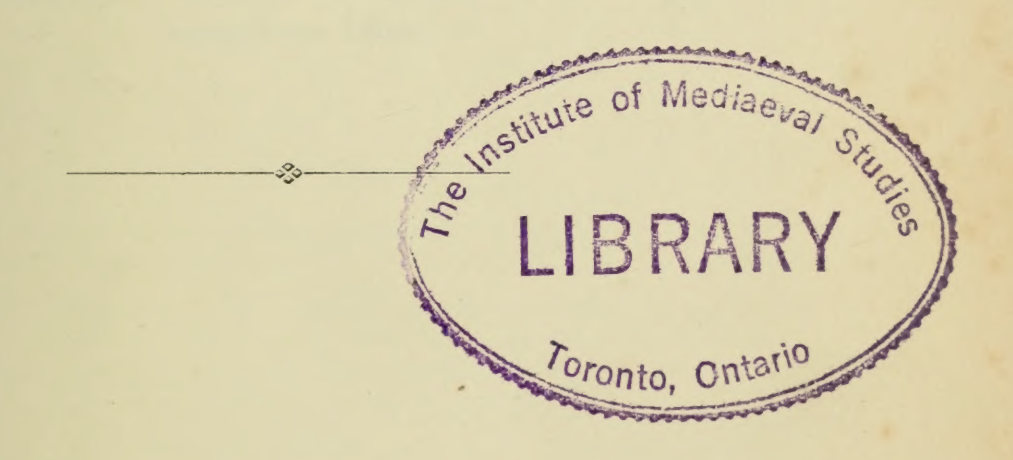
VERCELLI-CODEX CXVII

NEBST

ABDRUCK EINIGER ALTENGLISCHER HOMILIEN
DER HANDSCHRIFT

VON

MAX FÖRSTER



HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1913

Inhalt.

Die im Text befindlichen Verweise beziehen sich auf die in Klammern angegebenen Ziffern.

I. Beschreibung der Handschrift.

Die Handschrift, die Rom 1913 in photographischer Reproduktion vorgelegt wird, befindet sich in der Bibliothek des Domkapitels zu Vercelli[1]) in Oberitalien und trägt dort die Signatur „Cod. CXVII". Sie besteht jetzt aus 136 Pergamentblättern, die je 23—33 Zeilen enthalten, sofern sie nicht, wie fol. 16 a, 24 b, 29 a, 54 a, 71 a, 101 a, 120 b, teilweise unbeschrieben oder, wie die beiden letzten Seiten (fol. 136 a und 136 b), ganz leer gelassen sind. Die Gröfse der einzelnen Blätter beträgt rund 30 × 20 cm, der Schreibspiegel meist 23 × 14,4 cm. Die neue Reproduktion ist also um ein Drittel der Originalgröfse verkleinert. Das Pergament ist von jener überaus dünnen Art, wie sie besonders gern in England verwendet wurde, so dass, wie auch auf dem neuen Faksimile (z. B. fol. 33 a) deutlich zu sehen ist, die Schrift der anderen Seite gelegentlich hindurchschimmert und das Lesen erschwert.[2]) Mehrfach zeigt es Löcher (fol. 2, 10, 14, 19, 33, 44, 45, 46, 47, 50, 54, 55, 56, 66, 71, 75, 76, 77, 78, 83, 84, 85, 88, 90, 92, 99, 113, 120, 131), die jedoch in keinem Falle den Text beeinträchtigen, da die schadhaften Stellen vom Kopisten ausgespart sind. Ein gleiches

[1]) Die Philologen haben sich gewöhnt, diese Handschrift schlechtweg als *Codex Vercellensis* oder *Vercelli Book* zu bezeichnen. Um einer Verwechslung vorzubeugen, der z. B. auch Grein (*Bibliothek der angelsächsischen Poesie*, 1857, Bd. I, S. 364) zum Opfer gefallen ist, sei bemerkt, dafs die Theologie ebenfalls schlechthin von einem *Codex Vercellensis* spricht, darunter aber das berühmte, vielleicht vom Bischof Eusebius († 371) geschriebene Evangeliar versteht, welches heute den kostbarsten Besitz des Vercellenser Domschatzes darstellt (Literatur bei L. Traube, *Vorlesungen und Abhandlungen*, Bd. I, 1909, S. 247).

[2]) In Wülkers Faksimile des *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894) ist die durchgeschlagene Schrift mehrfach fortretouchiert, wodurch seine Seiten allerdings oft ein klareres Bild zeigen als die unserigen.

gilt von den Rissen am Seitenrande von Blatt 63, 94, 98 und 135, von denen aber die drei ersteren mit einer zwirnähnlichen Schnur (vgl. Wattenbach, *Schriftwesen des Mittelalters*, 1896, S. 212) zusammengenäht worden sind, wenn auch bei Blatt 94 diese jetzt wieder verloren gegangen ist. Mehrere gröfsere Rasuren, Abschabungen und auch durch Anwendung von Reagentien[1]) hervorgerufenen Verdunkelungen beeinträchtigen oder zerstören die Lesbarkeit der Schrift: so auf fol. 1a, 1b, 25a, 26a, 36b, 37b, 38a, 38b, 42b, 54a, 55b, 57a, 65a, 75b, 77a, 84a, 86a, 86b und 135b.

Die 136 Folioblätter sind in der bekannten Weise zu 19 Lagen vereinigt, die, so wie sie uns heute vorliegen, aus je zwei (bei Lage XVII), sechs (Lage III, XI, XII, XIV), sieben (Lage VI, XIII, XV, XVI, XIX), acht (Lage IV, V, VII, VIII, IX, X, XVIII) oder neun Blättern (Lage I und II) zusammengesetzt sind. Die ungerade Blätterzahl mancher Lagen erklärt sich daher, dafs mehrfach Pergamentstücke benutzt sind, die zu klein für einen ganzen Bogen waren und nur zu einem Einzelblatte ausreichten. Diese Einzelblätter sind dann mittelst eines Falzes[2]) eingeheftet worden. Nur in einem Falle (bei Bl. 136) ist ein solches Einzelblatt hinten an die Lage angeklebt. Die heutige Zusammensetzung der Lagen entspricht jedoch nicht mehr in allen Fällen der ursprünglichen. In 13 Fällen sind nämlich, wie Inhalt und Form der in Betracht kommenden Textstellen beweisen,[3]) Blätter verloren gegangen. Dies ist der Fall hinter fol. 29, 35, 38, 42, 50, 53, 55, 63, 85, 100, 103, 111 und 118, wahrscheinlich auch hinter f. 75 (zwei Blätter als Mittelbogen), so dafs, da zumeist zwei ausgefallene Blätter auf eine Lage treffen (VI, VII, VIII, XIV, XVI) die Lage XI ursprünglich mindestens 7 Blätter (statt 6), die Lagen

---

[1]) Diese Reagentien sind vermutlich von Dr. Maier angewandt, der als der erste im Jahre 1834 oder 1835 im Auftrage englischer Geschichtsforscher die Handschrift abgeschrieben hat.

[2]) Durch die Falze in der Handschrift hat sich Wülker (*Grundri/s der angelsächsischen Literatur*, S. 238) zu der Annahme verleiten lassen, dafs einzelne Blätter herausgeschnitten seien; doch hat schon Napier (*Zeitschrift für deutsches Altertum*, Bd. XXXIII, S. 67) auf das Irrige dieser Ansicht hingewiesen.

[3]) Das Nähere siehe bei der Inhaltsangabe der einzelnen Stücke in § VI.

VI und XIV ursprünglich 8 (statt 6 bezw. 7), die Lagen IV und XVI 9 (statt 8 bezw. 7) und die Lagen V, VII, VIII und wahrscheinlich XI 10 (statt 8) Blätter gehabt haben müssen. Im einzelnen setzen sich die Lagen folgendermafsen zusammen: Lage I = Bl. 1—9; Lage II = Bl. 10—18; Lage III = Bl. 19—24; Lage IV = Bl. 25—32; Lage V = Bl. 33—40; Lage VI = Bl. 41—47; Lage VII = Bl. 48—55; Lage VIII = Bl. 56—63; Lage IX = Bl. 64—71; Lage X = Bl. 72—79; Lage XI = Bl. 80—85; Lage XII = Bl. 86—91; Lage XIII = Bl. 92—98; Lage XIV = Bl. 99—104; Lage XV = Bl. 105—111; Lage XVI = Bl. 112—118; Lage XVII = Bl. 119 und 120; Lage XVIII = Bl. 121—128; Lage XIX = Bl. 129—136. Die einzelnen Lagen sind, wie ich glaube, und von einem anderen Schreiber, gezählt und signiert worden, und zwar in der Weise, dafs an den Kopf der ersten Seite einer jeden Lage eine römische Zahl und dann wieder auf den Fufs der Schlufsseite jeder Lage einer der Buchstaben A—T gesetzt ist. Nicht in allen Fällen sind diese Zahlen und Buchstaben aber jetzt noch erhalten oder erkennbar. Bei der Lage VIII und XVI fehlen beide Bezeichnungsarten, weil der ganze äufsere Bogen dieser Lagen verloren gegangen ist. Bei der Lage XI ist das Schlufsblatt und damit die Buchstabensignatur L verloren gegangen. Bei der Lage I ist von der Zahl nichts mehr zu erkennen, da überhaupt die ganze erste Seite unlesbar geworden ist; doch ist diese Lage durch die Buchstabensignatur A auf fol. 9b hinreichend als die erste gesichert. Die Lagen XVII und XIX scheinen beide der Buchstabensignatur (R und T) zu ermangeln; doch weisen beide zu Beginn die ihnen zukommenden Lagenzahlen auf. In den anderen Fällen sind bis auf den heutigen Tag Lagenzahl und -Buchstabe noch erhalten.[1])

Von etwaiger alter Paginierung ist keinerlei Spur zu entdecken. Die heutige Zählung der Blätter mit 1—135 rührt erst aus dem 19. Jahrhundert her. Dafs der Kopist die Hilfe von eingeritzten Schreiblinien und Seitenlinien nicht ver-

[1]) Die auf fol. 54b stehende Zahl XVI hat mit der Lagenzählung nichts zu tun, schon weil sie offenbar von anderer Hand herrührt, als die Lagenzahlen. Freilich vermag ich nicht anzugeben, was die Zahl dort bedeuten soll, falls es nicht eine blofse Federprobe ist, wie das mehrmalige '*xb*' am Kopfe von fol. 119a, 121a, 123a und 126a.

schmähte, lehrt schon auf unserem Faksimile z. B. fol. 24[a], 25[b], 26[b], 32[a], 61[a] und 131[a].

Der Kopist scheint im allgemeinen mit rechter Sorgfalt seiner Arbeit obgelegen zu haben, so dass die Schrift überall deutlich und leicht lesbar geraten ist und nur selten Rasuren oder Korrekturen sich nötig machen und Verschreibungen oder Auslassungen sich finden.[1]).

Auf eine kunstmäfsige Ausstattung der Handschrift ist er wenig bedacht gewesen. Nur dreimal (fol. 49[a], 106[b], 112[a]) finden sich verzierte Initialen, die aber künstlerisch betrachtet recht tief stehen und die Armut der Erfindung auch dadurch dokumentieren, dafs die *M*-Initiale auf fol. 112[a] eine ganz genaue Wiederholung desselben Buchstabens auf fol. 106[b] darstellt. Selbst von dem bescheidenen Schmucke, der durch die Herbeiziehung roter Farbe erzielt wird, hat er nur spärlich Gebrauch gemacht: nämlich nur bei einigen Überschriften und Initialen auf fol. 71[b], 73[b], 75[b]. Sonst begnügt er sich überall damit, die Überschriften und Initien durch grofse, aber völlig schmucklose und in ihrer Form recht nüchterne Majuskeln hervorzuheben, von denen allerdings zwei, an die irische Art erinnernd, mit Punktumrahmung (fol. 51[a]) bezw. Schraffierfüllsel (fol. 47[b]) versehen sind.

Den heutigen Einband bilden zwei mit Kalbsleder überzogene Holzdeckel. Er stammt nach F. Ehrle aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Auf dem Rücken ist in schwarzer Farbe auf das dunkelbraune Leder aufgedruckt:

Homiliarum
Liber
ignoti idiomatis

41

Secolo X

CXVII

---

[1]) Das schliefst natürlich nicht aus, dafs er mehrfach ziemlich verderbte Texte zur Schreibvorlage gehabt hat.

II. Alter und Schriftcharakter.

Irgendwelche äufsere Anhaltspunkte zur Datierung der vorliegenden Handschrift stehen uns leider nicht zu Gebote. Auch aus dem Inhalt der Texte, der poetischen sowohl wie der prosaischen, läfst sich nichts für diese Frage entnehmen; denn die häufige Erwähnung des Weltendes, das zweimal direkt als nahe bevorstehend bezeichnet wird — in Hom. XI (*ure ealra ende swiðe mislice toweard nealæceð,* fol. 73 a) und Hom. XV (*on ðam nexstan tide,* fol. 80 b) — sowie die auf fol. 73a erscheinenden Klagen über Plünderung und Zerstörung der Kirchen und Klöster durch „heidnische Männer", womit natürlich die Dänen gemeint sind, beweisen zunächst nur etwas für die Abfassungszeit der betreffenden Homilien oder deren lateinischer Vorlagen und können sehr wohl auch von einem späteren Abschreiber beibehalten sein.

Wir sind daher für die Datierung der Handschrift nur auf den allgemeinen Eindruck angewiesen, den das Alter der Schriftzüge auf uns macht. Leider ist nun in der Schriftkunde kaum ein Zweig so vernachlässigt worden, wie die angelsächsische Palaeographie, die erst ganz neuerdings von Wolfgang Keller in ihren gröbsten Umrissen festgelegt worden ist. Und so erklärt es sich, dafs die älteren Angaben über die Entstehungszeit unseres Vercelli-Codex sehr weit auseinander gehen und zwischen Überschätzung und Unterschätzung seines Alters hin und her pendeln. Nachdem Jacob Grimm, — der erste,[1]) der seine Meinung hierüber geäufsert hat —, sicherlich beträchtlich zu früh auf den „Beginn des 10. oder noch den Schlufs des 9. Jahrhunderts" geraten hatte, griffen Kemble,[2]) Wülker,[3])

---

[1]) Zwar hatte schon 1748 der italienische Bibelforscher Bianchini, ohne den Text lesen zu können, die Schrift ins 10. Jahrhundert gesetzt (*nè v' ha dubbio, che non sia stato scritto al più tardi del X secolo*). Aber das war in einem Privatbriefe geschehen, der erst 1824 von De-Gregory, *Istoria della vercellese letteratura*, (Torino 1824) Bd. IV, S. 556, publiziert ist und überdies von der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag unbeachtet gelassen ist. — J. Grimm, *Andreas und Elene* (1840) S. XLV.

[2]) *Codex Vercellensis* (London 1843) Vol. I p. IX (indirekt).

[3]) *Grundrifs zur Geschichte der angelsächsischen Litteratur* (Leipzig 1885) S. 237; *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894) S. V und VII („offenbar aus dem Anfange des elften Jahrhunderts").

Cook,[1]) Krapp[2]) und M. B. Smith[3]) offenbar etwas zu hoch, indem sie den Anfang oder sogar die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts dafür in Anspruch nahmen. Erst Keller hat durch eine systematische Vergleichung des datierten Urkundenmaterials des Britischen Museums die Grundlagen zu einer objektiven Beantwortung der Frage geschaffen. Auf Grund seiner Zusammenstellungen können wir jetzt mit Bestimmtheit sagen, dafs die Schrift unseres Vercelli-Codex jenem Typus der irisch-angelsächsischen Cursive angehört, der sich seit der Mitte des 10. Jahrhunderts in Süd-England, nicht ohne kontinentalen Einflufs,[4]) zu einer breiteren, stumpferen, regelmäfsigeren Form entwickelt hatte, ohne jedoch schon den gedrungenen, kräftigen Charakter und die völlig senkrechte Federhaltung aufzuweisen, die sich seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts infolge der Gewöhnung an die fränkische Minuskel bei lateinischen Texten der englischen Nationalschrift mitteilte. Wir werden daher unsere Vercelli-Handschrift mit ziemlicher Sicherheit in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts setzen dürfen. Keller selbst glaubt zwar, die Entstehungszeit noch etwas mehr einengen zu können: „etwa auf die Zeit von 960—980." Er sagt wörtlich auf S. 39f. seiner *Angelsächsischen Palaeographie* (Berlin 1906): „Wülker sagt in der Einleitung zu dem Faksimile (p. VII): ‚Die Handschrift stammt der Schrift nach offenbar aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts.' Dagegen spricht mir aber der meist spitze Absatz der Tiefstriche, der sehr beliebte Gebrauch des runden *s*, das *y* mit divergierenden Schenkeln ohne Punkt — die andern Formen, die ebengenannte mit Punkt, nach links gebogene Schenkel mit und ohne Punkt, und die F-Form kommen auch vor, sind aber selten —, ferner das dreistrichige *a*, der geschwungene Horizontalstrich bei *t* und *g*,

[1]) *The Dream of the Rood* (Oxford 1905) f. V ('early part of the eleventh century').

[2]) *Andreas and the Fates of the Apostles* (Boston 1906) S. XIV ('beginning of the eleventh century').

[3]) In *The Cambridge History of English Literature* (Cambridge 1907) Vol. I, S. 430 ('written, probably, in the eleventh century').

[4]) Dafs sich fränkische Einflüsse seit dem 10. Jahrhundert auch in der englischen Buchmalerei geltend machen, ersehen wir jetzt klar aus Otto Homburgers lehrreicher Abhandlung über *Die Anfänge der Malschule von Winchester im X. Jahrhundert* (Halle 1912) passim, bes. S. 7ff.

und zum Schlufs unser hohes *c*. In ihrer Gesamtheit scheinen mir diese Elemente nicht auf die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu weisen, sondern etwa auf die Zeit von 960—980." Neuerdings in seiner Darstellung der ‚angelsächsischen Schrift' in Hoops *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* (Strafsburg 1911) S. 102 hat er das Datum noch ein klein wenig nach unten eingeengt und die Jahre von „etwa 970 bis 980" dafür angesetzt. Wenn Keller nun auch mit seiner Zuweisung der Handschrift an das 10. Jahrhundert wohl zweifellos das Richtige getroffen hat, so erregt mir doch seine zu bestimmte Festlegung und zu enge Abgrenzung des Zeitraumes auf 20 oder sogar 10 Jahre starkes Bedenken. Eine so genaue Datierung läfst sich meiner Ansicht nach bei dem Fehlen äufserer Anhaltspunkte allerhöchstens dann wagen, wenn uns die Erzeugnisse ein und derselben Schreibschule in ausgiebigem Material und in ununterbrochener, datierter Reihenfolge vorliegen. Was aber Keller zum Vergleich heranzieht, ist den allerverschiedensten Skriptorien entnommen, ohne Rücksicht darauf, dafs die fortschreitende Entwicklung der Schrift nicht an allen Orten gleichen Schritt hielt. Die zeitliche Reihenfolge, die Keller den poetischen Haupthandschriften auf Grund der mehr oder weniger grofsen Altertümlichkeit ihrer Schrift innerhalb der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zuweist — Exeter-MS., Vercelli-MS., Cædmon-MS. und Beowulf-MS. — kann nur dann objektive Geltung beanspruchen, wenn es ausgemacht wäre, dafs der Skala der Altertümlichkeiten auch genau die zeitliche Reihenfolge der Entstehung entspräche. Dafs dies aber keineswegs der Fall ist, lehrt z. B. unsere angelsächsische Beowulfhandschrift, wo der zweite Schreiber, der die Schlufshälfte des Gedichtes kopierte, eine altertümlichere Handschrift aufweist als der erste Schreiber, doch aber natürlich nicht vor diesem geschrieben haben kann. Ebenso zeigt das Evangeliar der Yorker Kapitelbibliothek die erste Seite des Matthäus-Evangeliums „in einem runden charakteristisch englischen Schrifttyp, der gegen 1020 (in Canterbury?) aufgekommen sein mag, während der Rest der Handschrift einen älteren Stil vertritt." [1]) Aufser den lokalen Unterschieden wäre endlich

[1]) Otto Homburger, *Die Anfänge der Malschule von Winchester im 10. Jahrhundert*, Halle 1912, S. 56.

die noch heute zu beobachtende Verschiedenheit der Schrift der einzelnen Generationen zu beachten: ein alter Mann schreibt im selben Jahrzehnt anders als sein Sohn, so dafs man bei Datierungsangaben zum mindesten immer den Spielraum eines Menschenalters, also 30 Jahre, lassen mufs. Die richtig von Keller beobachteten Altertümlichkeiten des Vercelli-Codex mögen sich daher aus einer etwas konservativeren Schreibschule oder aus dem höheren Alter des Kopisten erklären, ohne gerade eine so frühe Datierung, wie sie Keller wünscht, notwendig zu machen. Als einen älteren Mann möchte ich mir ohnehin den Kopisten unserer Handschrift vorstellen, da die grofse Seltenheit offenkundiger Schreibversehen und vor allem die grofse Gleichmäfsigkeit der Schriftzeichen den ganzen umfangreichen Codex hindurch einen recht erfahrenen Abschreiber voraussetzen.

Auf Grund der vorstehenden Erwägungen werden wir also besser tun, es bei einer allgemeineren Zeitbestimmung bewenden zu lassen, also die Handschrift entweder mit Holthausen [1]) in die „zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts" oder mit Brandl [2]) in „das Ende des 10. Jahrhunderts" zu verlegen.

Es mag noch besonders erwähnt werden, dafs die lateinischen Zitate ebenfalls in insularer Schrift gegeben sind, noch nicht, wie es gegen Ende des 10. Jahrhunderts immer mehr üblich wird, in fränkischer Minuskel.

Runen sind verwendet zu einem Namenachrostichon auf fol. 54[a] und fol. 133[a]. Ein einzelnes Runenzeichen ist auch fol. 99[b] Z. 15 verwendet, nämlich die *M*-Rune für das Wort *man* in *ȝefean man meahte* ..... *ȝeseon* (= Blickling Homilies, ed. Morris, S. 223[35]).

Wie schon oben erwähnt, ist die ganze Handschrift von ein und demselben Kopisten geschrieben. Höchstens kann zweifelhaft sein, wie weit einzelne der spärlichen Korrekturen, die in etwas kleinerer Schrift meist über der Zeile angebracht sind, von einer anderen Hand herrühren. Die Hauptmasse

---

[1]) *Cynewulfs Elene* (Heidelberg 1910) S. IX.

[2]) Brandl, *Geschichte der altenglischen Literatur* (in Pauls *Grundrifs der germanischen Philologie*, Bd. II, S. 941 ff.), Strafsburg 1908, S. 1110.

dieser übergeschriebenen[1]) Wörter, Silben und Buchstaben stammt jedenfalls von dem ursprünglichen Schreiber der Handschrift her, wie die völlig übereinstimmende Form der Buchstaben lehrt. Aber einige wenige, wie das *ȝ* auf fol. 88[a] Z. 16, *ra* auf fol. 94[a] Z. 18, vorgesetztes *m* auf fol. 108[a] Z. 8, *mæȝen* und *þrymme* auf fol. 128[a] Z. 20, das nicht zum Text gehörende (also Federprobe?) *writ þus* am Fufse von fol. 63[b], werden doch wohl von anderer Hand nachgetragen sein.

Höchst fraglich ist mir, ob die Lagensignaturen von dem ursprünglichen Schreiber herrühren.[2]) Die lagenzählenden römischen Zahlen weisen jedenfalls eine etwas andere Form der *V* und *X* auf, als sie unserem Schreiber geläufig sind.[3]) Und jedenfalls sind die am Schlufs der Lagen stehenden Buchstaben mit anderer, nämlich völlig steiler Federhaltung geschrieben und zeigen zum Teil auch Formen, die unserem Schreiber fremd sind: man vergleiche z. B. das *A* am Fufse von fol. 9[b], das *e* auf fol. 40[b] und namentlich das *f* (fol. 47[b]) und *G* (fol. 55[b]).

Sicher ist ein spätes Einschiebsel der verstümmelte Psalmenvers (XXVI, 9) mit Neumen, den ein Schreiber des 13. Jahrhunderts auf den frei gebliebenen Raum von fol. 24[b] eingetragen hat. Ein gleiches gilt natürlich auch von der späten Federprobe auf der letzten Seite. Wenn aber Wülker meinte, dafs auch der Grundtext der Handschrift „wenigstens von zwei Händen (wahrscheinlich aber von dreien)“[4]) geschrieben sei,

---

[1]) Nur fol. 113[a] haben wir einen kleinen Satzteil auf dem Rande nachgetragen.

[2]) Sie können deswegen auch nicht als Beweis dafür angeführt werden, wie Krapp, *Andreas* (Boston 1906) S. XIV, es tut, dafs die Handschrift in ihrer ursprünglichen Form auf uns gekommen ist.

[3]) Wegen der '*V*' vgl. die Köpfe von fol. 33[a] und 105[a] mit fol. 13[a] Z. 3, f. 65[a] Z. 18, f. 71[a] Z. 10, f. 124[b] Z. 16, f. 125[b] Z. 7, f. 126[a] Z. 29, f. 127[a] Z. 13, f. 128[a] Z. 4, f. 132[b] Z. 16. Wegen der '*X*' vgl. die Köpfe von fol. 64[a], 72[b], 86[a], 92[a], 99[a], 105[a], 119[a], 121[a], 129[a] mit f. 53[b] Z. 18, f. 121[a] Z. 2, f. 128[b] Z. 28, f. 129[a] Z. 14, f. 131[a] Z. 13, f. 132[a] Z. 6, f. 132[b] Z. 22. Erwähnt mag auch werden, dafs die Neunzahl vom Lagenzähler mit '*IX*' (f. 64[a] und 129[a]), vom Hauptschreiber aber mit '*VIIII*' (f. 128[a] Z. 4) dargestellt ist.

[4]) So im *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894) S. VII. Näheres darüber gibt er in seinem *Grundri/s der angelsächsischen Litteratur* (Leipzig 1885)

so hat Napier *Zeitschrift für deutsches Altertum* Bd. XXXIII (1889) S. 67, schon dagegen Einspruch erhoben und die ganze Handschrift einem Schreiber zuerteilt. Und wenn die Schrift gelegentlich etwas kleiner (z. B. auf fol. 47a, 131a oder 132b), etwas enger oder etwas schräger und weniger sorgfältig (beides auf fol. 133b bis 135b = *Guthlac*) erscheint,[1]) so sind das Schwankungen, wie sie noch heutzutage bei jedem Schreiber innerhalb eines längeren Zeitraumes sich geltend machen.

Abkürzungen sind, wie üblich bei angelsächsischen Texten, nur sehr spärlich verwendet. Am häufigsten erscheint der geschwungene Abkürzungsbalken für *m* oder *n*, der meist am Ende der Wörter gebraucht ist, jedoch gelegentlich auch im Wortinnern erscheint, z. B. in *dūbum* (= *dumbum*) fol. 10b, *grīme* (= *grimme*) fol. 10b, *lichālic* (= *lichamlic*) fol. 2a und 16a, *licūlice* (= *licumlice*) fol. 75a, *frȳþe* (= *frymþe*) fol. 12a, *genǣnan* 'nennen' (= *genœmnan*) fol. 13a, *wynsūnesse* (= *wynsumnesse*) fol. 19a, *untrūnesse* (= *untrumnesse*) fol. 19a, *ungehyrsūnesse* (= *ungehyrsumnesse*) fol. 90a usw. Die Kopula ist mit wenigen Ausnahmen durch das bekannte, den tironischen Noten entlehnte

---

S. 239 an: „Die Handschrift ist nicht von einem Schreiber, sondern von zwei oder drei Schreibern geschrieben, besonders Lage D (25—32) und P (105—111), doch auch ein Teil von O ist in anderer Hand geschrieben. Deutlich unterscheiden sich eine spitzere feinere und eine breitere Schrift, doch scheint mir auch eine dritte Hand zu erkennen zu sein“. Allerdings wagt er nicht, wie er in einer Anmerkung hinzufügt, „ganz genau zu bestimmen, wo die eine, wo die andere Hand anfängt. Verschiedenes Schreibmaterial, verschiedene Beleuchtung, verschiedenes Befinden der Augen und manches andere können auf die Züge derselben Hand einwirken. Bekannt ist, wie man bei etwas schlechterer Beleuchtung unwillkürlich gröfser schreibt. — Aufserdem stehen aber gerade in unserer Handschrift öfters nur ein paar Zeilen in kleinerer Schrift, doch in gleichen Zügen, gleich darauf aber tritt wieder die gewöhnliche Gröfse ein (vgl. z. B. Andreas Bl. 31a). Es ist nicht anzunehmen, dafs ein zweiter Schreiber drei, vier Zeilen geschrieben und ihn dann gleich wieder der erste abgelöst hätte.“ In der Annahme mehrerer Schreiber ist ihm Cook, *Dream of the Rood*, S. VII; Holthausen, *Elene*, S. IX und A. Brandl, *Geschichte der Altenglischen Literatur* (Strafsburg 1908) S. 946 gefolgt.

[1]) Gerade diese Seiten der Guthlac-Legende hat Gonser im Auge, wenn er Seite 35 sagt: „Die Schrift ist grob [sicherlich etwas viel behauptet!] und zeugt ‚von geringer Sorgfalt“, was von den übrigen Teilen jedenfalls in keiner Weise gilt.

insulare Zeichen ⁊ wiedergegeben. Wo sie ausgeschrieben ist erscheint sie bald als *ond* (z. B. fol. 10b, 11a, 26b, 27b, 41b, 42b, 43a, 45a, 46b, 48a, 52b, 130a, 130b, 132b, 135a), bald als *and* z. B. fol. 54b, 55a, 57a, 58a, 60b, 62a, 63a, 63b, 64a, 77b, 112b). Auch in Wörtern wie *andwlita, andȝyt, andswarode* usw. wird das Zeichen gelegentlich verwendet. Mehrmals erscheint ein ȝ für *ȝe*, meist um die Vorsilbe auszudrücken (z. B. in *ȝeleafa* fol. 12b, *ȝedale* fol. 19b, *ȝehyrsume* fol. 12a, *ȝebrecan* fol. 8b, *ȝestyre* fol. 16a, *ȝeȝylteð* fol. 16a, *ȝestrudiaþ* fol. 17a, *ȝeopenode* fol. 88a, *ȝecyð* fol. 110a), zuweilen aber auch am Wortende zur Flexionsbezeichnung (*oferhydiȝe* fol. 11b, *dæȝe* fol. 11a, *forestihtunȝe* fol. 28b). Recht häufig wird *þ* für *þæt* und *þon̄* für *þonne* geschrieben, gelegentlich auch *c* (z. B. fol. 12b, 13a, 13b, 14a, 15a) oder *cw̄* (fol. 15b, 120b) für *cwæð*. Die öfter vorkommende Anrede *Men þa leofestan* wird mit *Mþal* (fol. 9a, 117b), *Menþal* (fol. 23b, 24b, 80a, 87b, 16b, 17b), *Menðl* (fol. 80a) oder auch blofsem *Men* (fol. 18a) oder gar nur *M̄* (fol. 18a, 19a, 20a, 20b, 24a, 85a, 85b, 90b, 91b, 92a, 93a, 94a) abgekürzt. Auch alleinstehendes *men* wird manchmal durch *M̄* (fol. 22a, 80b) wiedergegeben. Ganz vereinzelt stehen die Abkürzungen *lichom̄* (am Zeilenende für *lichoman*) fol. 21a, *þrh̄* (für *þurh*) fol. 26b, *aplas* (für *apostolas*) fol. 71b, *scill* (für *scilling*) fol. 80a, *Joh̄* (für *Johannem*) fol. 85b, *ðð* (für *Dauid*) fol. 14a und 15a, *dryh̄* (Zeilenende), *drih̄* (Zeilenmitte) für *drihten* fol. 90a und 9a (2 mal), *heriȝ̄* (am Zeilende für *heriȝade*) fol. 19a und *middanȝ̄* (für *middanȝearde*) fol. 21a, 26a.

Die Länge eines Vokals ist hin und wieder durch einen akutförmigen Apex angedeutet.[1]) Ganz vereinzelt begegnen Doppelschreibungen, wie *tiid* (fol. 25a) oder *tíid* (fol. 25b).

Etwas häufiger erscheinen Abkürzungen in den gelegentlich eingestreuten lateinischen Zitaten. Da uns Ludwig Traube[2]) erst neuerdings die Wichtigkeit der Abkürzungsformen vor

---

[1]) Für die poetischen Texte sind die Längebezeichnungen zusammengestellt bei Rich. Wülker *Bibliothek der angelsächsischen Poesie* (Cassel 1888), Bd. II, S. 204—207. Vgl. auch W. Keller, *Über die Akzente in den angelsächsischen Handschriften* (Prager Deutsche Studien VIII) Prag 1908.

[2]) Traube, *Perrona Scottorum* (Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften, 1900) S. 497 f. u. *Nomina Sacra*, München 1907, S. 214 f.

Augen geführt hat, seien die Kontraktionen, Suspensionen und Symbole, die in den lateinischen Zitaten unserer Handschrift vorkommen, hier zusammengestellt: *am̄* (= *amen*) fol. 94[b], *aut̄* (= *autem*) fol. 75[b], *ds* (= *deus*) fol. 74[b], *dī* (= *dei*) fol. 26[b], 27[a], 54[b], 90[a], *dō* (= *deo*) fol. 25[b], 28[a], *dn̄i* (= *domini*) fol. 75[a], *dn̄e* (= *domine*) fol. 25[a], 93[b], *dn̄m* (= *dominum*) fol. 75[a], *dn̄o* (= *domino*) fol. 72[a], 77[a], *ēēt* (= *esset*) fol. 4[b], *h̸* (= *autem*) fol. 85[b] (2 mal), *ihs, ihu* oft, *nob′* (= *nobis*) fol. 4[a], 25[a], *nri* (= *nostri*) fol. 54[b], *p* (= *per*) in *perseuerit* fol. 72[a], *percipite* f. 84[b], *p̄* (= *pr[a]e*) in *praedicate* fol. 26[a], *praeparatus* fol. 84[b], *presuram* f. 72[a], ꝓ (= *pro*) in *prohibebað* fol. 85[b], *q̇* (= *qui*) fol. 27[b], *qūo* (= *quoniam*) fol. 26[b], *scdm̄* (= *secundum*) fol. 59[a], 93[b], *scła sclorum* (= *saecula saeculorum*) fol. 85[b], 90[b], 94[b], *sc̄s, sc̄a* sehr oft, *sp̄s* (= *spiritus*) fol. 27[b], *ūr* (= *uester*) fol. 6[b], *ura* (= *uestra*) fol. 27[a], 72[a], *uob′* (= *uobis*) fol. 11[b], 84[b], *xps* sehr häufig. Die Endung *-us* ist nach *b* mit ; (*hominibus* fol. 28[b]) ausgedrückt. Die Kopula *et* ist ausgeschrieben; nur einmal (fol. 11[b]) steht dafür das insulare Zeichen, was sonst im 10. Jahrhundert für lateinisches *et* kaum verwendet wird.

Als Satzzeichen zur Markierung gröfserer oder kleinerer Sprechpausen werden der Punkt oder Strichpunkt verwendet; selten, namentlich am Schlufs eines Abschnittes erscheinen :, oder : ᐟ .[1])

III. Die Sprache der Handschrift.

Nachdem man in Vercelli selbst, wie die Rückenaufschrift des Einbandes zeigt, lange Zeit mit der Sprache dieser Handschrift nichts anzufangen wufste, wurde dieselbe zuerst von Professor Blume richtig als „angelsächsisch“ erkannt. Die inzwischen erlangte genauere Kenntnis der altenglischen Lautlehre setzt uns heute in den Stand, den Sprachcharakter etwas näher zu bestimmen und die Handschrift einer bestimmten Mundart des Altenglischen zuzuweisen: nämlich dem in Süd-

[1]) Vgl. W. Keller, *Angelsächsische Palaeographie*, S. 50f.; Luick im *Beiblatt zur Anglia*, Bd. XXIII (1912) S. 228ff.

westengland heimischen westsächsischen Dialekte, und zwar seiner jüngeren Form, wie sie sich etwa seit der Mitte des 10. Jahrhunderts herausgebildet hat. Bei näherem Zusehen ergibt sich weiter, dafs die Sprache kein reines Jungwestsächsisch ist, sondern hie und da altwestsächsische, auch einige kentische, vor allem aber zahlreiche anglische Sprachelemente einmengt. Wie diese Dialektmischung zu erklären ist, mufs einer Spezialuntersuchung des Sprachcharakters der einzelnen Texte vorbehalten bleiben. Hier sei nur darauf hingewiesen, dafs sich prinzipiell für das Zustandekommen dieses Sprachzustandes verschiedene Erklärungsmöglichkeiten ergeben. Die gewöhnliche Annahme geht dahin, dafs die Dialektmischung erst durch die Abschreiber hineingetragen sei. Und tatsächlich weisen manche Anzeichen darauf hin, dafs die Mehrzahl der Gedichte sowie verschiedene Prosatexte unserer Handschrift trotz des westsächsischen Gewandes, in dem sie uns jetzt entgegentreten, ursprünglich in anglischer Mundart geschrieben sind. Bei der Umschrift ins Westsächsische wäre dann manches möglicherweise von dem ursprünglichen Dialekte stehen geblieben — daher die anglischen Elemente in unserer Handschrift. Dafs diese Umsetzung ins Westsächsische erst von unserem Kopisten vorgenommen sei, scheint nicht recht glaublich. Vielmehr weisen altwestsächsische Sprachspuren in einigen Texten darauf hin, dafs unser Schreiber, bereits eine südliche, auf altwestsächsischer Grundlage beruhende Umschrift vor sich gehabt hat. Wie die kentischen Dialektspuren hinein gekommen sind, ist nicht so leicht zu sagen. Jedenfalls sind sie zu spärlich,[1] als dafs man mit Brandl[2]) kentische Herkunft des letzten Abschreibers annehmen könnte. Eher wäre die Annahme möglich, dafs einzelne Texte vorher durch eine kentische Kopie hindurchgegangen sind. Vielleicht ist aber auch letztere Hypothese nicht einmal nötig, wenn man nämlich annimmt, dafs der sächsische Kopist der Vercelli-Handschrift irgend einem Grenzdistrikte nach Kent zu angehört hat.

---

1) Aus Jane Weightman, *The Language and Dialect of the later Old English Poetry* (Liverpool 1907) S. 70 ergibt sich, dafs in den poetischen Teilen des Vercelli-Codex die anglischen und kentischen Sprachformen sich etwa wie 9 : 1 verhalten.

2) *Geschichte der altenglischen Literatur*, S. 1110.

Eine andere Erklärungsmöglichkeit ergäbe sich, wenn wir zeigen könnten, dafs ein ebensolcher Mischdialekt irgendwo in England gesprochen oder wenigstens geschrieben worden ist. Als wirklich gesprochenen Ortsdialekt wird sich bei dem gegenwärtigen Stande der englischen Mundartenforschung diese Sprachform nun wohl nicht leicht erweisen lassen. Dagegen kann man nachweisen, dafs dasselbe Dialektgemisch in einer Gruppe von Handschriften begegnet, die in dem Marienkloster zu Worcester geschrieben sind und die Werke des Worcesterer Bischofs Wulfstan I. (1003—1016) enthalten. Es sind das in erster Linie die von dem Schreiber Wulfgeat hergestellten Abschriften Wulfstanscher Predigten in den drei Oxforder Handschriften Junius 121, Hatton 113 und Hatton 114, deren Sprache Heinrich Dunkhase [1]) als im wesentlichen westsächsisch mit mercischen Beimischungen und einigen kentischen Formen gefunden hat. Da es sich bei diesen Predigten aus Worcester um Texte handelt, bei denen Verfasser und Abschreiber demselben Dialektgebiet angehören, wird die sprachliche Mischung nicht durch Umschreiben aus einem Dialekt in den anderen zustande gekommen sein; sondern dem Abschreiber mufs eine solche Sprachform, wenn auch nur als geschriebene Sprache, geläufig gewesen sein. Wir werden also, wenn wir uns vorsichtig ausdrücken wollen, jenes Westsächsisch mit mercisch-kentischer Beimischung, wenn nicht als Worcester-Dialekt, so doch als Worcesterer Schulorthographie bezeichnen dürfen und sagen können, dafs die Sprache unserer Vercelli-Handschrift mit dieser Worcesterer Schreibsprache übereinstimmt. Wenn sich erweisen lassen sollte, — wozu es bisher an den nötigen Voruntersuchungen fehlt —, dafs sich diese Schreibsprache auf die Diözese Worcester beschränkt und nicht vielmehr, wofür ich Anzeichen zu haben glaube, über einen breiten Gürtel bis Essex hin sich ausdehnt, so würde damit der Entstehungsort des Vercelli-Codex festgelegt sein. Auf jeden Fall wird man aber sagen dürfen, dafs vom sprachlichen Standpunkte aus der Hypothese nichts im Wege stände, dafs unsere Vercelli-Handschrift in Worcester geschrieben ist, wo gerade

---

[1]) Heinrich Dunkhase, *Die Sprache der Wulfstan'schen Homilien in Wulfgeats Handschriften,* Jena 1906.

in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts unter Abt Oswald (959—992), also zur Entstehungszeit des Vercelli-Codex, ein reiches literarisches Leben erblüht war.[1]) Dieser Hypothese stände natürlich nicht entgegen, dafs einzelne Texte des Vercelli-Codex ursprünglich in anderen Dialekten geschrieben waren.

IV. Herkunft der Handschrift.

Wo die Vercelli-Handschrift geschrieben ist, und auf welchem Wege sie in die Kapitel-Bibliothek zu Vercelli gelangt ist, läfst sich nicht mehr feststellen.

In dem Abschnitt über die Sprache suchten wir zwar zu zeigen, dafs der Abschreiber der Handschrift ein Südengländer gewesen ist. Damit ist aber zunächst noch nicht ausgemacht, dafs er wirklich in einem südenglischen Kloster geschrieben hat, ja dafs die Handschrift überhaupt in England hergestellt ist. Sonderlich wahrscheinlich ist es freilich nicht, dafs eine so umfangreiche Handschrift in einer Sprache geschrieben sei, die von der Umgebung des Schreibers nicht verstanden wurde. Und wenn wir hinzuziehen, dafs die Homilien, die den Hauptinhalt des Manuskriptes ausmachen, doch sicherlich zum praktischen Gebrauch beim öffentlichen Predigen berechnet waren, so werden wir mit einiger Bestimmtheit die Hypothese ablehnen dürfen, dafs der Vercelli-Codex auf dem Kontinent geschrieben sei.[2]) Danach würden wir also die Herstellung der Handschrift in England selbst, und zwar im südlichen England, als eine ziemlich gesicherte Tatsache hinstellen dürfen.

Schwieriger ist die Frage, wie die Handschrift aus England nach Vercelli gekommen sei, schwierig besonders deswegen, weil uns die Handschrift selbst keinerlei Anhaltspunkte dafür liefert, wir also lediglich auf Vermutungen angewiesen

---

[1]) W. Keller, *Die litterarischen Bestrebungen von Worcester in angelsächsischer Zeit* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Heft 84), Strafsburg 1900, S. 11 f.

[2]) Jacob Grimm, *Andreas und Elene* (Cassel 1840) S. XLVI, glaubte, mit dieser Hypothese rechnen zu müssen, hielt aber auch die Entstehung in England für wahrscheinlicher.

sind, und weil bei den mannigfachen Beziehungen zwischen Vercelli und England der Möglichkeiten eben sehr viele gewesen sind. Aber alle bisher darüber aufgestellten Theorien sind entweder unbeweisbar oder entbehren der Wahrscheinlichkeit.[1])

Am meisten Anhänger hat die älteste Hypothese gefunden, die schon 1845 von einem Anonymus anläfslich einer Besprechung von H. G. Knight's *Ecclesiastical Architecture of Italy* (London 1843) in der *Quarterly Review*[2]) vorgetragen war und dann 1888 von Prof. Albert Cook im Bibliotheksbulletin der Universität Californien eingehender begründet worden ist.[3]) Danach wäre unsere angelsächsische Handschrift durch den

---

[1]) Aus chronologischen Gründen völlig hinfällig ist die Theorie, welche der italienische Gelehrte Costanzo Gazzera 1847 in einem Turiner Akademievortrag über 'Epigrafi ed altre antichità cristiane vercellesi' (*Delle iscrizioni cristiane antiche del Piemonte discorso* in 'Memorie della reale accademia delle scienze di Torino', Serie II, Tom. XI [Torino 1851] p. 255) aufgestellt hat. Er vermutet dort, dafs der berühmte irische Philosoph Johannes Scotus Eriugena in Vercelli gewesen sei, und dafs unser angelsächsischer Codex ihm gehört habe. Letzteres ist aber schon darum unmöglich, weil unser Codex erst über 100 Jahre nach Eriugenas Tode (ca. 877) geschrieben ist. — Ohne jeden Anhaltspunkt ist die Hypothese von Prof. Earle (in seiner Ausgabe von *Two of the Saxon Chronicles Parallel*, Oxford 1865, p. xxii), wonach ein uns so gut wie unbekannter Bischof Cyneweard von Wells im Jahre 975 nach Rom gereist sei und dabei unseren Codex in Vercelli zurückgelassen habe. Aber wir wissen nicht einmal, ob dieser Cyneward je in Italien gewesen ist. Earle folgert das nur aus der Angabe eines Gedichtes auf den König Eadgar in den Worcester-Annalen (*Saxon Chronicles Parallel*, ed. Ch. Plummer, Oxford 1892—99, Vol. I, p. 120; Vol. II, p. 163), dafs Bischof Cyneweard 975 „von Britannien gegangen sei" (*of Brytene gewât*). Selbst wenn diese poetische Phrase nicht bedeuten sollte „er starb", was doch das wahrscheinlichste ist, weil der Chronist Florence von Worcester (*Chronicon*, ed. B. Thorpe, English Historical Society, 1849, Vol. I, p. 145: [zu 974] *Cinewardus Sumertunensis episcopus obiit*) 974 als Todesjahr des Cyneweard angibt und dessen nachfolger Sigegar seit 979 urkundend (Kemble, *Cod. Dipl.*, Nr. 621) nachzuweisen ist. Mit demselben Rechte wie Cyneweard könnte man jedem englischen Bischof, mit gröfserem Rechte jedem angelsächsischen Rompilger die Übertragung des Vercelli-Codex zuschreiben.

[2]) *Quaterly Review*, Bd. LXXV (März 1845) S. 398f.

[3]) A. Cook, *Cardinal Guala and the Vercelli Book*, im Library Bulletin No. 10, University of California (Sacramento 1888) 8 Ss. Dazu A. Cook, *Supplementary Note to 'Cardinal Guala and the Vercelli Book'* in 'Modern

italienischen Kardinal Guala Bicchieri[1]) (gest. 1227) aus England nach Vercelli gebracht worden. Dieser aus einem Vercellenser Patriziergeschlecht stammende, sehr kluge, gelehrte und für Kunst und Wissenschaft interessierte Kardinal war von Papst Innozenz III. als Legat nach England gesandt und hatte sich dort während seiner dreijährigen Amtstätigkeit (1216—1218) einen gewaltigen politischen Einfluſs zu erwerben gewuſst und in Sonderheit beim Tode des englischen Königs Johann (1216) so geschickt in den Streit der Parteien zu gunsten des neuen, erst neunjährigen Herrschers Heinrich III. eingegriffen, daſs ihm dieser zu dauerndem Danke verpflichtet blieb.[2]) Schon vor seiner Englandreise hatte der sehr reiche Kardinal Schritte getan, sein Andenken durch eine Stiftung in Vercelli dauernd zu erhalten: durch Urkunde vom 10. März 1215 hatte er sich vom bischöflichen Kapitel ein Terrain für die Gründung eines Kanonikerstiftes abtreten lassen. Kaum drei Monate nach seiner Rückkehr, am 20. Februar 1219, hatte er die Freude, zusammen mit dem Bischof von Vercelli den Grundstein zu dem neuen Gebäude, das dem Apostel Andreas[3])

Language Notes', Vol. IV, S. 212f. Siehe auch Krapp, *Andreas* (Boston 1906) p. X—XIV. R. Pastè, Archivio della Società Vercellese III (1911) p. 429

[1]) Vgl. *Gualae Bicherii presbyteri cardinalis S. Martini in Montibus vita et gesta collecta a Philadelfo Libico* [Pseudonym für den Abt Giuseppe Frova], Mediolani 1767 [Exemplar der Kgl. Bibl. Berlin, Sign.: Ce 13230] und (darauf fuſsend) Gioanni Lampugnani, *Sulla vita di Guala Bicchieri patrizio vercellese, prete cardinale di S. Martino ai Monti, cenni storici*, Vercelli 1842 [Exemplar der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Ital. 4°. 73g].

[2]) Siehe H. R. Luard, *On the Relations between England and Rome during the Earlier Portion of the Reign of Henry III* (Cambridge 1877) und Abbot Gasquet, *Henry the Third and the Church* (London 1905) S. 27—76.

[3]) Die Wahl dieses Namens hat man (*Quarterly Review*, Vol. LXXV [1845] S. 398) durch den Hinweis auf die englische Andreaspfründe, aus der die Neugründung gröſstenteils ihren Unterhalt bezog, zu erklären versucht. Indes ist zu beachten, daſs das vom Bischof abgetretene Terrain schon vorher eine Kirche des heil. Andreas trug, die im Jahre 1169 erbaut war. Vermutlich hat also Guala mit Rücksicht auf diese ältere Kirche seine Neugründung nach dem Apostel Andreas benannt, wie diese denn auch in mehreren Urkunden vom Jahre 1223 und 1224 geradezu als '*ecclesia nova S. Andreae Vercellensis*' bezeichnet wird (Frova a. a. O. S. 134ff. und Lampugnani a. a. O. S. 102ff.).

geweiht wurde, zu legen; aber erst nach fünfeinhalbjähriger Bauzeit, am 7. Dezember 1224, konnte die feierliche Einweihung der dazu gehörigen Stiftskirche vollzogen werden. Es war dies die geräumige und prächtig ausgestattete Basilica di S. Andrea, die noch heute eine Sehenswürdigkeit von Vercelli bildet. Diese im Übergangsstil erbaute Kirche erinnert in vielen Konstruktions- und Dekorationselementen so stark an nordfranzösisch-englische Vorbilder, dafs man lange Zeit annahm, dafs sie von einem englischen Architekten, den Guala mit nach Italien gebracht habe, erbaut worden sei.[1]) Indefs ist 1894 von dem französischen Archäologen C. Enlart[2]) der Nachweis erbracht, dafs die Stileigentümlichkeiten der Andreaskirche zu Vercelli deutlich auf die nordfranzösische Gotik hinweisen und dafs die Kirche also jedenfalls von den nordfranzösischen Augustiner Chorherren erbaut ist, welche Guala aus St. Victor bei Paris berufen und in sein neugegründetes Kanonikerstift eingesetzt hatte. Die isolierte Stellung, welche S. Andrea di Vercelli in der italienischen Kunstgeschichte einnimmt, erklärt sich hienach daraus, dafs die italienische Gotik sich sonst ganz und gar dem südostfranzösischen Stile ange-

---

[1]) So z. B. noch Fergusson, *A History of Architecture* (London 1865 bis 1867) Vol. II, S. 199 u. a. m. Sogar den Namen des englischen Architekten glaubte die Vercellenser Lokaltradition zu wissen: es sei ein gewisser Brighint gewesen [Fergusson schreibt fälschlich 'Brigwhite']. Diese Angabe leitet sich indes lediglich daher, dafs man im 15. Jahrhundert in dem Stift am 30. August den Gedenktag eines *'Joannes Dominicus Brighinthius'* feierte, der allerdings seinem irischen Namen zufolge wohl ein Engländer gewesen sein mag (Carlo Emmanuele Arborio-Mella, *Cenni istorici sulla chiesa ed abbazia di Sant' Andrea in Vercelli,* Torino 1856, S. 27 [ein Exemplar dieses lithographierten, sehr seltenen Werkes ist in meinem Besitz]).

[2]) C. Enlart, *Origines françaises de l'architecture gothique en Italie* (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, fasc. LXVI, Paris 1894) bes. S. 18—21, 176—186 und 309; O. Stiehl, *Der Backsteinbau romanischer Zeit, besonders in Oberitalien und Norddeutschland,* Leipzig 1898. Der äufsere Skulpturenschmuck der Kirche rührt gröfstenteils von dem bekannten, ganz auf französischer Kunst fufsenden norditalienischen Bildhauer Benedetto Antelami her (A. Venturi, *Storia dell' arte italiana,* Vol. III [Milano 1904] S. 336—340). — Mit dieser Ablehnung der englischen Herkunft der Andreas-Kirche fällt eine der Hauptstützen der Guala-Hypothese.

schlossen hat, mit dem die Zisterzienser im 12. Jahrhundert die Gotik in Italien einführten, während jene nordfranzösische Bauweise der Pariser Augustiner, wie sie uns in dem Vercellenser Andreas-Stift entgegentritt, ohne weitere Nachfolge geblieben ist. Auch jene vermeintlichen englischen Anklänge lassen sich nun leicht verstehen, da auch die englische Gotik auf die nordfranzösische Schule zurückgeht.

Für den Unterhalt seiner Klostergründung hatte Kardinal Guala in der Weise gesorgt, dafs er noch während seines Aufenthaltes in England den englischen König Heinrich III. dazu bewog, dem von ihm zu stiftenden Andreas-Kloster in Vercelli die reichen Einkünfte der Priorei St. Andrews in Chesterton, Diözese Ely, zu überweisen.[1]) Durch diese Benefizverleihung, welche durch königliches Patent vom 8. November 1217 betätigt wurde und bis zum Jahre 1440 dem Vercellikloster verblieben ist, war also eine dauernde Verbindung zwischen England und Vercelli hergestellt und mithin — was für uns das Wichtigste ist — das ganze Mittelalter hindurch die Möglichkeit eines Bücheraustausches eröffnet. Befestigt wurde diese Verbindung dadurch, dafs Guala mit dem Kanonikerstift eine Schule verband, die sich bald (1228) zu einer blühenden Universität entwickelte, die manchen Engländer,

[1]) Die Originalausfertigungen des kgl. Verleihungspatentes sowie der Zustimmungsurkunde der englischen Magnaten und der Bestätigungsurkunde des Bischofs von Ely befanden sich noch im 18. Jahrhundert im Archiv des Stiftes und sind von Frova a. a. O. S. 100f. in Anmerkung *r* und *s* abgedruckt. Päpstliche Bestätigungsbullen haben wir aus den Jahren 1223, 1227 und 1261. Als Heinrich III. grofsjährig geworden, bestätigte er die Verleihung durch Urkunde vom 16. Januar 1239, die wir noch heute in den 'Charter Rolls' (*Calendar of Charter Rolls,* Vol. I S. 234) lesen können. Eine vom 20. Oktober 1420 datierte Abschrift dieser Bestätigung findet sich im Archiv des Trinity College zu Cambridge (gedruckt von George Williams als Anhang zu *Official Correspondence of Thomas Bekynton,* London 1872, Vol. II S. 344, vgl. auch Vol. I S. LXXIX—LXXXI), dem diese Pfründe später zufiel. Vgl. J. E. Foster, *The Connection of the Church of Chesterton with the Abbey of Vercelli* in 'Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society', Vol. XIII (Cambridge 1909) p. 185—212. Das dort zitierte Werk von Pastè, *L'abbazia di S. Andrea di Vercelli* (Vercelli 1907) ist mir unzugänglich. — Dafs Guala 'zum Prior von St. Andreas zu Chester [sic!] ernannt' sei, wie Wülker *Codex Vercellensis* p. V angibt, beruht auf einem Irrtum.

darunter auch den berühmten Oxforder Franziskaner Adam de Marisco (gest. 1257) anlockte. Letzterer blieb auch nach seiner Rückkehr in die Heimat mit Vercelli in Verbindung: in seinem Briefwechsel befindet sich ein Schreiben an den Abt Thomas von S. Andrea di Vercelli, in welchem er diesen um Übersendung seines neuen Werkes über das *'ministerium theologicum'* bittet und ihm als Gegengabe die Übersendung seiner eigenen Erklärung des Englischen Grufses ankündigt.[1]) Hier also ein Beispiel eines regelrechten Schriftaustausches zwischen Vercelli und Oxford.

Erkennen wir nun in diesen Tatsachen allgemeine Möglichkeiten für den Weg, auf dem unser angelsächsischer Codex nach Vercelli gelangt sein mag, so mufs speziell noch damit gerechnet werden, dafs Kardinal Guala selbst den Codex in seine Heimat mitgebracht haben kann. Wenigstens wissen wir aus einem kurz vor seinem Tode aufgenommenen Inventar,[2]) dafs unter den Büchern, die er mit seiner ganzen Habe dem Andreaskloster hinterliefs, sich wenigstens zwei *'de littera Anglicana'* d. h. 'in englischem Schrifttypus geschriebene' und wahrscheinlich also aus England stammende Handschriften befanden und dafs obendrein gerade diese beiden, nämlich eine *'bibliotheca*[3]) *de littera Anglicana, qua D. Cardinalis utebatur in capella'* und ein *'Omeliarum de capella D. Cardinalis de bona littera Anglicana'* dem persönlichen Gebrauche Gualas gedient hatten. Wenn nun auch, wie man sieht, diese beiden Manuskripte in keiner Weise mit unserem Vercelli-Codex identifiziert werden können, so liefse sich doch daraus eine gewisse Vorliebe des Kardinals für englische Manuskripte herleiten und damit die Mitnahme eines ihm unverständlichen angelsächsischen Codex in etwa begreiflich machen. Ja, wenn man jenes *littera Anglicana* als irisch-angelsächsische Schrift auffassen dürfte — was mir allerdings nicht angängig scheint[4])

---

[1]) *Monumenta Franciscana*, ed. J. S. Brewer, Vol. I (1858) S. 206.

[2]) Abgedruckt bei Frova a. a. O. S. 174—177 (Anm. *p*) und bei Lampugnani a. a. O. S. 125—130.

[3]) d. h. nach mittelalterlichem Sprachgebrauch 'eine Bibel'.

[4]) Dafs es sich hierbei nicht, wie J. E. Foster S. 187 meint, um die Sprache, sondern lediglich um die Schrift handelt, ergeben andere Ausdrücke der Liste, wie *'de littera Boloniensi'* (vgl. Ducange s. v. *Literae*;

—, so könnte man daraus einen Beweis ableiten, dafs Kardinal Guala zu den Wenigen gehörte, die damals angelsächsische Schriftzeichen überhaupt lesen konnten, was die Mitnahme des damals in England für wertlos erachteten angelsächsischen Codex um einiges plausibler erscheinen lassen würde.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich also die Möglichkeit, dafs unser angelsächsischer Codex von Guala selbst, oder infolge der durch ihn zwischen England und Vercelli angeknüften Verbindungen an seinen heutigen Aufenthaltsort gekommen sei. Sicher, oder, wie wir gleich sehen werden, irgendwie wahrscheinlich ist dies aber keineswegs. Und wenn manche Forscher wie Pauli[1]) oder neuerdings J. E. Foster[2]) und E. A. Savage[3]) diese Hypothese wie eine feststehende Tatsache

---

Delisle, *Cabinet des Mss. de la Bibliothèque Impèriale,* Vol. I [Paris 1868] S. 32; F. Ehrle, *Historia bibliothecae Romanorum Pontificum,* Rom 1890, Vol. I S. 569; F. Ehrle und P. Liebaert, *Specimina codicum latinorum Vaticanorum,* Bonn 1912, S. XXXIf. und Tafel 43 und 44), '*de littera Parisiensi*' (Ehrle und Liebaert, a. a. O. S. XXVIIIf., Tafel 41), '*de littera Lombarda*', '*de bona littera antiqua Aretina*' und '*de littera antiqua*' (Ehrle, *Hist. bibl. Rom. Pont.*, Vol. I S. 569). Gerade letzterer Ausdruck scheint mir dafür zu sprechen, dafs mit obigem *littera Anglicana* nicht die alte angelsächsische Schrift gemeint ist. Wenigstens bezeichnet ein allerdings jüngerer vatikanischer Bücherkatalog vom Jahre 1375 mit *littera antiqua* Handschriften, die frühestens aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammen, da sie Briefe des heil. Bernhard (gest. 1153) oder Peter Comestors *Historia scholastica* (1170) enthalten (Ehrle, *Hist. bibl. Rom. Pont.*, Vol. I, S. 569 Nr. 332 und 1076). Wenn dieser Katalog des 14. Jahrhunderts schon eine allerhöchstens zwei Jahrhunderte ältere Minuskel als *littera antiqua* bezeichnet, so würde in Gualas Inventar sich dieser Ausdruck frühestens auf die Schrift von 1025 beziehen können, sodafs also die alte insulare Schrift mit dem Namen *littera antiqua* und nicht mit *littera Anglicana* bezeichnet wäre. Da die Ausdrücke Bologneser und Pariser Schrift, wo sie sonst vorkommen, sich auf zeitgenössische Varianten der gotischen Minuskel des 13. und 14. Jahrhunderts beziehen, so wird auch unser obiges *littera Anglicana* nicht die alte irisch-angelsächsische Kursive im Auge haben, sondern eine englische Abart der gotischen Minuskel, also etwa eine Schrift, wie sie der 1253 in England geschriebene Codex Urbin. 206 (Probe bei Ehrle und Liebaert, a. a. O., Tafel 40) darstellt.

[1]) *Geschichte von England,* Hamburg 1853, S. 512; *Göttinger Gelehrte Anzeigen* 1866, S. 1412.

[2]) *Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society,* Vol. XIII (1909) S. 187.

[3]) *Old English Libraries,* London [1911], S. 87.

behandeln und andere, wie Cook[1]) und Krapp[2]) die Sache so gut wie bewiesen erachten, so mufs dem gegenüber energisch auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, die einer solchen Annahme im Wege stehen. Zunächst mufs betont werden, dafs in dem obengenannten Bücherinventar des Kardinals kein Eintrag sich findet, der auch nur im entferntesten auf unseren angelsächsischen Codex sich beziehen liefse. Man könnte diesem Einwand nur dadurch begegnen, dafs man annähme, die fragliche Handschrift sei von Guala schon vor Aufstellung des Inventars fortgeschenkt worden. Schwerwiegender ist ein anderer Einwand, nämlich der, dafs unser Codex keineswegs als ein Bestandteil des Andreasstiftes auf uns gekommen ist, sondern vielmehr dem Domkapitel gehört, und dafs auch für seine ehemalige Zugehörigkeit zu ersterem nicht das geringste angeführt werden kann.[3]) Allerdings scheinen Kirche und Hospital von San Andrea alte Manuskripte nicht mehr zu besitzen; und über den Verbleib der Bücher des Andreasstiftes ist nichts bekannt geworden;[4]) möglich, dafs sie ein ähnliches Schicksal gehabt haben, wie das Archiv des Stiftes, welches in den Revolutionskriegen nach der Säkularisation (1802) bis

---

1) *California Library Bulletin* Nr. 10 (Sacramento 1888); *The Dream of the Rood,* Oxford 1905, S. Vf.

2) *Andreas,* Boston 1906, S. X—XIV.

3) Allerdings meint J. E. Foster, a. a. O. S. 187, dafs sich der Eintrag '*Item Codex*' in Gualas Inventar (Frova S. 175; Lampugnani S. 126) sich auf unsere angelsächsische Handschrift beziehe, weil er einer näheren Bezeichnung entbehre. Indessen ist zu beachten, dafs der Eintrag mitten unter lauter juristischen Büchern erscheint, und da unmittelbar vorher (*Item Digestum novum*) und unmittelbar nachher (*Infortiatum*) Teile des Corpus iuris genannt werden, so ist jedenfalls auch mit jenem *Item Codex* ein Teil des Corpus iuris gemeint, nämlich die bekannte Konstitutionensammlung, welche unter dem Namen *Codex Justinianus* läuft. Obendrein ist gleich darauf im Inventar von *tres libri Codicis* und einer *summa Azonis super Codicem* die Rede, so dafs diese Identifizierung nicht im geringsten zweifelhaft sein kann.

4) Im 18. Jahrhundert war die Bibliothek des Andreas-Stiftes noch erhalten. Der gelehrte Jesuit F. A. Zaccaria besuchte sie zwischen 1742 und 1752 und fand dort mehrere interessante Handschriften, wie z. B. einen Beda des 10. Jahrhunderts, vor. Vgl. F. A. Zachariae *excursus litterarii per Italiam ab anno MDCCXLII ad annum MDCCLII,* Venetiis 1754, Vol. I p. 59.

auf wenige Stücke verloren gegangen ist.[1]) Aber diese Lücke in unserem Wissen ist für unsere Frage deswegen irrelavent, weil wir nachweisen können, dafs unsere angelsächsische Handschrift schon vor der Säkularisation nicht dem Andreasstifte gehört, sondern sich — was man bisher nicht beachtet hat[2]) — mindestens schon im Jahre 1748, wahrscheinlich aber bereits im Jahre 1602 in der Dombibliothek befunden hat. Aus dem Jahre 1748 haben wir nämlich einen Brief[3]) des berühmten Bibelforschers und Handschriftenkenners Giuseppe Bianchini (1704—1764) aus Verona an den Kardinal Carlo Vittorio delle Lancie, in dem ersterer über die auf seinen verschiedenen Reisen eingesehenen Manuskripte des '*archivio Eusebiano di Vercelli*', d. h. der Dombibliothek, berichtet. In diesem Briefe handelt er besonders ausführlich über '*il codice segnato col num. 41 . . . in lingua ignota*', der — darüber kann aus seinen Angaben und dem lateinischen Titel mehrerer Predigten gar kein Zweifel bestehen[4]) — mit unserem altenglischen Codex identisch ist. In dem von demselben Bianchini abgefafsten *Elencus Mss. bibliothecae seu archivii Eusebiani cathedralis Vercellensis*[5]) wird unser Codex nochmals deutlich bezeichnet

---

[1]) Siehe Arborio-Mella, a. a. O. S. 17 und 25. Auszüge aus den Urkunden des Stiftes, die im Jahre 1769 gemacht sind, befinden sich jetzt im Archivio della Curia Arcivescovile zu Vercelli. Manche jetzt verschollene Urkunde hat im Jahre 1767 Abt Frova in seinem Leben Gualas gedruckt und dadurch für uns gerettet. — Wenn Foster a. a. O. S. 187 behauptet, '*the Cardinal's manuscripts were early absorbed in the library of the Cathedral at Vercelli*', so ist dies eine durch nichts zu stützende Vermutung, die auch jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt. Und wenn Foster weiter erklärt, dafs in einem (gleich noch zu besprechenden) Inventar der Dombibliothek vom Jahre 1602 verschiedene von Gualas Büchern sich wiedererkennen lassen, so ist darauf zu erwidern, dafs natürlich jede mittelalterliche Bibliothek ihre Bibeln, ihre Homilien von Gregor und Augustin u. a. m. besafs, dafs aber ein irgendwie charakteristisches Detail, das eine auch nur wahrscheinliche Identifikation zweier Einträge ermöglichte, nicht erscheint.

[2]) Nachträglich sehe ich, dafs schon J. E. Foster darauf hingewiesen hat.

[3]) Gedruckt bei G. De-Gregory, *Istoria della vercellese letteratura ed arti*, Parte IV (Torino 1824) S. 554—560.

[4]) Siehe den Abdruck der ganzen Stelle weiter unten auf S. 55.

[5]) Abgedruckt bei De-Gregory, a. a. O. IV S. 562—566.

als *Nr. 41 (CXVII) Codex saeculi X. Liber ignotae linguae. Videtur* liber Homiliarius per anni circulum, *ut constat ex nonnullis rubricis latine conscriptis* (*linguae theotiscae*). Wenn unser Manuskript wirklich durch Kardinal Guala nach Vercelli gekommen wäre, so würde es zum mindesten sehr sonderbar sein, dafs wir hier im Jahre 1748 den Codex nicht im Andreasstift, sondern in der Dombibliothek vorfinden.[1]) Dafs die Handschrift schon um 1600 im Dome war, möchte ich aus einem anderen, zwar nicht ganz so sicheren, aber kaum anders deutbaren Zeugnis schliefsen: in dem alten Kataloge[2]) der Vercellenser Dombibliothek, welchen der bischöfliche Generalvikar Giovanni Francesco Leone am 5. Juni 1602 aufgezeichnet hat, findet sich unter Nr. 90 der Eintrag *'Liber Gothicus, sive Langobardus,* (*eum legere non valeo*)', der sehr wohl auf unsere altenglische Handschrift passen würde und höchstwahrscheinlich dieselbe wirklich im Auge hat. Wenn diese Deutung richtig ist, würde unser Codex also schon um 1600 in der Dombibliothek gewesen sein, und nicht in dem Andreasstift, was einigermafsen gegen die Guala-Hypothese spricht.

Endlich noch ein letzter Einwand, der mir der schwerwiegendste von allen zu sein scheint: nämlich der, dafs sich kein einigermafsen befriedigendes Motiv auffinden läfst, das den Kardinal Guala zur Mitnahme einer ihm und den Seinen gänzlich unverständlichen und dazu nach Format und Umfang reichlich grofsen, also schwer transportablen Handschrift habe veranlassen können. Dafs Guala für die englische Sprache oder überhaupt für germanisch-englische Kultur Interesse gewonnen haben könnte, ist trotz seines Aufenthaltes in England nach Lage der damaligen Verhältnisse[3]) so gut wie ausgeschlossen. Vielmehr wird er dort ausschliefslich mit den französisch sprechenden und von französischer Kultur durchdrungenen Kreisen des englischen Klerus und Hochadels in Berührung gekommen sein. Und dafs er von französischer

---

[1]) Cook, *California Library Bulletin* S. 7 scheint beide für identisch zu halten.

[2]) Abgedruckt bei G. De-Gregory, a. a. O. IV S. 567—569.

[3]) Über die Französierung des damaligen England siehe z. B. Behrens in Pauls *Grundriss der germanischen Philologie* (Strafsburg [2] 1901) Bd. I S. 952 f.

Bildung eingenommen war, die er 1215 als päpstlicher Legat in Paris aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, lehrt zur Genüge die eine Tatsache, dafs er in sein neugegründetes Andreasstift nicht Landsleute, sondern französische Kanoniker,[1]) nämlich die Augustiner Chorherren von St. Victor bei Paris, einsetzte (1223), als ersten Abt einen Franzosen, den gelehrten Thomas von Paris (gest. 1246) berief und dafs er die Kirche seines Stiftes von nordfranzösischen Architekten erbauen liefs. Wir können aber auch von der Person des Kardinals Guala ganz absehen und ganz allgemein behaupten, dafs im 13. Jahrhundert wohl kaum ein Mitglied des höheren Klerus sich für eine altenglische Handschrift interessierte und einen in altenglischer Sprache abgefafsten Text verstehen, ja überhaupt die insularen Schriftzeichen des 10. Jahrhunderts hätte lesen können. Bekannt ist, dafs die in irisch-angelsächsischer Schrift geschriebenen Codices in den mittelalterlichen Bibliotheken als *libri Scottici,*[2]) weil unlesbar, beiseite gestellt wurden; und ein in insularer Schrift lateinisch glossierter Psalter[3]) der St. Martin's Priorei zu Dover erhielt sogar den Bibliotheksvermerk: *'Psalterium vetus glosatum ydiomate incognito'.* Die altenglische Sprache konnten nicht einmal geborene Engländer am Ende des 12. Jahrhunderts mehr völlig verstehen, wie uns zahlreiche lateinische Glossen in altenglischen Handschriften beweisen.[4])

Wenn wir dies alles erwägen, so mufs es uns im höchsten Grade zweifelhaft dünken, dafs ein angelsächsischer Codex gerade im 13. Jahrhundert — und noch mehr gilt das vom

---

[1]) Vgl. Arborio-Mella, *Cenni istorici sulla chiesa ed abbazia di St. Andrea in Vercelli* S. 45f.

[2]) G. Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui* (Bonn 1885) S. 323; Gottlieb, *Über mittelalterliche Bibliotheken* (Leipzig 1890) S. 320f.; L. Traube, *Perrona Scottorum* (Bayer. Sitz.-Ber.), München 1900, S. 529—532.

[3]) Jetzt in Cambridge, St. John's College, Ms. Nr. 9; vgl. M. R. James, *The Ancient Libraries of Canterbury and Dover* (Cambridge 1903) S. LXXXV und 523.

[4]) So schlimm um die Kenntnis der altenglischen Sprache stand es selbst im Marienkloster zu Worcester, das bis an das Ende des 12. Jahrhunderts eine besonders eifrige Pflegestätte der heimischen Sprache gewesen war. Vgl. W. Keller, *Die litterarischen Bestrebungen von Worcester in angelsächsischer Zeit* (Strafsburg 1900) S. 20.

14. und 15. Jahrhundert — aus England nach Vercelli gebracht sein sollte. Es müfste denn sein, dafs er geradezu durch eine Laune des Zufalls oder als reine Kuriosität mitgenommen wäre. In der Tat greifen die Anhänger der Guala-Hypothese zu einer ähnlichen Begründung, indem sie annehmen, dafs Guala nur deswegen den sonst für ihn wertlosen Codex an sich genommen habe, weil sich darin ein Gedicht auf den heil. Andreas befand, und er sich gewissermafsen unter dem Schutz dieses Heiligen stehend fühlte.[1]) Das letztere müfste aber erst noch bewiesen werden. Denn einen Beweis dafür vermag ich darin nicht zu sehen, dafs Matthaeus Parisiensis[2]) nach Art mittelalterlicher Chronisten, die gern Heiligentage zu Zeitangaben benutzen, ihn seine Rückkehr nach England *'circa festum St. Andreae'* — andere geben obendrein ein ganz anderes Datum an[3]) — antreten läfst, oder dafs König Johann von England am Vorabend des Andreasfestes im Jahre 1215 — also zu einer Zeit, wo Guala erst auf dem Wege nach England war[4]) — die Stadt Rochester erobert hat.[5]) Und dafs die Benennung von Gualas Vercellenser Klosterstiftung nach einer älteren dort befindlichen Andreaskirche erfolgt ist, wurde schon oben auseinandergesetzt.

Aber selbst wenn man mit der Möglichkeit rechnen wollte, dafs Guala dem heil. Andreas besondere Verehrung entgegenbrachte, so ist nicht sonderlich wahrscheinlich, dafs er oder irgend ein anderer damals herausgefunden hätte, dafs unser Codex ein Gedicht auf den Apostel Andreas enthält, zumal der Name des Andreas nirgendwo in dem fortlaufend als Prosa

---

[1]) Cook, a. a. O. S. 7, erinnert in diesem Zusammenhange daran, dafs Guala, wie alle Kardinäle, Titularpresbyter einer römischen Kirche, und zwar von San Martino ai Monti war, und dafs unser Codex eine Homilie auf den heil. Martin enthält. Er scheint aber selbst diesem Zusammentreffen wenig Bedeutung beizulegen, worin ich ihm nur durchaus beistimmen kann.

[2]) *Chronica Majora*, ed. H. R. Luard, Vol. III (1876) S. 42f.

[3]) Die Annalen von Waverley (*Annales monastici*, ed. H. R. Luard, Vol. II [1865] S. 291) geben als Datum der Abfahrt: *'circa festum S. Clementis*, d. h. den 23. November.

[4]) Guala landete in England erst am 19. Mai 1216.

[5]) Higden, *Polychronicon* l. VII c. 33 (ed. Lumby, Vol. VIII [1882] S. 194).

geschriebenen Texte an augenfälliger Stelle erscheint. Wie schwer dies überhaupt für einen Nichtfachmann herauszufinden ist, geht schon daraus hervor, dafs ein so gewiegter Handschriftenkenner wie Giuseppe Bianchini, der sich offenbar die Handschrift recht genau angesehen hatte, nicht bemerkt hat, dafs in dem Codex etwas über den heil. Andreas steht.

Nach sorgsamster Erwägung all dieser Umstände komme ich zu dem Ergebnis, 1. dafs es nicht gerade unmöglich, aber doch sehr unwahrscheinlich ist, dafs unser angelsächsischer Codex durch Guala oder sein Andreasstift nach Vercelli gelangt sei, und 2. dafs überhaupt die ganze Zeit vom 13. bis zum 15. Jahrhundert als ein höchst unwahrscheinlicher Zeitpunkt für die Herübernahme des Codex anzusehen ist. Positiv läfst sich aber daraus der Satz ableiten: Wenn unser Vercelli-Codex überhaupt als Lesestoff und nicht nur als reine Kuriosität nach Vercelli mitgenommen ist, so kann dies überhaupt nur in der Zeit zwischen 1000 und allerhöchstens 1175 geschehen sein. Denn dies ist der einzige in Betracht kommende Zeitraum, in dem man Schrift und Sprache des Codex noch wirklich lesen konnte. Und wenn wir die gröfsere Wahrscheinlichkeit mitsprechen lassen wollen, so werden wir diesen Zeitraum sogar noch um 50 bis 75 Jahre verkürzen dürfen, da nach 1125 die heranblühende französische Theologie so völlig alles beherrschte, das Interesse und Verständnis für einen altenglischen Codex selbst in England nur noch eine vereinzelte Liebhaberei bleibt, und weil im Mittelalter die Wertschätzung eines Manuskriptes in genauem Verhältnis zur Höhe seines Alters abnimmt.

Mit mehr Sicherheit wird man sich über diese Frage äufsern können, wenn es gelingen sollte, mehr Licht in die bis jetzt ganz ins Dunkel gehüllte Geschichte[1]) der jedenfalls sehr

[1]) Siehe die spärlichen Angaben, die sich aus den bei G. Ottino e G. Fumagli, *Bibliotheca bibliographica Italica* (Rom 1889) Vol. I S. 354 f. und U. Chevalier, *Répertoire des sources historiques du Moyen-Age. Topo-Bibliographie* (1903) S. 3270 angeführten Werken gewinnen lassen. Dazu demnächst noch M. Vattasso, *Codici Vercellesi.* — Die Gründung der Dombibliothek wird dem Bischof Atto von Vercelli (924—961) zugeschrieben. Nach allem, was wir über diesen ungemein belesenen und rege schriftstellerisch tätigen Bischof wissen (vgl. Julius Schulz, *Atto von Vercelli,*

alten Dombibliothek und namentlich über die Herkunft der vielen, mit unserer Handschrift gleichaltrigen Codices dieser Bibliothek zu verbreiten. In einem Einzelfalle ist dies nun schon auf Grund des zur Zeit vorliegenden Materials möglich. Von den zahlreichen alten Codices der Dombibliothek ist wenigstens noch einer nachweislich über die Alpen nach Vercelli gekommen. Es ist dies der ein Gregorianisches Sacramentar des 10. Jahrhunderts enthaltende Codex Nr. CLXXXI, der in einer nur wenig jüngeren Hand folgenden Eintrag[1]) am Ende aufweist:

> Nouerit astantium et futurorum populorum pia deuotio, quemadmodum Erkanbaldus, sancti Fuldensis collegii prouisor indignus, Heinricho, sanctae Uuirziburgensis praesuli uenerabillimo, librum hunc missalem deo sanctisque suis seruiendum prestetit, eo dicto, ut post terminum uitae suae ad dei sanctique Bonifatii seruitium sine dilatione praesentetur.

Diese Notiz läſst sich zeitlich einigermaſsen fixieren, da wir die darin genannten Bücheraustauscher gut identifizieren können. Es sind dies auf der einen Seite der 18. Abt des Benediktinerstiftes zu Fulda namens Erkanbald, der 997 an die Spitze seines Klosters berufen wurde und 1011 starb,[2]) auf der anderen Seite der Würzburger Bischof Heinrich I., der von 995 bis 1018 diese Würde inne hatte.[3]) Mithin muſs jene Notiz zwischen 997 und 1011 geschrieben sein. Wie wir hier die Beiden durch ein geliehenes Buch verbunden sehen, so treten sie auch zusammen handelnd in der Geschichte auf: als sie nämlich im Auftrage des deutschen Kaisers Heinrich II. im

---

Göttingen 1885), hat er jedenfalls groſsen Wert auf eine gute Bibliothek gelegt und darum höchstwahrscheinlich den Grund zur heutigen Dombibliothek gelegt. Überdies weisen viele der zahlreichen alten Codices des 10. und 11. Jahrhunderts der Dombibliothek einen so gleichmäſsigen Typus auf, daſs man sie alle demselben Skriptorium, also wohl dem in Attos Kloster, zuweisen möchte. Einige sicher damals in Vercelli geschriebene Handschriften nennt D. Luigi Bruzza, *Delle lodi della città di Vercelli orazione* (Vercelli 1842) S. 49, Anm. 36.

[1]) Abgedruckt von Friedrich Blume, *Iter Italicum,* Berlin und Stettin 1824, Bd. I S. 99.

[2]) Fr. Schannat, *Historia Fuldensis,* Frankfurt a. M. 1729, S. 134 f.

[3]) A. E. Ussermannus, *Episcopatus Wirceburgensis,* Freiburg 1794.

Jahre 1003 gemeinsam eine Strafexekution an der fränkischen Burg Schweinfurt zu vollziehen hatten. Möglich, dafs seit jener Zeit erst ihre Freundschaft datierte, die zur lebenslänglichen Überlassung jenes Sacramentars an den Würzburger Bischof führte. Ob das Buch nun nach des Bischofs Tode wieder nach Fulda zurückgegeben ist und von dort aus den Weg über die Alpen genommen hat, oder ob es direkt von Würzburg aus nach Vercelli gekommen ist, wird sich kaum mehr bestimmen lassen. Aber bei den engen Beziehungen, die zwischen Deutschland und der Lombardei im 11. und 12. Jahrhundert bestanden, kann die Übertragung eines Codex aus irgendeinem deutschen Kloster nach Vercelli nicht das geringste Befremden erregen, zumal gerade das Bistum Vercelli im Mittelpunkt jener Kämpfe der lombardischen Bischöfe gegen den Markgrafen Arduin von Ivrea stand, die das mehrmalige Eingreifen der deutschen Kaiser nötig machten. Auf einem dieser Züge gegen Arduin (989) hatte der obengenannte Fuldaer Abt Erkanbald seinen Kaiser Otto III. nach Italien zu begleiten. Und im Jahre 1002 treffen wir den Bischof Leo von Vercelli beim deutschen Kaiser Heinrich II. in Bayern (Regensburg?), um von ihm Hilfe gegen Arduin zu erbitten.[1]) Mehrere Deutsche safsen im 10. Jahrhundert auf italienischen Bischofstühlen. Und ähnliche Tatsachen liefsen sich noch mehrere erbringen. Sicherlich können wir also behaupten, dafs die Beziehungen Vercellis zu Deutschland im 11. und 12. Jahrhundert so rege und intensive waren, dafs damit die durch Guala später angebahnten Verbindungen auch nicht im entferntesten verglichen werden können.

Gerade die genannten beiden Orte, Fulda und Würzburg, sind zudem aber auch rege Pflanzstätten der irisch-angelsächsischen Mission gewesen und haben seit Alters her und lange Zeit hindurch enge Beziehungen zu England unterhalten. In Fulda entsteht sogar eine blühende Schreibschule, die sich des insularen Alphabetes bedient;[2]) Fulda habe „durchaus

---

[1]) Samuel Löwenfeld, *Leo von Vercelli* (Göttinger Dissertation, Posen 1877) S. 24 f.

[2]) Ed. Heydenreich, *Das älteste Fuldaer Cartular im Staatsarchive zu Marburg*, Leipzig 1899.

insulare Kultur", sagt geradezu Traube.[1]) Und ähnlich alte Beziehungen zu England hat Würzburg, das heute noch mehrere aus England stammende oder in der Insulare geschriebene Handschriften aufweist.[2]) In Sonderheit ist hier auf die Handschrift Mp. th. qu. 2 der Würzburger Universitätsbibliothek zu verweisen, die im 6. Jahrhundert in einem norditalienischen Kloster geschrieben ist, dann um 700 in einem Kloster in oder bei Worcester sich befand[3]) und schliefslich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in der Dombibliothek zu Würzburg auftaucht. Halten wir nun die beiden Tatsachen zusammen, dafs einerseits eine der Vercelli-Handschriften — jenes oben genannte Gregorianische Sacramentar — aus Würzburg oder Fulda kam, andererseits aber Würzburg und Fulda Handschriften aus England empfingen, so ergibt sich die weitere Möglichkeit, dafs unsere altenglische Handschrift nicht auf direktem Wege nach Vercelli gelangt ist, sondern vielleicht über eines der deutschen Klöster mit insularer Kultur, also etwa über Fulda oder Würzburg. Dafs die Beziehungen zwischen Norditalien und Deutschland gerade im 11. und 12. Jahrhundert besonders enge waren, also gerade in einem Zeitraume, den wir oben a priori als den wahrscheinlichsten Zeitpunkt für die Übertragung unserer altenglischen Handschrift erkannt haben, verleiht einer solchen Annahme nur noch mehr Wahrscheinlichkeit. Ja, man könnte sogar mit einem gewissen Rechte vermuten, dafs jene beiden Vercelli-Manuskripte auch zusammen nach Vercelli gelangt sind und vielleicht auch sonst

---

[1]) *Vorlesungen und Abhandlungen*, Bd. II (München 1911) S. 23.

[2]) L. Chr. Stern, *Epistolae beati Pauli glosatae glosa interlineali. Irisch-lateinischer Codex der Würzburger Universitätsbibliothek*, Halle 1910; Brandl, *Chroust's Fund einer der ältesten angelsächsischen Aufzeichnungen* im 'Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen' Bd. CVII, Braunschweig 1901, S. 103—105. In insularer Schrift geschrieben sind nach meinen Notizen z. B. die Würzburger Hss. Mp. th. fol. 61, 62, 65, 69, 78, 79; th. q. 32 und 26 (alle s. VIII); Mp. th. q. 28[b] (um 800); Mp. fol. 13, 48, 66 (alle s. IX).

[3]) Sie gehörte laut Eintragung auf dem ersten Blatte der Äbtissin Cuðswið (*Cuthsuuithae boec thaerae abbatissan*), die sich als Vorsteherin eines Worcesterer Klosters um 700 nachweisen läfst; siehe Chroust, *Monumenta palaeographica*, V (München 1900) Tafel 2 und 3 und 'Archiv für neuere Sprachen' Bd. CVII S. 103.

gleiche Schicksale gehabt haben. Wenigstens stimmt gut zusammen, dafs sowohl jene Würzburger Cuthswith-Handschrift, als auch unser altenglischer Vercelli-Codex nach derselben Gegend Englands, nämlich dem Bistume Worcester hinweisen.[1]) Nach allem halte ich es also für nicht ausgeschlossen, dafs unser angelsächsischer Vercelli-Codex auf dem Umwege über Würzburg oder Fulda im 11. oder 12. Jahrhundert nach Vercelli gelangt ist. Auch dies ist selbstverständlich nur eine Hypothese, aber eine Annahme, die manche Wahrscheinlichkeitsgründe für sich hat und nicht mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie die Guala-Hypothese.

Eine dritte Hypothese hat endlich Richard Wülker mit folgenden Worten aufgestellt[2]):

"Wie mir in Vercelli mitgeteilt wurde, befand sich dort schon ziemlich frühe ein Hospiz für angelsächsische Pilger, welche nach Rom wollten. Vercelli liegt ja auch für jeden, der über den Mont Cenis, den kleinen oder grofsen St. Bernhard wollte (dies waren im frühern Mittelalter die Strafsen, welche für einen Angelsachsen in Betracht kamen), geradezu auf dem Wege nach Rom. Hier mag bei dem Hospiz auch eine kleine Bibliothek gewesen sein und aus dieser dann später die Handschrift in den Besitz der Dombibliothek übergegangen sein."

Das Hospiz, das Wülkers Gewährsmänner hier im Auge hatten, ist nicht, wie Krapp a. a. O. S. X meint, das Ospedale di S. Andrea (jetziges Ospedale Maggiore), das Kardinal Guala 1224 gegründet hat, sondern vielmehr das Ospedale di S. Brigida degli Scoti,[3]) das schon in der zweiten Hälfte

---

[1]) Siehe oben S. 34.

[2]) *Grundriss zur Geschichte der angelsächsischen Litteratur* (Leipzig 1885) S. 237; *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894) S. VI; *Anglia* V, 454 und XII, 629.

[3]) Vgl. D. Luigi Bruzza, *Delle lodi della città di Vercelli orazione* (Vercelli 1842) S. 48 Anm. 33, der eine handschriftliche *Memoria sopra l'ospedale degli Scoti* von seinem Freunde Vittorio Mandelli herbeiziehen konnte. Für die so frühe Gründung des Schottenspitals im 6. Jahrhundert haben wir (nach Bruzza) keinen anderen Anhaltspunkt als die Angabe des Vercellenser Historikers Cusano in seinen *Discorsi istoriali concernenti la vita ed azioni de' Vescovi di Vercelli* (Vercelli 1676) S. 205 und seiner handschriftlich auf der Vercellenser Stadtbibliothek liegende *Storia di Vercelli.* — Mit dem Schottenspital darf nicht verwechselt werden ein drittes der 15 alten Spitäler Vercellis, das Ospedale dei Pellegrini, detto di S. Giacome delle Cascine di Strà, welches von Gualas Neffen Pietro Bicchieri gegründet und 1557 ebenfalls mit dem Andreas-Spital ver-

des 6. Jahrhundert gegründet sein soll, sicher aber sich bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückverfolgen läfst und am 27. August 1343 mit dem Andreas-Spital vereinigt worden ist. Das Schottenspital wird also wohl alt genug gewesen sein, um die Vermittlerrolle für unseren altenglischen Codex gespielt zu haben. Da mir aber über die Geschichte dieses Instituts und seine Einrichtungen nichts vorliegt, vermag ich nicht zu beurteilen, wieviel Wahrscheinlichkeit die Wülkersche Hypothese in Anspruch nehmen kann. Immerhin scheint die ehemalige Existenz eines solchen Schottenspitals doch zu beweisen, dafs der Zustrom irisch-angelsächsischer Kleriker nach oder durch Vercelli kein geringer gewesen ist. Es mag dies auch damit zusammenhängen, dafs Vercelli nicht nur auf dem Wege nach Rom, sondern auch auf dem Wege nach dem weltberühmten lombardischen Schottenkloster Bobbio liegt, das, von dem Iren Columban um 598 gestiftet, lange Zeit seine Beziehungen zu England aufrecht erhalten hat.[1])

Weiter ist es wohl noch nützlich, darauf hinzuweisen, dafs im September 1050 zu Vercelli eine Synode[2]) stattfand, an der

---

schmolzen ist. Vgl. Domenico Soria, *Guida di Vercelli* (Vercelli 1857) S. 27. — Wenn Arborio-Mella, a. a. O. S. 38, diese *Scoti* den heutigen Schotten gleichsetzt, so ist daran zu erinnern, dafs im früheren Mittelalter das lateinische *Scoti* für alle Bewohner des Inselreiches, also sowohl die keltischen Iren, wie die germanischen Angelsachsen, gebraucht wird.

[1]) Reiches Belegmaterial hierfür ist sicherlich in Ludwig Traubes Nachlafs in dem Konvolut über 'Insulare Halbunziale' (*Vorlesungen und Abhandlungen*, Bd. I S. LXIV) zu finden, vor allem in dem Kapitel über 'Das Verhältnis zwischen der irischen und italienischen Schreibschule in Bobbio.'

[2]) *Regesta Pontificum*, ed. Jaffé ([2]1885) Bd. I S. 538; A. Freeman, *The Norman Conquest* Vol. II S. 112—117; W. Hunt, *The English Church from its Foundation to the Norman Conquest* (London 1899) S. 404. Dafs diese Synode und ihr Befund in England Eindruck gemacht hat, lehren die Einträge in den altenglischen Annalen. In den Peterborough-Annalen z. B. heifst es (zum Jahre 1047!): *se papa hæfde sinoð on Uercel* [man beachte die französische Namensform!]; 7 *Ulf biscop com þær-to* 7 *forneah man sceolde to-brecan his stef, gif he ne sealde þe mare gersuman; forðan he ne cuðe don his ge-rihte swa wel, swa he sceolde,* und der Worcester-Annalist schreibt in sichtlicher Entrüstung (zum Jahre 1050): *he* (d. i. Ulf) *wæs syððan of-adryfon, forþan-þe he ne grefremede naht biscoplices þæron, swa þæt us sceamað hit nu mare to tellanne* (ed. Plummer Vol. I p. 170 f. und Vol. II p. 233).

nachweislich der englische Bischof Ulf von Dorchester (1050 bis 1052) teilgenommen hat, um sich vom Papste seine Konsekration zu holen. Ganz ausgeschlossen, dafs Bischof Ulf unsere Handschrift mit nach Vercelli genommen habe, ist es ja nun freilich nicht, zumal die Sprache unseres Codex die Gegend von Dorchester nicht ausschlösse. Wahrscheinlich will es mir aber nicht bedünken, weil nach dem, was wir von Ulf wissen, bei ihm weder allgemeine literarische Interessen, noch speziell irgendein Interesse für die altenglische Sprache vorausgesetzt werden kann. Denn einerseits wurde er von der bischöflichen Prüfungskommission in Vercelli als zu unwissend für das Bischofsamt befunden, andererseits stand er politisch ganz auf Seite der französischen Partei, wobei es gleichgültig ist, ob er, wie uns Florence von Worchester berichtet, ein Normanne, oder, wie sein Name vermuten läfst, ein Skandinavier gewesen ist.[1])

Endlich möchte ich selbst noch auf eine fünfte Möglichkeit aufmerksam machen. Wenn wir oben den Zeitpunkt für die Überführung des Codex nach Vercelli auf das 11. und 12. Jahrhundert beschränken zu dürfen glaubten, so mufs das dahin erweitert werden, dafs im Renaissancezeitalter allerdings der Eifer für alte Handschriften so grofs war, dafs damals auch ein Codex, den man zunächst nicht lesen konnte, mitgenommen werden konnte. Nach einer allerdings, wie es scheint, recht unsicheren Lokaltradition, die Neigebaur im *Serapeum,* Bd. XVIII (1857) S. 184, verzeichnet, 'vermutet' man eine so späte Übertragung für die obengenannte Handschrift des Gregorianischen Sacramentars, das aus Würzburg-Fulda stammt: "Wie diese Handschrift von Würzburg nach Vercelli gekommen, darüber ist keine Spur aufzufinden; doch vermutet man, dafs hiesige Bischöfe als geistliche Legaten nach Deutschland geschickt wurden, z. B. Geanfrancesco Bonomio und Geanstefano Terrerio zu Ende des 16. Jahrhunderts, welche sie erworben haben könnten." Wenn diese Lokaltradition das Richtige träfe, so wäre es sehr wohl möglich, dafs auch unser angelsächsischer Codex erst in der Renaissance in Deutschland

---

[1]) Erik Björkman, *Nordische Personennamen in England* (Halle 1910) S. 165f. und *Zur englischen Namenkunde* (Halle 1912) S. 89f.

aufgekauft und nach Vercelli gebracht sei. Aber Anhaltspunkte hierfür lassen sich aus der Handschrift selbst nicht gewinnen. Doch sei nochmals darauf hingewiesen, dafs allerdings um 1600 (siehe oben S. 44) der Codex schon in der Dombibliothek gewesen sein wird.

Zusammenfassend würde man sich also über die Herkunftsfrage folgendermafsen äufsern dürfen. Der gröfsten Wahrscheinlichkeit nach wird unser angelsächsischer Codex entweder im 11. oder 12. Jahrhundert nach Vercelli gekommen sein, oder aber vielleicht erst im 16. Jahrhundert durch humanistische Bücherverkäufer erworben worden sein. In der dazwischenliegenden Zeit hatte niemand ein Interesse an einer altenglischen Handschrift. Die Übertragung kann erfolgt sein entweder direkt von England aus, — in welchem Falle neben vielen anderen Möglichkeiten auch das Schottenhospital in Vercelli eine Rolle gespielt haben mag —, oder durch Vermittelung irgend eines kontinentalen Klosters mit englischen Verbindungen, sei es eines deutschen, wie etwa Würzburg oder Fulda, oder auch eines französischen, wie z. B. die von dem Iren Columban gegründete Abtei Luxeuil, die in engsten Beziehungen zu Bobbio stand, oder Fleury, das sich nach der cluniazensischen Reform einer führenden Stellung im Benediktinerorden erfreute. Wenig wahrscheinlich ist es, dafs der Codex durch den Kardinal Guala zu Beginn des 13. Jahrhunders nach Vercelli gelangt ist.

V. Geschichte des Bekanntwerdens der Handschrift.

Die älteste Spur unseres Codex scheint jener schon oben erwähnte Eintrag in dem Bücherinventar des Domes zu Vercelli zu sein, welches der bischöfliche Generalvikar Giovanni Francesco Leone im Jahre 1602 angefertigt hat.[1] Dort erscheint als Nr. 90 ein

[1] Abgedruckt bei G. De-Gregory, *Istoria della vercellese letteratura ed arti*, Parte IV (Torino 1824) S. 568.

Liber Gothicus, sive Longobardus, (eum legere non valeo), mit dem höchstwahrscheinlich unser Codex gemeint ist.

Wenn dieser Eintrag aber nicht ganz eindeutig ist, so bezieht sich zweifellos auf unsere Handschrift, was der berühmte Handschriftenforscher Giuseppe Bianchini von Verona im Jahre 1748 an den Kardinal Carlo Vittorio delle Lancie schreibt. Da dies die älteste deutliche Erwähnung unserer Handschrift ist, mag die Stelle hier im Wortlaut folgen[1]:

"Singolarissimo è il codice segnato col num. 41, perchè scritto con caratteri nostrali, ma in lingua ignota, e in membrane ben conservate, nè v' ha dubbio, che non sia stato scritto al più tardi del X secolo. Chi sa, che non sia in lingua *Teotisca?* Volli impiegar su tale codice una mezza giornata, per vedere se poteva venire in cognizione del contenuto; e per gran sorte la cosa mi riuscì a seconda del mio, e del comun desiderio di quei signori Canonici, e nominatamente del signor canonico Fileppi. Questo signore però non mi volle mai mostrare i codici capitolari, che aveva trasportati in sua casa, con la facoltà del Capitolo, quantunque il degnissimo Vescovo, ed i signori Canonici bellamente l' andassero esortando a voler farlo, ed io gli avessi messo al fianco l' ottimo padre abbate D. Giuseppe Frova canonico lateranense in Sant' Andrea di Vercelli. Forse avrà avuti a casa i più preziosi, dei quali in conseguenza non posso render conto. Per quanto mi disse, aveva un salterio antichissimo, ed unciale, secondo l' antica latina versione Itala, ed un sacramentario d' incomparabile antichità. Aveva intenzione di stampare tutto; ma benchè ogni giorno mi favorisse colla sua compagnia, e mi conducesse ogni giorno nell' archivio capitolare, con tutto ciò non vi fu mai caso, che mi volesse mostrare i codici, che si era portati a casa, quantunque ne fosse pregato e dal gentilissimo Prelato, e dai signori Canonici. Io però l' amo, e fa lo stesso con me. *Deo gratias.* Tornando adunque al codice 41 di lingua ignota, avendolo io più volte rivoltato per veder se intendeva qualche parola, ritrovai alla fine, che conteneva un omiliario per *anni circulum*, e che i passi scritturali si riportavano in latino secondo la nostra volgata, e così ancora i titoli. In un luogo ho letto: *incipit narrare miracula, quae facta fuerunt ante adventum Salvatoris Domini nostri Jesu Christi.*[2])

In un altro: *alia omelia de die judicii.*[3]) In essa ho lette queste parole chiare chiare

---

[1]) Gedruckt bei G. De-Gregory, a. a. O, S. 556—558.

[2]) Dies ist die Überschrift der VI. Vercelli-Predigt auf fol. 54^b; doch liest die Hs. *fuerant* (statt *fuerunt*).

[3]) So lautet die Überschrift der XV. Vercelli-Homilie auf fol. 80^b.

Manna Babylonia Cananea,[1])
e questi passi: *venite benedicti Patris mei: percipite regnum, quod vobis paratum est ab origine mundi: discedite maledicti, in ignem aeternum, qui paratus est diabulo, et angelis ejus.*[2]) In un altro: *omelia Epiffania Domini.*[3]) Porterò uno squarcio di tale omelia, acciò si possa riflettere in qual lingua sia scritto un tale omeliario. Io la trascrissi alla meglio che seppi; ed in quanto ai caratteri replico non vi ebbi difficoltà, perchè sono somiglianti a quelli degli altri codici latini del secolo decimo.

> '*Venit Jesus a Galilaea in Jordanem, ut baptizaretur ab eo* Seheled yom ram Galilea dam lande to Jordanem pere Cyto Joh pet he der pole ben gefulpad fram lum Johannes li p hibebad *eum dicens Joannes* him p de beperede 7 him to eped hpet det 7 y gedaveli ere det du me Fulpge 7 du nu to me come, *respondit Jesus et dixit* pet peter *etc.*[4])

Altre due omelie ho potuto in detto codice rilevare, su quale argomento siano state fatte dal Vescovo.

La prima è intitolata: *de Purificatione S. Mariae,*[5]) e la seconda: *de Sancto Martino pontifice.*[6])"

Es ergibt sich also, dafs sich Bianchini den Codex ziemlich genau angesehen hat; denn er zitiert wörtlich, wenn auch mit Fehlern, die lateinischen Überschriften der fünf Homilien, die solche in der Handschrift aufweisen (fol. 54^{b}, 80^{b}, 85^{b}, 90^{b}, 94^{b}), hebt aus zwei weiteren Seiten (fol. 84^{b} und 85^{b}) lateinische Zitate aus und versucht sogar von fol. 85^{b} einen altenglischen Satz zu reproduzieren, der allerdings — wenigstens

---

Seite 163

[1]) Diese Eigennamen kommen tatsächlich in der Homilie ~~nicht~~ vor, müssen also aus irgendwelchen altenglischen Wörtern verlesen sein.

[2]) Diese beiden Zitate (Matth. XXV, 34 und 41) stehen auf der drittletzten Seite (fol. 84^{b}) der Homilie.

[3]) Dies die Überschrift der XVI. Vercelli-Predigt auf fol. 85^{b}; doch liest die Hs. *Epyffania* (statt *Epiffania*).

[4]) Die Stelle steht auf der ersten Seite (fol. 85^{b}) der ebengenannten Predigt, doch lautet sie in Wirklichkeit folgendermafsen: "*Uenit Iesus a ʒalilea in Iordanem ad Iohannem, ut baptizarentur ab eo*; se hælend cwom fram ʒalilea ðam lande to Iordan*em* þære éa 7 to Ioh*annem*, þæt he ðær wolde beon ʒefulwad fram him . *Iohannes* autem *prohibebað eum dicens* . Iohannes him *þæt* ða bewerede 7 him to cwæð: 'Hwæt, ðæt is ʒedauenlicre, ðæt ðu me fulwiʒe, 7 ðu nu to me come . *Respondit* autem *Iesus et dixit*, þæt wæter . . ."

[5]) Dies die Überschrift der XVII. Vercelli-Predigt auf fol. 90^{b}.

[6]) Dies die Überschrift der XVIII. Vercelli-Homilie auf fol. 94^{b}; doch liest die Hs. *CON̄* d. i. *Confessore* (statt *pontifice*).

in De-Gregorys Abdruck — ein grausam verstümmeltes Altenglisch aufweist.

Für die Wissenschaft entdeckt worden ist der Codex erst von dem deutschen Professor der Rechtswissenschaft Dr. Friedrich Blume in Halle, der in den Jahren 1821—23 Italien bereiste zwecks Aufstöberung rechtshistorischer Handschriften und das reiche Ergebnis dieser Reise in einem vierbändigen Werke *Iter Italicum* (Berlin 1824—1836) niedergelegt hat. Vom 27. Oktober bis 19. November 1822[1]) hielt sich Prof. Blume in Vercelli auf und war hier der erste, der unseren Codex richtig als angelsächsisch erkannte. Er sagt darüber in seinem *Iter Italicum*, Bd. I (1824) S. 99 folgendes:

"Zwei Bücher müssen über die Alpen nach Vercelli gekommen sein. Das erste (Cod. CLXXXI) ist ein sehr schönes Sacramentarium Gregorianum . . . Das andere (Cod. CXVII) enthält Legenden oder Homilien in angelsäxischer Sprache. Dies ist umso merkwürdiger, da keine Kapitularbibliothek in Italien andere als lateinische oder italienische Handschriften enthält".

Ein kurzer Bericht über diese Entdeckung erschien dann sofort von G. H. Pertz[2]) im "Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde", Bd. V (1824) S. 585. Eine etwas ausführlichere Mitteilung über die Handschrift machte dann Blume selbst in den Nachträgen zum *Iter Italicum*, die er 1832 unter dem Titel "Juristische Handschriften in Italien" im "Rheinischen Museum für Jurisprudenz", Bd. IV, 2. Heft (1832) S. 233ff. veröffentlichte. Hier gab er zum ersten Male mit Unterstützung der Gebrüder Grimm auch ein paar Zeilen Textproben, nämlich den Anfang der XIX. Homilie. Der Eintrag lautet dort auf S. 234 Anm. 3:

Homiliarum liber incognito sermone scriptus . . . Cod. CXVII.

Dieser merkwürdige, saubere Folioband ist ein angelsächsisches Homiliarium. Ich habe zur Probe eine kleine Stelle kopiert, deren Inhalt nach den Berichtigungen und Erläuterungen der Gebrüder Grimm folgender ist:

De purificatione sanctae Mariae. Men sæged us and myngath this

---

[1]) So nach Blumes eigener Angabe im *Iter Italicum* Bd. I S. 87.

[2]) Er sagt dort: "Cod. CXVII, eine sauber geschriebene Sammlung von Homilien in angelsächsischer Sprache."

hâlige godspel bevyrre ârvyrdhan tîde, the ve nu tô dæge gode ælmihtigum tô lofe and to âre vyrdhiath, thæt irre (is) . . .[1])

"Man sagt uns und erinnert, dieses heilige Evangelium hindere die ehrwürdige Zeit, welche (das ehrwürdige Fest, welches) wir heute Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehre feiern: das ist ein Irrtum."

Dieselbe Textprobe nebst Übersetzung nahm Blume in seine *Bibliotheca librorum manuscriptorum Italica* (Göttingen 1834) S. 6 auf, nur daſs die beiden Einführungssätze anders lauten, nämlich:

Homiliarum liber lingua anglosaxonica elegantissime scriptus. fol. Cod. CXVII.

(Huius Codicis specimen a me exscriptum Grimmiorum Iacobi Gulielmique fratrum auxiliis emendatum atque explicitum, hoc est:

De purificatione sanctae Mariae [*u. s. w. wie oben*]).

Von Blumes Entdeckung war inzwischen, vielleicht durch Vermittlung von Jacob Grimm, die Kunde auch nach England gedrungen, wo man von zwei Seiten unabhängig von einander eine Ausgabe des Codex herauszubringen unternahm. Auf der einen Seite war es die Record-Commission in London, die den Dr. Maier[2]) aus Eſslingen, der damals die italienischen Biblio-

---

[1]) Dies ist der Anfang der XVII. Vercelli-Predigt auf fol. 90[b]; doch liest die Hs. *sægeð, be þysse* (statt *bevyrre*) und *is se* (statt *irre*).

[2]) Daſs nicht, wie gewöhnlich angegeben wird (Kemble, *Codex Vercellensis* S. V; Wülker, *Grundriss der angelsächsischen Litteratur*, S. 55 und 241 u. ö.), diese Abschrift von Prof. Blume angefertigt ist, der nach seiner altenglischen Probe in der *Bibliotheca librorum manuscriptorum Italica*, S. 6 (s. oben) zu urteilen, auch wenig dazu geeignet gewesen wäre, lehrt Blumes eigene Angabe in den Nachträgen zu seinem *Iter Italicum*, Bd. IV (Halle 1836) S. 133:

"S. 99. Das angelsäxische Homiliarium ist vor kurzem, auf Veranstaltung englischer Geschichtsforscher, von (dem nun schon verstorbenen) Dr. Maier vollständig abgeschrieben worden; es haben sich wichtige angelsäxische Lieder darin gefunden. (Jac. Grimm)."

Diese Nachricht ist also Blume durch Jacob Grimm zugegangen. Daſs Jacob Grimm aber die Maiersche Abschrift 'gesehen' habe, wie Krapp S. XIX annimmt, scheint jeglichen Anhaltes zu entbehren. — Nach dem Wortlaut der Grimm-Blumeschen Notiz hat Dr. Maier den ganzen Codex, also auch die Homilien abgeschrieben. Damit stimmt überein die Angabe von Ch. W. Goodwin, *The Anglo-Saxon Version of the Life of St. Guthlac*, London 1848, S. IV, daſs er Benjamin Thorpe die Abschrift der letzten Vercelli-Predigt über Guthlac verdanke. — Wo die Maiersche Abschrift

theken zu Handschriftenstudien bereiste und 1835 oder 1836 gestorben ist, mit einer Abschrift des Codex beauftragte, die dieser im Jahre 1834 oder 1835[1]) angefertigt haben mufs. Ohne hiervon etwas zu wissen, machte sich der in Deutschland (Heidelberg, München, Göttingen) germanistisch geschulte englische Philologe John Mitchell Kemble (1807—1857) im Sommer 1834 auf den Weg nach Vercelli, verweilte jedoch unterwegs so lange ('einige Monate' sagt er) in Deutschland, dafs schliefslich die Winterstürme ihm den Übergang über die Alpenpässe abschnitten und er unverrichteter Sache nach England zurückkehren mufste. Hier fand er, dafs inzwischen bereits die Record-Commission der Ausführung seines Planes nahe getreten war.

Die Maiersche Abschrift, die übrigens eine recht gute gewesen sein mufs und anerkennenswerte Kenntnisse im Angelsächsischen voraussetzt, hatte das überraschende Resultat ergeben, dafs jenes vermeintliche 'Homiliarium' auch 'wichtige angelsächsische Lieder' enthielt.[2]) Von diesen sechs Gedichten nun liefs die Record-Commission unverzüglich einen Abdruck herstellen, dessen Leitung dem Oxforder Gelehrten Benjamin Thorpe (1782—1870) anvertraut wurde, der auch einige Textbesserungen beisteuerte. Hier waren die sechs Vercelli-Gedichte mit sieben anderen angelsächsischen Texten (meist

---

sich jetzt befindet, habe ich nicht feststellen können. Im Record Office zu London scheint sie sich, wie mir R. A. Roberts freundlichst mitteilt, nicht zu befinden. Wahrscheinlich ist sie in Thorpes Nachlafs geblieben.

[1]) Dieses Datum erschliefse ich daraus, dafs Blume 1834 in seiner *Bibliotheca librorum manuscriptorum Italica* von einer Abschrift noch nichts weifs und Ostern 1836 (s. die vorhergehende Anmerkung) den Dr. Maier 'nun schon verstorben' nennt.

[2]) Wer zuerst das Vorhandensein von Gedichten im Vercelli-Codex bemerkt hat, läfst sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Nach der oben erwähnten Grimm-Blumeschen Notiz wird erst die Maiersche Abschrift dazu geführt haben. Denn bis zum Jahre 1836 spricht Blume selbst nur von 'Homilien' als Inhalt des Codex, wie noch 1847 Costanzo Gazzera. [Danach ist Wülkers Angabe im Grundrifs S. 241 Z. 11 zu berichtigen.] Nach der Darstellung, die Kemble 1843 in seinem *Codex Vercellensis* S. V gegeben hat, hat er selbst allerdings schon vor Antritt seiner Reise (Sommer 1834) von dem Vorhandensein der Gedichte gewufst; in solchen Nebenumständen ist aber dem Gedächtnis von Kemble nicht immer unbedingt zu trauen.

Glossen) zu einem Quartbande von 165 Seiten vereinigt, der gedacht war als "Appendix B" zu einem Berichte über die Notwendigkeit der Fortführung des vierten Neudruckes von Thomas Rymer's *Fœdera* (zuerst 1704—35 in 20 Vols., 4. Ausg. 1816—30 mit dem 3. Bande abbrechend), den der gelehrte Rechtsantiquar Charles Purton Cooper (1793—1873) als Sekretär der (zweiten) Record-Commission vorlegen wollte. Da dieser Bericht jedoch nicht zur Ausführung gelangte, weil die Record-Commission — wahrscheinlich wegen der grofsen Schuldenlast, die sie durch ihre zu zahlreichen und zu kostbaren Publikationen dem Lande aufgehalst hatte[1]) — im Jahre 1837 aufgelöst wurde, so blieben die Bogen des "Appendix B" zunächst unveröffentlicht liegen, ja brachten es nicht einmal zu einem Titelbogen[2]) oder Titelblatte. Nur aus den Bogenkustoden, welche *"App. B. to Mr. Cooper's Report"* lauten, kann man überhaupt ersehen, zu welchem Werke das Ganze als *"Appendix (B.)"* — so die Überschrift der ersten Seite — gedacht ist. In Ermangelung eines wirklichen Titels hat man sich gewöhnt, das Werk nach den Bogenkustoden als *"Appendix B to Mr. Cooper's Report"* zu zitieren. Erst im Jahre 1869 ordnete der Oberarchivar Lord Romilly die Verteilung der vorhandenen Exemplare[3])

---

[1]) *Dictionary of National Biography*, Vol. [2]IV S. 1065.

[2]) Dafs ein solcher ursprünglich geplant war, ergibt sich daraus, dafs der jetzige erste Bogen gleich mit *BB* signiert ist und damals allgemein, wie gelegentlich noch heute in England (entgegen unserem jetzigen deutschen Brauche), der Titelbogen als *A*-Bogen gezählt wird.

[3]) Wülker, *Anglia* Bd. V (1882) S. 453, gibt an, dafs der Appendix nur in 250 Exemplaren gedruckt ist. Daraus erklärt sich auch, dafs das Werk in Deutschland wenigstens nur schwer erreichbar ist. Ich benutze das Exemplar der Kgl. Bibliothek in Berlin (Signatur: Tq 454). — Wann der 'Appendix B' gedruckt ist, läfst sich bei dem Fehlen eines Titelbogens nicht mehr feststellen; doch dürfte wohl nur das Jahr 1835 oder 1836 dafür in Betracht kommen. Vgl. S. 62 Anm. 1. — Über die Ausgabe der Exemplare im Jahre 1869 orientiert folgende Notiz, welche (nach freundlicher Mitteilung Alfred Pollards) dem Exemplare des Britischen Museums beigegeben ist: *"This volume contains a portion of the Appendices to a Report on Rymer's Fœdera intended to have been made, to the late Commissioners on Public Records, by Mr. Charles Purton Cooper, their Secretary. — As these Appendices have been in store since the year 1837, when the Record Commission expired, and the Report was not made, I have directed the Appendices, although imperfect, to be distributed in such*

an. Diese offiziell ausgegebenen Exemplare tragen hinten auf dem Rücken des Einbandes in Goldschrift den Aufdruck: "*Report on Fœdera. App. B.*" Wie das Werk uns jetzt vorliegt, bietet es die Vercelli-Gedichte ohne jede Beigabe, nach ihrer Reihenfolge im Manuskript abgedruckt: "*The Legend of St. Andrew*" auf Seite 47—89, "*The Fates of the Twelve Apostles*" S. 90—92, "*The Departed Soul's Addres to the Body*" S. 93—97, "*A Fragment, Moral and Religious*" S. 98—99, "*The Holy Rood, a Dream*" S. 100—104 und "*The Invention of the Cross*" S. 105—138. Um eine Vorstellung vom Schriftcharakter der Handschrift zu geben, sind Faksimile-Nachzeichnungen (in Originalgröfse) von zwei Seiten, nämlich fol. 43a und 75b, sowie der *H*-Initiale auf fol. 49a dem Bande beigefügt. Wenn die öffentliche Versendung des Werkes auch erst im Jahre 1869 erfolgte, so waren doch gleich nach Vollendung des Druckes einige wenige Exemplare, wohl nur persönliche Widmungsexemplare, an englische wie an deutsche Gelehrte zur Verteilung gelangt. Zu den ersteren gehörte durch Coopers Freundlichkeit J. M. Kemble,[1]) der im Appendix und Glossary zu seiner

---

a manner as may render them most useful for Literary and Historical purposes. — This volume is therefore transmitted to the British Museum Printed Books Department. (Gez.) *Romilly, M. R., Public Record Office 29 May 1869.*" Diese Notiz Romillys ist auch deswegen wichtig, weil wir aus ihr ersehen, dafs mit dem Report, zu dem unser Werk den Appendix B bilden sollte nicht Cooper's *General Report to the King in Council from the Honourable Board of Commissioners on the Public Records . . . With an Appendix and Index* (London 1837) gemeint ist, sondern ein nicht fertiggestellter "*Report on Rymer's Fœdera*". Dies ergibt sich übrigens auch aus dem erstgenannten *General Report* Cooper's, wo es offenbar in Hinblick auf unseren Appendix B heifst (Seite XXII): "*A large and valuable collection has been obtained of notices of manuscripts of English, Scottish, or Irish writers, or which relate to the affairs of the British Islands, to be found in libraries or archives on the Continent. Some of the information collected is already printed, in the form of Appendixes to a Report on the Fœdera, which is in a state of preparation.*"

[1]) Darüber Kemble, *Codex Vercellensis* Bd. I S. V: "*Circumstances prevented the publication of the book, but a few copies of it found their way into the hands of persons interested in the subject, both here and in Germany. One of them had been placed at my disposal (through the courtesy of Mr. Cooper), and had furnished important aid during the preparation of the second volume of Beówulf; but in general the contents remained inaccessible and unknown.*"

Beowulf-Übersetzung[1]) davon Gebrauch machte; zu den letzteren der Hamburger Archivar Dr. J. M. Lappenberg, der sein Exemplar wahrscheinlich der Freundschaft Benjamin Thorpes verdankte, der gleich 1834 sich an die englische Übersetzung von Lappenbergs *Geschichte von England*[2]) gemacht hatte. Lappenberg lieh sein Exemplar Anfang 1839 an Jacob Grimm, der sich sogleich die Gedichte abschrieb und von den beiden wichtigsten und umfangreichsten, 'Andreas' und 'Elene', noch im selben Jahre eine Ausgabe mit trefflicher Einleitung veranstaltete, die 1840 zu Kassel erschien.[3]) Da jener Appendix B eigentlich nur den Charakter eines Privatdruckes trug, erwarb sich so Jacob Grimm das Verdienst, den Vercelli-Codex zuerst in die Wissenschaft eingeführt zu haben. Der deutschen Ausgabe folgte in wenigen Jahren die erste englische von Grimms Schüler und Freunde J. M. Kemble, als Nr. 5 und 6 der eben gegründeten Ælfric Society, Teil I (1843, Umschlag 1844) den 'Andreas' enthaltend, Teil II (1846) die 'Elene' und die kleineren Dichtungen.[4]) Wenn diese Ausgabe nun auch in bezug auf die beiden Hauptgedichte keinen wissenschaftlichen Fortschritt über Grimm hinaus bedeutete,[5]) so gebührt ihr doch das Verdienst, zum ersten Male die kleineren Gedichte des Vercelli-Codex zugänglich gemacht zu haben. Eine deutsche Gesamtausgabe aller Dichtungen erhielten wir in C. W. M. Greins *Bibliothek der angelsächsischen Poesie* (Göttingen 1857—58), die 1883—97 von Richard Paul Wülker einer Neubearbeitung unterzogen wurde.

---

[1]) Die Vorrede dieses 1837 erschienenen Buches ist "*Munchen, Nov. 1835*" datiert. Wenn wir sicher sein könnten, daſs jene zahlreichen Hinweise auf den Vercelli-Codex nicht erst während des Druckes eingesetzt sind, würde dies beweisen, daſs der *Appendix B* schon 1835 gedruckt war. Aber Kembles Werke bieten uns mehrfach ähnliche chronologische Schwierigkeiten.

[2]) Das Original erschien Hamburg 1834, Thorpes Übersetzung erst 1845.

[3]) *Andreas und Elene*, herausgegeben von Jacob Grimm, Cassel 1840, bei Theodor Fischer. 182 Seiten mit Faksimile von fol. 43[a] (aus dem *Appendix B*). Die Vorrede ist vom 19. Oktober 1839 datiert.

[4]) *The Poetry of the Codex Vercellensis with an English Translation.* By J. M. Kemble, M. A., London, Printed for the Ælfric Society, 1843—46.

[5]) Kembles Text des 'Andreas' ist sogar ganz auf Grimm basiert, wie schon 1858 Grein (*Bibliothek* II, 408) erkannt und Krapp, *Andreas* S. XIX Anm. 2 des näheren nachgewiesen hat.

Für die Separatausgaben der einzelnen Dichtungen mufs auf die Angaben in § VI verwiesen werden.

Da die ersten Herausgeber, Thorpe, Grimm, Kemble und Grein, das Originalmanuskript selbst nicht eingesehen hatten und sich also die ganze Textgestalt auf Dr. Maiers Abschrift stützte, so machte sich immer mehr das Bedürfnis geltend, eine neue Vergleichung der Handschrift herbeizuziehen. Eine solche Kollation nahm zuerst für die 'Elene' Prof. P. Knöll aus Wien vor, die in Zupitzas Elene-Ausgabe (Berlin 1877) verwendet wurde. Ihm folgte Richard Wülker im Herbst 1881 und Ostern 1884, der alle Gedichte für seine Neuausgabe von Greins *Bibliothek* verglich. Ostern 1887 [1]) hat Friedrich Kluge eine Kollation des 'Traumgesichtes vom Kreuze' (für sein *Angelsächsisches Lesebuch*, 1888) sowie der ersten 1497 Verse des 'Andreas' hergestellt, die Wülker vorlag.[2]) Zuletzt endlich hat Arthur Napier im Sommer 1888 eine *"Collation der Altenglischen Gedichte im Vercellibuch"* vorgenommen ('Zeitschrift für deutsches Altertum', Bd. XXXIII S. 66—73), wobei er den bisher übersehenen Schlufs (28 Verse) zu den 'Fata Apostolorum' entdeckte.

Die angelsächsischen Prosapredigten, welche fast drei Viertel der Handschrift ausmachen, warten bisher noch auf eine Ausgabe. Nur zwei sind bereits gedruckt worden. Wülker druckte die kurze XIII. Homilie in der *Anglia* Bd. V (1882) S. 464f. und Paul Gonser die fragmentarische letzte Homilie in seiner Ausgabe des *Angelsächsischen Prosa-Lebens des heil. Guthlac* (Heidelberg 1909) S. 117f. Vorher hatte die Varianten des Guthlac-Lebens aus dem Vercelli-Manuskript Ch. W. Goodwin, *The Anglo-Saxon Version of the Life of St. Guthlac* (London 1848) beigebracht. Goodwin bediente sich dabei einer Abschrift des Vercelli-Fragments, die er der Güte Benjamin Thorpes verdankte,[3]) d. h. Thorpe, der ja die Handschrift selbst nie gesehen, hat ihm Dr. Maiers Kopie oder eine Abschrift davon mitgeteilt. Wir erhalten somit den Beweis, dafs Dr. Maier,

---

[1]) Nach freundlicher brieflicher Mitteilung Prof. Kluges vom 27. September 1912.

[2]) Siehe *Bibliothek* Bd. II (1888) S. V.

[3]) Goodwin sagt auf S. IV: *"For a transcript of this most interesting fragment I am indebted to the kindness of Mr. Benjamin Thorpe"*.

wie es nach dem Wortlaut der Grimmschen Angabe bei Blume auch zu erwarten ist, nicht nur die poetischen Texte, sondern die ganze Handschrift abgeschrieben hat. Eine Abschrift aller Vercelli-Predigten hat Napier 1888 hergestellt und ich selbst 1912 auf Grund des von Fr. Ehrle veranstalteten Faksimiles. Die bisher nicht belegten Wörter dieser Homilien hat Napier in seinen *Contributions to Old English Lexicography* ("The Philological Society's Transactions" 1906 S. 265–358) verzeichnet, nachdem einige Proben, wie *milite, næcedo, forþylman, ofþylman* und *yðbylgea* auf Grund der Handschrift schon von Friedrich Kluge im Glossar zu seinem *Angelsächsischen Lesebuche* (1. Aufl. 1888) mitgeteilt waren. Einige Nachträge zu Napier stelle ich am Schlusse dieser Arbeit zusammen.

Im Herbst des Jahres 1888 sind die 83 Seiten der Handschrift, welche Gedichte enthalten, von Dr. Ludwig Lange in Elberfeld in halber Gröfse photographiert für eine Lichtdruckreproduktion, die 1894 unter Wülkers Leitung erschien.[1]) Die Homilien sind zum ersten Male in dem Ehrleschen Faksimile reproduziert und damit überhaupt der Forschung zuerst erschlossen.

VI. Inhaltsangabe der Handschrift.

Die Handschrift enthält sechs Gedichte und 23 Prosapredigten. Wie sich aus der folgenden Inhaltsübersicht im einzelnen ergibt, ist die Zusammenstellung der Handschrift völlig von christlich-gottesdienstlichem Interesse beherrscht. Denn nicht nur, dafs jene sechs Gedichte sämtlich zur Gattung der geistlichen Poesie gehören, sie behandeln auch sämtlich bekannte Predigtthemen und sind wohl alle — für das Fragment über Psalm XXVII, 3 (fol. 104^{a}—104^{b}) können wir es seiner Kürze wegen zwar nicht direkt beweisen — teils für bestimmte Kirchenfeste geschrieben, nämlich den Andreastag ('Andreas'), das Apostelfest ('Fata Apostolorum') und die

---

[1]) *Codex Vercellensis. Die Angelsächsische Handschrift zu Vercelli in getreuer Nachbildung,* herausgegeben von Dr. Richard Wülker, Leipzig, Verlag von Veit & Comp., 1894 [trotz des allgemeinen Titels nur die Gedichte enthaltend].

Kreuzeserhöhung ('Elene' und 'Traumgesicht vom Kreuz'), oder bestimmten Predigtgattungen zuzuweisen, wie die 'Reden zwischen Seele und Leib' den Fastenpredigten. Bemerkt mag aber werden, dafs in der Anordnung der einzelnen Texte kein einheitliches Prinzip, wie etwa der Aufbau des Kirchenjahres, befolgt ist und dafs also vermutlich die Sammlung erst nach und nach ohne bestimmten Plan zustande gekommen ist. Nur die Predigten VII–X sowie die drei Bittwochenpredigten XI–XIII werden dem Schreiber höchstwahrscheinlich schon vereinigt zugeflossen sein. Die Interessensphäre des Sammlers liegt klar zu Tage. Fast gar nicht ist er interessiert für Dogmatik — nur die kurze Stelle über die Trinität in Homilie XIX wäre da zu nennen —, verhältnismäfsig wenig auch für Schriftexegese (nur Hom. I, V, VI, XVI und XVII) und Hagiographie (Hom. XVIII, XXIII). Dagegen liegt sein Herz bei der Paränese, der 17 von den 23 Homilien gewidmet sind. Den gröfsten Raum nehmen Bufs- und Beichtpredigten ein (Hom. III, IV, VIII, IX, XV), namentlich solche, die für die Bittwoche berechnet sind (Hom. XI, XII, XIII, XIX, XX). Dabei verwendet er gern den Hinweis auf den Tod und das jüngste Gericht und kontrastiert gern die Himmelswonnen mit den Höllenstrafen. Ganz die Stimmung, die man bei einem Kleriker des 10. Jahrhunderts erwarten würde.

1. Fol. 1a—9a: Erste Vercelli-Predigt.

Eine Passionspredigt, die im wesentlichen eine freie Übersetzung von Joh. XVIII, 11 bis XIX, 42 mit kurzen exegetischen Einschiebseln und Ergänzungen aus den Synoptikern darstellt. Da die beiden ersten Seiten völlig unlesbar geworden sind, fehlt der Anfang für uns.

2. Fol. 9b—12a: Zweite Vercelli-Predigt.

Eine kurze Homilie über die Schrecken des jüngsten Gerichtes, welche noch einmal in unserer Handschrift erscheint. Abgesehen vom Schlusse findet sich nämlich genau derselbe Predigttext, wenn auch in etwas jüngerer, leicht gekürzter und stärker ent-anglisierter Gestalt auf fol. 112a — 116a (= Nr. 26) wieder, wo er als zweiter Teil der XXI. Homilie

auftritt. Der Schlufs (von *swa sylfa cwæð* auf fol. 11b Z. 2 und von *uto[n] ne georwenan* auf fol. 116a Z. 20 an) ist jedoch an beiden Stellen gänzlich verschieden. In einer teilweise stark abweichenden Form, d. h. teils wörtlich, teils nur lose mit unserer Vercelli-Fassung übereinstimmend, findet sich dieselbe Predigt auch noch in der unter dem Namen des Bischofs Wulfstan von Worcester (1003—1023) laufenden altenglischen Predigtsammlung als Nr. XL (ed. Napier, Berlin 1883, S. 182 bis 189), wo wiederum namentlich der Anfang und Schlufs ganz anders lauten, aber von S. 182 Z. 10 bis S. 187 Z. 15 textliche Übereinstimmung herrscht. Interessant ist, und wohl noch nicht beachtet, dafs ein Teil der Predigt (bei Napier S. 186 Z. 3 bis 19) metrische Form besitzt, was wahrscheinlich so zu erklären ist, dafs der Homilet, wie es nachweisbar mit dem altenglischen Gedichte *Be domes dæge* bei Wulfstan (ed. Napier, S. 136 Z. 25 bis S. 140 Z. 2) geschehen ist, ein Stück aus einem fertig vorliegenden Gedichte in seine Predigt aufnahm. Aber auch sonst zeigt die Predigt eine dichterisch gehobene Sprache.

Da aus einer Bemerkung von Gustav Grau, *Quellen und Verwandtschaften der älteren germanischen Darstellungen des jüngsten Gerichtes* (in 'Studien zur englischen Philologie', Heft 31, Halle 1908) S. 192 herausgelesen werden kann, dafs unsere Predigt gleichen Inhalts mit der 7. Blickling-Homilie und einer Hatton-Predigt sei, so bemerke ich ausdrücklich, dafs dieses nicht der Fall ist.

Gedruckt ist diese Predigt weiter unten unter A.

3. Fol. 12b—16a: Dritte Vercelli-Predigt.

Eine Beichtpredigt zum zweiten Fastensonntage über Beichte, Bufse, Fasten, Gebet und Almosen.

Die gleiche Predigt befindet sich noch in folgenden vier Handschriften: a) Corpus Christi College, Cambridge, Nr. 198 (früher S. 8), ca. 1000 (aus Worcester) f. 132b [Wanley, Cat. S. 126]; b) Corpus Christi College, Cambridge, Nr. 162 (früher S. 5), 11. Jh., pag. 243 ff. [Wanley, Cat. S. 118]; c) Oxford, Bodl. 340 (früher NE. F. 4. 10), 11. Jh., fol. 108a [Wanley S. 12]; d) Oxford, Bodl. 343 (früher NE. F. 12), um 1150—70, fol. 56b bis 58b als "*Dominica in Quadragesima*" [Wanley S. 18].

Gedruckt ist die Predigt nach Bodl. 343 von A. O. Belfour, *Twelfth Century Homilies in MS. Bodley 343* [Early English Text Society, Original Series, Nr. 137, London 1909] S. 40—48.

4. Fol. 16b—24b: Vierte Vercelli-Predigt.

Eine Bufspredigt im Hinblick auf das jüngste Gericht mit längeren Reden zwischen Seele und Leib. Zu letzterem Thema vgl. Brandl, *Altenglische Literatur,* S. 1096 und Louise Dudley, *An Early Homily on the 'Body and Soul' Theme* im 'Journal of English and Germanic Philology', Vol. VIII (1909) S. 225—253 und *The Egyptian Element in the Legends of the Body and Soul* (Baltimore 1911).

Dieselbe Predigt befindet sich in der Handschrift Corpus Christi College, Cambridge, Nr. 41 (früher S. 2) auf den Rändern von pag. 254—280, woraus eine Stelle, die Rede der guten Seele zu ihrem Leib, von Julius Zupitza im *Archiv für das Studium der neueren Sprachen,* Bd. XCI (1893) S. 379—381 veröffentlicht ist. Der Anfang der Homilie stimmt auch mehr oder weniger wörtlich überein mit einer Predigt des Corpus Christi College, Cambridge, Nr. 201 (früher S. 18) pag. 222ff., die bei B. Thorpe, *Ancient Laws and Institutes of England* (London 1849) Vol. II S. 394ff. gedruckt ist. Eine andere Stelle stimmt zu einem Übergangssatze in der Pseudo-Wulfstanschen Homilie Nr. XXIX (ed. Napier, S. 140 Z. 3 bis Z. 8 = Vercelli fol. 17b).

Am Schlufs auf die freigelassene Hälfte von fol. 24b hat ein Schreiber des 13. Jahrhunderts einen Psalmenvers (XXVI, 9 in verstümmelter Form) mit Neumen eingetragen: *R. Adiutor meus esto, Domine; ne derelinquas me, Deus salutaris meus.*

5. Fol. 25a—29a: Fünfte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *To middan wintra. Ostende nobis, Domine.*

Eine rein texterklärende Homilie zum ersten Weihnachtstage an der Hand der Weihnachtsperikope Lukas II, 1—14. Dieselbe Predigt befindet sich a) im Corpus Christi College, Cambridge, Ms. 198 (früher S. 8) fol. 1aff. als '*Sermo in Natale Domini*' [Wanley p. 125] und b) im Bodl. Ms. 340 (früher NE. F. 4. 10) fol. 1a—5b als "*Sermo in Natale Domini*" [Wanley p. 9].

6. Fol. 29b—52b: Erstes Vercelli-Gedicht ('Andreas').

Ein unter dem Titel 'Andreas' laufendes Gedicht von 1722 alliterierenden Versen über die Leiden und Wundertaten der Apostel Matthäus und Andreas auf der Menschenfresserinsel "Myrmidonia". Das von manchen Forschern (wohl mit Unrecht) dem Dichter Cynewulf beigelegte Werk ist höchstwahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts abgefaſst und zwar ursprünglich in einer anglischen Mundart, die aber in der vorliegenden Aufzeichnung ins Westsächsische transponiert erscheint. Als Quelle lag dem Dichter eine lateinische Fassung der *Acta s. Andreae et Matthaei* (ed. Max Bonnet, *Acta apostolorum apocrypha,* Leipzig 1898, S. 66ff.) vor, nicht, wie man früher annahm, das griechische Original dieser Apostelakten.

Das Gedicht ist vollständig überliefert, doch ist zwischen fol. 42b und 43a nach Ausweis von Versbau, Grammatik und Inhalt eine Lücke. Der Umfang derselben läſst sich mit Hilfe der Quelle dahin berechnen, daſs zwischen fol. 42 und 43 ein Blatt ausgefallen sein muſs.

Gedruckt ist das Gedicht von Benjamin Thorpe (1836), Jacob Grimm (1840), Kemble (1843), Grein (1858), Wülker (1888) und Basquerville (1885), die aber sämtlich überholt sind durch die trefflich eingeleitete und kommentierte Ausgabe von George Philip Krapp, *Andreas and the Fates of the Apostles* (Albion Series, Boston 1906). Ein um die Hälfte verkleinertes Faksimile des ganzen Gedichtes gab Wülker im *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894); eine Seite in Originalgröſse (fol. 43a) erschien in Faksimilezeichnung im *Appendix B,* woselbst auch die groſse Initiale von fol. 49a reproduziert ist. Die Faksimilezeichnung von fol. 43a ist bei Grimm wiederholt.

Die Literatur über das Gedicht siehe in Wülkers *Grundriss der angelsächsischen Litteratur* S. 187, Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1040 und vor allem bei Krapp a. a. O. S. LXXIII bis LXXVIII; dazu jetzt noch Grau a. a. O. S. 131—145 und Carl Richter, *Chronologische Studien zur angelsächsischen Literatur* (in Morsbachs 'Studien zur englischen Philologie', Heft 33, Halle 1910) S. 37—40 und S. 86.

7. Fol. 52b—54a: Zweites Vercelli-Gedicht ('Apostelhymnus').

Ein Gedicht von 122 Stabreimversen, welches für alle zwölf Apostel Ort und Umstände ihres Martyriums angibt, dann die Apostelschar um Beistand anfleht und zum Schlufs den Namen des Dichters in Form eines Runen-Akrostichons als "Cynwulf" [sic!] bietet. Gegenüber den verschiedenen Versuchen, Zweck und Charakter dieser Dichtung zu bestimmen, möchte ich daran festhalten,[1]) dafs es sich am ehesten um die altenglische Nachbildung eines lateinischen Apostelhymnus (*Hymnus de Apostolis*) handelt, wie solche für die Feier des seit dem 7. Jahrhundert im Abendlande eingeführten Festes aller Apostel, das teils am 1. Mai, teils am 29. Juni gefeiert wurde, bestimmt waren und uns mit ganz ähnlichen Aufzählungen der Martyrien der einzelnen Apostel z. B. bei Mone, *Lateinische Hymnen des Mittelalters,* Bd. III (1855) Nr. 666 bis 669 in lateinischer Form vorliegen. Da ich einen richtigen Apostelhymnus in dem altenglischen Gedichte sehe, kann ich auch den Forschern nicht beistimmen,[2]) die in unseren Versen nichts weiter als den Schlufs des vorhergehenden Andreasgedichtes erkennen wollen.[3]) Eine direkte Quelle für dieses Gedicht ausfindig zu machen, hat bisher nicht recht gelingen wollen; denn keine der bisher herangezogenen lateinischen Apostellisten[4]) noch das für so frühe Zeit einzig in Betracht

---

[1]) Ich habe diese Ansicht schon in meiner Arbeit *Über die Quellen von Ælfrics Homiliae Catholicae, I. Legenden* (Berlin 1892) S. 11, Anm. 1, ausgesprochen, damit aber bisher keine Beachtung gefunden.

[2]) Auch dem neuesten Verteidiger dieser Hypothese, Gustav Grau, *Quellen,* S. 131—145, vermag ich in keiner Weise beizustimmen, zumal alles, was er 'Quellen' nennt, nicht vielmehr als entfernte Anklänge und Parallelen darbietet. — Wenn Grau meint, der mittelalterliche Leser habe die Erwähnung des Heldentodes des Andreas geradezu verlangt, so mufs ich ihn darauf hinweisen, dafs die griechisch-lateinische Quelle des englischen Dichters, die *Acta s. Andreae et Matthaei* gleichfalls nichts vom Tode des Andreas erzählt.

[3]) Aus der Form der Überlieferung läfst sich weder für noch gegen diese Ansicht etwas entnehmen, da die einzelnen Abschnitte des Andreas mit ebendenselben Majuskeln beginnen wie die selbständigen Stücke der Handschrift.

[4]) Am besten ediert von Th. Schermann, *Indices apostolorum* (Leipzig 1907) S. 206—221.

kommende Martyrologium Bedas stimmen vollständig mit Cynewulfs Angaben überein. Vielleicht ist das Suchen nach einer besonderen Quelle aber auch überflüssig, weil die Umstände des Märtyrertodes der einzelnen Apostel dem mittelalterlichen Kleriker — und geistliche Bildung wird Cynewulf zweifellos besessen haben — sicherlich wohl hinreichend geläufig waren, um eine so kurze Zusammenstellung, wie sie unser Gedicht bietet, dem Gedächtnis entnehmen zu können. Wer Zeile 2 des Gedichtes, wo Cynewulf sagt, dafs er den Stoff "weither sammelte" (*samnode wide*) nicht als dichterische Floskel auffassen will, könnte annehmen, dafs Cynewulf die Einzelfakten seines Hymnus der sog. Abdias-Sammlung der Apostelakten entnommen habe, die sich im Mittelalter und speziell auch in England einer ungeheuren Verbreitung erfreute.[1]) Jedenfalls steht alles, was Cynewulf in diesem Apostelhymnus über die Apostel vorbringt, und zwar ganz genau in derselben Weise, in der Textzusammensetzung der Abdias-Sammlung, die dem Abt Ælfric nach Ausweis seiner verschiedenen Apostelpredigten vorgelegen hat.[2])

Die ersten 94 Verse unseres Gedichtes sind schon von Thorpe (1836, S. 90—92), Kemble (1856, II, 94—99), Grein (*Bibliothek* II, 7—9) und Wülker (*Bibliothek* II, 87—91) veröffentlicht. Die Schlufsverse mit dem Runen-Akrostichon sind erst 1888 von Napier entdeckt worden, der sie in der *Zeitschrift für deutsches Altertum*, Bd. XXXIII S. 70—73, mitteilte. Danach sind sie wiederholt von Wülker, *Bibliothek* II, 566 f. und *Codex Vercellensis* S. VIII. Das ganze Gedicht zusammen haben wir zuerst bei Krapp, *Andreas* (Boston 1906) S. 69—73 abgedruckt. Ein verkleinertes Faksimile des ganzen Gedichtes gibt Wülker im *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894).

Die Literatur über dieses Gedicht siehe bei Wülker, *Grundriss der Angelsächsischen Litteratur* S. 242 f., Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1043 f. und Krapp S. LXXIII f.; dazu noch Grau, *Quellen* S. 131—145 und C. Richter, *Chronologische Studien* S. 40, 86 und 101.

---

[1]) Auch der Blickling-Homilet und ein irischer Prediger haben diese Abdias-Sammlung besessen. Siehe Max Förster, *Über die Quellen von Ælfrics Homiliae Catholicae* (Berlin 1892) S. 43.

[2]) Siehe Max Förster, a. a. O., S. 43.

8. Fol. 54b—56a: Sechste Vercelli-Predigt.

Überschrift: *INcipit narrare miracula, que facta fuerant ante aduentum Saluatoris, domini nostri Jesu Christi.*

Eine zweite Weihnachtshomilie, die nach apokryphen Berichten die Wundererscheinung an Christi Geburtstage sowie die Flucht nach Ägypten schildert. Letztere wird nach dem Pseudo-Matthäus-Evangelium erzählt und zwar in meist ganz wörtlicher Anlehnung an die lateinische Version dieser Apokryphe (ed. C. de Tischendorf, *Evangelia Apocrypha*, Leipzig ²1876, S. 51ff.). Mit fol. 55b Z. 15 (*Mitte-ðe Herodes se cyning*) setzt die wörtliche Übersetzung von Kap. 17 des Originals ein und endet auf fol. 56a Z. 15 mit Kap. 25 der Apokryphe. Dazwischen ist, wie schon der Sinn des altenglischen Textes lehrt, ein Abschnitt ausgefallen: fol. 55b nämlich bricht mitten im Satze bei der Begegnung der Flüchtlinge mit den Löwen (Pseudo-Matthäus Kap. 18) ab und setzt nach Überspringung von Kap. 19—21 mit der zweiten Hälfte von Kap. 22 (Einzug in die ägyptische Stadt Sotinen) wieder ein. Im altenglischen Texte mufs also etwas ausgefallen sein, dessen Umfang sich annähernd berechnen läfst. Wenn die Übersetzung in dem verloren gegangenen Teile so wörtlich war wie bei Kap. 17 und 18, dann müfsten ca. 100 Zeilen, d. i. zwei Blätter, ausgefallen sein. War die Übersetzungstechnik aber kürzend, so wie sie uns am Schlusse bei Kap. 22—24 vorliegt, so würden nur ca. 50 Zeilen, d. i. ein Blatt, fehlen. Für erstere Eventualität spricht zwar die häufig zu machende Beobachtung, dafs die Übersetzung anfangs wörtlich einsetzt, gegen den Schlufs aber immermehr kürzt. Auch der nur geringe Umfang der Homilie liefse vermuten, dafs ihr eher zwei Blätter als eines fehlen. Dagegen liefse sich folgendes für die zweite Möglichkeit anführen: die Zerreifsung des Sinnes lehrt, dafs an der korrespondierenden Stelle der Lage, d. h. hinter fol. 63b, dem letzten Blatte der Lage *H*, etwas fehlt. Da diese Lage nun sowohl des Zahlzeichens auf dem ersten Blatte — es sollte VIII sein — wie des Buchstabens (*H*) auf dem letzten Blatte entbehrt, so ergibt sich, dafs der ganzen Lage *H* der äufsere Bogen, der beides tragen würde, fehlt.

Gedruckt ist die Homilie weiter unten unter B.

9. Fol. 56b—59a: Siebente Vercelli-Predigt.

Eine Mahnpredigt zur Warnung vor weichlichem Leben und Üppigkeit. Die Homilie ist in der Handschrift als zweite Predigt (nämlich nach den Dichtungen) bezeichnet durch eine römische "*.II.*", welche am Ende von fol. 56a steht und einer "*.III.*" auf fol. 59a, einer "*.IIII.*" auf fol. 61a, einer "*.V.*" auf fol. 65a und einer "*.VI.*" auf fol. 71a entspricht. Diese fünf Predigten scheinen also irgendwie zusammengehangen zu haben. Dann hört die Zählung der Predigten auf.

10. Fol. 59a—61a: Achte Vercelli-Predigt.

Als Nr. "*.III.*" bezeichnet auf 59a.

Eine Bufspredigt unter Bezugnahme auf das jüngste Gericht sowie die Höllenstrafen und Himmelsfreuden. Als Quelle wird angegeben: *Sanctus Gregorius se halega writere, se ðis gewrit sette and wrat*; doch vermag ich diese Homilie bei Gregor nicht nachzuweisen.

Die gleiche altenglische Predigt findet sich noch in zwei weiteren Handschriften: a) in Corpus Christi College, Cambridge, Ms. 198 (früher S. 8) fol. 43b als "*Dominica .I. post Theophania Domini*" [Wanley p. 125] und b) im Oxforder Bodl. Ms. 340 (früher NE. F. 4. 10) fol. 33a—35b mit der Bestimmung für die "*Dominica .I. post Theophania et quando volueris*" [Wanley p. 10].

11. Fol. 61a—65a: Neunte Vercelli-Predigt.

Als Nr. "*.IIII.*" bezeichnet auf fol. 61a.

Eine Bufspredigt, die von dem dreifachen Tod und den fünf irdischen Vorbildern der Hölle handelt sowie die Schrecken der Hölle und die Seeligkeit ausmalt. Als Quelle beruft sich der Homilet dreimal auf ein "Buch" (fol. 63a, 63b, 65a), womit jedenfalls eine lateinische Predigt gemeint ist. Der zweite Teil schöpft aus einer thebaischen Einsiedler-Legende, die in ausführlicherer Form, ebenfalls aus dem Latein übersetzt, in der Cotton-Hs. Tib. A. III fol. 87a—88b uns vorliegt und von J. Kemble, *The Dialogue of Salomon and Saturnus* (London 1848) Seite 84—86 [daraus wiederholt von A. v. Vincenti, *Die altenglischen Dialoge von Salomon und Saturn* (Leipzig 1904)

Seite 103—105] gedruckt ist. Die gleiche Einsiedler-Legende ist benutzt in der Pseudo-Wulfstanschen Homilie XXX (ed. Napier, S. 146ff.) und zwar in einer altenglischen Form, die auch dem Vercelli-Homileten vorlag; denn nur so erklären sich bei starken Abweichungen und Auslassungen mehrere wörtlich übereinstimmende Sätze und Satzfolgen (Napier 146^{8-24}; 147^{18-23}; 147^{29}—148^{7}).

Die gleiche Homilie steht in Bodl. 340 (früher NE. F. 4. 10) fol. 35b—40b (Wanley S. 10) als *"Dominica .II. post Thephania et quando volueris"*.

Zwischen fol. 63b und 64a fehlt ein Blatt, wie der Vergleich mit der zweiten Handschrift lehrt (= Bodl. 340 fol. 38b Z. 12 bis fol. 39a Z. 26).

Die Homilie ist mit den Varianten der Bodley-Hs. gedruckt weiter unten unter C.

12. Fol. 65a—71a: Zehnte Vercelli-Predigt.

Auf fol. 65a als Nr. "*.V.*" bezeichnet.

Dieselbe Homilie, welche nach drei anderen Handschriften von Napier unter dem Titel *Larspell* als Nr. XLIX der Pseudo-Wulftanschen Predigten (S. 250 Z. 15 bis S. 265 Z. 20) gedruckt ist und fragmentarisch (= Napier S. 250 Z. 15 bis S. 252 Z. 12) auch unter den Blickling-Homilien (ed. Morris, London 1880 S. 105—107, als Nr. IX *"Crist se goldbloma"*) sich findet; nur ist in unserer Vercelli-Handschrift der Predigt ein neuer Eingang vorgesetzt, welcher folgendermafsen lautet:

Her saᵹað on þyssum haleᵹu*m* bocum be ælmihtiᵹes Dryhtnes ᵹodspelle, þe he him sylfum þurh his ða haleᵹan mihte ᵹeworhte mannu*m* to bysene 7 to lare. 7 he sylf ᵹecwæð his haleᵹan muðe, þeah man anum men ᵹod-spel secᵹe: 'þonne bio ic þær on middan.' 7 þam bioð synna forᵹifena, þe ðæt ᵹodspel seᵹð 7 [*nachträglich dazwischen eingefügt*] cwið. 7 synna þam bioð forᵹifene, þe hit for ᵹodes naman lustlice ᵹehyreð. 7 þam bið wa æfre ᵹeworht, þe secᵹan can 7 nele. Forðam men sculon þurh ða ᵹodcundan lare becuman to life.

Ein Vergleich mit den anderen Handschriften lehrt übrigens, dafs unser Manuskript keine sonderlich gute Textgestalt aufweist und sich namentlich durch häufige Auslassungen von Worten und Satzteilen auszeichnet.

13. Fol. 71b—73b: Elfte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"Spel to forman gangdæge"*.

Auf fol. 71a als Nr. *".VI."* bezeichnet.

Die nun folgenden drei Homilien stellen Predigten für die dreitägigen Bittgänge (Rogationen) dar, die seit dem 6. Jahrhundert im Abendlande vor Christi Himmelfahrt stattfanden. Die erste Bittagspredigt enthält eine Mahnung auszuharren und das Himmelreich zu gewinnen, wobei Ecclesiastes III, 4 (*tempus flendi et tempus ridendi*) zu Grunde gelegt ist. Kulturhistorisch beachtenswert ist der Schlufs, welcher vom nahen Bevorstehen des Weltendes spricht — also wird die Predigt vor dem Jahre 1000 abgefafst sein — und nicht nur über die Plünderung und Zerstörung der Kirchen und Klöster durch "heidnische Männer" jammert — gemeint sind jedenfalls die dänischen Invasoren —, sondern auch über die Beraubung des geistlichen Standes — an Klöster wird in erster Linie zu denken sein — durch Könige, Bischöfe und Aldormen zu klagen hat.

Die lateinischen Bibelzitate weichen des öfteren von der hieronymianischen Version ab, sind also einem älteren lateinischen Homileten entnommen, der, wie z. B. Gregor der Grofse, noch einer vorhieronymianischen Bibel sich bediente.

14. Fol. 73b—75b: Zwölfte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"Spel to ðam oðrum gangdæge"*.

Eine zweite Bittagspredigt über die Furcht Gottes als den Anfang der Weisheit (Psalm CX, 10). Als Einleitung vorausgesandt ist ein Abschnitt über die Bittprozessionen, die an die Stelle heidnischer Feste getreten seien und bei denen man das Kreuzeszeichen, das Evangelienbuch und die Reliquien der Heiligen um Hof, Vieh und Flur tragen solle.

Auf fol. 74a ist ein den Sinn störender Satz eingeschoben über die Quadragesimalzeit, der offenbar aus einer anderen Predigt stammt.

15. Fol. 75b—76b: Dreizehnte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"Spel to þriddan gangdæge"*.

Die dritte der Bittgangspredigten, die kürzeste der ganzen Sammlung, betont in ihrem Eingange den Charakter jener

Gangtage als Vorbereitungszeit auf das Himmelfahrtsfest. In einem zweiten Teile (= fol. 76a—b) bietet sie Mahnworte zur Vorbereitung auf den Tod, die gröfstenteils den toten Gebeinen im Grabe in den Mund gelegt sind. Syntaktisch läfst sich der Satzteil, mit dem fol. 75b schliefst, nicht verknüpfen mit dem Satzgliede, das fol. 76a beginnt, so dafs entweder eine starke Verderbnis der Textüberlieferung vorliegt oder zwischen beiden Seiten ein oder zwei Blätter (als mittelster Bogen) ausgefallen sind. Für letztere Annahme spricht die auffallende Kürze der Predigt, sowie der unvermittelte Übergang von einem Thema zum anderen.

Die Predigt ist 1882 in zeilengetreuem Abdruck wiedergegeben von Richard Wülker in der *Anglia* Bd. V S. 464f., wo aber *upastignes* (statt *upafagnes*) und *geearnigan* (statt *gecarnigan*) zu lesen ist. Teilweise (fol. 75b) war sie schon faksimiliert im *Appendix B.*

16. Fol. 76b—80b: Vierzehnte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"Larspel to swylcere tide swa man wile"*.

Eine paränetische Predigt über die rechte Art des Opfers und, unter Heranziehung des Gleichnisses vom Schalksknecht (Matth. XVIII, 23—35), über die Versöhnlichkeit und andere christliche Tugenden.

17. Fol. 80b—85b: Fünfzehnte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"Alia omelia de die iudicii"*.

Eine Bufspredigt, welche eine apokryphe Beschreibung der sieben Vorzeichen des jüngsten Gerichtes,[1] sowie der Scheidung der Gerechten und Ungerechten, bei der die Jungfrau Maria, der Erzengel Michael und Petrus als Fürsprecher auftreten, enthält. Die Legende von den Sieben Vorzeichen des Jüngsten Gerichts findet sich auch in zwei anderen altenglischen Homilien,[2] in der Oxforder Handschrift Hatton 116 (früher

[1]) Wenn Wülker angibt, die Predigt handele über "die Vorzeichen am Dienstag", *þæs tiwes dæges tacnu* (*Grundriss* S. 490), so trifft das nur für einen kleinen Abschnitt, die Vorzeichen des zweiten Tages, zu.

[2]) Auf die Übereinstimmung dieser drei Homilien hat zuerst G. Gran, *Quellen und Verwandtschaften der älteren germanischen Darstellungen des Jüngsten Gerichtes* (Halle 1908) S. 180ff. und S. XIIf. öffentlich hinge-

Jun. 24) pag. 382—395 (gedruckt von mir weiter unten unter *D*, vorher teilweise von C. Hofmann in den *Münchener Gelehrte Anzeigen*, Bd. L [1860] Sp. 349—365 und von G. Grau, *Quellen* S. 190) und in dem zweiten Teile der VII. Blickling-Homilie (ed. Morris, 1880, S. 91—95), und zwar in inhaltlich so stark übereinstimmender Form, dafs für alle drei Predigten eine gemeinsame lateinische Quelle anzunehmen ist. In der Vercelli-Handschrift bietet sich das Ganze dar als eine Antwort Christi auf die Frage des Apostels Thomas, wann der Antichrist komme. Hier wird also die Offenbarung auf die Vermittlung des Apostels Thomas zurückgeführt, sodafs das Ganze füglich als Thomas-Apokalypse bezeichnet werden darf. Dieser Ursprungsvermerk kann unmöglich Zusatz des angelsächsischen Homileten gewesen sein, sondern mufs schon in seiner lateinischen Vorlage gestanden haben. Da nun aber das dem Papst Gelasius (gest. 496) zugeschriebene *Decretum de libris recipiendis et non recipiendis* (ed. Thiele, *Epistolae Romanorum Pontificum genuinae*, Bd. I [Braunsberg 1868] S. 465) eine "*Revelatio quae appellatur Thomae apocrypha*" aufführt, so ist anzunehmen, dafs die supponierte gemeinsame Quelle jener altenglischen Homilien eben diese verloren geglaubte Thomas-Apokalypse gewesen ist. Tatsächlich sind nun kürzlich, wie ich durch Erwin Preuschens Güte erfahre, zwei lateinische Texte gedruckt worden, die diese lange gesuchte Thomas-Apokalypse in zwei verschiedenen Rezensionen darstellen, nämlich eine "*Epistula domini nostri Jesu Christi ad Thomam discipulum suum*" in ausführlicherer (interpolierter?) Fassung gedruckt von Friedrich Wilhelm in *Deutsche Legenden und Legendare* (Leipzig 1907) S. 40*—42* und eine kürzere Form von D. P. Bihlmeyer in der *Revue Bénédictine*, Vol. XXVIII (1911) S. 272—274. Ein Vergleich dieser Lateintexte mit unserer Vercelli-Homilie ergibt, dafs der Angelsachse im allgemeinen besser zu der ausführlicheren Fassung stimmt — er hat z. B. auch die ganze Einleitung mit den Wehrufen —, in den Einzel-

---

wiesen. Die Art, wie sich Grau das Verhältnis der Homilien denkt, vermag ich mir jedoch ebensowenig anzueignen, wie vieles andere in diesem zwar sehr fleifsigen und anregenden, aber methodisch recht bedenklichen und in den Formulierungen oft unklaren, unpräzisen und unvorsichtigen Buche.

lesarten der Vorzeichen aber oft enger mit der kürzeren Fassung zusammengeht. Diese Tatsache ist nur so zu erklären, dafs dem Angelsachsen eine bessere und ursprünglichere Textform der längeren Rezension vorgelegen hat. Ob die in der altenglischen Predigt folgenden Auftritte mit Maria, Michael und Petrus ursprünglich der längeren Fassung angehörten oder erst später angefügt sind — der Angelsachse mufs sie jedenfalls schon in seinem Lateintexte gelesen haben —, vermag ich nicht zu entscheiden, halte aber das letztere für wahrscheinlicher.

Die altenglische Übersetzung ist übrigens meist so wörtlich, dafs sie stellenweise zur Textrekonstruktion verwandt werden kann.[1])

Gedruckt ist die Predigt zusammen mit der Hatton-Homilie weiter unten unter D.

Wie der Inhalt beweist, fehlt zwischen fol. 83[b] und 84[a] ein Stück Text. Möglicherweise ist ein ganzes Blatt dazwischen ausgefallen.

18. Fol. 85[b]—90[b]: Sechzehnte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"Omelia Epyffania Domini"*.

Eine Epiphanias-Predigt über die Taufe Jesu[2]) (Matth. III, 13—17), die im ersten Teile eine ausführliche Exegese der Perikope gibt und im Schlufsteile über das Geheimnis der Dreinigkeit handelt. Zwischen fol. 85[b] und 86[a] fehlt mindestens ein Blatt, da sowohl formell wie inhaltlich der Anfang des Blattes 86 nicht zum Schlufs des vorhergehenden pafst. Das fehlende Blatt wird den gleichfalls vermifsten Schlufsbuchstaben der Lage (*L*) getragen haben.

---

[1]) Was Grau a. a. O. S. 180 ff. als Quellen anführt (4. Esrabuch, Johannes-Apokalypse, Pseudo-Johannes, Psalmen, Ephraem) kann nur die Bedeutung von Parallelen beanspruchen. — Die Auffindung der Quelle beweist übrigens auch, dafs die Fassung des Vercelli-Codex die ursprüngliche Form der Vorzeichen-Legende darbietet und nicht, wie Grau S. XII meinte, die Predigt Hatton 116.

[2]) Nach Ausweis der westsächsischen Evangelienversion, welche die Perikopen durch Überschriften bezeichnet, ist dies eigentlich das Evangelium für den Donnerstag nach Epiphanias. Das Perikopensystem der angelsächsischen Prediger sollte einmal in gröfserem Zusammenhange untersucht werden.

19. Fol. 90b—94b: Siebzehnte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"De purificatione sancta Maria"* [sic!].

Eine exegetische Homilie über Christi Darstellung im Tempel (Lukas II, 22—39) zum Tage Mariä Reinigung.

20. Fol. 94b—101a: Achtzehnte Vercelli-Predigt.

Überschrift: *"De sancto Martino confessore"*.

Eine Predigt über den heil. Martin, Bischof von Tours (gest. ca. 400), welche nach Max Förster im *Archiv für das Studium der neueren Sprachen,* Bd. XCI 1893) S. 200, Leben Taten des Heiligen im Anschlufs an seines Schülers Sulpicius Severus' *Vita S. Martini* (ed. Halm im *Corpus script. eccles.* I, Wien 1866, S. 109 ff.) sowie seinen Tod nach Sulpicius' *Epistula ad Bassulam* (ed. Halm a. a. O. S. 147 ff.) erzählt.

Dieselbe altenglische Predigt findet sich noch in zwei weiteren Handschriften: a) in der XVIII. Blickling-Homilie (ed. R. Morris, Early English Text Society, London 1880, S. 211—227), wo der Schlufs fehlt, und b) in dem Bodl. Ms. Junius 86 fol. 62—81, welches mit dem Blickling-Ms. zusammen gegenüber unserem Vercelli-Text eine Gruppe bildet. Alle drei Handschriften sind zur Reinigung des Blickling-Textes herangezogen von A. Napier, *Notes on the Blickling Homilies I. St. Martin* in der amerikanischen Zeitschrift *Modern Philology*, Bd. I (Chicago 1903) S. 303—308. Napier hat dort auch gezeigt, dafs in der Vercelli-Handschrift zwischen fol. 100b und und fol. 101a ein Textstück fehlt, das etwa zwei Seiten des Vercelli-Manuskriptes füllen würde, und dafs somit zwischen Blatt 100 und 101 ein Blatt ausgefallen sein mufs. Dies stimmt trefflich damit überein, dafs auch an der korrespondierenden Stelle der Lage zwischen fol. 103 und 104 ein Blatt vermifst wird. Somit ist, da Blatt 99—104 eine Lage bilden, in der Lage *O* der ganze dritte Bogen ausgefallen.

21. Fol. 101b—103b: Drittes Vercelli-Gedicht.

Ein Gedicht von 169 Alliterationsversen, gewöhnlich betitelt "Rede der Seele an den Leichnam", welches die Vorwürfe einer sündigen Seele an ihren Leib sowie die tröstenden Verheifsungsworte einer frommen Seele an ihren Leib enthält

und vermutlich von einem Sachsen am Ende des 10. Jahrhunderts gedichtet sein wird. Der erste Teil, die Rede der sündigen Seele (= Vers 1—129) ist auch in dem poetischen Sammelcodex des Kapitels zu Exeter überliefert, der zweite Teil, die Rede der tugendhaften Seele (= Vers 130—169) aber nur in der Vercelli-Handschrift.

Das Gedicht ist auch in unserer Vercelli-Handschrift nicht vollständig überliefert: es bricht mitten im Satz und Vers mit fol. 103b ab, während fol. 104a mit einem neuen Gedichte (s. Nr. 22) und zwar gleichfalls mitten im Verse anhebt. Zwischen fol. 103 und 104 mufs also mindestens ein Blatt ausgefallen sein, was gut stimmt zu dem Ergebnis, das wir bei der Martinspredigt fanden, wo an der korrespondierenden Stelle der Lage zwischen fol. 100 und 101 ebenfalls ein Blatt fehlt.

Gedruckt ist das Gedicht nach unserer Handschrift bereits 1836 von Benjamin Thorpe im *Appendix B*, weiter 1856 von Kemble im *Codex Vercellensis*, Part. II, S. 100—110, in kritischer Herstellung unter Heranziehung der Exeterhandschrift 1857 von Grein in der *Bibliothek der angelsächsischen Poesie* Bd. I S. 198—204, sowie jetzt am besten in Wülkers *Bibliothek der angelsächsischen Poesie*, Bd. II (1888) S. 92—107. Faksimiliert ist das Gedicht bei Wülker, *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894). Weitere Literatur siehe bei Wülker, *Grundriss* S. 231 und Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1096; dazu noch Grau, *Quellen und Verwandtschaften* (Halle 1908) S. 174f., der die Quelle gefunden haben will, sie aber nicht nennt, und C. Richter, *Chronologische Studien zur angelsächsischen Literatur* (Halle 1910) S. 65, 98f. und 101.

22. Fol. 104a und 104b: Viertes Vercelli-Gedicht.

Fragment eines religiös-moralisierenden Gedichtes über die Falschheit der Menschen, von Grein '*Bi manna lease*' getauft, das an den Psalmvers XXVII, 3, der im Gedicht Vers 9—15 zitiert wird, anknüpft und in die Hoffnung auf die Himmelswonnen ausklingt. Erhalten ist nur der Schlufsteil von 47 Versen; dagegen ist der Anfang verloren gegangen, da, wie wir schon unter Nr. 21 sahen, vor fol. 104 ein Blatt ausgefallen ist. Viel mehr Verse, als die erhaltene Zahl, werden schwerlich fortgefallen sein; denn, da das ausgefallene Blatt auch noch den

Schlufsteil des vorhergehenden Gedichtes enthalten mufste, bleiben höchstens anderthalb Seiten zu je 33—40 Versen für unser Gedicht zur Verfügung. Mithin werden höchstens 40 bis 60 Verse fehlen, d. h. etwa die Hälfte von dem ursprünglichen Gedichte wird uns erhalten sein.

Herausgegeben ist das Fragment 1836 von Benjamin Thorpe im *Appendix B* S. 98 f., 1856 von Kemble im *Codex Vercellensis* Part. II S. 79—82, 1858 in Greins *Bibliothek der angelsächsischen Poesie* Bd. II S. 142 f. und 1888 in Wülkers *Bibliothek der angelsächsischen Poesie* Bd. II S. 108—110. Faksimiliert ist der Text in Wülkers *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894). Weitere Literatur siehe bei Wülker, *Grundriss* S. 200 und Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1048.

Wülker hat im *Grundriss* S. 201 das Ganze als "poetische Predigt über Psalm XXVIII (XXVII) 3" bezeichnet und in seiner Neuausgabe der Greinschen *Bibliothek* unser Gedicht geradezu als "Predigtbruchstück über Psalm 28" betitelt, worin ihm Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1048, mit "Predigtbruchstück über Psalm 23, 3" (lies 28 oder nach der Vulgata, 27) gefolgt ist. Ich halte diese Bezeichnung aber nicht für empfehlenswert. Eine poetische Predigt über den ganzen Psalm (Wülker) kann unmöglich vorgelegen haben, erstens weil der erhaltene Teil des Gedichtes nichts von den auf Vers 3 folgenden Psalmstrophen 4—9 verwendet — für Vers 1—2 können wir es des fehlenden Anfangs wegen nicht nachweisen — und weil nach dem breiten Vortragsstil des erhaltenen Teils zu urteilen, in der verloren gegangenen Anfangshälfte dafür kein Raum gewesen wäre; zweitens, weil das Hauptthema und die Gesamttendenz des Psalms gänzlich andere sind als in unserem Gedichte, welches, abgesehen von den Schlufsversen, ausschliefslich über die Verleumdungssucht der Menschen handelt. Auch mit Beschränkung auf den dritten Vers des Psalmen (Brandl) halte ich diese Formulierung nicht für zutreffend, weil das Gedicht zur Hauptsache macht, was der Psalmenvers nur nebenbei zur Ausmalung in Form eines Relativsatzes vorbringt. Höchstens als paränetische Verspredigt werden wir meiner Ansicht nach das Fragment bezeichnen dürfen.

23. Fol. 104b—106a: Fünftes Vercelli-Gedicht.

Ein altes, vielleicht noch in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts gehörendes Gedicht von 156 alliterierenden Versen, jetzt meist als "Traumgesicht vom Kreuze Christi" bezeichnet, in welchem das Kreuzesholz dem Dichter in einer Vision erscheint und ihm selbst seine Geschichte (Kreuzigung, Kreuzesabnahme, Vergrabung und Wiederauffindung des Kreuzes und jetzige Verehrung) in poetisch tief empfundener Sprache und mit starker Anlehnung an die Anschauungen der altgermanischen Gefolgschaftskreise vorträgt.

Gedruckt ist das Gedicht des öfteren: zuerst 1836 von Benjamin Thorpe im *Appendix B* und am besten in Grein-Wülkers *Bibliothek der angelsächsischen Poesie*, Bd. II (1888) S. 116—125 sowie mit gutem Kommentar von Albert Cook, *The Dream of the Rood* (Oxford 1905). Faksimiliert ist es in Wülkers *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894). Sonstige Literatur siehe bei Wülker, *Grundriss*, S. 139 und 189 ff., sowie bei Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1030—1032; dazu jetzt noch Grau, *Quellen und Verwandtschaften* S. 175 (ein wertloser Quellenverweis) und C. Richter, *Chronologische Studien*, S. 47 f., 93 und 101.

24. Fol. 106b—109b: Neunzehnte Vercelli-Predigt.

Eine Predigt für die Rogationen, die nach einer Einleitung über die Dreieinigkeit (ganz nach Augustins *De Trinitate*) und den Sündenfall, über das Fasten an den drei Bittagen, die Einsetzung desselben durch den Propheten Jonas und die Einrichtung der Bittprozessionen durch den Bischof Mamertus von Vienne sich verbreitet.

Die gleiche Pregigt enthalten: a) Corpus Christi College, Cambridge, Ms. 162 (früher S. 5) pag. 403 ff. als *"Feria .II. in Letania Maiore"* [sic!] [Wanley S. 119], b) Corpus Christi College, Cambridge, Ms. 303 (früher S. 17) p. 215 ff. als *"Sermo in Letania Maiore"* [Wanley S. 135] und c) Cotton Ms. Cleopatra B. XIII, fol. 42b als *"Dominica ante Rogationum"* [Wanley S. 202].

25. Fol. 109b—112a: Zwanzigste Vercelli-Predigt.

Eine Bittwochenpredigt, die über das Almosengeben und die acht Hauptlaster handelt, — letzteres wörtlich übersetzt

aus Pseudo-Alcuins *Liber de virtutibus et vitiis*, Kap. 27—34 (Migne, *Patrologia latina* Vol. CI Sp. 632 ff.), der seinerseits hier Cassians fünfte Kollation Kap. 16 ausschreibt. Der Eingangssatz ist der gleiche wie bei der XI. Homilie unseres Codex, dann gehen aber beide Predigten völlig andere Wege, sodafs sich Wülkers Vermutung (*Grundriss* S. 491), es möchte sich um ein und dieselbe Predigt handeln, nicht als richtig erweist.

Zwischen fol. 111 und 112 liegt eine Lücke im Text vor, da sowohl formell wie inhaltlich der Schlufs von 111[b] mit dem Anfang von fol. 112[a] sich nicht vereinigen läfst. Auch die Quelle lehrt, dafs mit fol. 111[b] mitten in einem wörtlich übersetzten Satze die Übersetzung aus Alcuin abbricht. Nimmt man die Tatsache hinzu, dafs die Lage *Q* (fol. 112—118) der Lagenzahl (*XVI*) ermangelt, so wird man mit Bestimmtheit sagen dürfen, dafs hier das erste Blatt der Lage vor fol. 112 ausgefallen ist. Wie wir unter Nr. 27 sehen werden, fehlt auch das Schlufsblatt der Lage, das den Buchstaben *Q* tragen sollte. Also ergibt sich, dafs der ganzen Lage der äufsere Bogen abhanden gekommen ist.

Die gleiche Homilie findet sich noch in zwei Cambridger Handschriften des Corpus Christi College, nämlich in Ms. 162 (früher S. 5) pag. 412 ff. als *“In tertia feria in Letania”* [Wanley S. 119] und in Ms. 303 (früher S. 17) pag. 219 ff. als *“Alius sermo Fr. III. in Rogationibus”* [Wanley S. 135].

26. Fol. 112[a]—116[b]: Einundzwanzigste Vercelli-Predigt.

Eine wenig einheitliche Homilie, die wohl für die Quadragesimalzeit bestimmt war. Sie handelt, ohne den Zusammenhang klar herauszuarbeiten, über die Notwendigkeit eines gottesfürchtigen Lebens und Almosengebens, ohne welches das Fasten nutzlos sei, über die “zwölf Tugenden der Seele”, über den Opfertod Christi, über den Stolz, der sogar die Engel zu Fall gebracht habe, und über die Schrecken des Jüngsten Gerichts. Dieser letztere Teil, fol. 115[a]—116[a] umfassend, erschien vorher auf fol. 9[a]—12[a] unserer Handschrift schon einmal als selbständige Predigt, nämlich Nr. 2, und es kann daher die Frage aufgeworfen werden, ob nicht auch an unserer Stelle eine neue, selbständige Predigt anzunehmen sei. Gegen eine solche Annahme sprechen aber die zwei Tatsachen, dafs

erstens der Schreiber keine grofse Initiale anwendet, womit er sonst in diesem Teile der Handschrift ein neues Werk zu beginnen pflegt, und dafs zweitens dem vorhergehenden Teile jeglicher Predigtabschlufs, wie er sonst bei allen Homilien des Vercelli-Codex auftritt, abgeht. Über das Verhältnis der beiden Textfassungen des Abschnitts über das Jüngste Gericht siehe oben unter Nr. 2, woselbst auch weitere Literaturnachweise verzeichnet sind.

27. Fol. 116b—120b: Zweiundzwanzigste Vercelli-Predigt.

Ein kurzer Auszug aus den beiden Büchern *Synonyma* des spanischen Bischofs Isidor von Sevilla, der wiederholt von angelsächsischen Homileten als Quelle zitiert wird. Der Angelsachse hat von der grammatisch-stilistischen Tendenz des Werkes, synonyme Ausdrücke vorzuführen, so gut wie nichts mehr übrig gelassen, aber den erbaulichen Inhalt des Gespräches zwischen dem Menschen und der Vernunft (dem Logos) sehr geschickt zu einem kurzen Traktat über die Sündhaftigkeit des Menschen und die Frömmigkeit als einziges Rettungsmittel vor den Höllenstrafen zusammengeschnitten, in dem er hie und da einzelne Sätze, oft in wörtlicher Übersetzung, herausgegriffen und geschickt aneinander gereiht hat. Möglich ist, dafs der altenglische Übersetzer bereits einen so zurecht gemachten lateinischen Auszug vor sich hatte, da er auch den im Originalwerke fehlenden paränetischen Schlufs ausdrücklich auf Isidor zurückführt.

Der Schlufsbuchstabe der Lage (*Q*) fehlt auf Blatt 118b. Man möchte daher annehmen, dafs nach fol. 118 ein Blatt ausgefallen ist. Grammatisch-syntaktisch läfst sich der Bruch nicht erweisen, weil das einen neuen Satz beginnende Schlufswort von fol. 118b (*Gehyrað*) sich mit dem folgenden *men þa leofestan* durchaus verbinden läfst. Indes schliefst sich der Inhalt, wenn wir nicht tatsächlich einen Gedankensprung annehmen wollen, nicht gut an das Vorhergehende an. Auch ist zu beachten, dafs mit fol. 118 die Benutzung des ersten Buches der Synonyma mit Paragraph 50 abbricht und mit fol. 119a mit dem Anfang des zweiten Buches wieder einsetzt, so dafs also mehr als ein Drittel des ersten Buches übersprungen wäre. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint es nicht unwahrschein-

lich, dafs dazwischen, also nach fol. 118, ein Blatt ausgefallen ist. Gestärkt wird diese Annahme durch die oben unter Nr. 25 gemachte Beobachtung, dafs auch das korrespondierende Anfangsblatt der Lage fehlt. Also werden wir mit ziemlicher Sicherheit sagen dürfen, dafs der sechzehnten Lage der ganze äufsere Bogen fehlt, der vorn die Zahl XVI, hinten den Buchstaben *Q* getragen hat.

Gedruckt ist diese Predigt weiter unten unter E.

28. Fol. 121a—133b: Sechstes Vercelli-Gedicht ('Elene').

Ein Gedicht von 1321 Alliterationsversen über die Auffindung des Kreuzes Christi durch die Kaiserin Helena mit Hilfe des Juden Judas, der dann getauft als Cyriacus zum Bischof von Jerusalem gemacht wird. Dieses unter dem Namen 'Elene',[1]) der altenglischen Form von Helena, in der Literaturgeschichte laufende Gedicht ist nach Ausweis eines Runen-Akrostichons am Ende (Vers 1258—1270) von einem Dichter 'Cynewulf' verfafst, der es wohl in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in anglischer Mundart geschrieben hat, während es uns in der Vercelli-Handschrift in einer jüngeren, westsächsischen Umschrift vorliegt. Als Quelle benutzte unser Dichter eine lateinische Form der Kreuzauffindungslegende,

---

[1]) Dieser von Jacob Grimm 1840 aufgebrachte Titel ist nicht sonderlich glücklich gewählt, weil Cynewulf bestimmt nicht eine Verherrlichung der Helena im Auge gehabt hat, wie Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1042, anzunehmen scheint. Die ersten Spuren einer Verehrung der heil. Helena im Abendlande finden sich erst im 9. Jahrhundert (s. H. Kellner, *Heortologie,* Freiburg[3] 1911, S. 248), also nach Cynewulfs Zeit, wie denn auch das Gedicht die Helena nirgendwo als 'Heilige' bezeichnet, sondern ihr nur das Prädikat 'selig' (*eadhreðig* V. 266 = lat. *beata*) beilegt. Cynewulf wollte sicherlich nicht eine Person, sondern vielmehr die Auffindung des heiligen Kreuzes verherrlichen, die seit dem 7. Jahrhundert als Festtag im Abendlande begangen wurde. Dafs Cynewulf dieses Fest im Auge hatte, ergibt sich auch aus Vers 1228 f., wo ausdrücklich eine Feier des 3. Mai angeordnet wird. Dies ist aber das im Abendlande übliche Datum des Festes der *Inventio s. Crucis,* während der Festtag der heil. Helena auf den 18. August fällt. Besser war daher der Name, den Thorpe (1836) dem Gedichte gegeben hatte, der es "*The Invention of the Cross*" betitelte. Kemble schlofs einen Kompromifs zwischen Thorpe's und Grimm's Titel und nannte das Gedicht "*Elene, or the Recovery of the Cross.*"

wie sie als *Inventio s. Crucis* oder *Vita s. Quiriaci* in den *Acta Sanctorum* (zum 4. Mai) und sonst mehrfach gedruckt vorliegt, wenn auch die spezielle Textrezension der Cynewulfschen Vorlage noch aufzusuchen bleibt.

Gedruckt ist unser Gedicht von Benjamin Thorpe (1836), Jacob Grimm (1840), Kemble (1856), Grein (1858), Julius Zupitza (*Cynewulfs Elene*, Berlin 1877, [4] 1899), C. W. Kent (*Elene*, Boston 1889, [2] 1902), Wülker (1888) und mit trefflichen Anmerkungen von F. Holthausen (*Cynewulfs Elene*, Heidelberg 1905, [2] 1910). Ein um die Hälfte verkleinertes Faksimile des ganzen Gedichtes gibt Wülker im *Codex Vercellensis* (Leipzig 1894). Eine Seite, die erste, gab in gröfserem, aber immer noch fast um ein Drittel verkleinertem Faksimile — was der Herausgeber zu erwähnen vergessen hat — Holthausen in der zweiten Auflage seiner Ausgabe (1910). Weitere Literatur siehe bei K. Jansen, *Die Cynewulf-Forschung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart* (Bonn 1908), Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1043f. und Holthausen in seiner Ausgabe S. Xff.; dazu Grau, *Quellen*, S. 15—29 und Richter *Chronologische Studien* S. 40—45, 86—88, 101.

29. Fol. 133b—135b: Dreiundzwanzigste Vercelli-Predigt ('Guthlac').

Eine Homilie, die uns die Heimsuchung des heil. Guthlac von Croyland (gest. 714) durch zwei Teufel und deren Besiegung mit Hilfe des heil. Bartholomäus erzählt und offenbar für den 11. April, den Gedenktag des heil. Guthlac,[1]) bestimmt war. In Wirklichkeit handelt es sich dabei nicht um ein selbständiges Werk, sondern um einen mit der doxologischen Predigtschlufs-

[1]) Sein Gedenktag findet sich schon in einem der ältesten der uns erhaltenen klösterlichen Festkalender eingetragen, dem in dem westsächsischen Kloster New Minster zu Winchester um 1050 hergestellten Kalender der Cottonhandschrift Titus D. XXII (ed. R. T. Hampson, *Medii Aevi Calendarium* [London 1847] Vol. I S. 435ff.; vgl. dazu W. de Gray Birch, *Liber Vitae: Register and Martyrology of New Minster and Hyde Abbey, Winchester*, [London 1892] S. 269ff. und F. Piper, *Die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen* [Berlin 1862] S. 76). Ich halte es daher nicht für richtig, dem heil. Guthlac nur die Bedeutung eines 'mercischen Lokalheiligen' zuzugestehen, wie es Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1115, tut.

formel versehenen Abschnitt aus einer umfangreicheren altenglischen Lebensbeschreibung des heil. Guthlac, welche vollständig in der Londoner Handschrift Cotton Vespasian. D XXI (aus dem 11. Jahrhundert) vorliegt und ihrerseits eine freie, kürzende Übersetzung der um 730 verfaſsten *Vita S. Guthlaci* eines Mönches Felix darstellt. Unser Vercelli-Fragment umfaſst die Kapitel 4 und 5 der vollständigen *Vita* und verhält sich textlich zur Londoner Handschrift in der Weise, daſs es eine ältere, den anglischen Dialekt des Originales besser bewahrende und der gemeinsamen Urhandschrift näher stehende Textgestalt aufweist. Daſs unser Vercelli-Fragment aus einem gröſseren Zusammenhange herausgelöst ist, zeigt noch das in der ersten Zeile stehen gebliebene "in dem erwähnten Eilande" (*in þam sprecenan iglande*).[1]

Die angelsächsische Fassung der Guthlac-Legende ist unter Herbeiziehung der Lesarten des Vercelli-Fragmentes zuerst von Ch. W. Goodwin, *The Anglo-Saxon Version of the Life of St. Guthlac* (London 1848) mit englischer Übersetzung und Anmerkungen veröffentlicht worden. Eine sehr sorgfältige Ausgabe verdanken wir Paul Gonser, *Das Angelsächsische Prosa-Leben des heil. Guthlac* (Heidelberg 1909), wo auf Seite 117—134 neben dem Londoner Text auch das Vercelli-Fragment vollständig abgedruckt ist. Weitere Literatur siehe bei Wülker, *Grundriss* S. 491—493 und Brandl, *Altenglische Literatur* S. 1114 f.

30. Fol. 136^a—136^b

sind leer. Auf fol. 136^b stehen nur in jüngerer Hand in Majukelschrift die Worte: *CVM PERUENISSE.*

[1]) Nicht möchte ich hieraus mit Gonser S. 35 schlieſsen, daſs "die einleitenden Worte der Homilie, in denen von der Besiedlung des Eilandes durch Guthlac die Rede gewesen sein muſs, verloren gegangen sind." Auch bei anderen Homilien setzt unsere Handschrift ohne besondere Predigteingangsformel sofort mit dem Text ein, so bei den Predigten XV und XXII. Das Wort *sprecenan* mag eben von unserem Homileten mechanisch seiner Vorlage entnommen sein.

VII. Abdruck der II., VI., IX., XV. und XXII. Vercelli-Homilie.

A.

II. Vercelli-Predigt

fol. 9a—12a.

MEN ÐA LEOFESTAN, þæs myclan dóm-dæʒes worc[1]) bið swiðe eʒes-lic 7 andryslic eallu*m* ʒesceaftu*m*. In þa*m* dæʒe, þa hleoðriendan liʒeas for-bærnaþ þæne blod-ʒe-menʒdan ʒeard[2]) 7, þa-þe nu her syndon on myclu*m* ʒylpe 7 on unnyttre[3]) ʒesyhðe ʒoldes 7 seolfres 7 ʒod-webbes 7 woʒʒestreona. Ac we sint nu þa*m* ʒe-liccost for-truwode, þe he us noto[4]) ne cyme. 7 on þam dæʒe ʒewit sunnan leoht 7 monan leoht 7 þa leoht ealra tunʒla. 7 on þa*m* dæʒe bið Dryhtnes rod blode flowende betweox wolcnu*m*.[5]) 7 in þa*m* dæʒe bið Dryhtnes onsyn swiðe eʒeslicu 7 ondryslicu, 7 on þam hiwe, þe he wæs, þa hine Iudeas swunʒon 7 áhenʒon 7 hiora spatlu*m* him o*n*[6])

Varianten des 2. Teiles der XXI. Vercelli-Predigt, welche ich unserer obigen ersten Vercelli-Fassung (= V^1) gegenüber mit V^2 bezeichne. Man vergleiche den stark abweichenden Text der XL. Ps.-Wulfstan-Homilie, ed. Napier 182^{10}ff., die ich hier nur gelegentlich als W [oder B = C. C. C. C. 419; C = C. C. C. C. 201; F = Hatton 114; N = Cleopatra B. XIII] heranziehe, meist nur bei Differenzen zwischen V^1 und V^2: 1 *þa* V^2 | *þæs myclan dóm-dæʒes worc*] *þæsðe we ʒe-ræd habbað* 7 *ʒe-leornod on haliʒum bocum, se ytemesta dæʒ þysse worulde* V^2 2 *byð* | *eʒes-fullic* | *ondrysenlic* | *in*] *on* V^2 3 *liʒʒeas for-bærnað þone* 4 *ʒeard*] *middan-ʒeard* V^2 W | *þa-þe*] *þonne, þe* V^2, *þæt mancynn, þe* W | *her syndon*] *ys* V^2 W 5 *ʒode-webbes* 6 *synt* | *ʒelicost* | *noto ne*] *na to* V^2 7 *cume* | 7^1 f. V^2 | *ðam* | *dæʒe* V^1 W] *dæʒe þæs myclan domes* V^2 8 *eallra* | 7 f. V^2 | *ðam* | *byð* hinter *rod* 9 *on ðam* | *byð* 10 *ondrysenlice* | 7^2 f. V^2 11 *hyra*

[1]) Vielleicht ist hier das angl. *wærc* 'Schmerz' einzusetzen, das öfter von südlichen Schreibern mit *weorc* 'Werk' verwechselt ist.

[2]) Lies *middanʒeard* mit V^2 W.

[3]) Das erste *t* über der Zeile.

[4]) Lies *no to* = *na to* (V^2).

[5]) Die beiden Sätze stehen auch in einer Hs. (B) der Wulfstanschen Homilie, fehlen aber den andern Hss. (CFN).

[6]) ō [sic!] über der Zeile.

spiwon.[1]) In þa*m* dæȝe þa synfullan heofiaþ 7 wepaþ, forþan hie ær noldon hira synna betan, ac hie sariȝe aswæmaþ 7 in susle afeallað. In þam dæȝe beoð blawende þa byman of .IIII. sceattu*m* þyses middan-ȝeardes. 7 þon*ne* ealle arisaþ; swa-hwæt-swa eorþe forswealh 7 fyr forbærnde 7 sæ sencte[2]) 7 wildeor fræton 7 fuȝlas tobæron, eall *þæt* þy dæȝe ariseð. On þa*m* dæȝe[3]) ure Dryh*ten* in his þam myclan mæȝen-þrymme, 7 his onsyne ætyweð 7 his lichoman.[4]) Þon*ne* bið seo wund ȝesewen þa*m* firen-fullum, 7 þa*m* soð-fæstan he bið hal ȝe-sewen.[4]) 7 þon*ne* Iudeas maȝon ȝe-seon, þone-þe hie ær cwealdon 7 henȝon. 7 se soðfæsta dema þon*ne* demeð ealra manna ȝe-hwylcu*m* æfter [*fol. 10a*] his sylfes ȝe-wyrhtu*m*. Hwæt þon*ne* þinceð þam synfullan, þæt noht ne sie þæs hates ne þæs cealdes, ne þæs heardes ne þæs hnesces, ne þæs leofes ne ðæs laðes, *þæt* hine þon*ne* mæȝe fram Dryhtnes lufan ádón 7 his[5]) willan ascadan; 7 nu nellaþ his willan wyrcean, nu we eaðe maȝon.[6])

---

1 *in*] *on* V^2 | *heofað 7 wepað, forðan-þe* 2 *noldan hyra* | *sariȝe aswæmaþ*] *þonne sceolon sarie aswæman* V^2 | *in*] *on* V^2 3 *afeallan* | *in*] *on* V^2 | *ðam* | *beoð blawende*] *feower englas blawað* V^2, *sinȝað* W | *þa* V^1 W] *feower* V^2 | *of .IIII. sceattum*] *on feower healfa* [lies *healfum*] V^2, *of þam feower sceatum* W [*halfum* Korr. F] 4 *þysses* 5 *swa-hwæt-swa* V^1 V^2] *swa hwæt manncynnes swa* W | *eorðe* | *sencte*] *be-sencte* V^2 W 6 *fuȝelas* | *þy* V^1 W] *on ðam* V^2 | *arist* V^2 7 *ðam* | *dæȝe* V^1] *dæȝe sitt* V^2, *dæȝe cymeð* W | *in*] *on* V^2 | *þam* V^1 W] f. V^2 | *męȝen* 8 *ansyne* | *7 his lichoman* bis *hal ȝe-sewen* fehlt V^2; in W steht etwas anderes, s. oben 10 *cwealdon 7 henȝon* V^1] *ahenȝon 7 cwealdon* V^2, *ahenȝon 7 acwealdon* W 11 *ðonne* | *eallra* 12 *æfter* V^1 W] *be* V^2 |

---

1) Siehe Note 5 S. 87.

2) Vielleicht besser mit V^2 und W *besencte* zu lesen.

3) Dahinter ist jedenfalls ein Verbum ausgefallen: so etwas wie *cymeð* (W und Hatton 116 pag. 388) oder *siteð* (*sitt* V^2).

4) Vielleicht ist dieser und der folgende Satz verderbt. Wenigstens ist die stark abweichende Lesung von W viel verständlicher: *þonne bið he þam synfullum swiðe wrâð ætêowed, and þam soðfæstum he byð bliðe ȝesewen*; vgl. auch Vercelli-Homilie XV fol. 83b: *ures Dryhtnes onsyn bið swiðe reðe 7 swiðe eȝesful 7 ȝrim.* Allerdings sagt noch Hatton 116 pag. 388 erst *Drihten cymð þonne on micclum megenþrimme, 7 fyr on his ánsyne scineþ 7 blyceð* und später *he ætyweð þa wunda on his sidan.*

5) Hierzu ist das vorausgehende *fram* im Sinne zu ergänzen.

6) Etwas klarer in W ausgedrückt: *7 þa ungesǽligan yrmingas nellað nû þæt geþencan ne his willan be sumon dæle wyrcan, nu hig êaðe magon.*

Hwæt, la, þæt is ofer eal ȝe-met to sceawiȝenne 7 to smæȝenne, *þæt* þa earman fyren-fullan sculon sariȝe aswæman fra*m* ansyne ures Drihtnes 7 fram his haliȝra 7 fra*m* þam wuldre heofona-rices; 7 þon*ne*¹) ȝewitaþ¹) hie¹) in þa tintreȝo þære ecean helle. Eala, hwæt, mod²) syndon earmlice aþristode,³) þæt hie æfre lætan sculon *þæt* deaþ-berende dioful hie⁴) on unnyttre ȝeswiþurnesse hie⁴) to þam ȝedwellan, þæt hie synne fremmen 7 þæs willan ne wyrceaþ, þe hie on eorþan ȝe-sceop 7 mid his ȝaste ȝeliffæste 7 hi*m* ecce lif for-ȝeaf. La, hwæt me*n* him eallinȝa ne ondrædaþ, hu *þæt* dioful him onstæleð ealle þa un-rihtan weorc, þe her worhte bioð beforan þære menȝeo þæs myclan domes! La, hwæt me*n* him ne ondrædaþ þæt mycle dioful Ante-crist mid his helle-witum 7 mid his yrmþu*m* 7 his þa*m* saran suslum, þe hi*m* bioþ to edleane hira firena ȝolden. La, hwæt we us ne ondrædaþ þone toweardan eȝe domes-dæȝes, se is yrmþa dæȝ 7 earfoða dæȝ 7

---

sylfes] *aȝenum* V², f. W [*aȝenum* N] | *Hwæt þonne þinceð* bis *we eaðe maȝon* (Z. 16, S. 88) fehlt V²; in W ist vor *Hwæt* noch ein Passus eingeschoben (ed. Napier 184 ⁶⁻¹⁸).

1 *ys* | *eal ȝemet* V¹ W] *eallu þinȝ* V² | *to sceawiȝenne* 7 f. V² W 2 *smæȝenne*] *smeaȝenne* V² W | *sceolon* | *sarie* 3 *dryhtnes* 4 *þonne ȝewitaþ hie*] *þanon ȝewiton* V², *þanon ȝewîtan* W | *in* V¹ W] *on* V² | *tintreȝo* V¹ W] *treȝan* [lies *tintreȝan*] V² 5 *ecan* | *Eala, hwæt* bis *ece lif forȝeaf* (Z. 5–9) f. V² 9 *La, hwæt*] *Eala, þæt* V² 10 *menn* | *ondrædað* | *þæt dioful*] *ða deoflu* V² | *onstælað* 11 *ȝe-worht beod* [lies *beoð*] V² 12 *meneȝeo* | *La*] *Eala* V² 13 *þæt mycle dioful*] *þone deofol* V² | *his* f. V² | *mid*² f. V² 14 *yrmðum* | *ðam sarum* | *beoð* 15 *hyra fyrena* | *ȝolden*] *aȝolden* V² | *La* V¹ W] *Eala* V² | *ondrædað* 16 *domes-dæȝes*] *þæs domes-dæȝes* V² | *ys* | *yrmþa* V¹ W] *yrmðe* V² | *earfoða* V¹ W] *earfoðnessa* V²

---

¹) Wahrscheinlich ist in Übereinstimmung mit V² und W das Sätzchen noch zum Vorhergehenden zu ziehen und zu lesen: *heofona-rices* 7 *þanon ȝewitan in þa tintreȝo*.

²) Wohl besser mit W zu lesen: *manna mod*. Jenes *mod* steht in V¹ am Zeilenanfange, was darum zu beachten, weil beim Übergang von einer Zeile zur andern leicht ein Ausfall eintritt.

³) *aþristode* 'dreist gemacht' paſst nicht sonderlich gut zu *earmlice* und zum folgenden Objektsatz mit *ȝedwellan* 'irreführen'. Somit ist wohl *aþystrode* einzusetzen in Übereinstimmung mit W: *aþystrode* 7 *adysgode* 7 *gedwêalde*.

⁴) Das eine der beiden *hie* ist zu streichen; in W fehlt das erste.

un-rotnesse dæȝ 7 cirmes dæȝ 7 wanunȝe dæȝ 7 sares dæȝ 7 sorȝes[1]) dæȝ 7 se þystra dæȝ! On þam dæȝe us bið æt-eowed

[*fol. 10^b*] se opena heofon   7 enȝla þrym,
7 eall-wihtna hryre   7 eorþan for-wyrht,[2])
treowleasra ȝe-winn   7 tunȝla ȝefeall,
þunor-rada cýrm   7 se þystra storm,
< *þæra lyfta leoma* >[3])   7 þæra liȝa blæstm
7 ȝraniendra ȝesceaft   7 þæra ȝasta ȝefeoht,
7 sio ȝri*mm*e ȝe-syhð   7 þa ȝod-cundan miht,[4])
7 se hata scúr   7 hell-warena[5]) dream,
< *þæra beorȝa ȝebrest* >[6])   7 þara bymena sanȝ,
7 se bráda bryne   7 se bitera dæȝ
< 7 *se micla cwyld*   7 *þara manna dream* >[7])

---

1 *cirmes*   2 *sorȝe* | *ðam* | *byð ætywed*   3 Für die Versstelle gebe ich alle Sinnvarianten aus W | *se opena h.*] *se ȝesewena* (*ȝ* über der Zeile) *heofon* V^2, *seo ȝeopenunȝ heofena* W   4 *eall-wihtna* V^1 V^2] *hel-wihta* W [doch *eal-wihtna* C] | *eorðan* V^2 W | *forwyrht*] *forwyrd* V^2 W   6 *cyrm* V^1 V^2] *hlynn* W | *ðystra* V^2, *þeostra* W [*þistra* C] | *storm* V^1 V^2] *þrosm* W [doch *storm* C]   7 die erste Halbzeile fehlt V^1 V^2; sie lautet in W: *ðæra lyfta lêoma* | *þara* V^2 | *liȝa* V^1 V^2] *liȝetta* W | *blæstm* V^1] *ȝebrasl* V^2, *blæst* W [doch *ȝebrastl* C]   8 7^1 f. W | *ȝraniendra* V^1] *þa ȝranȝendan* V^2, *þa ȝraniendan* W [*þara ȝraniȝendran* C] | *ȝesceaft* V^1 W] *ȝesceafta* V^2 | *þara* V^2 9 7^1 f. W | *sio* V^1] *seo* V^2, *þa* W | *ȝrimme* V^1 V^2] *ȝrimman* W | *ȝesyhð* V^1 V^2 W [doch *ȝesihðe* C] | *miht* V^1 W] *mihta* V^2 10 7^1 f. W | *helwara* W | *dream* V^1 V^2] *hream* W [doch *ream* (lies *dream?*) C]   11 der 1. Halbvers f. V^1 V^2; er lautet in W: *þæra beorȝa* [*beorha* N] *ȝeberst*   12 7^1 f. W | *bryne* V^1 V^2] *bryne ofer ealle woruld* W   13 der ganze Vers fehlt V^1; doch in V^2 und W lautet er: 7 [f. W] *se micla cwyld* [*cwealm* W] 7 *þara* [*þæra* W] *manna dream* [*mân* W]

---

1) Man beachte die Genetivform auf *-es* (Sievers, Ags. Gramm. § 252, Anm. 2).

2) Vielleicht ist mit V^2 W *forwyrd* zu lesen.

3) So wohl nach W zu ergänzen.

4) Lis *mihte* oder *mihta* (V^2), falls man nicht mit Napier den ganzen Ausdruck in den Singular transponieren will (*seo ȝodcunde miht*), wobei allerdings zu beachten ist, dafs alle sechs Handschriften *þa ȝodcundan* überliefern.

5) Vielleicht mit W *hell-wara* zu lesen. — Auf die Ausmerzung jüngerer Formen aus metrischen Rücksichten verzichte ich im folgenden.

6) So wohl nach W zu ergänzen.

7) Wohl mit V^2 und W einzuschieben.

< 7 *seo sare sorh* > [1]) 7 þara sawla ʒedal
7 se deað-berenda draca 7 diofla forwyrd
7 se nearwa seaþ 7 se swearta deaþ [2])
7 se byrnenda ʒrund 7 se blodiʒa strea*m* [3])
7 mycel [4]) fionda fyrhto 7 se fyrena rén
7 [5]) hæðenra ʒranunʒ 7 hira heriʒa fyll,
heofon-warena [6]) menʒo 7 hiora hlafordes miht
7 þæt mycle [7]) ʒemot < 7 *seo eʒesfulle fyrd* > [8])
7 sio reðe rod [9]) 7 se rihta dóm
< *ure fyrena edwit* > [10]) 7 þara feonda ʒestal
7 þa blácan *ond*wlitan 7 bifiendan word [11])
< *se forhta cyrm* > [12]) 7 þara folca wóp

---

1 der 1. Halbvers fehlt V^1 und B; er lautet in V^2 und W: 7 [f. W] *seo sarie* [*sâre* W] *sorh* 2 der ganze Vers fehlt W | *deað-berenda* V^1] *dead-berenda* V^2 | *deofla* V^2 3 der Vers lautet metrisch besser in W: *se sâra sið* 7 *se sorhfulla dæʒ* | *seað* V^2 | *deað* V^2 4 in W in zwei Verse zerlegt; s. Anm. 3 5 7 f. W | *mycel* V^1] *seo mycle* V^2, f. W | *fionda fyrhto* V^1 W] *fyrhto þara feonda* V^2 6 7 f. V^2 W | *hira* [*hyra* V^2] *heriʒa fyll* V^1 V^2] *rêafera wânunʒ* W 7 *heofon-warena* V^1 V^2] *heofon-wara* W [*waru* F] | *menʒo* V^1] *meniʒeo* V^2, *fulmæʒen* W | *hyra* V^2, *heora* W | *miht* V^1 V^2] *þrym* W 8 7 f. W | *micle* V^1, *mycele* V^2] *onʒrislice* W | der 2. Halbvers fehlt V^1 V^2 9 7 *sio* [*seo* V^2] *reðe rod* V^1 V^2] *se rêða wealdend* W 10 der 1. Halbvers fehlt V^1 V^2; er lautet in W: *ure fyrena edwit* 11 7 f. W | *andwlitan* V^2 W | *bifiendan w.* V^1] *þa bifiendan w.* V^2, *þæt bifiende wered* W 12 der 1. Halbvers fehlt V^1 V^2; er lautet in W: *se forhta cyrm* [*cearm* N] | hinter *wop* in W noch (ohne Alliteration, also wohl späteres Einschiebsel): *þæra feonda ʒrimnes* 7 *se hlûda heof*

---

[1]) So wohl mit V^2 W zu ergänzen.

[2]) Den Anstofs bezüglich des Stabreims beseitigt die Lesart von W *se sára sið* 7 *se sorhfulla dæʒ.* Vielleicht ist also so zu lesen, oder *sara* (für *nearwa*) und *sorhfulla* (für *swearta*) einzusetzen.

[3]) Dieser Vers erscheint in W in zwei zerlegt: *þæt bráde bealo* 7 *se byrnenda ʒrund* | *þæt bitere wîte* 7 *se blôdiʒa stream.*

[4]) *mycel* ist jedenfalls mit W zu streichen.

[5]) Die Kopula zu Beginn der Verse, welche hier in V^2 W und im folgenden Verse in allen Hss. fehlt, ist vielleicht durchgängig zu streichen.

[6]) Wohl mit W *heofon-wara* zu lesen.

[7]) Wohl des Stabreimes wegen mit W *onʒrislice* statt *mycle* zu lesen.

[8]) So wohl nach W zu ergänzen.

[9]) Ob vielleicht mit W *se reða wealdend* zu lesen?

[10]) So wohl nach W zu ergänzen.

[11]) Ob mit W 7 *þæt bifiende werod* zu lesen?

[12]) So wohl nach W zu ergänzen.

ond se scamienda[1]) here < 7 *se synniza heap,*
seo graniende neowelnes >[2]) 7 sio for-zlendrede[3]) hell
7 þara wyrma zryre.

7 þon*ne* bið us[4]) æzhwylc þyllic ezesa æt-eowed þær þa fyren-fullan þon*ne* meahton ze-wíscan, þæt hie næfre ne wæren acennede fram hiora fædru*m* 7 modru*m*, oððe ælc hiora to du*m*bum nytenum ze-wurde. Hwæt, him þon*ne* wære[5]) leofre þon*ne* eal middan-zeard mid zestreonum, þe heofon be-hwylfeð. La, þæt we us ne ondrædaþ, þæt we dæz-hwamlice ze-seoð beforan uru*m* eazum, nu we þam oðru*m* ne ze-lyfaþ, ure þa neahstan sweltaþ.[6]) 7 þon*ne* þa[7]) lichoman bið lað-lic lezer zezyrwed in[8]) þære cealdan [*fol. 11*[a]] cealdan[9]) foldan ze-

---

1 *ond* [7 V^2] *se scamienda* [auf Rasur? V^1] *here* V^1 V^2] *þæt sarize mancynn* W | Der 2. Halbvers fehlt V^1 V^2; er lautet in W: 7 *se synniza* [*syngia* N] *heap* 2 der 1. Halbvers fehlt V^1 V^2; er lautet in W: *seo graniende neowelnes* [*-nys* N] | *seo* V^2 W | *for-zlendrede* V^1 W (*forzlæn-drede* C, *forzleddrede* F)] *byrnende* V^2 3 7 f. W | *gryre* V^1 V^2] *ongryre* W | dahinter noch in W ohne Alliteration, also jung: 7 *þæra sorhwita* [*-wihta* N] *mæst, se niðfulla here* 7 *se têonfulla dæz.* 4 7 *þonne* V^1] *on þam dæze us byð* V^2 W | *æzhwylc*] *ælc* V^2, *eall* W | *þylic* V^2 | *ætywed* V^2 | *þær* V^1 V^2] *and* W 5 *mihton zewiscean* V^2 | *ne wæren*] *næron* V^2 6 [1]*hira* V^2 | *fæderum* V^2 | [2]*hyra* V^2 7 *zewurde*] *zewurdon* V^2 | *þonne*] *þonne þæt* V^2, *þæt þonne* BCF 8 *eall* V^2 | *mid*] *mid þam* V^2 9 *La, þæt*] *La, hwæt* V^2 | *ondrædað* V^2 10 *eazum*] *eazun* V^2 | *nu we þam oðrum ne zelyfaþ* fehlt V^2 | *þa* (V^1 W) fehlt V^2 11 *sweltaþ* V^1] *sweltan* V^2, *feallan* 7 *sweltan* W | *þa* V^1 V^2] *þam* W | *byþ* V^2 | *ladlic* V^2 | *lezer* V^1 V^2] *lezerbed* W [*lezer* C] 12 *zezyred* V^2 | *in*] *innan* V^2, 7 *in* W | *cealdan*[2] fehlt V^2 W | *foldan* V^1 FN] *eorðan* V^2 B, *moldan* C

---

[1]) Falls die Ergänzung des 2. Halbverses nach W richtig, müfste auch wohl *sariza* (W) statt *scamienda* eingesetzt werden.

[2]) So wohl nach W zu ergänzen.

[3]) Ob nicht vielmehr *forzlendrende* 'verschlingend' statt (des allerdings in 5 Hss. überlieferten) *forzlendrede* 'verschlungen' zu lesen ist?

[4]) Vielleicht mit V^2 W besser zu lesen: *On ðam dæze us bið.*

[5]) Lies mit V^2 (W) *þæt wære.* — Man beachte, dafs an dieser Stelle (Napier 187 [5—7]) die Hss. BCF zu unserem Vercelli-Text stimmen, also wohl das Ursprünglichere bieten, während Napier die stark abweichenden Lesungen von N in den Text gesetzt hat.

[6]) Lies mit V^2 W *sweltan.*

[7]) Lies mit W: *þam lichoman.*

[8]) Mit W die Kopula davor zu ergänzen (7 *in*), ist wohl nicht nötig.

[9]) Das eine *cealdan* ist natürlich zu streichen.

brosnodon;[1]) 7 *þæt* læne lic þær ʒe-rotaþ to fulnesse 7 þam wælslitendan wyrmu*m* to æte.

Hwæt, þæt þo*n*ne la bið sarlic sár 7 earmlic ʒe-dal þæs lichoman 7 þære sawle, ʒif þon*ne* se earma innera man, *þæt* is seo weriʒe sawl, þe her for-wyrht bið 7 aʒimeleasedu[2]) ʒodes be-boda, þæt[3]) hio[3]) þon*ne*[3]) æfter þan ʒe-dale aslidan scile in þa ecean helle-witu 7 þær þonne mid dioflum drohtiʒan in morþre 7 on mane, in susle 7 on sare, on wean 7 on wurmum[4]) be-tweox deadum 7 dioflu*m*, 7[5]) bryne 7 on biternesse, 7 on fulnesse 7 on eallum þam witu*m*, þe dioflu ʒearwedon fra*m* þære frymþe, þe hie to ʒe-sceapene wæron 7 hie sylfe ʒe-earnedon.

Ac utan we beon ʒemyndiʒe ussa sawla þearfe, 7 wyrcen we ʒód on þa*m* dæʒe, þe we ðurhteon mæʒen. 7 forlætan we morþor 7 mán 7 ofer-hydyʒ[6]) 7 æfeste 7 idel-ʒilp 7 un-riht-

1 *gebrosnodon*] *gebrosnad* V², *gebrosnað* BN, *gebrosnoð* CF | *þær* (V¹ W) f. V² 2 *wælslitendum* V² W 3 *þonne* hinter *bið* V² | *la* f. V² W 4 *mann* V² 5 *werie* V² | *byð* V² | *azymeleasudu* V² 6 *heo* V² | *þam* V² 7 *scile*] *sceole* V², *sceal* W | *in* V¹ W] *on* V² | *ecan* V² | *þonne* (V¹ W) f. V² | *deoflum* V² | V² | *drohtigan*] *drohtnian* V², *drohtnoð habban* W 8 *on morðre* V² | *on susle* V² 9 *wurmum*] *wyrmum* V², *wyrmslitum* W | *deoflum* V² | 7¹] *on* V², *in* W [*on* C] | 7³ f. V² 10 *dioflu gearwedon*] *deof⟨l⟩um wæs ge⟨g⟩earwod* V² 11 *frymþe* f. V² | *to gesceapene wæron*] *on forwurdon* V² 12 *ge-earnodon* V² 13 von hier an lautet W gänzlich anders | *uton* V² | *we* f. V² | *urra* V² | *pea⟨r⟩fa* V² | *wyrcen we*] *uton wyrcan* V² 14 *dæge* f. V² | *þurh-teon magon* V² | *forlæten we*] *uto⟨n⟩ for-læton* V² 15 *morðor* V² | *ofer-hydyg*] *ofer-higdo* V² | *æfsta* V² | *idel-gilp*] *idelne gylp* V²

[1]) Wohl mit W zu lesen *gebrosnað*.

[2]) Entweder zu bessern in 7 *agimeleasede* 'und vernachlässigte' oder, was mir wahrscheinlicher dünkt, in *on agimeleasedu . . . beboda* (von *forwyrht* abhängig). Zu letzterem vgl. *gif hwa hine sylfne swiðe forwyrce on mænigfealdan synnan* Eadgars Poenitential (Thorpe II, 276[28]). Vgl. Anm. 5.

[3]) Der Satz würde glätter, wenn man *þæt hio þonne* striche. Vielleicht hat aber der Übersetzer nach dem Zwischensatze damit das Subjekt wieder aufnehmen wollen. Das *þæt* möchte man aber demnach am liebsten entbehren.

[4]) Vgl. Bülbring, Ae. Elementarbuch § 280.

[5]) Lies *on bryne* (V² W) statt 7 *bryne*.

[6]) Vgl. Pariser Psalter LXXVII, 58: *oferhydig* ['Stolz'] *ahofan*.

wisnessa 7 unriht-hæmedas,[1]) ær-ætas 7 ealo-ʒalnesse, dysinessa 7 ʒedwoll-cræftas, ʒitsunʒa 7 ʒifernessa, leasunʒa 7 licettunʒa, tælnessa 7 twyspræcnessa, niðas 7 nearoþancas, 7 heamol-scipas 7 eallra þara þeawa,[2]) þe dioflu on him sylfum onstealdon. Ac lufiʒen we urne Dryhten mid ealle mode 7 mæʒene, 7 mid eallre usse heortan 7 hyʒdo, mid ealre soðfæstnesse 7 snyttro. Lufiʒen we usse þa nehstan swa-swa us sylfe. 7 sin we mild-heorte earmu*m* mannu*m* 7 elþeodeʒu*m* 7 un-trumu*m*, *þæt* us ure Dryht*en* þurh *þæt* milde weorþe. Ond þeah ure hwylc wið oðerne [*fol. 11*^{b}] ʒe-ʒylte on worde oððe on worce, forbere he hi*m* þæt liðe-lice, þe læs him ʒod *þæt* yrre, witniʒe, swa sylfa cwæð: '*Dimitte* 7 *dimitetur uob*is'. ʒe-þrowiʒen we for ures Dryhtnes lufan eall, *þæt* us man to earfeðnessu*m* ʒedóó her on worulde.

Hwæt, we be-hofiʒað, *þæt* we ʒe-munen, hu mycel he for[3]) us ʒe-þrowode, æfter þan-þe he menniscu*m* lichoman onfenʒ man-cynne to ecre hælo 7 us þurh þæt ʒe-nerede of deofles þeow-dome 7 us edhwyrft forʒeaf to þa*m* ecean life, þe we ær for-worhton, ʒif we hit ʒe-earnian willaþ, swa se witiʒa cwæð: 'Dryhten þa ʒe-hæleð 7 hafaþ on heofona-rice, þa-þe her on worulde beoð eað-mode[4]) ʒode 7 mannu*m*.

Hwæt, we ʒe-hyrað, þæt þa beoð for ʒode eadiʒe 7 weliʒe, þa-þe on worulde bioð eað-mode 7 manþwære. Hwæt we

---

1 *unriht-hæmedo* V^2 | *ealu-ʒalnessa, disiʒnessa* V^2 2 *ʒe-dweoll dwoll cræftas* [so!] vor 7 *twysprœcnessa* V^2 | *ʒytsunʒa* V | *ʒifernessa* hinter *disiʒnessa* 7 V^2 | 7^3 f. V^2 | *liccetunʒa* 7 *talnessa* (7 vor *taln.*) V^2 3 *niðas* 7 *nearu-þancas* hinter *talnessa* V^2 | 7 *heamol-scipas* f. V^2 4 *eallra þara þeawa*] *ealle þa þeawas* V^2 | *deoflu* V^3 | *sylfum* f. V^2 | *astealdon* V^2 5 *ac lufiʒen we*] 7 *uton lufian* V^2 | *eallum* V^2 | 7] 7 *mid eallum* V^2 6 *usse* f. V^2 | 7 *hyʒdo*] *hyldo* 7 V^2 | *eallre* V^2 | 7 *snyttro* f. V^2 7 *lufiʒen we*] 7 *uton lufian* V^2 | *usse þa*] *ure* V^2 | *nehstan*] *neahstan, þæt syndon ealle cristene menn* V^3 | *sin we*] *uton beon* V^2 8 *elþeodiʒum* V^2 9 *weorþe*] *wyrðe* V^2 10 *ʒeʒylte*] *aʒylte* V^2 | *on*^{1}] *oððe on* V^2 11 *þæt* f. V^2 | *liðelice*] *bliðlice* 7 *forʒyfe on þysse halʒan tide* V^2 | *ʒod* hinter *yrre* V^2 | *witnie* V^2 | Mit diesem Worte hört die Übereinstimmung beider Predigten auf, so dafs wir keine Varianten mehr zu verzeichnen haben.

---

[1]) Lies *unriht-hæmedu* (V^2).

[2]) Wohl mit V^2 zu lesen: *ealle þa þeawas.*

[3]) *o* aus *u* korrigiert.

[4]) Davor scheinen 3—4 Buchstaben fortradiert.

þon*ne* maȝon be þam witan 7 onȝitan, þæt þa beoð for Ȝode earme 7 unlæde, þa-þe her on worulde bioð ofer-hydiȝ*e* 7 æfestiȝe. Eallra synna sio is Ȝode laþost 7 unȝecwemost, forþan-þe man-cynn ærest þurh þa æfeste wæron on helle besencte 7 eft þurh mild-heortnesse; 7 eaðmodnesse hie wæron þanon alysde of diofles ðeowdome.

La hwæt, we be-hofiȝaþ, *þæt* we usse earan ontynen 7 usse heortan to þam ȝodspellican laru*m*, þe us man oft beforan sæȝð 7 usse lareowas beodaþ 7 seeȝaþ. Hwæt, we nu on idlu*m* ȝilpe us mid ȝolde 7 mid ȝimmu*m* ȝearwiaþ 7 blissiaþ 7 ȝlæd-mode beoð, swa we wenen, þæt we næfre [*fol. 12*[a]] hit forlætan scylen 7 to seldan mycles urne Drihten ȝe-munan 7 ure sawle þearfe, þaþe sculon bion on ecnesse æfter þyssu*m* life mid sawle 7 mid lichoman in swa-hwæðrum-swa we her nu ȝe-earniaþ. Hæbben we ȝode hreowe ura synna, þeah þæt ȝe-limpe, *þæt* ure hwylc wið oðerne ȝesynniȝe on worde oððe on worce. Þæs þon*ne* bot bið betst; forþan ne bið næfre se man to þan swiðe synful, *þæt* him symle ne sie sio bot alyfedn.

Utan we nu forþan efstan to Ȝode, ærþan us se deað ȝeȝripe, forþan he us swiðe to nea-læceð. 7 sien we snotre 7 soðfæste 7 mild-heorte 7 rummode 7 riht-wise 7 ælmesȝeorne 7 clænheorte 7 fremsume 7 ȝod-wyrhte 7 larsume 7 þeowfæste 7 ȝe-hyrsume Ȝode 7 uru*m* hlafordu*m*, 7 ȝeþyldiȝe Ȝodes willan. 7 he us þon*ne* þæs to leane forȝifeð þæt éce, *þæt* us æt fry*m*-þe ȝe-teohod wæs. Utan we nu efstan to þan, þa hwile þe we ura weȝa wealdan moton. Þær hie næfre leofe ȝedalaþ ne laþe ȝesamniaþ, ne næfre dæȝ ne cymeð æfter dæȝ*e*, ne niht æfter nihte. Ac þær bið ece leoht 7 blis 7 ece wuldor 7 ece ȝefea mid uru*m* Dryhtne, middán-ȝeardes alysende. Þæt is efne se ilca Ȝod, seðe leofaþ 7 ricsaþ mid fæder 7 mid suna 7 mid þam halȝan ȝaste, þam is wuldor 7 wyrð-mynd þurh ealra worulda[1]) woruld aa butan ende. Am*en*.

---

[1]) In der Hs. falsch abgetrennt: *woruld aworuld.*

B.

VI. Vercelli-Predigt

fol. 54b—56a.

[*fol. 54b*] *INcipit narrare miracula, que facta fuerant ante aduentum*[1] *Saluatoris, domini nostri Iesu Christi.*

HER saʒað ymb ðas mæran ʒe-wyrd, þe to þyssum dæʒe ʒeweարð, þæt-te ælmihtiʒ Dryhten sylfa þas world ʒesohte 7 þurh unwemme fæmnan on þas world acenned wæs to þan, þæt he eall manna-cyn fram hell-wara-rice alysde 7 to heofona-rices wuldre ʒefremede. 7 to þyssum dæʒe, þe dæʒ is ælmihtiʒes Dryhtnes ʒebyrd-tid, ealne þysne middan-ʒeard mid niwan leohte his to-cymes he ʒefylde. And be þysse ʒewyrde, þe we to-dæʒ weorðiað, fram worulde fruman ealle Ʒodes haliʒe sædon; hie þæt on bocu*m* 7 on haleʒum leoðu*m* sunʒon. 7 þeahðe hit ealle sædon 7 bodedon, hwæðre an Ʒodes þæra halʒona *þæt* eallra swiotelecot[2] ʒesanʒ be ðysses dæʒes weorðuʒa[3] 7 swa cwæð: *þæt* is se dæʒ, þone Dryhten ʒeworhte; utan we blissian 7 ʒefeon on him. Forðan-ðe on þyssum dæʒe ealra cyninʒa cyninʒ 7 ealra wealdendra waldend þysne middan-ʒeard for usse lufan ʒesohte of ðam hean heofena-rice, forðam-þe ða uplican mid þysse eorðlican 7 mid þysse neowolan ʒesceafte him wundorlice þeowiað.

Mitte-þe hit þa þære eadeʒan tide nealæhte, þæt-te Dryhten lichomlice wolde wesan ʒe-boren, swiðe cyne-þrymlica tacen hi*m* beforan samod siðedon. Arest ʒe-eode to þam ʒe,[4] þe he on ʒeboren wæs, þæt næniʒe men mid wæpnum ʒefeohtan ne meahton, ac hraðe, þæs hie mid wæpnum feohtan woldon, hiora earmas aʒaledon 7 hira handa him ʒe-luʒon, 7 hie sylfe wæron to sybbe ʒeliðe [*fol. 55a*] wacede, 7 ʒefeohtan ne meahton. Swylce þæt eac ʒe-eode, þæt-te siofon nihtum, ær Crist ʒe-boren wære, þæt sio sunne æt midre nihte onʒan scinan, swaswa on sumera, þonne hio hattost 7 beorhtost scinð; þæt tacnode, þæt he þas eorðlican sunnan nihtes scinende him

---

[1]) Unlesbar, weil Fleck.

[2]) Lies *swiotelecost.*

[3]) Lies *weorðunʒa.*

[4]) Lies *dæʒe*, wie schon Napier, *Contributions* S. 279 vorgeschlagen hat.

to ʒisle beforan sende. Swylc[1]) þæt eac ʒe-eode: unmaneʒum nihtum, ær Crist ʒeboren wæs, onsprunʒon þry wyllas 7 of þara anra ʒe-hwylcum ele fleow fram ærmerʒen oð æfen; and manna ʒehwylcum wæs forʒifen, þæt he moste niman, swa he sylf wolde, þara-þe þær to cwomon. Swylce maneʒa oðeru wundor þær wæron ʒewordene ær þære . . . tide,[2]) þe he on ʒe-boren wæs, ða nu un-eaðe maʒon wesan arimede to-eacan þam, þe hie næniʒ man aseeʒan ne mæʒ.

Đa þæt ʒe-eode þy sylfan dæʒe, þe ʒyrsandæʒ[3]) wæs, þæsðe Dryhten on niht ʒeboren wæs, ær morʒensteorra upeode, ðæt se casere ferde mid ealle his man-þrymme to Bethlem þære byriʒ, þe Dryhten on ʒeboren wæs. Mitte-þe hit þa[4]) wæs sio þridde tid þæs dæʒes, þæ[5]) ʒyrsan-dæʒ wæs, he ða beseah on þa lyft onʒean þa sunnan; 7 he ʒę-seah mid ealle his werede, þe mid him wæs, þæt sio sunne beorhtor scan, þonne hio æfre ær scine; 7 hio wæs eall utan ymb-worpenu mid þry-fealde ʒyldene hrinʒe. Mitte-ðe Aʒustus se casere þæt ʒeseah, he ciʒde ofer eall þæt werud 7 cwæð: ‘Þæt is ʒe-syne, þæt þis is hiofona cyninʒes tacen, þe he him beforan onsende; 7 ic wat, *þæt* sio tid nu æt-is,[6]) þæt he us wille on þas world ʒesecan; forðam he fram fruman middan-ʒeardes sæd wæs, . . . on[7]) oðru*m* wund-rum, þa ymb his ʒe-byrd acweden wæron [*fol. 55*^{b}], þæt þis wære ytemest þara tacna, þe sceoldon wesan ʒescepen, ær þan-þe he on þysne middan-ʒeard acenned wære. Us ðonne nu ʒe-dafenað, þæt we þone wuldor-fæstan cyninʒ, se us his tacn swa swiotolice beforan him sende.[8]) 7 þa hraðe he abead, þæt sended wære to stowa ʒe-hwylcre, þara-þe to his rice belumpe, 7 abeodan het, ðætte anra ʒe-

[1]) Lies *swylce*.

[2]) Davor ein kleiner Fleck. Auf der Photographie läſst sich nicht erkennen, ob Schriftzeichen darunter gestanden haben, etwa *.III.* (?), oder ob nur die Schrift der andern Seite durchscheint.

[3]) *ʒyrsandæʒ* statt *ʒyrstandæʒ* erscheint auch Z. 13.

[4]) Über der Zeile.

[5]) Die Schreibung *þæ* für *þe* begegnet nur an diesen Stellen der Handschrift, ist also wohl als Schreibfehler aufzufassen.

[6]) Über *æt-is* ‘steht bevor’ vgl. *Archiv f. neuere Sprachen* CXXII, 251.

[7]) Davor ein Fleck; wohl zu *buton* zu ergänzen. Vielleicht ist auch das vorhergehende *he* in *hit* zu verwandeln.

[8]) Hierhinter fehlt etwas.

hwyle, þara-þe on carcern wære, þæt se wære ut-forlæten, 7 þa-þe on bendum ʒesette wæron, *þæt* ða wæron ealle onlysede, 7 þaðe for hiora manu*m* sceoldon wesan acwealde, *þæt* þam eallu*m* wære hira feorh ʒifen, 7 *þæt* eallu*m* scyldʒum wæron hira scylda forʒifene.

7 þa to þære sylfan niht, ær morʒen-steorra up-eode, Dryhten wæs ʒe-boren on ðysne middan-ʒeard. [13] 7 hine ʒeborene enʒlas onfenʒon 7 hine ʒebædon 7 him wundorlico lof sunʒon 7 swa cwædon: 'Wuldor on heannesse Ʒode, 7 on eorðan sib mannu*m* ðæs ʒodan willan'.

[17] Mitte-ðe Herodes se cyning ʒe-ascode, þæt Crist wæs ʒeboren on Bethlem Iudea byriʒ, he hine het secan þurh ealle þa mæʒða, þæt he wære acweald. Ane dæʒe, ærþan-þe he Erodes[1]) se cyning hete þa cild cwellan, Dryhtnes enʒel ætywde Iosepe on ʒesyhðe 7 cwæð: 'Ʒe-nim Marian 7 Hælend þæt cild 7 fer þurh þæt westen to Eʒyptum'. Iosep þa dyde, swa him beboden wæs. [18] ⟨*Mit*⟩te-þe[2]) hy ferdon, hy cwomon to sumum scrafe 7 hie w⟨*oldon*⟩[3]) restan on him. Maria þa astaʒ of ðam nytene hæbbende Hælend þæt cild on hire fæðme. Þær wæron þry cnihtas mid Iosepe 7 mid Marian þære

---

Ps.-Matthaei Evangelium: Kap. 13 . . . Et ibi peperit masculum, quem circumdederunt angeli nascentem et natum adoraverunt dicentes: 'Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis' [*Luc. II, 14*]. . . .

Kap. 17. Videns autem Herodes rex, quod illusus esset a magis, inflammatum est cor eius, et misit per omnes vias volens capere eos et interficere. Quos cum penitus invenire non potuisset, misit in Bethleem et occidit omnes infantes a bimatu et infra, secundum tempus, quod exquisierat a magis. Ante unum vero diem quam hoc fieret, admonitus est Ioseph in somnis ab angelo domini, qui dixit illi: 'Tolle Mariam et infantem et per viam eremi perge in Egyptum' [*vgl. Matth. II, 13*]. Joseph vero secundum angeli dictum ivit.

Kap. 18. Cumque pervenissent ad speluncam quandam et in ea requiescere vellent, descendit Maria de iumento et sedens habebat Iesum in gremio suo. Erant autem cum Ioseph tres pueri et cum Maria quaedam puella [simul *AB*] iter agentes. Et ecce subito de spelunca egressi sunt multi dracones, quos [videntes pueri prae nimio timore exclamaverunt.

---

[1]) *he erodes* [so die Hs.], was an sich natürlich durchaus zulässig wäre, ist möglicherweise durch Dittographie aus *herodes* entstanden.

[2]) Über *mit* ein Fleck.

[3]) Teilweise von einem Fleck überdeckt.

fæmnan .....[1]) siðiende. Semninʒa þa ut-eodon of ðam scrafe maniʒe dracan, þæt ....[2])

[*fol. 56a*] [22]denum, hy locedon on Eʒypta dune, 7 hie wæron swiðe ʒefeonde. 7 mytte-þe hie comon to þære ceastre, hie næniʒne cuðne næfdon, mid hwam hie wunian meahton. Hy be-cyrdon to þara ʒoda temple. [23]7 mitte-þe hio ineode Maria hæbbende Hælend þæt cild on hyre fæðme, eall ða dioful-ʒild ʒe-hruron beforan Marian fotum, 7 hie wæron ʒelytlode. [24]Ðæt mitte wæs

Kap. 22 ... Hæc illis loquentibus ecce prospicientes] videre coeperunt montes Egyptios et civitates eius. Et gaudentes et exultantes devenerunt in finibus Hermopolis et in unam ex civitatibus Egypti, quae Sotinen dicitur, ingressi sunt; et quoniam in ea nullus erat notus, apud quem potuissent hospitari, templum ingressi sunt, quod capitolium Egypti vocabatur. In quo templo trecenta sexaginta quinque idola posita erant, quibus singulis diebus honor deitatis in sacrilegiis perhibebatur.

Kap. 23. Factum est autem, cum beatissima Maria cum infantulo templum fuisset ingressa, universa idola prostrata sunt in terram, ita ut omnia convulsa iacerent penitus et confracta in faciem suam; et sic se nihil esse evidenter docuerunt. ...

Kap. 24. Tunc Affrodosio [Afrodisio *C*] duci civitatis illius cum nuntiatum fuisset, cum universo exercitu suo venit ad templum. ... Ille autem ingressus templum, ut vidit omnia idola in facies suas prostrata iacere, accessit ad Mariam et adoravit infantem, quem ipsa in sinu suo portabat, et cum adorasset eum, allocutus est universum exercitum suum et amicos suos dicens: 'Nisi hic deus esset deorum nostrorum, dii nostri coram eo in facies suas minime cecidissent, neque in eius conspectu prostrati iacerent. ... Nos ergo deos nostros quod videmus facere nisi

[1]) Das von einem Fleck verdeckte Wort lautete wohl *samod* (vgl. lat. *simul iter agentes* in C). Vielleicht ist auch statt *þære fæmnan* dem Latein entsprechend *an fæmne* zu lesen.

[2]) Das letzte Wort ist unleserlich durch einen Fleck. — Hier fehlt in der Handschrift mindestens ein ganzes Blatt (vgl. S. 71 unter Nr. 8) und damit der altenglische Text, welcher im Latein dem Kap. 18 Zeile 5 (*quos videntes*) bis Kap. 22 Zeile 6 (*prospicientes*) entsprechen würde. In den fehlenden Abschnitten ist erzählt, wie Jesu die Drachen der Höhle besänftigt, wie Löwen, Panther und andere wilde Tiere mit ihnen weiter durch die Wüste ziehen (Kap. 19), wie Jesu eine Palme sich niederbiegen heifst, damit seine Mutter von den Früchten esse, und Wasser aus ihrer Wurzel hervorquellen läfst (Kap. 20), wie er einen Zweig dieser Palme von Engeln gen Himmel führen läfst (Kap. 21) und die Reise auf wunderbare Weise abkürzt (Kap. 22).

sæd Afradisio þam here-toȝan, he þæder cwom mid ealle his werode. 7 he wæs inȝanȝende on þæt templ, 7 he ȝeseah eal þa dioful-ȝild on eorðan licȝan. He eode to Marian þære fæmnan 7 he ȝe-bæd Hælend þæt cild. 7 he spræc to eallum his werode 7 cwæð: 'Þærðe þis Ȝod ne wære, nænige þinȝa ura ȝoda on hyra onsyne ȝefeollon; 7 forþan us is þearf, *þæt* we don swa ura ȝod, þylæs his yrre 7 deaðes frecnes ofer us cume.'

[25] Æfter þan ða Dryhtnes enȝel æt-eowde Iosepe 7 Marian, 7 him to cwæð: 'Hwyrfað eft to Iudea-lande; ealle syndon deade, þa-þe sohton þæne cniht to acwellanne'.

Hælend þa weox 7 he wæs ȝestranȝod ȝaste; 7 mæȝene 7 snytero he wæs ȝefylled mid Ȝode 7 mid mannum. Him anum wuldor 7 weorð-mynd on worulda woruld.

Hwæt we nu ȝe-hyrdon secȝan, hwylcne-hweȝu dæl ymb usses Dryhtnes ȝebyrd, swylce eac ymb þa wun,[1]) þe he on his cildhade.[2]) Utan we nu eorne[3]) tilian, þæt we þe selran syn þon*ne* we þylleca bysena usses Dryhtnes beforan us reccan 7 rædanȝe[4]) ȝehyrað. Utan we healdan sybbe 7 lufan be-twiohs us; þonne ȝyldeð us Ȝod ece mede æt ussum ende.

C.

IX. Vercelli-Predigt

fol. 61^a—65^a.

.IIII.

MEN ða leofestan, manað[5]) us 7 mynȝaþ þeos haliȝe boc, þæt we sien ȝemyndiȝe ymb ure sawle þearfe 7 eac swa ures

---

cautius fecerimus omnes, poterimus periculum eius indignationis incurrere et universi in interitum devenire. . . .

Kap. 25. Non post multum tempus dixit ad Ioseph: 'Revertere in terram Iuda; mortui sunt, qui quaerebant animam pueri.'

Varianten von Bodl. 340 fol. 35^b—40^b (= B): 1 *us* fortradiert und von späterer Hand vor *manað* übergeschrieben | *myneȝað* | *syn* 2 *ymbe*

---

[1]) Lies *wundor* (oder *wundru*).

[2]) Dahinter ergänze *dyde*.

[3]) d. i. *ȝeorne*.

[4]) Lies *rædinȝe*.

[5]) Vgl. die auf gleicher Quelle beruhende Stelle der XLIV. Ps.-Wulfstan-Homilie (ed. Napier) 225^{13}—226^{8}.

þæs nehstan dæʒes 7 þære tosceadednesse ure sawle,[1] þonne hio of ðam lichoman lædde bion. 7 læten we us sinʒallice bion on ʒemyndu*m* 7 on ʒeþancum þæs eʒes-fullican dæʒes tocyme, on ðam we sculon Ʒode riht aʒifan for ealles ures lifes dædum, þe we sið oððe ær ʒefremedon fram fruman ures lifes ende,[2] forðan-þe we nu maʒon be-hydan 7 behelian ura dæda. Ac hie bioð þonne opena 7 unwriʒena. Forþan we habbað micle nyd-þearfe, þa hwile þe we her syndon on þys lænan life 7 on þyssum ʒewitendlicum, þæt we þonne on þære toweardan woruld[3] mæʒen 7 moton becuman to life þæs [*fol.* 61^b] heofoncundan rices 7 to þam wundre[4] þære ecean eadiʒnesse, þær we moton siððan orsorʒlice lybban 7 rixian butan ælcre onwendednesse mid him emne swa ure Dryhten Hælende Crist 7 mid eallum his halʒum, ʒif we hit ʒearnian[5] willað mid uru*m* ʒodum dædum.

Nis þonne næniʒes mannes ʒemet, þæt he mæʒe aseсʒan þara ʒoda 7 þara yðnessa, þe Ʒod hafað ʒe-earwod[6] eallum, þam-þe hine lufiað 7 his bodu healdan willað 7 ʒelæstan. Ʒif þæt þonne bið, þæt we willað wyrcean his willan 7 on his

1 *þære* von späterer Hand geändert in *þæs* | *tosceadednesse* ist ausradiert; dafür von anderer Hand am Rande *ʒe-dales* | *úra sáwla* 2 *heo* | *lichaman* | *ʒelædd* | *bion*] *bið* B | 7 *læton we*] auf Rasur *uton lætan* B | *sinʒallice* ist ausradiert; darüber von anderer Hand *ł æfre* B 3 *beon* | *on ʒemynde* 7 *on ʒeþance* | *ful* in *eʒesfullican* ausradiert B 4 *sceolon* | *aʒifan* *i* von späterer Hand in *y* korrigiert B 5 *fruman* von ganz späterer Hand korrigiert in *frymeðe* B 6 *ende*] *oð ðone ende* B | *behydan* 7 fehlt B | *ure* 7 *hi beoð* | *opene* 7 *únwriʒene* | *Forðan* 8 *miccle* | *on ðysum lænan* 9 *ðysum* | *ðære* 10 *worulde maʒen* 11 *ðam wuldre* | *écan* | 12 *éadiʒnysse* | *syððan orsorhlice libban* 13 *buton ælcere áwendednysse mid úrum drihtne hælendum criste* 14 *ʒeéarnian* 15 *urum* ist ausradiert B 16 über *ʒemet* von späterer Hand: *ł mæð* B | *he* f. B 17 *ealle þa* [*a* über der Zeile] *ʒod* 7 *þa eðnysse* | *ʒeʒearewod* 18 *bebodu* 19 *þonne þæt* | *wyrcan*

[1]) Lies *ura sawla* (B) wegen des folgenden Plurals, den B allerdings wegen des anglischen *hio* (Plur.) in den Singular verwandelt hat.

[2]) Lies (wie Hs. B): *oð ðone ende.*

[3]) Lies *worulde* (B).

[4]) Lies *wuldre* (B).

[5]) Lies *ʒeearnian* (B).

[6]) Lies *ʒeʒearwod* (B).

lufe þurh-wunian, þonne maʒon we æʒðer ʒe us heofonrice ʒe-earnian ʒe ðonne eac, þæt we maʒon ʒe-sæliʒlice befleon þa stowe 7 þa di*m*man tintreʒan, þær helle dioflu on syndon mid eallum hyra wea-ʒe-siðum 7 mid þam sawlu*m*, þe hyra laru*m* hlystað 7 be hyra larum lybbað 7 to Ʒode ʒe-cyrran nellað þurh soðe andetnesse mæsse-preosta 7 þurh soðe bote, swa se haleʒa lareow cwæð: 'Wa la ðam mannu*m*, þe sculon mid dioflu*m* habban ʒeardunʒstowa;[1]) forðam þær is sar butan frofre, 7 þær is yrmð butan are, 7 þær is weana ma, þon*ne* hit æniʒ man wite to asecʒanne, swa hit on ðam sealme by ðam awriten standeð'. He cwæð se sealm-scop [*Ps. VI, 6*] þurh Dryhtnes ʒife: 'Hwylc man is,[2]) þæt-te he sie Dryhtnes ʒe-myndiʒ, oððe hwylc is, ðætte hyne on helle andette!' 7 se sealm-scop us sanʒ þis be deaðes onlicnesse 7 be helle ʒryre.

Þonne syndon þry deaðas liornode on bocu*m*: *þæt* is þon*ne* se æresta deað her on worulde, *þæt* se man se-ðe[3]) mid mæneʒu*m* synnu*m* ofer-healden bið. Þonne [*fol.* 62^a] is se æftera deaþ þære sawle ʒesceadwisnes[4]) 7 lichoman. Þon*ne*

---

1 *heofona rice* 2 *ðonne* fortradiert B 3 *deoflu* 4 *mid eallum hyra weaʒesiðum* 7 fortradiert B | *hyra larum*] *nu* [über der Zeile] *him* B 5 *hyra*] *heora* B | *libbað* 6 *andetnysse* | *mæssepreosta* f. B | vor *bote* von anderer Hand übergeschrieben *dæd*, also *dædbote* meinend B 7 *halʒa* | hinter *lareow* übergeschrieben von anderer Hand *Dauid* B | *la* fortradiert B | *sceolon* 8 *deoflum* | *éardunʒ stówe* | *forðan* | *buton* 9 *buton* | *weana*] *wanunʒe* B 10 *asecʒenne* | *by ðam* f. B 11 *standeð*] *stent* (korrigiert aus *standeð*) B | *sceop*, darüber von späterer Hand *Dauid* B 12 *drihtnes* | *hwilc* | *is*] *is on deaðe* B | *þæt he sy drihtnes* 13 *ðætte*] *þe* auf Rasur B | *hine* | *andette* ist durchstrichen und darüber von späterer Hand geschrieben *ł næmnie* B | 7 ausradiert 14 *onlicnysse* von anderer Hand in *ʒelicnysse* korrigiert B 15 *ʒeleornod* von späterer Hand korrigiert in *ʒe-ræd* B 16 *se ðe* f. B 17 *mánegum* | *oferhealden bið*] *for . . . . bið* radiert und von späterer Hand korrigiert in *bið* [über der Zeile] *for-worht wið ʒod* B 18 *deað* | *ʒesceadwisnes*] *ʒedal* auf Rasur B | *þæs lichaman*

---

[1]) Lies *eardunʒstowa* (vgl. B).

[2]) Lies mit B: *is on deaðe* [= Psalm VI, 6: *Quoniam non est in morte, qui memor sit tui; in inferno autem quis confitebitur tibi?*]

[3]) Streiche *se-ðe*, wie in B.

[4]) *ʒesceadwisnes* 'Klugheit' paſst nicht in den Zusammenhang. Lies *ʒescead* 'Trennung'. Der Korrektor von B bietet *ʒedal* (auf Rasur), was wohl nur eine Konjektur darstellt.

is se þridda deað, þæt þa sawla sculon eardiȝan on helle, þær nis næniȝ man, þætte mæȝe his scippend heriȝan, for ðam sare, þe him onsitet.¹)

Emne swa ða þry deaðas syndon fyren-fulra, swa þænne syndon þreo lif be ðam soð-fæstum: an lif is, þæt he bið on flæsce; þonne is oðer lif, ðæt bið on ȝodes wuldre; 7 þridde lif is on þære toweardan woruldе mid eallum halȝum. 7 se deað is þænne forþan to ondrædanne, forðan hine ne mæȝ næniȝ man for-flion. 7 se deað is nyðer-lic; 7 he is forþan nyðer-lic se deað: þeah se man ȝe-wite in ða neowelestan scrafa 7 on þa deoppestan dene, þe on middan-ȝearde sy, þonne sceal he þeah-hwæðere sweltan. And se deað is forþam uplic: þeah se man astiȝe ofer þone yfemystan dæl þæs hyhstan holtes, swa-þeah-hwæðere hiene se deað ȝe-seceð. And se deað is swiðe maniȝ-fealdlic 7 eȝeslic; 7 he is forþan mæniȝ-fealdlic: þeah se man eardiȝe in middum burȝu*m* 7 on midre his mæȝðe 7 be-tweox hund-teonteȝum þusenda manna þon*ne* sceal he hwæðere sweltan. 7 se deað is forþan eȝeslic, þæt næniȝ man swa feor ne ȝe-witeð ut on westen 7 swa-þeah he ne mæȝ þone deað for-flion. Se deað is ȝionlic,²) forðanþe cild cwelað³) 7 unmaȝan. 7 se deað is freolic 7 deoplic,*

---

1 *sceolon éardian* 2 *næniȝ* korrigiert in *nan* B | *scyppend herian* 3 *onsiteð* durch Radieren geändert in *onsit* 4 *ða* f. B | *fyren-fulra*] auf Rasur von späterer Hand *sen-ful-lum mannum* B | *þænne*] auf Rasur von späterer Hand *eac* B 5 *be* fortradiert B 6 *þæt he* | *wuldre*] *weorce* B 7 *ðære* 8 *þænne forþan* f. B | *ondrædenne* 9 *næniȝ*] *nán* B | *mann* | *for-fléon* | 7¹ ausradiert | *niðerlic* | 7² f. B 10 *forðan niðerlic* | *in*] *on* B 11 *scræfu* | *ða* | *dæne* | *middan earde* 12 *þonne sceal he*] *he sceal* B | *sweltan*] *déaðe sweltan* B 13 *forðan upplic* | *yfemestan* 14 *hyhstan* f. B | *hine* | *ȝeséćð* 15 *mæniȝ-fealdlic* | *forðan* 16 *in*] *on* B 17 *middere* | *be-twux* | *hund-teonteȝum* f. B | *þusend* 18 *sweltan*] *deaðe swéltan* | *forðan* 19 *þæt næniȝ*] durch Radieren und Überschreiben von späterer Hand geändert in *forðanþe* [über der Zeile] *nan* B | *mann* | *ȝewited*, radiert zu *ȝewít* 20 7 f. B | *forfleon* | *ȝeornlic* mit ausradiertem *r* und Akzent von späterer Hand über *e* B 21 *únmaȝon*

---

¹) Mischform aus angl. *siteð* und ws. *sitt*.

²) Dies *ȝionlic* (mit Rasur [*r*?] vor *n*) meint offenbar *ȝionȝlic* 'jung'; doch las schon der beiden Hss. zu Grunde liegende Text *ȝionlic*, da B ein *ȝeornlic* in *ȝeonlic* bessert. Auch im *Ags. Martyrologium* (ed. Herzfeld S. 156 Z. 18) liest eine Londoner Hs. *ȝeonlices*, wo offenbar *ȝeonȝlices* gemeint ist.

³) *l* aus *ll* gebessert.

forþan cyninʒas sweltaþ 7 eac þeowe-men. 7 se deað is þislic[1]) 7 snotorlic, for-þan-þe ʒeþeowan 7 sweltaþ 7 uðwitan. Forðan se deað is unrotlic 7 bliðelic, forþan synfulle sweltaþ [*fol. 62b*] 7 eac haliʒe; þy byð wel wyrð,[2]) þæt se deað sy unrotlic fyren-fullu*m* mannu*m*.

Forþan is deað to ondrædanne, forþan he ne myrneð ʒeonʒum. Forðan we sculon ure sawle ʒeorne tilian 7 hy ʒeornlice ʒode ʒeʒearwian. Ne mæʒ þon*ne* eall manna-cyn mid hyra wordum ariman þa ʒod, þe ʒod hafað soðfæstum sawlu*m* ʒeearwod[3]) toʒeanes for hyra ʒastlicu*m* worcum. 7 se deað is forþan to drædenne, forþan ealle þa ʒedæledan[4]) sawla

---

1 *forðan* | *sweltað* | *menn* | *þislic*] *þristlic* B 2 vor *snortorlic* von späterer Hand ein *un* übergeschrieben B | *forðanðe* | *ge-þeowan*] *dysige* B | *sweltað* 3 *bliðlic forðan* | *sweltað* 4 *bið*, mit *he* davor von späterer Hand übergeschrieben B | *wyrðe* | *unrotlic*] *únsnotorlic* B 5 *fyrenfullum*] *senfullum* von späterer Hand auf Rasur B 6 *Forðan* | *se deað* | *ondrædenne forðan* | *myrnð* 7 *geonʒum*] *geonʒum ne ealdum*, vor *ne* von späterer Hand übergeschrieben *mannum* B | *sceolon* | *hy*] *hio* B 8 *ʒode ʒeʒearwian*] *ʒe-ʒearwian to ʒodes willan* B | *eal mann cynn* 9 *heora* 10 *ʒeʒearewod* | *heora* | *weorcum* 11 *forðan* | *to ondrædende forðan* | *ʒedæledan* f. B

---

1) *ʒeþeowan* als Gegensatz zu *uðwitan* 'Weise, Älteste' kann wohl kaum, wie man rein etymologisch annehmen möchte, "Mitsklave" bedeuten. Dagegen würde die Bedeutung "Verknechteter" passen, die das Substantiv doch wohl in Anlehnung an das Verbum *ʒeþeowian* "verknechten" gehabt haben mag. [Über die Verknechtung bei den Angelsachsen siehe jetzt den tiefgründigen Artikel bei F. Liebermann, *Gesetze der Angelsachsen*, II 2. Hälfte, 1912, S. 707.] Der spätere Schreiber von B scheint das Wort nicht mehr gekannt zu haben, da er *dysige* 'Törichte' dafür einsetzt, — an sich kein übler Gegensatz zu *uðwita*, aber wohl erst spätere Konjektur. — Da auch im vorhergehenden Satze auf die zwei gegensätzlichen Substantiva mit gegensätzlichen Adjektiven hingewiesen ist, so wird sich auch hier das unverständliche *þislic* auf *ʒeþeowan* und natürlich *snotorlic* auf *uðwitan* beziehen. Die Lesart von B (*þristlic* 'dreist') entspricht kaum dieser Bedingung; ebensowenig die naheliegende Besserung von *þislic* in *wislic* 'weise', — man müfste dann schon *unwislic* lesen und die *ʒeþeowan* als Repräsentanten der Umbildung und Torheit fassen. Vielleicht ist daher *þislic* in *þiowlic* 'knechtisch' zu bessern, das wenigstens in einer Hs. der Ælfricschen Grammatik (ed. Zupitza 55 [1]) erscheint.

2) Lies *weorð* oder mit B *wyrðe*.

3) Lies *ʒeʒearwod* (B).

4) *ʒedæledan* ist wohl besser mit B zu streichen.

hio [1]) dæleð.[1]) 7 þonne bið eallum cuð, þæt sio sawl zedeð beforan hire. 7 þonne hwæðere bið beforan hyre zemeted swa zod swa yfel, swa he [2]) ær ze-earnod hæfde.

Is us eac þonne to behealdanne, þæt we nu onwarizan þone to-cyme,[3]) þæt hira ne sy to feala. Þonne is *þæt* ærest[4]) zedal wið eallu*m* his freondu*m*; forðam him næniz æfter ne wedeð,[5]) þæt him æniz to cyme. Æzhwylcre sawle bið onsundrum to-scyred; 7 sio bið, swylce hyre se lichoma ær zeworhte. Þonne hreoweð hyre swiðe þa yfelan dæda; 7 þon*ne* hie hit awendan ne mazon, þonne nellað hie.[6]) 7 ðonne is þæt þridde zedal wið eallu*m* eorð-warum; forþan he næfre eft to eorð-warum ne ze-hwyrfeð. Ne bið funden beforan him, ne huru æfter boren,[7]) buton he ær his zast mid zodu*m*

---

1 *hio dæleð*] *he to-dæleð* B | *seo sawul* 2 *hwæðere* fortradiert B | *hire* | *zemeted* f. B 3 hinter *zód* ein 7 zwischengefügt B | *he ær*] *heo* B | *hæfð*, von späterer Hand gebessert in *hæfðe*, d. i. *hæfde* 4 *eac*] f. B | *behealdenne*, darüber von späterer Hand *warnienne* B | *þæt we nu onwarizan þone tocyme þæt hira*] *þæra yfela* 7 *þæra únrihta* B 5 *to fela*] *ealles to fela*, dahinter übergeschrieben von späterer Hand *mid us* B | *þonne*] *Forðan* B | *æreste* 6 *forðan* | *næniz* durch Radieren geändert in *nán mann* | *æfter ne wedeð*] *to ðan swiðe ne ondræt* (aus *ondrædeð* korrigiert) B 7 *him æniz*] *he him* B | *cyme*] *ne cume* B 8 *toscyred* fortradiert, übergeschrieben von späterer Hand *gedemed* B | *sio*] auf Rasur von späterer Hand *se dom* B | *hyre se lichoma*] *heo hire sylf* B 9 der Satz *þonne hreoweð* bis *nellað hie* fehlt B 10 *þonne*[2] 11 *forðan* 12 *zehwyrfeð* hat das *eð* ausradiert, doch vergaſs der Korrektor das *ð* einzusetzen B | *bið*] *bið þær* B 13 *boren*] *geboren nán zód* B | *ær* f. B, doch von späterer Hand am Schluſs des Satzes übergeschrieben

---

[1]) Lies *he todæleð* (B).

[2]) Lies *heo* (B).

[3]) Wegen des folgenden, sonst schwer beziehbaren *hira* ist vielleicht statt *þone to-cyme* mit B *þæra yfela* 7 *þæra unrihta* zu lesen.

[4]) Lies *æreste* (B); vgl. *þæt þridde zedal* (Z. 11) und *þæt feorðe zedal* (S. 106 Z. 2).

[5]) *wedeð* 'wütet' ist doch wohl in *weneð* 'wähnt' zu ändern. — Der stark abweichende Sinn des ganzen Satzes in B scheint auf den ersten Blick verständlicher, ist aber wohl kaum ursprünglicher.

[6]) Hierhinter ist etwas fortgefallen: auſser einer Ergänzung zu *nellað* auch ein ganzer Satz, der über die "zweite Trennung" handelte. B kann uns nicht helfen, da ihm der ganze Passus fehlt.

[7]) Lies *boren nan zod* (B).

weorcum ʒefrætewod hæfde, þa hwile þe he wære mid mannu*m*. Ðonne bið þæt feorðe ʒedal, þæt hine man ʒedæle wið þyssu*m* eorlicu*m*[1]) þrymme 7 pleʒan 7 blisse; 7 him for þyssa næneʒu*m* ne bið ʒlenʒ witod. Þon*ne* bið hit swa eʒeslic for þære biternesse, þe on him bið ʒe-cyðed. Forþan he be-tyneð þa eaʒan fram ʒe-syhðe [*fol. 63a*] 7 þa earan fram ʒe-hyrnesse 7 þa weloras fram spræce 7 þa fet fram ʒanʒe 7 þa handa fram weorce 7 þa næs-ðyrelu fram stence.

Ðonne æfter þon be-tyneð he ða scyldeʒan on helle. Wa ðam þæt bið, *þæt* he þonne sceal bion betyned on helle.

Þonne is leornod on bocum, þæt on þysse worulde syn fif onlicnessa be helle-ʒryre. Sio æreste onlicnes is nemned wræc;[2]) forðan se wræc[2]) bið miceles cwelmes[3]) ælcum, þara-þe he to-cymeð; forðan hine sona ne lysteð metes ne drynces, ne him ne bið læten ʒold ne seolfor, ne ðær ne bið æniʒ wuldor

---

2 *þonne þysum* 3 *eorðlicum* | 7 *him for þyssa nǽniʒum ne bið ʒlænʒ witod* fortradiert B 4 *hit bið* | *ðære biternysse, -se* fortradiert, doch von späterer Hand wieder angefügt 5 *forðan he betýnð* 6 *ʒesihðe* | *ʒehyrnysse* 7 *weleras* 8 *nǽs-þyrlo* 9 *þonne* | *þan* | *betyneð* fortradiert, darüber von späterer Hand *ʒedǽt* B | *scyldeʒan*] *scýldiʒan sáwle* B | der Satz *wa þam* bis *betyned on helle* f. B 11 *ʒeleornod* fortradiert, darüber von späterer Hand *ʒered* B | *ðysse* 12 *onlicnys(se)* 1—2 von späterer Hand beidemal korrigiert in *ʒelicnys(se)* | *seo* | *nemned,* davor von späterer Hand übergeschrieben *ʒe* B | *wræc*] *wærc* (beidemal) B 13 *cwealmes* | *þæra-þe* 14 *cymð* | *lysteð* radiert zu *lyst* B 15 *læten,* darüber vom ursprünglichen Schreiber (?) *to ʒe,* dahinter übergeschrieben *ne* B | *þær* | *æniʒ,* von späterer Hand korrigiert in *nan* B

---

[1]) Lies *eorðlicum* (B).

[2]) Lies beidemal *wærc* (B). Dafs hier das anglische *wærc* 'Schmerz' (s. Jordan, *Eigentümlichkeiten des angl. Wortschatzes* S. 52) gemeint ist, lehren die folgenden maskulinen *se* und *he*. Auch sonst verwechseln südliche Schreiber das anglische *wærc* mit neutralem *wræc* 'Bedrängnis', wie vier Beispiele bei Jordan S. 51 zeigen.

[3]) Obiges *cwelm* mit dem *cwelm* des Daniel V. 668 sowie das *cwylm* der Boul. Prudentius-Glossen, *cwylm-bære* Ælfric Hom. II, 260[7], Napiers Gloss. I, 920, *cwelm-bære* Napiers Gloss. I, 4882, XI, 83, *cwelm-bærnys* Ælfric Hom. I, 118[3] und Gramm. 82[13] (*cwælmbærnys* Hs. U), *cwylmnes* Beda IV, 9 Hss. BO Ca, *gecwylmful* Haupt-Gloss. 428, *gecwelmbæran* Haupt-Gloss. 470 lehren, dafs *cwelm* nicht Verschreibung für *cwealm* ist, sondern dafs wir neben dem *o*-Stamme *cwealm* auch ein *i*-umgelautetes *cwelm, cwylm, cwælm* anzusetzen haben, das entweder einen *i*-Stamm darstellt oder Einflufs des Verbums *cwylman* aufweist.

mid him, þæt he fore-wynsumiȝe, þeah him syndon ealle wuldor-dreamas to-ȝe-lædde. Þon*ne* is þære æfteran helle onlicnes ȝe-nemned ofer-yldo; forþan him [1]) amolsniað þa eaȝan for ðære ofer-yldo, ða-þe wæron ȝleawe on ȝe-syhðe. 7 þa earan adimmiað, ðaðe ær meahton ȝehyran fæȝere sanȝas; and sio tunȝe awistlað,[2]) þe ær hæfde ȝerade spræce; 7 þa earan aslapað,[3]) þe ær wæron ful swifte to ȝe-hyranne; 7 þa handa awindað,[4]) þe ær hæfdon ful hwate finȝras, 7 *þæt* feax afulað,[5]) þe ær wæs on fullere wæstme; 7 þa teð aȝeolewiað, þa-þe wæron[6]) hwite on hywe; 7 *þæt* oroð afulað, þe wæs ær swete on stence. Þon*ne* is þære þriddan helle onlicnes her on worulde deað

---

1 *þæt he forewynsumiȝe* radiert und von späterer Haud geändert in *ne nan wǽnsumnes* B | *syndon*] *sýn* B | *wuldor-dreamas*] *woruld-dréamas* B 2 *onlicnys* von späterer Hand korrigiert in *ȝelicnys* B 3 *ofer-yld. forðan* 4 *ofer-ylde* | *ða-þe*] *þa* B | *ȝe-sihðe* 5 *þaðe* | *mihton* | *sanȝas*] *sanȝes* B | *syo* 6 *awystlað* | 7 *þa earan* bis *to ȝehyranne* f. B 8 *full* | *fex* | *afulað*] *afealleð,* das *e* fortradiert B 9 *fulre* | *aȝeolwiað þa-ðe* | *wæron*] *ǽr wæron* B 10 *hiwe* | *þæt* f. B | *orað* | *ǽr wæs* B 11 *þonne* | *onlicnys* von späterer Hand korrigiert in *ȝelicnys* B

---

[1]) Der lange Satz *him amolsniað* bis *stence* (Z. 3—10) steht in leicht abweichender Form in der Ps.-Wulfstanschen Homilie XXX, ed. Napier 147^{29}—148^{7}: *him amolsniað and adimmiað þa eagan, þe ǽr wæron beorhte and gleawe on gesihðe; and seo tunge awistlað, þe ær hæfde getinge spræce and gerâde; and ða earan aslawiað, þa-þe ær wæron ful swifte and hræde to gehyrenne fægere dreamas and sangas; and þa handa awindað, þa-ðe ær hæfdon ful hwæte fingras; and þæt feax afealleð, þe ær wæs fæger on hiwe and on fulre wæstme; and þa teð ageolwiað, þa-ðe wæron ǽr hwite on hiwe; and þæt oreð stincð and afulað, þe ær wæs swête on stence.* [Der dann folgende Satz steht ähnlich in der IV. Vercelli-Predigt fol. 16^{b}.]

[2]) *awistlian,* wie beide Hss. und Ps.-Wulfstan lesen, wird *ahwistlian* 'zischen' meinen. Doch vgl. Hatton 115 f. 142^{b} (Napier, *Contributions* S. 338): *Seo tunge awlyspaþ, seo-þe ær hæfde ful recene spræce.*

[3]) Wegen des folgenden *swift* ist wohl besser *aslawiað* 'werden träge' (mit Ps.-Wulfstan) als mit unserer Hs. *aslapað* 'schlafen ein' zu lesen. In B fehlt der Satzteil.

[4]) Ich fasse *awindan* hier als 'sich krümmen, krumm werden'. Toller nimmt für die Wulfstan-Stelle eine besondere Bedeutung 'to become weak' an und denkt an eine Verschreibung für *aswindað,* was mir aber wegen der Übereinstimmung zwischen Wulfstan und unseren beiden Hss. nicht wahrscheinlich dünkt.

[5]) *afulað* ist heraufgenommen aus dem Folgenden (Z. 10). Lies mit B und Wulfstan: *afealleð.*

[6]) Lies *ǽr wæron* (B und W).

ȝenemned; forþan þonne se man sceal sweltan, þonne swyrceð him fram þæs huses hrofe, ðe he inne bið; þonne nis næniȝ strenȝo, þæt hine arære, forðan he ne bið ȝelust-fullod metes, ne he ne ȝymeð þysses eorð-lican rices torhtnessa. Þonne is ðære feorðan helle onlicnes byrȝen [*fol.* 63^b] nemned; forþan þæs huses hrof bið nemned,[1]) þe him on-ufan ðam breostum siteð, 7 him mon þonne deð his ȝestreona þone wisestan[2]) dæl, þæt is, *þæt* hine ne swiceð on nanum reȝule. Hafað him þonne syððan þry ȝebeddan, þæt is þonne ȝreot 7 molde 7 wyrmas. Þonne is þære fiftan helle onlicnes tintreȝa ȝe-nemned; forðan þænne nis næniȝ man, þæt mæȝe mid his wordum asecȝan, hu mycel þære fiftan helle sar is. 7 þeah .VII. men sien 7 þara hæbbe æȝhwylc twa-7-hund-siofontiȝ ȝereorda 7[3]) swa feala, swa ealles þysses middan-ȝeardes ȝereorda syndon, and þonne sy þara seofon manna æȝhwylc to alife[4]) ȝesceapen 7 hyra

---

1 *forðan* | *ȝeswyrceð,* das zweite *e* fortradiert B 2 *þe* | *næniȝ,* durch Radieren geändert in *nan* B 3 *strenȝðo,* mit fortradiertem *ðo* B | *ȝelust-fullad* 4 *ȝymð þyses* | *torhtnesse*] *to brucenne* B | *þonne* | *ðære* f. B, aber als *þære* von ganz später Hand übergeschrieben B 5 *onlicnyȝ* von späterer Hand korrigiert in *ȝelicnys* B | *byriȝen* | *ȝe* vor *nemned* von späterer Hand übergeschrieben B | *forðan* 6 *nemned*] *ȝehneȝed,* das zweite *e* von späterer Hand in *æ* verwandelt B | *siteð* radiert zu *sit* 7 *man,* von späterer Hand geändert in *mæ* B | *deð* f. B, dafür aber von späterer Hand übergeschrieben *of* | *wisestan*] *wyrsestan* (*n* von späterer Hand) B | *dæl*] *dæl (ȝe)mynt* (*ȝe* von späterer Hand) B 8 *þæt hine* bis *ȝebeddan, þæt is* f. B 9 *moldan* 10 *onlicnys* von späterer Hand korrigiert in *ȝelicnys* B 11 *þonne,* aber durchgestrichen B | *næniȝ*] *nán* B | *mann* 12 *micel* | *seofan* | *men* f. B, aber von späterer Hand übergeschrieben | *syn* 13 *æȝhwylc*] *ælc* vor *hæbbe* B | *LXXII.* | 7² f. B | *fela* 14 *swa* f. B | *þyses* | *middan eardes* | *syndon* vor *ealles* 15 *þæra seofan* | *to alife*] *á to life* | *heora*

---

[1]) *nemned* ist heraufgenommen aus dem Vorigen und Folgenden. Lies *gehnæȝed* (B: *ȝehneȝed*).

[2]) Dies *wisestan* ist wohl richtiger als *wyrsestan* in B.

[3]) Streiche 7 (B).

[4]) Dieses sonst nicht belegt *to alife* — die Lesart von B (*a to life*) ist offenbar nur die Konjektur eines jüngeren Kopisten — mufs dem Zusammenhange nach dasselbe bedeuten, wie das etymologisch gleiche an. *at ei-lífu* (noch nisl. *að eilífu*), nämlich 'für alle Ewigkeit'. Wenn man auf Grund dieser Stelle schwanken kann, ob man fürs Altenglische ein (dem an. *ei-lífr* 'ewig' entsprechendes) Adjektiv ae. *ālīf* 'ewiglebend' oder ein (mit an. *ei-lífi, ei-lífð* vergleichbares) Substantiv ae. *ālīf* 'ewiges

hæbbe æʒhwylc siofon tunʒan 7 þara tunʒena ælc hæbbe isene stemne, 7[1] þon*ne* hwæðre ne maʒon þa ealle ariman helle-witu. 7 emne swa mycel, swa fram heofenes hrofe is to þysse eorðan,[2] þonne is leornod on halʒum bocum, þæt sio hel sie swylc[3] twa[4] deop 7 nis na ðe unwidre. Þæt hus is mid swiðe onʒrist-lice frea[5] afylled 7 helle-hus hafað forclas micle. Se nama is to ʒe-þenceanne ælcum men, butan hwæs heorte sie mid diofles stræle þurh-wrecen. Forþy nis nan man, þæt he þon*ne*[6] aweʒ hine astyrian mæʒe; 7 forðam is mycel þearf æʒhwylcum men to onwariʒanne, þa*m*-þe

---

1 *seofan* | *þæra* | *isene* von späterer Hand korrigiert in *ane* B 2 *þonne* von späterer Hand korrigiert in *þeah* B | *hwæðere* | *þa* [fortradiert] *ealle* hinter *hwæðere* B 3 neben *witu* am Rande von späterer Hand *ʒrere* | 7 *emne* f. B | *swa micel swa fram heofones hrofe is to ðysse eorðan* hinter *bocum* B 4 *ʒeleornod* korrigiert in *ʒered* B | *seo hell sy swylce* 5 *ðe* fortradiert; dafür vor *na* von späterer Hand *þy* übergeschrieben B | *únwiddre* 6 *onʒristlice frea*] *eʒeslican* [auf Rasur von späterer Hand] *fyre* B 7 *miccle* | *ʒeþencenne* | *menn* | *buton* | *hwæs* von späterer Hand korrigiert in *hys* B 8 *sie*] *seo* hinter *stræle* B | *deofles* | *forðan* | *mann* 9 *hæ* | *þonne*] *þanon* B | *aweʒ* ausradiert B | *forðan* | *micel* 10 *menn* | *onwariʒanne*] *warnianne* B

Leben' ansetzen soll, so wird dieser Zweifel gehoben durch einen zweiten Beleg in unserer Homilie (Z. 115 Z. 2), wo *ālīf* klärlich Substantiv ist: *þær bið eallum halʒum alif sceapen.* Andere ae. Komposita mit *ā* 'immer' sind wohl *ā-brēmende* (Crist V. 387), *ā-libbende* und *ā-wuniʒende* (Blickling Hom. 109[2]), bei denen der kompositionelle Charakter allerdings nicht so sicher ist.

[1]) Dieses 7 ist vielleicht zu streichen.

[2]) Falls nicht eine plumpe Nachahmung einer lateinischen Periode vorliegt — was mir durchaus wahrscheinlich —, wäre dieser Satzteil wohl besser in den Objektsatz einzubeziehen, wie die Stelle bei B auch tatsächlich überliefert ist: *þonne is leornod on halʒum bocum, þæt emne swa mycel, swa fram heofenes hrofe is to þysse eorðan, sio hel sie swylce twa deop.* Derselbe Satz erscheint in der XXX. Ps.-Wulfstanschen Homilie (ed. Napier, 146[8-11]): *We habbað ġeræd and geleornod on halgum bôcum, þæt swa mycel, swa ys fram heofonum to þissere eorðan, þæt seo hell ys twâ swa deop and heo ys êalswa wîd eac.*

[3]) Lies *swylce* (B).

[4]) Über die Kardinalzahl als Multiplikativ s. Zupitza, *Archiv f. neuere Sprachen* LXXXIV, 123. Beispiele auch bei Bosworth-Toller S. 1022 unter Nr. IV.

[5]) Lies *fyre* (B).

[6]) Vielleicht ist mit B *þanon* zu lesen.

ænig andgit hæbbe oðð[1]) wisdomes ænigne dæl, þæt he þis symle hæbbe on ʒemyndum þære eʒesfullan stowe.

Forþan,[2]) ʒif hwylc man bið on helle ane niht, þonne bið him leofre, ʒif he þanon mot, þæt he hanʒie siofon þusend wintra on þam lenʒestan treowe ufe-weardum, þe ofer sæ standeð on þam hyhstan sæ-clife,[3]) [*hier fehlt ein Blatt, dessen Text nach der Hs. Bodl. 340, fol.* 38^{b}—39^{a} *folgendermafsen lautete*:]

[*fol.* 38^{b}] 7 syn þa fét ʒebundene to ðam hehstan telʒan 7 *þæt* heafod hanʒiʒe ofdún-rihte 7 þa fét uprihte. 7 him síʒe *þæt* blod út þurh þone muð 7 hine þónne ʒeséce ælc þæra yfela, þe æfre on helle sý, 7 hine ælc ýð ʒeséce mid þam hehstan, þe seo sǽ forð-brinʒð, 7 þeah hine ælc tor ʒesece, þe on eallum clyfum syndon, þonne wile he eall þis [luflice][4]) þrowian, wiððan-þe he næfre eft helle ne ʒe-séce.

Wa [bið][4]) þam mannum, þe beoð ʒe[teohhode][5]) to ðære stowe;[6])

---

1 *oððe* 2 *ge-myndum*, von späterer Hand korrigiert in *ge-mynde* B 3 *forðan* | *mann* 4 *.VII.* 5 *ðam* 6 *standeð*, korrigiert in *stænt* B | *on*] 7 *on* B | *ðam hehstan* | *sǽ-clyfe*

---

[1]) Lies *oððe* (B).

[2]) Von Z. 3 bis S. 115 Z. 7 schöpft der Homilet aus einer thebaischen Einsiedler-Legende, die uns in ausführlicherer altenglischer Form, ebenfalls aus dem Lateinischen übersetzt, in der Cotton Hs. Tiberius A. III fol. 87^{a} bis 88^{b} vorliegt und von Kemble, *The Dialogue of Salomon and Saturnus* (London 1848) S. 84—86 (daraus wiederholt von A. von Vincenti, *Die ae. Dialoge von Salomon und Saturn*, Leipzig 1904, S. 103—105) gedruckt ist. Die gleiche Einsiedler-Legende ist benutzt in der Ps.-Wulfstanschen Homilie XXX (ed. Napier 146^{8}—148^{8}) und zwar in einer altenglischen Form, die auch dem Vercelli-Homileten vorlag; denn nur so erklären sich bei starken Abweichungen und Auslassungen mehrere wörtlich übereinstimmende Sätze und Satzfolgen; vgl. Verc. oben S. 107^{3-10} = Napier 147^{29}—148^{7}; S. 109^{3-5} = Napier 146^{8-11}; S. 110^{15} = Napier 146^{11}; S. 111^{9-18} = Napier 146^{13-24}; S. 112^{1} = Napier 147^{17-18}; S. 112^{10-12} = Napier 147^{18-23}. Unsere Vercelli-Homilie liest richtig *Salemanes* (statt *Samsones*) und bietet auch die Stelle über *Saturnes dohtor* in besserer Form, die zugleich beweist, dafs das Zusammengenanntwerden von Salomon und Saturn hier nur ein Zufälliges ist (s. S. 114^{4-8}).

[3]) Dahinter fehlt ein ganzes Blatt im Vercelli-Codex. — Am unteren Rande der Seite steht ganz links mit sehr schräger Federhaltung: *writ þus.*

[4]) Fortradiert.

[5]) Fortradiert; darüber von späterer Hand: *ł tealde.*

[6]) Derselbe Satz steht in der Ps.-Wulfstanschen Homilie XXX (ed. Napier 146^{11}): *Wâ byð þam-þe þær bið geteohhod to and ðær symble wunian sceal.*

forðan þær is wóp buton frofre 7 hreow[1]) buton reste; 7 þær bið þeowdóm buton fréo-dome; 7 þær bið únrotnys búton ʒeféan; 7 þær bið biternys buton swetnysse; 7 þær bið húnʒor 7 þurst; 7 þær bið ʒranunʒ 7 ʒéomrunʒ 7 micel [*fol. 39ᵃ*] wroht, 7 hi wépað heora synna swiðe biterlicum tearum. 7 on heom sylfum beoð ealle heora synna ʒeséne, þa-ðe hi ǽr ʒeworhton, 7 ne mæʒ nán oðres ʒehelpan. Ac hi þonne onʒinnað sinʒan swiðe sorh-fulne sanʒ 7 swiðe wépendre stemne: 'Nu we maʒon sceáwian ealle úre synna beforan ealre þysse mæniʒo, þeah we hyo[2]) ealle ær ʒeworhton.' Ne[3]) bið þær ʒesibbes lufu to oðrum. Nis þær næniʒ[4]) man, *þæt*[5]) þær sy his scyppendes ʒemyndiʒ for ðam sáre, þe him onsiteð. 7 þær beoð þa sawle forʒytene ealra þæra,[6]) þe hi ǽr on éorðan ʒemetton.

Sæʒeð[7]) hit éac on bócum, *þæt* sum deofles-ʒast sæde anum ancran ealle helle-ʒereord[8]) 7 þara sáwla tintreʒa, 7 he ....,[9]) *þæt* eall þés middan-eard[10]) nære þe máre dryʒes landes ofer þone micclan ʒarseʒc, þe man ǽnne prican aprycce on ánum brede. 7 nis þés middaneard[10]) swilce se seofoða dǽl ofer þone micclan ʒarsecʒ, se mid micclum órmætnyssum ealle þas eorðan útan ýmb-liʒeð. 7 lytel dæl is under heofonum dryʒes landes, *þæt* hit ne sy mid ʒarsecʒe ofer-urnen.

9—18 Varianten aus Ps.-Wulfstan [= W] XXX (ed. Napier 146$^{13-24}$): 9 *ðær ne by byð sybbes* W 10 *nis*] *and nis* W | *næniʒ*] *ænig* W | *bæt*] *þe* W | *his scyppendes ʒemyndiʒ*] *gemyndig drihtenes ælmihtiges* W 11 *him onsiteð*] *he on wunað* W | 7 f. W | *sawla* W | *ealra þæra*] *fram eallum þam* W | *ðe* 12 *ʒemetton*] *cuðon* hinter *ær* W 13 *hit segð* W | *on*] *on halgum* W | *sum deofles-ʒast sæde*] *an deofol arehte* W 14 *helle-ʒereord*] *helle-gryras and yrmða* W | *sáwla*] *synfulra sawla* W | *tintregan*] *tintregan and susla* W | *he sæde* W | *eal* W 15 *driges* W | *mycelan garsecg* W 16 *þe*] *þonne* W | *apricce* W | *brede*] *brádum brede* W | *nys* W 17 *swilce*] *buton* (von anderer Hand) *swylce* W | *mycelan* W | *se*] *se ðe* W 18 *ormætnysse* W | *ðas* W | *ymb-liʒeð*] *emblið* W [d. i. *embligð*; ein *embliðan* 'surround', wie Dood's Glossary S. 56 ansetzt, gibt es natürlich nicht].

---

[1]) Dahinter von späterer Hand *nes* (also *hreownes*).

[2]) Das *y* von späterer Hand auf Rasur.

[3]) *Ne bið þær* bis *útan ymbliʒeð* (Z. 9—18) stimmt wörtlich zu Ps.-Wulfstans Homilie XXX (ed. Napier), S. 146 Z. 13—24, so dafs oben die Varianten gegeben werden konnten.

[4]) Durch Rasuren korrigiert in *nan*.

[5]) Lies mit Ps.-Wulfstan: *þe*.

[6]) Darüber von späterer Hand *þynce*.

[7]) Mit unterpunktiertem, also getilgtem *e*.

[8]) Vielleicht mit Ps.-Wulfstan zu lesen: *helle-gryras*.

[9]) Auf der Rasur von späterer Hand *sæde*, wie auch Ps.-Wulfstan liest.

[10]) Lies *middanʒeard*.

Wá bið þam sáwlum, þe on helle beon sceolon,[1]) orðan-þe þæt helle-hus is mid swíðe láðlicum ʒástum afylled.

Uton we, men ða leofestan, nú we syndon ʒeʒaderode on ðysne drihtenlican dæʒ ..[2]) we ...[3]) for ʒodes lufan ....[4]) þæt we [*Verc. fol. 64a*] be-flion þa helle-wita, forþan hit is ðær-inne swiðe sarlic to wuniʒanne.

Ac utan ʒe-earwian[5]) us nu ða mid inne-weardu*m* ʒebedum ⁊ mid ʒæste-dome, þæt we ne weorðan aslidene innon þa fyren-fullan þystro, *þæt*[6]) synfullum sawlu*m* is ʒe-earwod[7]) on helle toʒeanes. Ac[8]) utan þydan us to þam uplican rice; forðan þær is þæt wuldor, þæt næniʒ man ne mæʒ mid his wordum aseccʒan ða wynsumnesse þæs heofon-cundan lifes. Ðær bið lif butan deaþe ⁊ ʒod butan ende ⁊ yld butan sare ⁊ dæʒ butan nihte; and þær bið ʒe-fea butan unrotnesse ⁊ rice

---

5 Hier beginnen wieder die Textvarianten von Bodl. 340: *befleon* | *helle-witu* | *forðan* | *þær-inne* 6 über *to* von späterer Hand ⁊ *sorhlice* übergeschrieben B | *wunienne* 7 *Ac* fortradiert | *uton* | *ʒeʒéarwian* | *ða* fortradiert | *inweardum* fortradiert 8 *ʒæste-dome*] *ʒastlicum dædum* B | *wurðan* | *aslidene*] auf Rasur *ascofene* von späterer Hand | *innon þa*] *in ða* B 9 *fyrenfullan* fortradiert | *þæt* von späterer Hand korrigiert in *þe* | *is*] auf Rasur von späterer Hand *syn* | *ʒeʒearewod*(*e*), *-e* angefügt von späterer Hand 10 *Ac* fortradiert | *uton*, dahinter *wæcc* (?) auf Rasur von späterer Hand | *þydan*] *þeodan* B | *us* f. B | *ðam* 11 *forðan-þe* | *þæt* von späterer Hand korrigiert in *þe* | *næniʒ*] *nan* B | *mann* 12 *þa wýnsumnysse* 13 *þær* | *buton* $^{1-2-3}$ | *deaðe* | ⁊^{2} f. B 14 *buton* $^{1-2}$ | *unrotnysse*

---

[1]) = Napier 147$^{17-18}$: *wâ þam sawlum byð, þe on helle beon sceolon.*

[2]) Auf der Rasur von späterer Hand *þæt.*

[3]) Über der radierten Stelle von späterer Hand übergeschrieben: *hoʒian ʒeorne.* Vielleicht hatte der ursprüngliche Schreiber *syn* geschrieben.

[4]) Zwei Wörter scheinen fortradiert; über der Zeile von späterer Hand *ful.*

[5]) Lies *ʒeʒearwian* (B).

[6]) Dieses *þæt* lehrt, dafs das Original das Neutrum *þeostre* und nicht das Femininum *þystru* hatte, also *þæt fyrenfulle þeostre* las. Dafs *þæt* nicht etwa Schreibfehler für *þe* ist, wird dadurch bewiesen, dafs auch B ursprünglich *þæt* hatte.

[7]) Lies *ʒeʒearwod* (B).

[8]) = Napier 147$^{18-23}$: *uton us warnian ... ⁊ geþeodan ûs to ðam uplican rice, forðam-þe þær ys seo bliss and þæt wuldor, þæt nan eorðlic mann ne can ne ne mæg mid his wordum areccan and asecgan þa wynsumnysse and blisse þæs heofonlican lifes.*

butan awendednesse. 7 ne þearf man næfre ne sunnan ne monan ne næniʒes eorð-lices liohtes, forðan þær is se ælmihtiʒa Dryhten scinendra 7 liohtra, þonne ealle oðre lioht. 7 þær æfre asprinʒað ða wuldor-lican dreamas 7 þa þrymlican sanʒas, ðamðe on hyra midlene wiorðan.[1]) Þær bið se sweta stenc 7 sio synʒalu lufu 7 sio wiensumnes[2]) butan ælcere unwynsumnesse. Ne þær ne bið hunʒer ne ðurst, ne cyle ne bryne ne næniʒ unwynsumnes ʒemeted.

Þonne swa ðæt dioful sæde þam ancran be helle ʒeryne, swa he him ær ræde be heofena-rices wuldre. Swa ðæt dioful

---

1 *buton onwendednysse* | *þearf*] *be-þearf* B | *man* fortradiert B | *næfre*] *þær nǽfre mannum* [*a* von späterer Hand aus *o*?, *n*[1] aus *r*] B | *ne sunnan ne monan ne* f. B, dafür Rasur von ca. 7 Buchstaben 2 *næniʒes*] *nánes* B | *leohtes* 3 *drihten* | *scinendra*] *beorhtra* auf Rasur von anderer Hand B | *leohtra* | *leoht* 4 *æfre*] *næfre ne* B | *asprinʒað*] *ablínnað* [*b* ausradiert] B | *þa wúndorlican* 5 *þam-þe* [*a* von späterer Hand korrigiert in *æ*] | *heora* | *midlene*] auf Rasur von späterer Hand *myrhðe* B | *wiorðan*] *ʒewurðan mót* B | *swéte* 6 *seo sinʒale* | *seo wynsumnys buton* 7 *únwynsumnysse* 8 *unwynsumnys ʒemét* 9 Der ganze Abschnitt von *þonne swa ðæt dioful* bis *heofena-rices wuldre 7 him* (Z. 9 S. 113 bis Z. 18 S. 114), etwa eine Seite umfassend, fehlt B. Doch kann hier zum Vergleich und zugleich als Probe des Verhältnisses beider die auf gleicher Quelle beruhende Tiberius-Homilie herangezogen werden [Tib. A. III, M. 11. Jh., fol. 88, ed. Kemble S. 85 f.,: 7 *ða cwæð se deofol to ðam ancran ða-ʒit ðus: Ðeah-ðe sie sum smeteʒelden dun eal mid gimmum asett æt sunnan upʒanʒe on neorxna-wonʒe, 7 sie ðonne oferhlifiʒe ealle eorðan bradnesse, 7 ðær sitte ðonne sum cynebearn an-ufan ðære ʒyldenan dune, 7 he sie eac an-midan his fere feʒernisse 7 his life, 7 he mote ðær sittan a oð ende his lifes, 7 he hæbbe ðonne Samsones* (lies: *Salomones* s. S. 114[4]) *wlite 7 his wisdom, 7 him sie eal middanʒeard on ʒeweald ʒeseald mid eallum ðam welum 7 ðam woruld-ʒestreonum, ðe heofen behweolfeð* (d. i. *behwelfan*, kentisch für ws. *behwylfan*) *abutan, 7 him Saturnas dohtor* (verstümmelt, s. S. 114[6-8]), *7 ðeah-ðe him ealle streamas huniʒe fleowan* (lies *flowen*) *7 him ðanne an eorðan næfre nære æniʒ wiðerbresta* (lies *wiðerbreca?*) *on þisum life, ðeah-ðe him sæon* (d. i. *seon*, *syn*) *ealle wynsumnesse 7 ealle swetnessa to ʒehriordum* (d. i. *ʒereordum*) *forðʒeborenne, 7 him ðonne sie sinʒal sumor 7 lytel winter, 7 he ðonne sie lanʒe to life ʒescapen butan wrace 7 butan sare, 7 he ðonne ðeahhwæðere ne mæʒ for sorʒum ðæt he* (*ðæt he* zu

---

1) Lies *wiorðan mot* (B).

2) Lies *wynsumnes.* Das *ie* scheint zu beweisen, dafs der Text auf eine altwestsächsische Vorlage zurückgeht, die den Schreiber oft nötigte, an Stelle von *ie* sein jüngeres *y* zu setzen, so dafs er in *wyn-* irrtümlicherweise sein *y* mit (hier unmöglichem) *ie* vertauschen konnte.

cwæð to ðam ancran: 'Þeah þær sy eal smæte-ʒylden mor æt sunnan upʒanʒe on neorxna-wanʒe 7 sio[1]) ofer-hlifað[2]) ealle iorðan, 7 se man mote sittan swa dyre swa cyne-bearn ofer ðam ʒyldenan more 7 hæbbe Salemanes wlite 7 wisdom 7 him sie eal middan-ʒeard on ʒeweald ʒeseald mid ðam ʒestreonum, þe ʒeond ealne middan[3]) syndon, 7 him [*fol. 64*[b]] sy ælce niht niwe bryd to bedde ʒe-læd 7 sio hæbbe Enone[4]) wlite, Saturnes dohtor, 7 ælc stan sy ʒylden, 7 ealle þa streamas huniʒe flowen, 7 him þonne ne sie ofer eorðan næniʒ wiðer-breca, 7 þeah-þe syn[5]) ealle sunder-cræftas 7 wuldor-sanʒas in ʒe-samnode, 7 þeah-þe hiene ealle frefran, 7 him sien ealle swetnessa toʒelædde mid þam fæʒerestan ʒestreonum, 7 him þonne sy sinʒal sumor butan ælcre onwendednes, 7 he mote a lybban sare,[6]) 7 þon*ne*, ʒif he wære her ane niht on heofona-rices wuldre, þonne for[7]) he, *þæt* he ær on þyssum wuldre ʒe-lyfede, þe ic ær bi sæde ofer *þæt* heofena-rice, þe he ær on wæs þa ane niht, 7 he eft ne mote to heofena-rices wuldre. 7 him þær ne bið nanes ʒefean to lytel; forþan he mot þær a lybban 7 on wundre[8]) 7 on wiorðunʒe butan ælcre on-wendednesse mid þara niʒon ende-byrdnessa enʒla 7 heah-

---

streichen) *on eallum ðysum wuldre wuniʒe* (lies *wuniʒen*), *ʒef he ær wære ane niht on heofonum 7 eft ðider mote 7 sceawiʒan ðar ðæs heofon-cyninʒes ansione 7 ða wynsumnesse, ðe on heofonum bioð.*] 18 *forðan* | *mot* hinter *á libban* 19 7^1] *on wlite* 7 B | *wundre*] *wuldre* B | 7^2] 7 *á* B | *wurðunʒe buton ælcere onwændednysse* 20 *þara niʒon* bis *sceapen* (S. 115 Z. 2) ist fortradiert; dafür von späterer Hand *urum drihtene*

---

[1]) Lies *se*, weil *mor* maskulin, falls nicht für *mor* mit Tib. das Femininum *dun* einzusetzen ist.

[2]) Besser mit Tib. und den übrigen Verben der Optativ *oferhlifie.*

[3]) Lies *middanʒeard.*

[4]) Lies *Iunone. Enone* ist wohl verschrieben für *Eonone,* welches seinerseits eine Anglisierung mit Substituierung des jüngeren Diphthongs *eo* für die (fälschlich als Diphthong aufgefafste) Graphik *iu* darstellt.

[5]) Wohl besser *him syn* (Tib.) zu lesen.

[6]) Lies *butan sare*; vgl. Tib.: *lange to life ʒescapen butan wrace* 7 *butan sare.*

[7]) Die Stelle mufs verderbt sein; sie ist auch in der Tiberius-Hs. nicht ganz in Ordnung. Vielleicht ist nach Kembles Besserung von Tib. auch hier statt *for he þæt* zu lesen: *he ne mæʒ for sorʒum on eallum ðysum wuldre wunian, þæt.* In B fehlt die ganze Stelle.

[8]) Lies *on wuldre* (B).

enʒla 7 þær wæron[1] ʒode ʒecweme. Þær bið eallum halʒum alif[2] sceapen betweox enʒlum 7 heah-enʒlum 7 heah-fæderum 7 witeʒum 7 apostolum 7 mid martyrum'.

7 þencen we toʒeanes his to-cyme, *þæt* is se eʒes-fullica domes-dæʒ,[3] þæt us þonne ne ðurfe scamiʒan, þonne he us néalæcð, þæt he us ʒesion wille. Forþan þæt bið mycel scamu, þæt man his sylfes scamiʒe on þam myclan ʒemote.

Þæt we nu ʒe-hyrdon secʒan, þæt we ure synna ʒeswican sculon 7 þa betan dæʒes 7 nihtes. 7 þurh þa ylcan þinʒ we maʒon þe eað ʒedon, þæt eorð-cundlice men maʒon ʒewiorðan hiofon-wlitiʒe, ʒif hie willað eað-modlice ʒode þeowiʒan 7 hyran, 7 þær bið ʒelic[4] hiofena-rices wlite.

Eala, [*fol. 65^a*] mycel is on bocum leornod 7 hit is[5] soðlice eal ʒesewen. Saʒað hit, þæt on helle sy anhund.[6] Ne meahte hit *þæt* dioful þam ancran eall asecʒan, hu mycel þær[7] swa[7] lewitu[7] bioð, þe to him bioð ʒescyrede. He hafað hundteontiʒ[8] heafda, 7 he hafað on ælcum heafde hund

---

2 *betwux* 4 vor *þencen* von späterer Hand übergeschrieben *utan* B | *we* fortradiert, dafür von späterer Hand *swyðe* B | *se eʒes-fullica domes-dæʒ*] *on ðam eʒesfullican domes-dæʒe* B 5 *sceamian* 6 *ʒenealæceð*, das letzte *-e-* ausradiert B | *ʒeseon wile. forðan* | *micel sceamu* 7 *sceamiʒe* | *ðam micclum* 8 *þæt*] *hwæt* B | *ura* 9 *sceolon* | *ilcan* 10 *eð eorðcundlice*] *éorðlice* B | *ʒeweorðan* 11 *hiofon-wlitiʒe*] *heofonlice* B | *hi* | *eadmodlice* | *þeowian* 12 *héran* | 7 *þær* bis *wlite* f. B 13 *micel* | *ʒeleornod*, *o*¹ und *nod* ausradiert B | *hit*] *þæt* B 14 *eall* | *Sæʒð* 15 *mihte* | *þæt dioful*] *se deofol* B | *miccle* 16 *þær swa lewitu*] *þære sawle wito* B | *beoð*¹⁻² | *to* über der Zeile B | *He*] 7 *he* 17 *.c. heafda* | *heafde*] *þæra heafde* B | *.c.*

---

1) Lies *wesan*? In B ist die ganze Stelle fortradiert.

2) Siehe oben S. 108 Anm. 7.

3) *domes* in Verc. über der Zeile nachgetragen.

4) Ob *ʒelice* 'in gleicher Weise' zu lesen ist? In B fehlt der Satzteil.

5) Das *i* über der Zeile.

6) Dahinter ein Fleck oder Rasur; vielleicht stand *wita* dahinter. In B schliefst sich allerdings *anhund* ohne Lücke an *ne meahte* an, so dafs vielleicht doch nichts ausgefallen ist.

7) Lies *þære sawle witu* (B).

8) Das *d* über der Zeile.

eaʒena, 7 ælc þara eʒena[1]) is fyre hat.[2]) 7 he hafað .c. handa, 7 on ælcre handa hundteontiʒ finʒra, 7 on ælcum finʒre .c. næʒla; 7 hyra is ælc on nædran wisan ascyrped.

Eala min Dryhten, laðlic is hit forðy on helle to bionne. Wa ðam sawlum, þe-þe ðær bion sculon. Hwæt, we nu ʒe-hyrdon secʒan, hwylc hit is on helle to bionne! Forðan we sculon ʒeswican urra synna 7 Ʒode eaðmode bion mid ælmessum 7 mid ʒodum weorcu*m*. 7 secen we ure cyrcean mid clænnesse 7 mid hlutran mode, 7 bidden we eað-modlice[3]) bene, þæt we ne wiorðan ʒe-teodde on þa helle-witu. Ʒif we þænne swa don wyllað,[4]) < swa > us Dryhten beden[5]) hafað, þonne moton we mid him 7 mid his þam haleʒan ʒæste wuniʒean in ealra worulda woruld. Amen.

D.

1. XV. Vercelli-Predigt (Thomas-Apokalypse)

fol. 80b—85b.

ALIA OMELIA DE DIE IVDICII.

M*an* sæʒð us on þyssum bocum, hu se halʒa Thomas, Ʒodes ap*osto*l, acsode urne Dryhten, hwænne Ante-cristes cyme wære. Ða wæs Dryhten sprecende to him 7 ðus cwæð:

---

1 *þæra eaʒena* | *hat*] *hattre* B 2 *ælcere* 3 *.c.* | *heora* | *næddran* 4 *drihten* | *forði* | *beone* 5 *þe-þe ðær*] *þe þær* B | *beon sceolon* 6 *hwilc* | *beone* | *forðam* 7 *sceolon* | *ure,* über *e* von späterer Hand *a* | *eadmode beon* 8 *ælmessum*] *ælmessum* 7 *mid fæstenum* B | *sécan* | *cyrcan* 9 *clœnnysse* | *hluttrum* | *eadmodlicere* 10 *wéorðan* | *ʒe-teohhode,* darüber von späterer Hand *ł scofene* B | *ða* 11 *þonne* | *willað* | *drihten* | *beden*] *beboden* B 12 *haleʒum ʒaste wunian* 13 *Amen*] *a buton ende on ecnysse. AMEN* B

[Den lat. Text der Thomas-Apokalypse gebe ich, soweit das Fragment reicht, wesentlich nach der Münchener Hs. Clm. 4585, s. IX (= M¹) ed.

---

[1]) Lies *eaʒena* (B), falls nicht, wie auch 117³ (*ʒefehta*), die anglische Ebnung beibehalten ist.

[2]) Wohl mit B zu lesen *hatre.*

[3]) Lies *eaðmodlicre* (B).

[4]) Dahinter eine längere Rasur; doch ist vom Text nur *swa* fortgefallen, wie B lehrt.

[5]) Ob mit B (*ʒe*)*boden* 'geboten' statt *beden* 'gebeten' zu lesen ist?

Hit ʒedafenað, *þæt* hit sie on ðam nexstan tide.[1]) Þonne hunʒor 7 sweorda ʒefeoht bið, 7 mycel þreat-nes ʒeworden bið, 7 maniʒra folca ʒe-fehta beoð in ðam nehstan tidum 7 unriht-wisnesse 7 niðas 7 æfest ofer eall middan-ʒeard 7 on iunʒe cyninʒas 7 on iunʒan papan 7 on iunʒum bisceopum 7 on iunʒum ealdor-mannum. 7 þurh þæt þonne ariseð unseht-nesse be-tweoh twam cyninʒum 7 twam ʒebroðrum. 7 þæt ʒewyrðeð on þam dæʒe, ær se mycla dæʒ bio; 7 þæt eac, þæt minra mæsse-preosta cweineð ælc oðrum on his spræce, 7 hie þonne nabbað sybbe him be-tweonum, ac hie me ðonne onsacað[2]) mid swiðe mycle facne mode. 7 þonne ʒesyhð *þæt* folc, þæt þa mæsse-preostas bioð mid un-riht ʒefyllede ymbe hiora welan. 7 hie beoð on hiora ceastrum[3]) under[*fol. 81a*]ðeodde, swa hie ær wæron, ðæt bið, þæt-þæt hie settaþ ʒyldene heafda[4])

Fr. Wilhelm, *Deutsche Legenden und Legendare* (Leipzig 1907) S. 40*—42*. Doch korrigiere ich den sehr verderbten Text unter Zuhilfenahme von Clm. 4563 (= M²) ed. Bihlmeyer, *Rév. Bénéd.* XXVIII (1911) S. 272 ff. sowie des Cod. Vat. Pal. 220 (= P), in den mir E. v. Dobschütz hochherzig Einsicht gestattet hat. Stellenweise habe ich versucht die Textform zu rekonstruieren, die dem Angelsachsen vorgelegen hat. B = Wien Pal. 16.]

Verkürzter Text i. W. Suchier, L'enfant sage (Dresden 1910) S. 272

Incipit epistula Domini nostri Iesu Christi ad Thomam discipulum suum [*Iesus dixit Thomas dii iudicii* P]. *Audi, Thomas, quae oportet fieri in novissimis temporibus. Erunt fames et bellum, ..., gladius ..., plurimae dissensiones in populo, ..., iniquitas, nequitia hominum, superbia, temperantia* [+ *Tunc erunt participationes in saeculo inter regem et regem* M²], *ita ut unusquisque, quod illi placeat, hoc loquatur; et sacerdotes mei inter se pacem non habebunt et ficto animo mihi sacrificabunt. ... Tunc videbunt* homines *sacerdotes* [so P] *de domo Dei re*cedentes [P] .... *Et*

---

[1]) Sicherlich wird nach dem lat. *temporibus* der Plural *tidum* zu zu lesen sein, wie auch Z. 3 überliefert ist; dann würde auch das vorhergehende *þam* möglich sein.

[2]) Lies *onsecʒað* = lat. *ficto animo mihi sacrificabunt* [*sacrificant* P].

[3]) Das *a* über der Zeile.

[4]) Es scheint, daſs der Angelsachse das lat. *capitularium* 'Kopfsteuer' (*dantes capitularia civitatum aurum atque argentum*) nicht verstanden hat. Oder sollte das ae. *heafod* die Bedeutung 'Kopfsteuer' annehmen können? Daſs die Kopfsteuer an sich den Angelsachsen bekannt war, lehrt (nach F. Liebermann, Gesetze der Angelsachsen II 2, 558 f.) K. Æðelreds Gesetz VII 1, 3 und der Wulfstan-Homilet (ed. Napier 170²⁰: *sceote man ælmessan* ...: *swa æt heafde peninc, swa æt sylh peninc*).

7 seolfrene on heora ceastrum. 7 maniȝe men bioð þonne þurh þa þincȝ ȝe-niðrade. 7 ȝold-hord bioð þonne ȝe-openode ȝeond eall eorðan ymb-hwyrft. 7 Ȝodes æwe beoð þe-fylde. 7 mycel folc-ȝedrefnesse bið ðonne ær domes dæȝe. 7 Ȝodes hus beoð aweste; 7 þa weofodu beoð to þan swiðe for-lætene, *þæt* ða attor-coppan habbað innan awefene. 7 þa haliȝnessa beoð þonne for-molsnode. 7 þa mæsse-preostas beoð þonne on unriht awende fra*m* Ȝode; 7 heora ellen beoð ȝe-brocene; 7 heora blis 7 heora lar bið eall to tælnesse ȝeþeoded; 7 heora ȝefea ȝewiteð 7 for-wyrðeð. 7 þonne bið eac on ðam daȝum yfeles nihtsumnesse. 7 æfen-sanȝas bioð þonne ȝewitene 7 of-toȝene of Ȝodes huse. 7 eall soðfæstnesse bið þonne onblunnen; 7 leasunȝa 7 ȝymeleasnessa Ȝodes beboda bið þonne ȝemeted on ðam mæsse-preostum.

7 þonne arisað tweȝen ealdormen to þeoda weriȝum on heora daȝum. Þonne bið hunȝeres ȝe-nihtsumnesse. Ðonne ariseð þeod wið þeode, 7 hie bioð þonne aytte fram heora ȝe-mærum.

7 þonne ariseð sum swiðe weorð cyninȝ, 7 se be-beodeð þam manncynne, þæt man wyrce ȝyldene anlicnesse, 7 hateð þæt settan in Ȝodes cyricean 7 þærto ȝe-biddan. Bið þonne on þa tid martyra ȝenihtsumnesse for ðam þinȝum, þæt man cwelmeð þa mæran, þe nellað ȝebiddan to ðam hæðenan on [*fol. 81*[b]] licnesse. 7 æfter ðyssum ȝeweorðeð manna ȝeleafan to Ȝode ȝehwyrfed; 7 hie beoð on his haliȝnessa ȝebledsod; 7

---

erunt subiecta Caesaris, sicut antea fuerunt, dantes capitularia civitatum aurum et argentum. Contemnabuntur priores [?] *urbium* [ ]; *thesauri regum implebuntur. Erit enim turbatio magna in omni populo* [ ] *Domus Dei erit* [ ] *deserta; et altaria* eius *abominabuntur, ut araneae intexant in eis. Sanctitas corrumpitur; sacerdotium adulterabitur; agonia* frangitur [P; *adcrescit* M[1]]; *virtus dominabitur* [diminuetur P]; *laetitia periit et gaudium recedit. In illis diebus malum abundabit. . . . Hymni de domo Dei cessabunt. Veritas non erit; avaritia abundabit. Sacerdotium* [ ] *integrum minime invenitur. . . .*

Post ea exsurgent duo [+P] *principes ad premendas gentes; sub quorum manibus fames nimiae erunt . . ., ut exsurgat gens super gentem et confinibus suis excludantur.*

Iterum exsurget alius rex, vir versutus [P, *subtus* M[1]]; *et iubet fieri imaginem auream* [ ] [+ *Caesaris in domo Dei adorare* P]. Tunc [P]

unrím haliʒra beoð ʒefylled mid þy ʒe-wuldredan wuldorhelme.

7 þonne æfter fean tidum ariseð sum swiðe mære cyninʒ fram east-dæle; 7 hwæðre se bið lufiʒende Ʒodes ǽ. 7 him bið seald ealle cynelice ʒeofa; 7 bið þonne mycel ʒenihtsumnesse on his daʒum.

7 þon*ne* æfter him ariseð eft sum oðer cyninʒ fram suðdæle. 7 se hafað swiðe mycel on his ʒe-wealdum; 7 fea tide he bið on his dæʒe; 7 ʒold-hord bioð asprunʒenne wið Romanisce þeode. 7 þonne bebeodeð se ilca cyninʒ, þæt his mycla ʒestreon man todæle wið hwætes ʒe-nihtsumnesse 7 wið wines 7 for eles lufan.[1]) For-þy bið heora ʒold asprunʒen; 7 swaðeah hwæðere ðær bið ceapes ʒe-nihtsumnesse, 7 heora ʒoldes ontimbernesse[2]) 7 hiora seolfor bið seald for hwætes lufan.[3]) Forðan on sǽ bið þæt scip-liðendra cwalm swa mycel, þæt

---

abundabunt martyria. Tunc revertitur fides in servis Domini, et sanctitas abundabitur, et agonia increscit. . . .

Post paucum tempus exsurget rex ab oriente, amator legis . . .; donumque [*domun que* P, *domum quę* M²] . . *praecipit; temporibus* eius [+ P] *omnia abundabunt.*

Et post ea iterum exsurget rex a meridiano; orbis terrarum hic (+ P) *obtinebit imperium; paucum tempus sub cuius diebus; thesauri deficient* a *stipendiis Romanis militibus, ita ut omnis adquisitio maiorum natu iubeatur* cum eodem [P, *et eadem* M¹] *rege diuidi* [ ] *abundantia frumenti et vini et olei caritas. Autem* [*tamen* P] *pecuniarum, ita ut materia auri et argenti pro frumento dabitur, caritas nimia erit. Illo tempore navium adcessio erit in pelago, ut nemo nemini novum referat regi* [*reges* M¹] *terrae. . . .*

---

¹) *for eles lufan* erklärt sich aus mifsverständlicher Hinzuziehung des eigentlich einen neuen Satz beginnenden *caritas* (*Caritas autem pecuniarum*) zu *olei*, welches eigentlich noch, wie *frumenti et vini*, vom vorhergehenden *abundantia* abhängt.

²) Wie die lateinische Grundlage für den ganzen Satz gelautet hat, ist nicht recht klar. Jedenfalls ist aber *ontimbernesse* hier eine wörtliche Übersetzung von lat *materia* und hat also hier seine ursprüngliche konkrete Bedeutung 'Materie, Stoff' und nicht die in dem einzigen bisherigen Belege (Beda-Übersetzung IV c. 17, ed. Th Miller I S. 310 ¹⁰ Hs. O) vorliegende übertragene Bedeutung von 'Belehrung'.

³) Dieses *for hwætes lufan* ist wohl nicht durch das in der Quelle folgende lat. *caritas* veranlafst, sondern nur eine (allerdings ungeschickte) Übersetzung von *pro frumento*.

næniȝ man ne wat to secȝanne ne næniȝum eorð-cyninȝe [1]) be ðam scip-liðendum.

Æfter þan ariseð oðer cynninȝ swiðe þweorh; 7 se hafað ȝe-weald ofer middan-ȝeard; 7 fea tide he bið on his daȝum. 7 þæt mennisce cynn bið a yfeled 7 a in for-wyrd ȝe-læded. 7 þonne æfter þan áriseð fram east-dæle on ðam mycelan Babilonia-ceastre swiðe mycel hunȝor 7 sweorda ȝefeoht fram suð-ðæle on Cananea-lande. 7 þonne æfter þan bioð ealle wæteras [*fol. 82a*] 7 ealle wyllas on blode. 7 steorran feallað of heofenum on eorðan; 7 sunne bið aþystrod; 7 se mona hire [2]) leoht ne syleð; 7 eall hit bið on þeostra ȝe-cyrred.

Ðis sindon þa fore-tacnu to þam daȝum, þe hit nealæceð to Antecristes cyme.

Wa ðam mannum, þe in ðam daȝum eardiað ofer eorðan, for ðam broȝum, þe þonne cumað 7 cuman sceolon ofer eorðan. Wa ðam mannum, þe þonne hus timbriað 7 bearn ȝestrynað. Wa ðam mannum, þe þonne wifiað 7 eorðlicum spedum tiliað 7 strynað; forþan hie ealinȝa on woȝ winnað 7 swincað. Wa ðam mannum þon*ne*, þe ȝeþeodeð hus to huse 7 land to lande;

Post ea exsurget alius rex, vir versutus [*suptus* M[1]], *qui obtinebit imperium*; *paucum tempus sub cuius diebus. Omnia mala erunt; interitus generis humani. Ab oriente usque in Babylonia post ea autem inter*erit *fames et gladius in terra Chanaan usque ad nona. Tunc omnes fontes aquarum et putei . . . in sanguinem convertentur. Caelum commovebitur; stellae cadunt in terr*am; *sol mediabitur sicut luna; et luna non dabit lumen suum. . . .*

In diebus illis adpropinquante iam Antechristo haec sunt signa.

⟨Vae⟩ *illis, qui habitant in terra; in diebus illis magnae parturitiones super eos veniunt. Vae illis, qui aedificant, quia non habitabunt. Vae illis, qui novellant, quia sine causa laborant. Vae illis, qui nuptias faciunt; ad famem et necessitatem filios generant. Vae illis, qui iungunt*

---

[1]) *eorð-cyninȝe* lehrt, daſs auch hier der Angelsachse eine falsche Satzabteilung des Lateins vorgenommen hat. Eigentlich gehört das Wort als Nominativ zu einem neuen (vom Übersetzer ausgelassenen) Satze: *Reges terrae et principes et tribuni et omnes locuplites commovebuntur.*

[2]) *hire* läſst sich nur auf das vorhergehende *sunne* beziehen, als ob der Mond der Sonne sein Licht nicht gäbe. Das lat. Original meint aber natürlich, daſs der Mond in seinem gewohnten Lichte nicht erstrahle. Denselben Sinn würden wir im Altenglischen erhalten, wenn wir *hyre* in *his* verwandelten, und so hat der Übersetzer vielleicht selbst auch geschrieben gehabt.

forþan hit eall mid fyre forbærneð, 7 he sylf mid forwyrðeð. Wa ðam mannu*m* þonne, þe hie sylfe ne woldon ær be-healdan for heora synna, þe hie ær worhton, 7 hie ʒebetan noldon, þa hwile þe hie þæt weorð hæfdon; forþan hie þonne bioð forlætene, þonne sio tid cymeð; 7 hie þonne æfre bioð ʒe-niðrade á in ecnesse.’

Þis is þonne þæs ælmihtiʒan Dryhtnes sylfes muðes cwide, 7 he ðus wæs cweðende: ‘Ic eom se ælmihtiʒa Dryhten 7 eallra[1]) ʒasta neriʒend. Þ*æt*-ðæt is soð, þæt ic secʒe, þæt ealle þas tacenu bioð æt þysse worulde ende ʒe-ætywde.[2]) 7 eac bið swiðe mycel hunʒor 7 swiðe micle adle ofer ealle eorðan. Forðan maneʒum men bið swiðe mycel nyd-þearf ær þære tide, þæt hie to Ʒode ʒehwyrfen, forþan in ða tid ealle men beoð ʒe-herʒode [*fol. 82b*] þurh ealle þeode, 7 hie þonne feallað in sweordes ecʒu*m*.

[*I*] 7 þæt is þonne þy ærestan dæʒe; bið[3]) þ*æt* æreste fore-tacn ær ðam domes-dæʒe, þæt[3]) is,[3]) þæt bið æt ðære þriddan tide dæʒes on monan-dæʒe, swiðe mycel ʒeomrunʒ, 7 þær[4]) bið[4]) mycel wanunʒ 7 ʒranunʒ 7 murnunʒ 7 sworetunʒ 7 swiðe stranʒlicu word on heofenes roderum. 7 swiðe mycel

---

domum ad domum vel agrum ad agrum, quoniam omnia igne conflabuntur [*cremabuntur* P]. *Vae illis, qui non sibi praevident, cum tempus permittit, quoniam posterius* [*posterum* M^1] *in perpetuum damnabuntur*. . . .

Et scitote [+ P]: *Ego sum pater* altissimus [*altissimi* P]; *ego sum pater omnium* spirituum [+ P]. [ ] *Haec sunt signa* in *fine* [*finitionem* M^1] *saeculi huius. Erunt per universam terram fames et pestilentiae magnae, necessitates multae. Tunc captivabuntur omnes homines per universas gentes et cadent* in mucrones [+ M^2 P] *gladii* [so P B, *gradi* M^1].

[*I*] *In prima* die [so P M^2 B] *iudicii hora tertia diei erit vox magna et fortis in firmamento caeli; et nubes magna sanguinea descendit* [*ascendit* P M^2] *de aquilone. Tonitrua magna et fulgura fortia sequ*untur [M^2, *seque-*

---

1) Das *r* über der Zeile.

2) Das *t* ist unterpungiert, also vom Schreiber getilgt. Wahrscheinlich wollte er sein *ætywde* also korrigieren, etwa in das synonyme *oðywde*.

3) Vielleicht sind diese *bið* und *þæt is* zu streichen, so daſs der Satz mehr in Übereinstimmung mit dem Latein und glätter lauten würde: 7 *þæt is þonne þy ærestan dæʒe þæt æreste foretacn ær ðam domes-dæʒe, þæt bið æt* . . .

4) Auch dieses *þær bið* würde besser fehlen.

blodiʒ wolcn astiʒeð fram norð-wearðum of heofone. 7 bioð þonne swiðe mycele þuner-rade 7 mycle liʒitta; 7 þam folʒiað sum swiðe mycel wolcenn.[1]) 7 þæt wolcen be-wryʒð ealne heofon. 7 þanon cymeð swiðe mycel blodiʒ reʒn of ðam wolcne ofer ealle eorðan. Þis syndon þæs monan-dæʒes fore-tacnu.

[*II*] 7 þonne bið on Tiwes-dæʒe swiðe mycel stefn ʒehyred on east-weardum heofones roderum; 7 swiðe mycle mihta 7[2]) þær ut-eðmiaþ þurh þa heofonas-ʒeatu.[3]) 7 þo*n*ne bið se heofon mid micle wolcne bewriʒen fram ærne-merʒen oð æfen. Þis syndon þæs tiwes-dæʒes tacnu.

[*III*] 7 þonne þy þriddan dæʒe, þæt bið on Wodnes-dæʒ, æt þære æfteran tide þæs dæʒes þonne cymeð siʒe-beacen[4]) of heofonum; 7 weallas[5]) bioð cyrmende 7 eorðan ʒrundas of feower hwommu*m* þysses middan-ʒeardes. 7 se æresta heofon

---

bantur M¹] *illa nubes* [lies *illam nubem* mit M² P] et operiet illa totum caelum [M² P, f. M¹ B]. *Et erit pluvia sanguinis super totam terram. Ista sunt signa primae diei.*

[*II*] *Secunda autem die erit vox magna in firmamento caeli* ..... *ab oriente*; *et potestas magna eructabitur* [*eruptuavit* P, *eruptus erit* M²] *per portas caeli*; et [+ P M²] *cooperiet totum caelum usque in vespera. Ista sunt signa secundae diei.*

[*III*] *Tertia autem die hora secunda erit vox* [+ *magna* M²] *in caelo*; *et abyssi terrae dabunt de quattuor angulis mundi vocem* [*dabunt* ... *mugitum* P, *mugebunt* M²]. *Primum caelum plicabitur ut liber. Et*

---

¹) Hier hat entweder der Übersetzer die grammatischen Beziehungen falsch aufgefaſst, vielleicht verführt durch ein ebensolches korruptes *illa nubes*, wie es unsere Hs. M¹ bietet, oder die Kopisten haben den Text verderbt aus 7 [streiche *bioð*] *þonne swiðe mycele þuner-rade* 7 *mycle liʒitta* [streiche 7 *þam*] *folʒiað þam* [statt *sum*] *swiðe myclan wolcne* [statt *mycel wolcenn*]. Für letztere Annahme spricht, daſs selbst unsere Vercelli-Kopie noch das pluralische Prädikat *folgiaþ* beibehalten hat, das wohl zu *þunerrade* und *liʒitta*, aber nicht zu dem Singularsubjekte *sum mycel wolcenn* paſst.

²) Das Latein zeigt, daſs jedenfalls dieses 7 zu streichen ist.

³) Lies *heofones-ʒeatu.*

⁴) *siʒe-beacen* 'Siegeszeichen' und das *fyren-tacen* 'Feuerzeichen' der Hatton-Predigt (S. 131 Z. 12) setzen beide eine andere Lesart voraus als das *vox* (*magna*) unserer Lateintexte.

⁵) Es ist nicht recht ersichtlich, ob *weallas* 'Wälle, Mauern' ein Zusatz des Übersetzers ist, oder auf das in einigen Hs. (P M²) auftretende *pinnae* ('Mauerspitzen') *firmamenti caeli aperientur* zurückgeht.

biđ ʒefealden 7 tolesen, swa-swa boca leaf beođ; 7 þæt he eft ne æt-yweđ.[1] 7 þonne æfter þam swiđe rađe biđ. þæt seo sweóflennesse þæs muđ[2] ʒe-openade[1] 7 ʒrundas aþystrode on þa teođan tid dæʒes. 7 þonne [*fol. 83a*] cweđađ ealle men: 'Wá us nu. earminʒas 7 swa synfullan, þæt we æfre þis sceoldon ʒe-bidan! Wa us þæs, þæt we æfre ʒestrynde wæron ođđe ʒe-borene! 7 nu we maʒon ʒe-seon 7 witan witodlice, đæt nu nealæceđ ure ende-dæʒe, swa us oft sæʒdon, đađe ure lareowas 7 ure boceras wæron, þæt đas tacno sceoldon cuman, þe we nu ʒe-seođ 7 ʒyt sceolon. 7 we him dydon to bysmere. đa hie us þillic sæʒdon! Wa us nu, earminʒas, þæt we nu lifiađ to lanʒe on swylcum eʒe, þæs we næfre ne wendon, þon*ne* man ús oft þyllic toweard sæʒde 7 lærde. hu we sceoldon to Ʒode ʒe-cyrran 7 ure earman sawle alysan of helle-wite! Ac we his ne rohton; ac we lufedon micle swiđor ura wamba fylnesse 7 on ure ʒold 7 on ure ʒlenʒnesse 7 on ure mycelan ʒestreone 7 on reaflacum 7 on ʒitsunʒe. Swiđor we þæt lufedon, þon*ne* we dydon Ʒodes be-boda 7 þyllic, þe we nu ʒe-seođ. Wa đam-þe đis eal sceal ʒe-bidan!' Đis syndon þæs Wodnes-dæʒes tacnu.

[*IV*] 7 þonne on Þurres-dæʒe þæt biđ, þæt þonne ariseđ[3]

[non] apparebit continuo [] fumus et pudor sulphuris; abyssi [] obscurabuntur usque in horam decimam. Tunc dicunt omnes homines: 'Puto finis adpropinquabit, ut pereamus.' Haec signa sunt tertiae diei.

[IV] Quarta autem die hora prima terra orientis loquitur [liqua-

---

[1]) Auch hier weifs man nicht recht, ob 7 *þæt he eft ne ætyweð* eine Ausschmückung des Angelsachsen ist oder auf das unmittelbar folgende *et non apparebit* zurückgeht. Im letzteren Falle bliebe allerdings für das ae. *geopenade* des folgenden Satzes kein Lateinsubstrat, es sei denn, dafs das *aperientur* des in Anm. 5 S. 122 genannten Sätzchens einiger Hss. hierhin heruntergerutscht sei.

[2]) Soll man *þæs muðes* lesen und *geopenade* intransitiv fassen oder *muð* von (dem transitivem) *geopenade* abhängig machen und zu *þæs* etwas wie *reces* 'Rauches' ergänzen?

[3]) Dies *ariseð* 'erhebt sich' kann weder lat. *loquitur* noch kaum lat. *liquabitur* wiedergeben. Doch scheint der Übersetzer überhaupt die Stelle nicht ganz verstanden zu haben. Denn *terra orientis* 'das Land des Ostens' läfst sich nicht in ae *eorðan frymðe* 'der Erde Anfang' finden. Las der Übersetzer *terrae origo*, oder etwa *terra oriens*, das er sich so zurechtdeutete?

eorðan frymðe[1]) fram norð-dæle 7 fram east-dæle;[2]) 7 eorðan ʒrundas bioð ʒrimetiende, 7 ealle eorðan mæʒen[3]) on-hrered þonne. 7 dioful-ʒild bið þon*ne* tobrocen, 7 ealle ʒe-nið-timbernesse[4]) ʒefylled on ðam dæʒe. Ðis sindon þæs feorðan dæʒes tacnu.

[*V—VI*] 7 ðon*ne* on Friʒedæʒe æt þære syxtan tide þonne breceð heofones rodor fram east-dæle oð ðone west-rodor. 7 þonne beoð [*fol. 83*[b]] lociende Dryhtnes enʒlas ufan on þas eorðlican ʒesceafta þurh þa unʒe-wemmedan duru. 7 þonne ealle men æfter þan sona mid mycle eʒesan swiðe ʒeþreade beoð. 7 hie þonne fleoð to muntum 7 to denum hie to behydanne. 7 hie ðus cweðað: "We halsiað eow, muntas 7 dena, þæt ʒe us ofer-feallen 7 be-wriʒen, þæt we næfre eft cwice sien, 7 us eorðe eac forswelʒe 7 swiðe hraðe ʒe-ʒripe, þæt we næfre eft cwice arisan, forðan-þe we næfre ʒe-ahsodon þyllic

---

bitur M^2]; *abyssus mugit* [*abyssi mugebunt* P]. *Tunc movebitur universa terra a virtute terrae motus. In illo die cadent idola gentium et omnia aedificia terrae. Ista sunt signa quartae diei.*

[*V—VI*] *Quinta autem die hora sexta* [die Vorzeichen des fünften Tages sind in Verc. ausgelassen; statt dessen sind hier und in der Blickling-Homilie — nicht in der Hatton-Predigt — die des sechsten Tages gegeben, wie die des siebenten zum sechsten Tage]: *scinditur firmamentum caeli ab oriente usque in occidentem. Erunt angeli caelorum prospicientes super terram* per [+ P M^2] *aperturam caelorum. Et omnes* homines [+ M^2 P] *videbunt desuper terram exercitum angelorum prospicientem de caelo. Tunc omnes homines fugiunt* [hier hört der Text in M^1 auf; ich folge jetzt in erster Linie M^2]: *in* speluncas montium [so P, *monumentis* M^2] *et abscondent se a conspectu iustorum angelorum et dicent: 'Utinam terra*

---

[1]) Siehe Note 3, S. 123.

[2]) Die beiden Himmelsrichtungen stehen nicht in unseren Lateintexten.

[3]) Ae. *mœgen* entspricht dem lat. *virtus*, also hat der Übersetzer entweder das Latein falsch verstanden oder eine andere Lesart (etwa *terrae universae virtus*) vor sich gehabt.

[4]) Ein *ʒenið-timbernesse* ist weder sonst belegt noch läſst es sich etymologisch-semasiologisch recht deuten. Wenn ein Kompositum mit *nið* vorläge, so müſste dasselbe mindestens *nið-ʒetimbernesse* heiſsen. Aber ae. *nīð* 'Neid' paſst nicht in den Zusammenhang, ae. *niððas* 'Männer' kommt nur im Plural vor und ae. *nið* 'Abgrund'? ist höchst unsicher und ebenfalls hier wenig passend. Vielleicht ist daher das *nið* gänzlich zu streichen, sodaſs wir das bekannte *ʒetimbernesse* 'Gebäude' erhielten. Oder *nið* ist hinter *ʒetimbernesse* zu stellen, zu *niðer* zu ergänzen und mit *ʒefylled* zu verbinden, so daſs wir *niðer ʒefylled* 'niedergefällt' erhielten.

weorc 7 þyllic eʒesa 7 þyllic wite, syððan we ʒe-borene wæron 7 ðeos woruld ʒe-sceapen wæs 7 ʒe-worden. Wa ðam-þe ðæt eall sceal ʒebidan."

[*VII*] 7 ðonne is þæs Sæternes-dæʒes tacenu, þæt fram þam feower sceatum middan-ʒeardes[1]) bið ʒefylled on[1]) heofones rodor mid helle-ʒastum[1]) 7 mid heofonlice camwerod þære enʒelican ʒe-sceaft.[2]) 7 þonne þær bið micel ʒefeoht be-tweoh enʒla 7 deofla[3]) 7 hie ʒe-stefniað him betweonu*m* wið ðam unclænum ʒastum for Ʒodes þam ʒe-corenum 7 his ðam leofum. 7 þonne ða enʒlas ofer-swiðað ða weriʒdan[4]) ʒastas 7 hie þonne mid ealle ofer-cumað. Broðor mine, þis sindon þæs Sæternes-dæʒes tacno 7 þa mihtlican, þaþe ʒeweorðað ær ðam myclan Dryhtnes domes-dæʒe.

[*VIII*] 7 þonne on sunnan-dæʒe soðlice in ðam dæʒe ures

---

aperiret se et deglutiret nos. Fiunt enim talia, qualia numquam facta sunt, ex quo saeculum istud creatum est.' ...

[*VII*] *Septimo* [der Angelsachse las *Sexto*] *autem die hora octava erunt voces in quattuor angulis caeli et movetur totus aer et implebitur angelis sanctis* [*multitudine angelorum* P]; *et faciunt inter se bellum tota die; et in illa die inquirentur electi ab angelis sanctis* [+ *ut liberentur* P] *de perditione saeculi. Tunc videbunt omnes homines, quia hora perditionis illorum adpropinquabit. Ista sunt signa septimae diei.*

[*VIII*] [Von hier ab keinerlei Übereinstimmung mehr mit den Lateintexten.] *Transactis autem septem diebus octava die hora sexta erat vox tenera et suavis in caelo ab oriente* ...

---

[1]) Das Englische stimmt wenig gut zum Latein, welches nicht von den 'vier Ecken der Erde' (so Vercelli und Hatton 116), sondern 'des Himmels' spricht. Von 'Höllengeistern' ist im Lateinischen überhaupt nicht die Rede; doch mag der Begriff aus lat. *voces* entnommen sein. — Endlich fehlt dem Satz ein eigentliches Subjekt; wahrscheinlich ist *heofones rodor* als Subjekt zu nehmen und das *on* davor zu streichen, falls es nicht Rest einer Kopula *ond* ist und damit in engerer Anlehnung ans Latein die vorhergehenden Worte zu einem selbständigen Satze zu ergänzen wären.

[2]) Lies *ʒesceafte.*

[3]) Entweder fehlt dahinter ein Wort wie *werod* oder, was mir wahrscheinlicher dünkt, die beiden Genetive selbst sind in Akkusative (*enʒlas* 7 *deoflu*) zu verwandeln. Wahrscheinlich hat die jüngere Akkusativform *deofla* den Anstofs gegeben, dafs *enʒlas* in *enʒla* verwandelt wurde.

[4]) Das *d* über der Zeile.

Dryhtnes onsyn bið swiðe reðe 7 swiðe eʒes-ful 7 ʒrim. 7 sio wund bið swiðe ʒrim þam [1])

[*fol. 84ᵃ*] borene sceoldon bion 7 to swylcum wundre [2]) sceoldon æfre ʒe-weorðan. 7 þonne ʒesyhð ure leofe hlæfdie s*anct*a Maria, Cristes moder, þone earman heap 7 þone sariʒan 7 þone dreoriʒan, 7 þonne ariseð heo mid wependre stefne 7 ʒe-fealleð to [3]) Cristes cneowu*m* 7 to his fotum; 7 heo swa cweð: 'Min Drihten, Hælenda Crist, ðu þe ʒemedomadest, þæt ðu wære on minu*m* innoðe eardiende: ne for-læt ðu næfre þa deofla ʒe-weald aʒan ðus myclan heapes þines hand-ʒe-worces.' Ðonne forʒifeð ure Dryhten þryddan dæl þæs synfullan heapes þære halʒan s*anct*a Marian.

Þonne bið þær ʒyt be-hindan swiðe mycel heap 7 swiðe sariʒ 7 dreoriʒ, þæsðe hie æfre ʒewurdon ʒestrynde. 7 þonne ariseð se halʒa m . . . . [4]) 7 crypð mid handum 7 mid fotum 7 mid mycl(e) . . . . [5]) teara, 7 luteð swiðe ead-modlice to Dryh(tn) . . . . [6]) 7 to his cneowe; 7 he ðus cweð: 'Min Drih . . . . (i)ʒ, [7]) ðu me sealdest ealdor-dom under . . . . heofena-rice, [8]) þæt ic moste bion þin ʒe . . . . sawla *and*-fenʒ. 7 nu ic ðe bidde, min Drih . . . .

---

[1]) Hier liegt ein Bruch im Texte vor. Grammatisch ließe sich zwar durch bloße Einfügung eines relativischen *þe* hinter *þam* die Verbindung herstellen. Aber der Inhalt verlangt, daß über das Zustandekommen von *þone earman heap* (Z. 6), also die Scheidung der Gerechten und Ungerechten, kurz das eigentliche jüngste Gericht etwas berichtet wird. Wie viel ausgefallen ist, ist schwer zu sagen. Vielleicht fehlt, wie noch an anderen Stellen, ein ganzes Blatt zwischen fol. 83 und 84. Eine ungefähre Vorstellung von dem Ausgefallenen kann man sich machen aus dem, was Hatton 116 pag. 388 (s. unten S. 133 f.) bietet.

[2]) Lies *wuldre*.

[3]) Über der Zeile.

[4]) Eine große, meist 15 mm breite Rasur zieht sich schräg von rechts nach links über die untere Hälfte der Seite hin. Hier ist klärlich zu lesen: *Michahel* (vgl. S. 127, Z. 3).

[5]) Hier muß so etwas wie *aʒotennysse* gestanden haben.

[6]) Wahrscheinlich zu lesen: *to Dryhtnes fotum*; vgl. Z. 8.

[7]) Vielleicht zu lesen: *min Drihten ælmihtiʒ*; doch scheint der drittletzte Buchstabe eher ein *s*, *r*, *f* oder *w* gewesen zu sein.

[8]) Vielleicht zu lesen: *under engla werode* (oder *werodum*) *on heofena-rice*.

æfre [1]) forlæte ðus myclan heapes (ʒ) . . . . (flu) [2]) aʒan þines hand-ʒe-weorces.' ⁊ þ(o) . . . . . . (ʒif)eð [3]) ure Dryhten þam halʒan s*anct*e Micha . . . . (ne) [4]) þriddan dæl ðæs synfullan heapes.

⁊ þon(ne) . . . (ð)ær [5]) ʒyt swiðe mycel werod ⁊ swiðe ofer-mætl(ic) . . . . . . (l) be-hindan þara syn-ful[*fol. 84*[b]]lra sawla. ⁊ þonne ariseð se halʒa s*anctu*s Petrus, his ealdor-þeʒn, swiðe sariʒ ⁊ swiðe dreoriʒ ⁊ mid miclan sariʒan tearum; ⁊ he ðonne mid myclum eadmedu*m* fealleð to ðæs Hælendes fotum ⁊ to his cneowu*m*; ⁊ he ðon*ne* cweð: 'Min Dryhten, min Drihten ælmihtiʒ, ðu me sealdest ⁊ me ʒe-uðest heofona-rices cæʒan ⁊ eac helle-wita, þæt ic moste swylcne ʒe-bindan on eorðan, swylcne ic þonne wolde, ⁊ swylcne alysan, swylcne ic wolde. Ic bidde þe, min Dryhten, for þinum cyne-dome ⁊ for þinum þrymme, ðæt ðu me forʒife ðysses earman ⁊ ðysses synfullan heapes þriddan dæl.' ⁊ þon*ne* for-ʒifeð ure Dryhten ðam halʒan s*anct*e Petre ðone ðriddan dæl þæs synfullan heapes.

⁊ þonne bið þær ʒyt swiðe mycel werod be-hindan ⁊ *þæt* ʒode swiðe lað. Ðonne besyhð se soðfæsta dema on þa swiðran healfe to his ðam ʒecorenum ⁊ to his ða*m* halʒum, ⁊ he ðus cweð: '*Uenite, benedicti, patris mei* [6]) per-*cipite reʒnum, a* [7]) *duob*us [7]) *paratum est ab oriʒine mundi*' [Matth. XXV, 34] He swa cwæð: 'Cumað ʒe nu, ʒebledsode, ⁊ onfoð mines fæder rice, þæt eow wæs ʒeearuwad fram fruman middan-ʒeardes.' ⁊ þonne ʒyt besyhð ure Dryhten on þa wynstran hand to ðam synfullan heape, ⁊ he ðus cweð to him: '*Discedite, maledicti, in iʒnem æternum, qui* pre-*paratus est diabulo et anʒelis eius*' [Matth. XXV, 41]. He swa cwæð: 'Ʒewitað, ʒe awyriʒde, fram me [*fol. 85*[a]] in ða neoðemestan helle-wite ⁊ in ðæt ece fyr,

---

[1]) Wahrscheinlich zu lesen: *min Drihten, þæt þu næfre.*

[2]) Lies *ʒeweald deoflu*; vgl. S. 126 Z. 11.

[3]) Lies: ⁊ *þonne forʒifeð*; vgl. S. 126 Z. 12.

[4]) Lies: *Michahel þone*; vgl. Z. 17.

[5]) Lies: *þonne bið ðær*; vgl. Z. 18.

[6]) *patris mei* gehört eigentlich zu *benedicti* (*οἱ εὐλογημένοι τοῦ πατρός μου*), wie es auch der Hatton-Homilet richtig faſst; aber die oben angegebene Interpunktion gibt die Auffassung des Vercelli-Homileten wieder.

[7]) Lies: *quod uobis* (so auch die ae. Übersetzung).

ðe ðam diofle wæs ʒe-earwod[1]) 7 eow, þe ʒe him hyrdon.'

7 þonne ʒesamniað ða dioflu hie tosomne, 7 hie ðon*ne* drifað þa synfullan 7 þa cear-fullan sawla to helle. 7 se halʒa Petrus ʒæð mid 7 bereð helle-cæʒan on handa. Eala, broðor mine, hwæt! ðær mæʒ ʒe-hyran micel sorh 7 mycel wanunʒ 7 mycel sworetunʒ 7 mycel wóp 7 toða ʒrist-bitunʒ 7 þone hludestan sariʒ-cerm 7 þone sariʒestan stefn 7 þone sariʒestan wanunʒe 7 ʒranunʒe. 7 þonne drifað ða deofla þa synfullan sawla 7 þa dreoriʒan in helle-witu. 7 hie sylfe ʒað mid in on þa helle. 7 þon*ne* wendeð s*anctu*s Petrus þanon fram þære helle-dura. 7 he be-luceð þa helle-duru, syðþan þa earman sawla bioð in ða ecan helle 7 in ða écan cwylmnesse, 7 ða deofla mid him. 7 þonne wendeð him s*anctu*s Petrus þanon fram þære helle-dura. 7 he ðonne weorpeð ða cearfullan cæʒe ofer bæc in on þa helle. Ðis he deð, forðam-þe he ne mæʒ locian on ðæt mycle sár 7 on ðam myclan wanunʒe 7 on ðam myclan wope, þe þa earman sawla dreoʒað mid ðam deoflum in helle tintreʒo. Eala, broðor mine, hu mycel 7 hu hlud bið se cnyll, þonne seo cæʒe fealleð in ða helle.

M*en þa leofestan,* siððan ne ðurfan þa synfullan 7 ða sorhfullan sawla wenan ne ða diofla þon ma, þæt hie æfre onfon syðþan [*fol. 85*ᵇ] reste. 7 þonne Dryhten færð him mid his[2]) enʒlum 7 mid his apostolum 7 mid his ðam haliʒra werod to heofena-rice mid myclan þrymme 7 þær syððan wuniað in ecum wuldre. 7 hie habbað symle ʒe-fean syððan 7 blisse mid urum Dryhtne, ðam sie symble wuldor 7 wyrð-mynd 7 ece ʒefean a butan ende *in secula seculorum.* Amen.

2. Bittwochen-Predigt aus Hatton 116

(früher Junius 23), Ende 11. Jahrh., pag. 382—395.

MEN þa leofestan, þis sinden halige dagas mid eallu*m* cristenu*m* folce. 7 swa cwæð se halga lareow: Hwet we gemunan magan, *þæt* we oft gehyrdon secgan, for hwon wise men þurh haliges gastes gife gesetton þas halige gang-dagas

---

[1]) Lies: *ʒeʒearwod.*
[2]) Das *i* über der Zeile.

þry to festenne 7 on to gangenne æfter þære halegan Drihtnes rode 7 to his haligra reliquium, þa nu forðgeborene sindon geond eall middan-eard fram ge-leafullum mannum to-geanes his halgan upstige, þe nú on Þunres-dæg biþ, þæt he his þone halgan lichaman ahóf up in heofene hyhðo 7 he fore ure lufan deað ge-þrowade 7 ge-ræfnode. 7 þurh his mægen-þrimm he æft of deaþe aras 7 his gingrum hine ætywde 7 hy mungode þere gastlican lare, þe he hym ær his þrowunge segde, 7 þry-7-þrittig wintra on þissum middan-gearde he wæs. Æghwyl-[*pag. 383*]ces godes bysene he onstalde . 7 forþon mid mennis-cum lichoman he hine gegerode ofer his godcundnesse, þæt he eac þurh þæt manum for-geafe, þæt hi þe eþelicor ingang hæfdon. Forþon we sceolon biddan hine for his þera haligan roda weorþunga 7 his úpstige, þe nu to morgen biþ. 7 ealle halgan we sceolan biddan, þæt hi mid us eac bidden ælmihtigne Drihten, þone ecan cyning, þæt he us ge-scilde wið ge-dwolan 7 wið deofol-gyld 7 wið heþene þeoda 7 wið arleasum hungre 7 heregunge, 7 þæt he us sibbe for-gife 7 smyltnesse lif.[1]) 7 eac swylce we hine biddan, þæt he ús gescilde wið grimnesse misenlicra yfela 7 wita, þara-þe he on middan-geard sendeþ for manfulra manna synnum.

To þissum dagum þurh haligne gast þis fæsten 7 þas gangdagas ge-set weron, swa we oft on bocum ge-hyrdon secgan. 7 swylce mid þere halgan þrinnesse 7 rode 7 mid his halegra [*pag. 384*] reliquium, þe we mid gangað, we sceolan mid halgum sangum bletsian ure land 7 Drihten bidden, þæt þa wæstmas, þe on eorðan syndon, ge-þeon motan mannum to gode 7 to helpe. Uton we hine nu georne biddan, nu he us for-geaf, þæt we þissere tide ge-bidan moston, þæt he us his yrre fram áhwyrfe[2]) 7 his mildheortnesse ús tó læte on eallum urum life ge on[3]) þissum andweardan ge on þam to-weardan.

Men þa leofestan, ge-hyrað lifes bebodu, 7 þa ecan lare lustlice onfoð, 7 on-gytað þone cwide þes soþan dæman, þe we[4]) be-dydrian ne magon; forþon Drihten þus cweð: 'Se-þe ofer-hogeð þone lareow, on-drede he him þone heofonlican

---

[1]) Lies *lifes?*

[2]) Das *y* über der Zeile nachgetragen.

[3]) Aus *ond* durch Rasur gebessert.

[4]) Das *e* über der Zeile nachgetragen.

deman, *þæt* is Drihten God'. His leorneras weron lareowas ge-nemnede, forþon hi us þa halgan lare of Godes bocum secgað 7 þes heofoncundan cyninges to-cyme bodiað. Forþon-þe he cymeþ to demanne eallum middangearde, forþon þone soþan deman urne Drihten [*pag. 385*] we us on-dredon sceolan. 7 for his dome we sceolan forhtian 7 þone micclan 7 þone langan domes-dæg. Warnian we ús, ǽrþon-þe he cume; 7 tilian we georne, *þæt* we þonne ge-mette synd on godum weorcum dædum,[1]) forþon-þe *þæt* is se myccla Drihtnes domesdæg 7 ealles mancynnes. Þæt is yrmþe dæg 7 gnornunge dæg, 7 unrotnesse dæg 7 cwanunge[2]) dæg 7 nearonesse dæg 7 bytternesse dæg 7 earfoðnesse dæg 7 ge-somnunga dæg heofon-wara 7 eorðwara 7 helwara. 7 *þæt* is ge-wrixles dæg lichaman 7 sawla. 7 ne bið nænig mægþ þæs myeclan mancynnes ge-gaderod on þam dæge, *þæt* hine þer ge-scyldan mæge. Ne þa snyttero ne þa gleawnes ne nænig man nah swa mycel rice on þissum middan-earde, *þæt* he hine þær be-ladian mage beforan þare *and*weardnesse þera halgan þrinnesse. Ðæt is cyðnesse dæg ealles mancynnes þurh ge-sceafte fyres 7 wæteres 7 windes 7 þunorrade [*pag. 386*] swiþe strang. Þæt is bemena dæg 7 hire leoðringa. Þysne dæg we ús on mycelre rernesse[3]) to-weardne on-gytan magon be mænifealdum þingum, þe us oft 7 gelome he cyþað.

Be þam dæge Drihten sylf cweð[4]): 'Arisaþ þeod wið þeode 7 rice wið rice' [*Luk. XXI, 10*]. Þone[5]) bið þær þeoda ge-þring 7 mænigfeald reohnes[6]) geond mænig stowa. Þas

---

Zum Vergleich mag hier die entsprechende Stelle der VII. Blickling-Homilie, ed. Morris, S. 91[20]—95[23] hier Platz finden:

On þæm dæȝe ȝewiteþ heofon 7 eorþe 7 sǽ 7 ealle þa þinȝ, þe on þæm syndon, swa eac fore þære ilcan wyrde ȝewíteþ sunne 7 mona, 7

---

[1]) Zwischen *weorcum* und *dædum* ist entweder ein 7 einzufügen, oder eines der Wörter ist zu streichen, oder es ist *weorc-dædum* zu lesen.

[2]) Man beachte, dafs *n* hier durch einen Strich über dem Vokal abgekürzt ist. Holthausen leugnet also zu Unrecht das Vorkommen dieser Abkürzungsweise in ae. Texten (*Archiv f. n. Sprachen* CXXIII, 401).

[3]) Lies *hrernesse*.

[4]) Vgl. den lateinischen Text der Thomas-Apokalypse, wie er oben S. 117 ff. gegeben ist.

[5]) Lies *þonne*.

[6]) Lies *hreohnes*.

eorðlican tacnu we nu ge-wordene oft sceawiað. Þone¹) ge-weorðaþ þas tacnu syfon dagu*m* ǽr þa*m* dome.

[*I*] On þa*m* ærestan domes-dæges tacne bið mycel stefen ge-hyred of þa*m* heofones tungle, se hateþ 'firmam*en*tu*m*'. 7 blodig wolcn astigaþ norþan, 7 mycele þunorrade 7 lygytu blyccetaþ; 7 þ*æt* wolcn bærneþ²) ealne heofen; 7 hit þon*ne* onginnaþ rinan blodigan regne.

[*II*] On þa*m* æfteran dæge stefen biþ gehyred of heofonu*m*, 7 eorðe bið on-hrered; 7 heofoncund leoht³) ofer-hæfð ealne middan-eard oþ þes dæges æfen.

[*III*] On þa*m* þriddan dæge æt þere æfteran [*pag. 387*] tide þæs dæges on heofonu*m* ætyweð fyren-tacen, 7 of eorðan

---

eal tunʒla leoht aspringeþ. 7 seo rod ures Drihtnes bið arǽred on þ*æt* ʒewrixle þara tunʒla, seo nu on middanʒearde awerʒde ʒastas flemeþ. 7 on þæm dæʒe heofon biþ befealden swa-swa bóc; 7 on þæm dæʒe eorþe biþ forbærned to axan; 7 on þæm dæʒe sǽ adruʒaþ; 7 on þæm dæʒe eall heofona mæʒen biþ onwended 7 onhrered. 7 syx daʒum ær þissum dæʒe ʒelimpeþ syllice tacn æʒhwylc ane dæʒe.

[*I*] Þy ærestan dæʒe on midne dæʒ ʒelimpeþ mycel ʒnornunʒ ealra ʒesceafta; 7 men ʒehyraþ mycele stefne on heofenum, swylce þær man fýrde trymme 7 samniʒe. Þonne astiʒeþ blodiʒ wolcen mycel from norþdæle, 7 oforþeceþ ealne þysne heofon. 7 æfter þæm wolcne cymeþ legetu 7 þunor ealne þone dæʒ. Rineþ blodiʒ reʒn æt ǽfen.

[*II*] On þæm æfteran dæʒe biþ ʒehyred mycel stefn on heofenum fyrdweorodes ʒetrymnesse; 7 eorþe biþ onhrered of hire stowe, 7 heofon biþ open on sumum ende on þæm eastdæle. 7 mycel mæʒen forþcymeþ þurh þone openan dǽl. 7 þone heofon oforþeceþ 7 oforwryhþ æt æfen. 7 blodiʒ reʒn 7 fyren fundiaþ þás eorþan to forswylʒenne 7 to forbærnenne. 7 seo heofon biþ ʒefeallen æt þæm feower endum middanʒeardes. 7 eall eorþe bið mid þeostrum oforþeaht æt þa endlyftan tíd þæs dæʒes. 7 þonne cweþ eall folc: 'Ariʒe us nu 7 miltsiʒe se Drihten, þe on enʒla endebrydnesse wæs ʒehered, þa he on Betleem wæs acenned.' Þa cleopodan hie, 7 þus cwædon: "Wuldor sy Ʒode on heanessu*m* 7 mannum on eorþan, þam-þe ʒódes willan syn".

[*III*] Þy þriddan dæʒe seo eorþe on þæm norþ-ende 7 on þam éast-ende sprecaþ him betweonum. 7 þa néolnessa grymetiaþ 7 þa eorþan

---

¹) Lies *þonne*.

²) Der Begriff 'verbrennen' erscheint in keinem unserer Lateintexte, die beiden anderen ae. Handschriften stimmen zum Latein (*operietur*).

³) Vielleicht aus dem *ignis*, das die Hs. P M² zu *potestas* hinzufügen, entnommen.

deopnesse astigeð mycel swellen lyge; 7 æt þa*m* feower healfum þisses middaneardes se heofon to-bersteþ; 7 mycel sweg cymþ 7 ge-sweorc; 7 of helle astigeþ mycel dymnesse 7 fulnesse stenc, 7 ofer-hæfð þas eorðan ane tide dæges. Þon*ne* ongytað synfulle men hyre forwyrð[1]) 7 for-wyrhtu.

[*IV*] On þa*m* feorþan dæge fra*m* norðdæle þisses middaneardes mycel hrea*m* astigð helle-gasta.[2]) Þon*ne* fealleð eall heþenra manna deofolgyld on þa*m* dæge.

[*V*] On þa*m* fiftan dæge æt þære fiftan tide dæges mycel samnunga cumaþ 7 þunorrade swyþe mycele; 7 steorran feallaþ of heofonu*m*; 7 þeostre bið swiþe mycel; 7 *þæt* lyft biþ onhrered. Þon*ne* ealle þeoda wiðsacaþ þisse worulde; 7 hi ongitaþ þon*ne* Drihtnes mihte.[3])

---

willaþ forswelʒan. Þonne biþ eall eorþan mæʒen onwended 7 mycel eorþhrernes bið on þæm dæʒe ʒeworden.

. [*IV*] Þy feorþan dæʒe ofor undern beoþ myccle þuneras on heofnum. 7 þonne ʒefeallaþ ealle deofolʒyld. 7 þonne hit biþ æt sunnan setlʒanʒe, 7 þeah-hweþre næniʒ leoht ne æteoweþ; 7 mona biþ adwæsced; 7 beoþ þeostra forþ ʒewordene ofor ealle world; 7 steorran yrnaþ wiþersynes ealne þone dæʒ. 7 men hie maʒan ʒeseon swa sutole swa on niht, þonne hit swiþe freoseþ. 7 þonne on þæm dæʒe hatiʒaþ þisse worlde welan 7 þa þinʒ, þe hie nu lufiaþ.

[*V*] Þy fiftan dæʒe æt underne se heofon tobyrst from þæm eastdæle oþ þone westdǽl . 7 þonne eall enʒla-cynn lociaþ þurh þa ontýnnesse on manna-cynn. Þonne ʒeseoþ ealle menn, *þæt* hit wile beon æt þisse worlde ende. Fleoþ þonne to muntum, 7 hie hydað for þara enʒla onsyne, 7 þonne cweþaþ to þære eorþan, 7 biddaþ, *þæt* heo hie forswelʒe 7 ʒehyde, 7 wyscaþ, *þæt* hie næfre næron acennede from fæder ne from meder, swa hit ʒeara be þon on Cristes bocum ʒewítʒod wæs, 7 þus cweþaþ: 'Eadiʒe syndon þa men, þa-þe wæron únberende; 7 eadiʒe syndon þa

---

[1]) Sollte *d* haben. Das *ð* erklärt sich vielleicht, wenn es nicht Schreibfehler ist, durch Anlehnung an das Verbum *forweorðan.*

[2]) Stimmt nicht zu unseren Lateintexten.

[3]) Die Vorzeichen zum fünften Tage sind im Vercelli-Text überschlagen, aber in Hatton und Blickling mitübersetzt: *Quinta autem die hora sexta subito erunt tonitrua magna in caelo*; *et virtutes luminis et rota solis rapietur* [*aperietur* M²]; *et erunt tenebrae magnae in saeculo usque in vesperum; et stellae vertebuntur* [*vetabuntur* P, *cessabunt* M²] *a* [*ad* M¹] *ministerio suo. In illo die et omnes gentes odiebunt* [*hadibunt* M¹, *videbunt* M²] *saeculum et* contempent [so M² P, *continebunt* M¹] *vitam saeculi huius. Ista sunt signa quinta*e *diei.*

[*VI*] On þa*m* sixtan dæge æt þere sixtan tide dæges. Þes heofon tohlýt fra*m* east-dæle oþ þæne west-dæl; [*pag. 388*] 7 eall engla werod cymþ ofer eorðan 7 sceadaþ þa soðfestan men fra*m* þa*m* arleasan. Þon*ne* þa arleasan men fleoð þ*æt* heofoncunde werod hi sylfe to be-hydenne on dunu*m* 7 on beorgu*m*, 7 cweðaþ: ‘Untyn þu þe, la eorþe, 7 for-swelh ús, þy-les-þe we fundene beon’.

[*VII*] On þa*m* seofoþan dæge æt þere seofoþan tide dæges bið domes tacen, 7 æt þa*m* feower healfu*m* þisse[1]) middaneardes feower englas standaþ 7 blawaþ feower byman. Þon*ne* be-fealdaþ þes heofon to-gædere, swylce man ane bóc be-tine.[2]) 7 se sunne bið on-wended on þeostru, 7 se mona on blód; 7 steorran of heofonu*m* feallaþ. 7 eall heofoncund mægen þon*ne* on-hrered bið. Drihte*n* cymð þon*ne* on micclu*m* megen-þri*m*me, 7 fyr on his ánsyne scineþ 7 blyceð; 7 on his ymbe-hwyrfte bið swiþe mycel hrerenes. Þon*ne* arisað ealle þa men, þa-þe mid gebregdnessu*m* on deaþe swulton, fra*m* þa*m* feower heal-

---

innoþas, þa-þe næfre ne cendon, 7 þa breost, þa-þe næfre meolcʒende næron.’ 7 þonne hie cweþaþ to þæm dunum 7 to þæm hyllum: ‘Feallaþ ofor us 7 us bewreoþ 7 ʒehydað, þ*æt* we ne þurfon þysne eʒe lenʒ þrowian æt þyssum enʒlum. Nu is eal ʒesyne, þ*æt* we ǽr behýded hæfdon.’

[*VI*] Þy syxtan dæʒe ær underne þonne biþ from feower endu*m* þære eorþan eall middanʒeard mid awerʒdum ʒastum ʒefylled, þa fundiaþ, þæt hie willon ʒenimon myccle herehyþ manna saula, swa Antecrist ær beforan dyde. 7 þonne he cymeþ, þonne beotaþ he, þ*æt* he wile þa saula sendan on éce wítu, þa-þe him heran nellaþ. 7 þonne æt nehstan biþ he sylfa on ecne wéan bedrifen. Swa þonne þy dæʒe cymeþ *sanctus* Michahel mid heofonlicum þreate haliʒra ʒasta; 7 þa þonne ofsleaþ ealle þa awerʒdan; 7 on helle-ʒrund bedrifaþ for heora unhyrsumnesse ʒodes beboda 7 for heora mándædum. Þonne ʒeseoþ ealle ʒesceafta ures Drihtnes mihte, þeah-þe hie nu mennisce men oncnawan nellan ne onʒytan.

[*VII*] Þonne æfter þeossum þinʒum biþ neh þæm seofoþan dæʒe. 7 þonne hateþ *sanctus* Michahel se heahenʒl blawan þa feower beman æt þissum feower endum middanʒeardes; 7 awecceaþ ealle þa lichoman of deaþe, þeah-þe hie ær eorþe bewriʒen hæfde oþþe on wætere adruncan oþþe wildeor abiton oþþe fuʒlas tobæron oþþe fixas toslitan oþþe on æniʒe wisan of þisse worlde ʒewiton. Ealle hie sceolan þonne arisan 7 forþgán to þam dome, on swylcum heowe swa hie ær hie sylfe ʒefræt-

---

[1]) Lies *þisses*.

[2]) Aus dem Vorzeichen des dritten Tages herübergenommen.

fu*m* þisses middang*eardes*, *þæt* syndon, þaþe on [*pag. 389*] þissu*m* life on fyre for-bærnede wæron oþþe on wætere adrencte weron oþþe on rode ahangene weron oþþe on morþe of-slagene weron oþþe wilde-deor fræton oþþe fugelas to-bæron, ealle þa þon*ne* æt þera bymene stefne arísaþ 7 þurh fyres leoman to Godes dome gaþ. Ðer æt-standaþ þusend þusend engla 7 mycel megen heah-engla 7 ealle halige 7 soþfeste Godes witegan 7 heahfæderas 7 ap*osto*las. Ðon*ne* ætyweð Driht*en* þa róde, þe he on þrowade; 7 þer scineð leoht ofer eallne middang*eard*. 7 he ætyweð þa wunda on his sidan 7 þæra nægla wunda, swa þa on his handu*m* 7 fotu*m*, þe he mid wes on rode ge-fæstnod, swa blodig, swa hi weron on þa*m* forman dege.

Ðon*ne* cwið se eca cyning to anra gehwylcu*m*: 'M*en* þa l*eofestan*, sege me, hwet ge-worhtest þu oþþe hwet ge-cwede þu oþþe hwet gedydest þu? Syle wedd be þissu*m* eallu*m*, þe ic for þe dyde 7 for þe þrowade.'

Ðon*ne* [*pag. 390*] *and*swaraþ se man uru*m* Drihtne[1]) 7 cwið: 'Nebbe ic ænig wedd to syllanne, nimþe mine.' Þon*ne* bið bóc ontyned on ansyne þes hexhstan cyninges. On þere bóc beoð awritene æghwylces mannes dæda, eall *þæt* he to góde dyde oþþe to yfele gedyde on þisum middang*eard*. Þer se broþer þa*m* oþru*m* ne mæg gehelpan, ne se fæder þa*m* suna, ne þa neahmagas ne þa madm-ge-streon.[2]) Ne þysse worulde æhta ænigne man þer ge-scyldan ne mæg oþru*m*. Ac Driht*en* gyldeþ anra ge-hwylcu*m* men æft*er* his sylfes ge-wyrhtu*m*.

Þon*ne* soþfeste 7 gecorene men forð-beraþ heora wuruca hyrsu*m*nesse, 7 Drihtnes halige martiras heora þrowunga 7 þæra carcerna nearownessa 7 manige earfoðe, þe hi adrigon[3]) for Drihtnes naman. Gehádode men beraþ heora hyrsu*m*nesse 7 for-wyrnednesse þyssa woruldlicra þinga 7 heora þa singalan

---

wodan. Næs na mid ȝolde ne mid ȝodwebbenum hræȝlum, ac mid ȝodum dædum 7 halȝum we sceolan beon ȝefrætwode, ȝif we þonne willaþ beon on þa swiþran healfe Drihtnes Hælendes Cristes mid soþfæstum saulum 7 ȝecorenum, þa he sendeþ on éce leoht.

---

[1]) Das *t* über der Zeile nachgetragen.

[2]) Dasselbe Wort wie Beowulf 1931 (*mæðmȝestreon*).

[3]) Falls hier nicht Verschreibung für *adrugon* anzunehmen ist, müfste hier eine alte *i*-umgelautete Optativform (*adrygon*) vorliegen.

weccan 7 þa drihtenlican [*pag. 391*] bebodu 7 hyra þa gastlican þeowdomas. Lǽwede men, þa-þe her rihtlice hyra lif libbaþ, hi berað heora ælmes-dæda 7 hluttor lif 7 clene on ansyne þes hehstan scyppendes.

Đon*ne* cwið se eca cyning: '*Venite, benedicti patris mei,*[1] *percipite regnu*m, *quod uobis paratu*m *est ab origine mundi* [Matt. XXV, 34]. Cume ge, gebletsode mines feder, 7 onfoð *þæt* rice, *þæt* eow is gearu imaced[2]) of fru*m*þa þissere worulde.' Đon*ne* þa arleasan 7 þa synfullan hi berað nearowne wæstm 7 sceand-fulne on ansyne þes healistan scyppendes. Đon*ne* cwið se heofona Driht*en*: '*Discedite a me, maledicti, in igne*m *eternu*m [Matt. XXV, 41]. Fare ge fra*m* me, awyrigde.' 7 hi þon*ne* ahwyrfaþ fra*m* haligra manna dreame 7 swiþe heofigende helle-witu secaþ, þær is deað butan life, 7 þeostru buton leohte, 7 hreow buton frofre, 7 yrmþe buton ende. Đer ne on-git se feder þone sunu; [*pag. 392*] ne se sunu þone fæder ne wurðaþ; ne seo doht*er* þa modor ne lufað; ne seo moder þa doht*er* ne miltsað. Ac anra ge-hwylc his sylfes yrmþa heofað, forþon-þe helle-fyr nefre ne biþ adwesced, ac a þa dracan 7 þa wyrmas þara arleasra manna sawla slitað; 7 hi nefre ne beoð sweltenda. Đer is eagena wóp 7 toþa gristbitung; 7 þer is welera þurst, wita stow.

Of þissu*m* tintregu*m*, m*en þa* l*eofestan*, tilien we us to ge-scyldene, 7 ús ge-warnige,[3]) þa hwile þe we lifes leoht habban moton, þe-læs ús feringa þas þeostru for-gripen. 7 mid georn-fullu*m* mode tyligen we ure sylfra, swa lange swa we libbon moton, mid gódu*m* dedu*m* to ge-wyrcenne, *þæt* we heofona-rice ge-earmian moten mid uru*m* Drihtene 7 eallu*m* his halgu*m*.

Đer is ece bliss 7 engla sangu*m* ge-swiþerod, 7 un-asecgendlic ge-fea, 7 Godes lof, 7 unawendenlic[4]) wynsu*m*nyss 7 se soþe fegernes, swa us cyðde *sanctu*s Ioh*anne*s, se Drihtnes dyrling. He scea[*pag. 393*]wode heofonarices wuldor, 7 he on heofonu*m* wes, 7 he cweð [*Apok. XXI, 1—27*]: 'Ic ge-seo niwne heofon 7 niwe eorþan 7 þa halgan ceastre paradisum[5])

---

[1]) Vgl. oben S. 127 Anm. 6.

[2]) Man beachte das frühe Beispiel für den Übergang von *ge-* in *i-*.

[3]) Lies *gewarnigen*.

[4]) Lies *unawendendlic*.

[5]) Dieses Wort ist durchgestrichen und also wohl zu tilgen.

Ierusale*m*, *þæt* is paradisu*m*, seo wes fra*m* Gode ge-fretewod. 7 heo wes befangen mid swiþe micclon wealle; 7 twelf gatu weron on þere ceastre, þa wæron ge-worhte of twelf cynna gymmu*m*. 7 seo ceast*re* wes ymbe-seald mid Godes beorhtnesse; 7 hire staþol wes of eallu*m* deorwyrþu*m* stanu*m* gefretewod; 7 hyra worþias[1]) weron þes hluttrestan goldes. 7 on þere ceastre sunne ne lihteð ne mona; ac Godes beorhtnesse hi on-lihteð. 7 seo beorhtnes wes *þæt* soþe lamb, *þæt* wes se ælmihtiga Driht*en*. Þer ineodon ealle þeode 7 eorðcyningas; hi comon 7 ge-segon Godes wuldor 7 his megen-þri*m*. 7 hi saldon Gode weorþunga.'

7 æfter þon cweð s*anctu*s Ioh*anne*s: 'Ic ge-seah m*en* gangan of eallu*m* þeodu*m*, þa weron be-swapene ealle mid hwitu*m* ræglu*m* 7 clypodon 7 cwedon [*pag. 394*]: "Sy helo uru*m* Drihtne 7 þanc, þe sitteð ofer þissu*m* heah-setle; forðon us is mycel neod-þearf." '

M*en* þa l*eofestan*, *þæt* we bidden þa heofoncundan gesamnunge, *þæt* hi us eac þingian to þa*m* ælmihtigan Drihtne. 7 s*anctu*s Michael þone heah-engel uton we ús on fultu*m* cigen, se is hyrde neorxna-wonges 7 Ebrea þeoda 7 æghwilces gódes mannes sawle. He ge-weald hæfð,[2]) 7 he nefre hy ne forlæt, ær he hi ge-bringe be-foran Drihtnes heah-settle. 7 þer he is 7 weardaþ ealra halegra sawla, 7 seo éce bliss unasecgendlic on heofona-rice, 7 *þæt* herigendlice rice 7 *þæt* smylte 7 *þæt* ge-sibsume, *þæt* God hæfð gegearcod his halgu*m* 7 mid his megen-þri*m*me ge-fretewod.

M*en* þa l*eofestan*, herigen we nu þone ælmihtigan Driht*en* 7 lufien we hine 7 wurþian. He is cyning ealra cyninga; 7 he is scyppend ealra ge-sceafta ge-segenlicra 7 ungesegenlicra; 7 he is fegerest ealra blostma; 7 he is snottro þære [*pag. 395*] soþan lufe; 7 he is engla symbelnes; 7 he is wuldor þæra eadigra ap*osto*la; 7 he is leoht þæra haligra martira; 7 he is neorxna-wanges ece ge-fea; 7 he is helo ealra untrumra; 7 he is alysend þæra ge-hæftendra; 7 he is ealra þinga leoht 7 ealra tida.

---

[1]) Lies *worþigas*, entsprechend dem *et platea civitatis aurum mundum* der Quelle (Apok. XXI, 21).

[2]) Dahinter scheint ein Genetiv Plur. zu fehlen (*godra sawla?*), auf den sich das folgende *hy* bezieht.

Bidden we nu, *men* þa l*eofestan*, urne Driht*en* wuldres kyning, *þæt* he ús ge-hwyrfe to his mildan willan 7 he sy ure mildsigend 7 ure frefrigend to his his mildheortnesse, *þæt* he us ge-læde, þær we on þa*m* ecan ge-fean beon moton mid him 7 mid eallu*m* halgu*m* wunian on wuldre 7 on weorð-mynte. He is Drihten sylfa, se-þe leofað 7 rixad mid suna 7 mid þa*m* halgan gaste á butan æghwylcu*m* ende. AMEN.

E.

XXII. Vercelli-Predigt

fol. 116b—120b.

HER sæʒð, hu s*anctu*s Isodorus [1]) spræc be ðære sawle ʒe-dale 7 be þæs lichoman. He cwæð:

[5]'Min sawl on nearunesse is ʒeseted, 7 min ʒast me hatað, 7 min heorte is ʒedrefedu, 7 mines modes nearunesse me nætt.' 'Eallum yflum ic eom seald', cwæð seo synfulle sawl, '7 eallre unʒe-sæliʒnesse ic eom be-wriʒen. Ne mette ic næfre on minum life swa mycles sares ne yfeles ʒe-mæccan, swa ic me nu æt-foran ʒe-seo, [6]forðan-þe, swa-hwyder-swa ic fare, min unʒe-sæliʒnesse me færð mid, 7 min yfel ic nahwær be-fleon ne mæʒ, þa ic ær ne wolde. Swa-hwyder-swa ic me hwyrfe, hie me samod siðiað. Ea-la, þæt ic wæs þæs heardestan ʒe-

---

S. Isidori Synonyma de lamentatione animae peccatricis (S. Isidori Hisp. Opera, Rom 1802, Vol. VI S. 472 ff.):

Liber I, § 5. Homo: Anima mea in angustiis est, spiritus meus aestuat, cor meum fluctuat, angustia animi possidet me, angustia animi affligit me. Circumdatus sum omnibus malis, . . ., opertus infelicitate. . . . Non reperio uspiam tanti mali perfugium, tanti doloris non invenio argumentum, . . . ubique me infelicitas mea persequitur. . . .

§ 6. Ubicumque fugio, mala mea me insequuntur; ubicumque me convertero, malorum meorum me umbra comitatur; . . ., sic mala mea fugere non possum. Ego ille homo ignoti nominis, homo obscurae opinionis, homo infimi generis; . . . .; nulli adversus extiti, . . .; vitam meam omnes laedere nituntur, . . ., conserta manu in me pericula ingerunt, ad exitium me pertrahunt, ad periculum me adducunt, ...

---

[1]) *Isodorus* oder *Ysodorus* statt *Isidorus* ist jedesmal (S. 138 Z. 13, 16, 20; S. 139 Z. 9, 21; S. 141 Z. 3; S. 143 Z. 5; S. 144 Z. 14; S. 146 Z. 8; S. 148 Z. 24) vom Schreiber geschrieben.

þohtes mann 7 þæs for-cuðestan, þæt ic me mine dagas to nytte ne gedyde, þa hwile þe ic on woruldе wæs. Ac ðaþe ic hira willan worhte, [*fol. 117*[a]] hie willað me nu ge-sceððan. Hie sendað hira handa on me, *þæt* hie me mid sare utateon 7 to freenessu*m* ut-gelæden. [7] Nænig minu*m* yflum me gefultumað, þa ic sylfa ær ne wolde. Ac eallum ic eom læðed, 7 ealle hie me mid searwe 7 mid inwidde onlociaþ.' 'Wala', cwæð sio synfulle sawl, 'hwam sceal ic gelyfan æfter me, oððe æt hwam sceal ic getreowða habban, þa ic mine forleas? Nænig min þæra nehstena getreowne geleafan hafaþ. Eawla, se ge-leafa is ge-worden, 7 he is numen, 7 he næs naworn [1]) ge-sund.'

'On-gitaþ, mine þa leofestan bearn', cwæð *sanctus* Isodorus, '7 æghwylc cristen mann smeage on him sylfum, hu nearo se sið-fæt bið þære synfullan sawle. Forþan ne sceal næfre se cristena man beon 'or-sorhleas'. Cwæð *sanctus* Ysodorus: 'Geþence nu ðu, man, 7 on-gyt, gif ðu sylf þe nelt alysan, þa hwile þe ðu miht. Hwí wenst ðu, þæt oðres gastes hord-fæt þe wile alysan, gif ðu sylf nelt?'

'Eawla', cwæð se halga Isodorus, [8]'hwæt, þæt is yfelic þeaw 7 synlic, þæt nænig þam syngendum wið-cwið, ne nænig þam man-fullan wreceð. Þa godan wædliaþ on þysse woruldе, 7 þá mán-fullan ge-hyhtaþ. Þa mán-fullan wealdaþ nu on heora rice 7 hynað þa godan. [9]Ða unrihtan synt ge-weorðode

§ 7. Nullus mihi protectionem praebet, . . ., nullus malis meis succurrit, desertus sum ab omnibus hominibus; quicumque me aspiciunt, aut fugiunt aut fortasse me persequuntur, . . . Sub pietatis habitu animo venenato incedunt. Velant malitiam fuco bonitatis, . . . amicitiam dolo simulant; ostendunt vultu, quod in corde non gestant. Cui credas? cui fidem habeas? quem proximum sentias? ubi iam fides? Periit fides, ablata est fides, nusquam tuta fides. . . .

§ 8. . . . Ubique iudicium venale est; nullus legibus metus; . . . Impunita manet male vivendi licentia. Nemo peccantibus contradicit; nec scelus ulciscitur quisquam. . . . Iniqui salvi fiunt; innocentes pereunt; boni indigent; improbi abundant; scelerati potentes sunt.

§ 9. Iusti egent, iniqui honorantur; iusti despiciuntur, iniqui laetantur; iusti in maerore et luctu sunt. Impius praevalet adversus iustum; damnant

[1]) Lies *nawern* (= lat. *nusquam*).

nu, 7 þa soðfæstan aweorpene. Þa un-rihtan blissiað, 7 þa soðfæstan synt on ʒnornunʒe 7 on heafe. 7 se ar-leasa ʒæð nu beforan þam soðfæstan, 7 se yfla wylt þam soð-fæstan 7 þam ʒodum. 7 þa un-scyldiʒan beoð witnode, 7 þa scyldiʒan beoð for-lætene. [11] For þyllicum synnum 7 oðrum beoð þa sawla witnode on Ʒodes ʒe-syhðe, 7 hio nat, þon*ne* heo synfull bið, mid hwam hio *and*swerize. [13] Ac hio swiʒað, forþan-þe heo nafaþ nane bylde on hire.'

Se halʒa Isodorus cwæð: 'Eawla, þæt sio sawl hio of ðam lichoman anumen bið. [16] Ealle hie hie swa wundiʒe hyrwað 7 swa fule stincende hie hie on-scuniað 7 swa hreofe hie hie ascufað. 7 se lichoma lið on eorðan isne ʒe-nearwod 7 mid racentunʒe ʒeðryd [*fol. 117*^{b}] 7 mid bendum ʒebunden 7 mid fetru*m* ʒefæstnod. 7 þære synfullan sawle ne beoð þa tintreʒo ʒe-lytlode. [17] Ac þa cwelleras 1) un-oflinnedlice cwelmað, 7 hie un-asecʒendlice ʒnornunʒe 2) hire wite mænað, forþan-þe ða deoflu, swa-hwæt-swa hie maʒon, wæl-hreowlices hie þencaþ be hire 7 doð. 7 þusend-fealdum witum hie hie tintreʒiað 7 slitað. 7 se lichoma on eorðan fulnessum to-floweð, þe we ær mid wistum feddon.'

'Eawla', cwæð se halʒa Ysodorus, 'þonne ʒyt ʒeomrað seo

---

mali bonos; honoratur iniquus pro iusto; iustus damnatur pro impio; innocentes pro nocentibus pereunt nulla re impediente.

§ 11. Testium et iudicum falsa et crudeli sententia iudicor. . . . Cui dicam? cui credam? cui loquar? quem adeam? a quo consilium petam? in quo animum meum ponam? quem potissimum quaeram?

§ 13. Ego autem reclinato capite, humiliato vultu, deposita facie sileo, taceo, in incepto persisto silentio . . .

§ 16 . . . Quicumque me intuentur, omnes ut ulcerosum contemnunt, ut foetentem expuunt, ut leprosum tangere horrent. Iacet caro astricta ferro, iacet pressa catenis, iacet ligata vinculis, iacet vincta compedibus. Non desunt tormenta, non desunt cruciamenta, . . .

§ 17. Corporis mei carnifices novis me cruciatibus lacerant, inaudito genere poenarum viscera mea et membra mea dilaniant; quidquid possunt, super me crudele excogitant; non perimor nuda morte, mille poenis extortus, mille subactus tormentis, . . . Caro mea plagis secta computruit. . . .

---

1) Das zweite *l* über der Zeile eingefügt.

2) Der Text scheint hier verderbt. Las der Angelsachse in seiner Quelle vielleicht *gemitu* statt *genere*?

sawl, þe hire lif ær on receleaste lifde 7 cwið: [19]'Wala, þæt ic æfre swa unʒe-sæliʒo ʒeboren sceolde weorðan 7 þæt ic swa earm middan-ʒeardes leoht ʒe-seon sceolde! Wala, þæt ic swa lanʒe on minum lichaman eardiʒan sceolde, þa he me reste ʒe-earniʒan ne wolde! Unlust me wæs to lifianne 7 walic to sweltanne. Eawla deað, swete eart ðu þam earmum 7 þam wædliendum, 7 wunsum[1]) eart ðu þam un-rotum 7 þam ʒnorniendu*m*; 7 biter eart ðu ða*m* weliʒum þisse worulde, forþan hie forlætan sceolon hira blissa 7 onfoð unrot-nessa, þese deð ælces yfeles 7 eʒes.'[2])

[21]Selre bið men, þæt he swelte, þonne he yfele lybbe mid synnum 7 on Ʒodes un-willan sý 7 unʒe-sæliʒlice drohtiende, forþan-þe seo synfulle sawl cwið to ðam deoflum, þonne hie hie tintreʒiaþ: 'Ic eow bidde, arisað minum sare to fultumme 7 alysað me of þyssum nearonessum, forðam-þe ic swa earm ne mæʒ wesan afrefredu. Forðan unʒe-endedu is min ʒnornunʒ, 7 mine wita[3]) ne synt ʒe-lihte, ne min sar ende næfð. Nis me næniʒ leoht ne næniʒo byldo on minum mode. Forðan þas witu ic ærest aheran ne mæʒ.'

[22]Ða deoflu hire þonne *and*sweriað 7 cweðað: 'Næfst ðu hiht ne byldu on þe eallra þara ʒoda, þe ðe Ʒod on eorðan

---

§ 19. Cur infelix natus sum? ... Ut quid miser hanc lucem vidi? ... Utinam velocius egrederer a saeculo, quam sum ingressus, ... sed, heu, miseris expectata mors tarde venit. ... Vivendi enim mihi taedium est, moriendi votum ... O mors, quam dulcis es miseris! o mors, quam suavis es amare viventibus! Quam iucunda es, o mors, tristibus atque maerentibus!

§ 21. Certe vel mors subvenit miseris. Melius est bene mori quam male vivere; melius est non esse quam infeliciter esse. ... Parcite dolori meo, quaeso; maerori meo, quaeso, ignoscite; angustiae meae veniam date. ... Non valeo consolari miser. Impatiens enim est dolor meus, infinitus est maeror meus; nullatenus linitur vulnus meum; ...; nullus dolorum finis est. Iam nulla fiducia est animi; iam ferre non potest animus; iam victus miseriis concidit animus.

§ 22. Ratio: O homo, quid tantum diffidis animo? ... Cur spem atque fiduciam omnem amittis? ...

---

[1]) Lies *wynsum.*

[2]) Dieser Satzteil ist verderbt. Vielleicht folgte hier etwas dem § 20 (*Mors malorum omnium finem imponit*) entsprechendes. Also etwa *se deað ælces yfeles 7 eʒes ende is.*

[3]) *a* aus *e* gebessert.

ʒeaf. Hwiʒ þincað þe þas witu þy maran, þe ðe ær þa ʒe-wyrhtu þuhton?'

'Onʒitað, mine þa leofestan', cwæð se halʒa Isodorus, 'hu mycel nearones þære sawle bið, þonne heo hit ʒebetan ne mæʒ. [26] Forðan ne lætað eow, m*en* þa l*eofestan*, [*fol. 118a*] þysse worulde welan be-swican, forðan heo is sceort 7 swicol eallu*m*, þe hire fylʒeaþ. Ealle þas lænendlican earfeðnessa ende habbað; ac ða to-weardan ende nabbaþ. Ne næniʒes mannes lif ne bið to þan lanʒe, þæt on sceortre 7 on sariʒre hwile ne ʒe-endiʒe. Forðan sare 7 eallum ðam unrotnessu*m* on þysse worulde we beoð ʒe-nætte. Næniʒ ne sie, seðe ne sariʒe his synna. 7 wepan he sceal 7 hreowsian, þæt he ne scyle on ecnesse heofan. [27] Us ʒe-dafnað þurh maniʒ-fealde earfeðnessa to ʒanʒanne on heofena-rice. Lytle synt þas lænendlican earfoð-nessa, þy we nu áræfnan maʒon for þæs lufan, 7 mycle synt þa meda 7 þæt ece wuldor, þe he us ʒe-haten hæfð, ʒif we fullice wið-standaþ deofles larum. [28] Swa mycle swiðor swa we nu beoð nætte on þyssum life, swa mycle ma we feoʒað on ðam to-weardan life. Forðan symle Ʒod her wundað 7 swinʒð, ðaþe he wile habban 7 to þam ecan life ʒe-lædan. Swa-swa ʒold on ofne he hie syð 7 costað; 7 swa onsæʒdnesse he hie onfehð. [29] Forðan ne sceal nan man ʒnorniʒan on his un-

---

§ 26. Transeunt omnia saeculi huius nec permanent. . . . Nihil est tamdiu, nihil tam longum, quod non brevi finiatur; omnia sub caelo finem suum habent. . . . Nemo in perpetuum expers mali est; . . . Vita ista lacrimis plena est, vita ista a fletibus inchoat. . . .

§ 27. . . . *Oportet nos per multas tribulationes intrare in regnum Dei.* [Act. XIV, 22.] *Non sunt condignae passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis* [Rom. VIII, 18]. Quod in praesenti est, momentaneum est, et leves tribulationes in nobis; quod aeternum est, supra modum est, pondus excellens gloriae. . . .

§ 28. . . . Quantum enim in hoc saeculo frangimur, tantum in perpetuo saeculo solidamur; quantum in praesenti affligimur, tantum in futuro gaudebimus. . . . Semper Deus hic vulnerat, quos ad salutem perpetuam praeparat. In fornace probatur aurum; tu, ut sorde careas, tribulationis camino purgaris. . . .

§ 29. Non igitur murmures, non blasphemes; non dicas: 'quare sustineo mala? cur affligor? ut quid mala patior?' Sed magis dic: 'peccavi; ut eram dignus, recipio.' . . . Qui enim in flagellis murmurat, Deum contra se plus irritat, furorem Dei amplius provocat, iram Dei indignantis plus sibi exaggerat.

trumnesse ne cweðan: "Forhwan aræfne ic ðas yfel? oððe hwi eom ic næted? Wala, to-hwan þrowize ic þis." Ac ma ðu scealt cweðan: "Dryhten, þe ic synzode; swa mycel ic ne ze-fele, swa ic wyrðe eom." Seðe znornað on his un-trumnesse, Zod he tyrzð 7 his yrre he awecð. [30] 7 seðe hit ze-þyldlice a-bereð, Zod liðe he awacað to him. Zeþenc nu ðu, man, þonne ðu sie cwylmed on þyssu*m* middan-zearde on þinu*m* un-trymnesse; be-heald on þinum mode þa to-weardan witu. Þonne þu ze-fele þæt sar, ze-myne þæt cwic-susles[1]) fyr. Zif ðu þe on-drædest þa to-weardan witu, þonne ne sarzast ðu na þæs lænendlican. [31] Þæt bið twy-feald yfel, þæt man sarize his lichamlican earfoðnessa, forðan he hie sceal þrowian swa-þeah 7 nafað his nane mede [*fol. 118b*] æt Zode; ac hafað þa ecan ze-niðrunze.

[32] 'Wite ðu, man, butan Zodes willan þe on becymeð þæt yrre. Ac ðonne he yrre zeworden bið 7 for urum synnu*m* ze-zremed bið, þonne set he us þrowunza on, forðan-þe he wolde us to his willan zebizean. [33] Þæs lichoman lustum we oftost ful-zanzað; forðan he sceal bion hwilum swunzen. Se lichoma oftost zesynzað, 7 forðan he sceal beon ze-un-trumod 7 witnod. [34] Zif we woldon ze-sceawian us sylfe on ure heortan, hwylce

---

§ 30. Qui vero adversa patienter tolerat, Deum citius placat. ... Cogita, o homo, quoslibet mundi cruciatus; intende animo quascumque saeculi poenas; ... Compara hoc totum Gehennae, et leve est omne, quod pateris. Si times, illas poenas time. Istae temporales sunt, illae aeternae. ...

§ 31. ... His duplex damnatio est, gemina his pecussio est, quia et hic habent initium tormentorum et illic perfectionem poenarum. Vide, quia manus Dei te tradidit ad poenam.

§ 32. Scito autem, o homo, nullum tibi adversari potuisse, nisi Deus potestatem dedisset; ...; universa, quae tibi accidunt, absque Dei non veniunt voluntate. ... Indignatio Dei te affligere iussit; ipse iratus iussit te omnia mala experiri; ... Et hoc ipsum tibi pro peccato tuo divina iustitia irrogat et ipsum pro culpa tibi divini iudicii infertur sententia.

§ 33. ... Per quae enim peccasti, per haec et torqueris. Secutus es carnem, flagellaris in carne; in ipsa gemis, in qua peccasti; in ipsa cruciaris, in qua deliquisti. ...

§ 34. O homo, discute conscientiam tuam, ..., examina te; loquatur tibi cor tuum; considera meritum tuum. Iuste argueris, iuste flagellaris, iusto iudicio iudicaris, ..., iustitiae poena te premit. ...

---

[1]) Das zweite *s* über der Zeile.

we wæron 7 us þonne deman be urum ʒe-wyrhtum, þonne næron we eft ʒe-niðrode on þam ecan dome. [36] Ac we unʒesælige byrnað on þysse woruldc lufan 7 on hire ʒitsunʒe 7 lætað us colian þa lufe þæs heofonlican rices ʒeleafan.'

Cwæð *þæt* se halʒa Ysodorus: [38] 'Hu lanʒe willað ʒe cristenan recelease wuniʒan on þære fulnesse þæs lichoman fyrenlustes? Oflinnað, la, ær eow se deað ofer-cume. [43] Ac eow þinceð swiðe earfoðlice þa unʒe-þwæran þeawas 7 þa ʒeseyndan to for-lætanne; forðan þy ðæt dioful bið on eowrum heortum, þy eow eft biter ʒe-deð þa swetnessa. [46] Ac wiðstandað him nu, þa hwile þe ʒe maʒon 7 moton. 7 settað toʒeanes eowres lichoman lustum 7 ¹) cwic-susles fyres bryne; [47] 7 settað be-foran eow þone eʒeslican dom. [48] 7 eowres deaðes dæʒ ʒe-munað; forðan ælce dæʒ us nealæceð þære sawle ʒedal 7 ðæs lichoman. [49] We witon, hwæt we on þyssum dæʒe wyrcende wæron; ac we nyton on þysse nihte, þeah hio sie utalædedu 7 [50] us þonne ðæt deoful læde on his witu, þe us ær on life mid þære syn-bryne ²) unasecʒendlican tintreʒo he

§ 36. ... Flagras in terreno amore, ...; nescit satiari cupiditatis tuae sitis. Novis te cottidie peccatis involvis. ...

§ 38. Cur in peccati sordibus manes? ... Pone peccato finem; ...

§ 43. ... Sed heu! difficile est pravam consuetudinem vincere ....

§ 46. Relucta contra malam consuetudinem; ... Propone tibi adversus praesentis carnis ardores futuri supplicii ignem; superet aestum libidinis recordatio aeterni incendii; memoria ardoris Gehennae ardorem excludat luxuriae.

§ 47. ... Versetur ante oculos tuos imago futuri iudicii. ...

§ 48. ... De morte tua cottidie cogita. ... Cottidie dies ultimus appropinquat. ...

§ 49. Nescimus, quid nobis hodie contingat; ...; ignoramus, si hac nocte animam nostram conditio mortis reposcat. ...

§ 50. Spiritus, qui ad peccandum succendit, peccantem saepe subito rapit; ...; qui inflectit ad vitia, pertrahit subito ad tormenta. ... Quanti repente ad aeterna supplicia deducuntur? ... Alienos casus tua fac esse pericula; morientis vocatio tua sit emendatio; aliorum perditio tua sit cautio.

¹) Diese Kopula ist nach Ausweis des Lateins zu streichen.

²) Hier fehlt augenscheinlich ein Verb, etwa *āfyllde,* als Abschlufs des Satzes und eine Präposition, wohl *Mid,* als Anfang des nächsten Satzes. Auch ist wohl *mid þæm* [statt *þære*] *syn-bryne* (= lat. *ardorem luxuriae*) zu lesen.

us cwylmeδ, seδe we ær his willan worhton on worulde. Forδan us let Ʒod on þyssu*m* life, þæt oδera manna forδ-for sceolde bion ure ʒe-licnesse.

[51] 'Eawla, sawl, δuδe eardodest on þines lichoman tintreʒum, waca 7 [63] ʒe-bide þinne Dryhten, þe-læs þe slæpende se deaδ ofer-cume. Ʒehyraδ [1])

[*fol. 119a*], men þa leofestan, δa-δe her syndon on þyssum folce dysiʒe 7 recelease, ʒanʒaδ to deadra manna be-byriʒnesse 7 ʒeseoδ þær lifiʒendra bysene. Io hie wæron us ʒelice on þysse worulde wynsumnesse lifiʒende 7 him welena stryndon 7 him mycla æhta hæbbende wæron. Ac δas ealle synt fram him anumen, þy hine ne scele nan man swa sylfne be-swican, *þæt* he him lanʒes lifes wene.'

[II 1] 'Ac δu, man', cw*æδ* se halʒa Ysodorus, 'ic δe bidde 7 halsiʒe, 7 ʒeornlice ic þe maniʒ*e*, þæt δu [2]) nan-wiht leohtlices ne leaslices ne do, ne δu þine synna eft ne edniwa, ne þu þin yfel to eft ne hwyrfe. [2] Ac δu, ma, [3]) bewite þe sylfne 7 wite, hwæt δu eart 7 for-hwan δu sie 7 hwæt δu sie, 7 forhwan þu ʒe-boren wære oδþe to hwylcre nytnesse þu acenned wære, 7 to hwylcum þinʒe δu on þas woruld ʒe-eacnod wære. Ʒe-myne þinne scippend 7 ʒe-myne, δæt δu ʒe-worht eart; 7 onʒyt, hwylcne þe Ʒod ʒe-sceop. 7 ʒemyne, hwylc [4]) wyrhta

---

§ 51. . . . Dum potes, a vitio et a peccato te revoca; dum tempus est, clama. . . .

§ 63. Succurre mihi, Deus meus, antequam moriar, antequam mors me praeveniat. . . .

Liber Secundus. § 1. Homo: Quaeso te, anima, obsecro te, deprecor te; imploro te, ne quid ultra leviter agas, ne quid inconsulte geras, ne temere aliquid facias; ne repetatur malum, . . ., ne redeat iniquitas, ne denuo exoriatur nequitia. . . .

§ 2. Ratio: Scito, homo, temetipsum; scito, quis sis; scito, cur ortus sis, quare natus sis, in quem usum genitus sis, quare sis factus, qua conditione sis editus, aut quare sis in hoc saeculo procreatus. Memento conditionis tuae; naturae tuae ordinem serva. Esto, quod factus es, qualem te Deus fecit, qualem te factor condidit, qualem te creator instituit.

---

1) Vielleicht fehlt hier ein Blatt, aus den oben S. 83 angegebenen Gründen.

2) Über der Zeile eingefügt.

3) Lies *man* (= lat. *homo*).

4) Lies *hwylcne* (= lat. *qualem te fabricator condidit*).

þe ʒe-worhte 7 hu fæʒer scyppend þe sawle on-sette 7 sende. [3]He ðe bebead, þæt ðu healde þinne rihtan ʒeleafan 7 þæt ðu hæbbe bylwitne ʒeleafan 7 wuniʒe on þe se un-forhta 7 se unʒe-brosnoda ʒeleafa. Næniʒ þe mid unsnotre lare ðe[1]) be-swice; ne næniʒ ʒeþwornesse þysse worulde ðe ateo fram Ȝodes willan. Ne næniʒ þinʒ þristlice be Criste ðu sprec; ne næniʒ wiht ðweorlices be him ðu ʒe-hyr sprecan. [4]Ac ðonne ðu hine ciʒst on þinum wordum, ne wið-sac ðu hine on þinum weorcum; 7 fra*m* eallum, þam-þe sio æw for-byt.[2]) 7 nan-wiht wið Ȝodes be-bodu ðu do. Ac leofa on ʒode 7 ʒebide þe to him, forðan-þe ðurh yfelra manna þeawas 7 hira bysna[3]) man wyrð oft be-smiten. 7 þurh ʒodra þeawa 7 bysna man wyrð oft Ȝode ʒe-stryned. [5]Ne syle ðu þine sawle on þines lichaman ʒew . . . .[4]) [6]Ac ʒe-clænsa ðu þin mod fram yfelu*m* ʒe-þohtum, 7 ʒebı . . .[5]) eow fram þæs lichoman scionesse, þæt eowre þoht . . . .[6]) [*fol. 119*[b]] clæne 7 hlutre. Forðan we witon, þæt be urum ʒeþohtum we sceolon beon demede Ȝode[7]):

---

§ 3. Serva rectam fidem, tene sinceram fidem, custodi intemeratam fidem, maneat in te recta fides. Sit in te incorrupta confessionis fides. Nulla te insipiens doctrina decipiat; nulla religio perversa corrumpat; nulla pravitas a fidei soliditate avertat. Nihil temere de Christo loquaris; nihil de Deo pravum, nihil impium sentias. . . .

§ 4. Non delinquas in opere, qui in fide perfectus es. Fidem turpiter vivendo non polluas; fidei integritatem pravis moribus non corrumpas. Nihil contra praeceptum Dei facias. Vive in bono, nullo adiuncto malo. Bonos mores nulla conversatio mala coinquinet. . . .

§ 5. . . . Non des animam tuam in potestatem carnis. . . . A cogitatione noxia custodi animam tuam. . . .

§ 6. Sit animus tuus ab omni pollutione purgatus. Sit mens tua pura. . . . Scito te de cogitationibus iudicandum; Deus conscientias iudicat. Deus non solum carnem, sed et mentem examinat. Deus iudex et de

---

[1]) Das zweite *ðe* ist zu streichen.

[2]) Dahinter fehlt wohl so etwas wie *ðe wiðbregd.*

[3]) Davor fortradiert ein *byra.*

[4]) Ein Fleck macht das Ende dieser und der beiden nächsten Zeilen unleserlich. Hier ist offenbar zu lesen *ʒeweald* (= lat. *in potestatem*).

[5]) Der letzte lesbare Buchstabe ist wohl die linke Hälfte eines *u*, nicht ein *i*. Lies *ʒebuʒað.*

[6]) Lies *þohtas sien.*

[7]) Lies *fram Ȝode.*

nales þæt an, þæt he ure lichoman sceawað, ac eac swylce ure ʒeþohtas. ʒod se is dema; be uru*m* ʒeþohtum he mænð ure sawle. Forðan, þonne hie us cumað, utan him wið-standan 7 of ure heortan aweorpan ða yflan ʒe-þohtas. [7] Forþan ne mæʒ se lichama nan-wiht don, butan hit þæt mod wille. Utan clænsian ure ʒ*e*ðohtas þonne; ure lichoma ne synʒað.'

[8] 'ʒe-hyr ðu, mann', cwæð se halʒa Ysodorus, '7 hlyst to þan-þe ic þe lære, 7 onʒyt, þa-ðe ic þe to maniʒe. Ne ʒe-wemmað eowre lichaman ðurh for-healdnesse. For eallum yflum hio ys wyrse, 7 maniʒe men þurh hie forð-cumað. [9] Selre bið men, þæt he swelte, þonne he his lichoman fyrwet-ʒyrnessum ʒe-weniʒe.[1]) Selre wære ðære sawle, *þæt* hio hrædlice of ðam lichoman anumen wære, ðonne he hie ðurh his synlustas for-lure. Sio for-hæfdnesse ʒedeð ʒode þone mannan nealæcan. Þær sio for-hæfdnesse wunað, þær wunað ʒod. [10] 7 sio clænnes us ʒe-hæt heofona-rice. Sio fyrwet-ʒyrnes besencð þone mannan on helle; 7 sio fyrwet-ʒyrnesse syleð þone mannan þam sweartan fynd, ðe hine ʒe-lædeð to helle-tintreʒum. [11] Eala ðu, man, ʒif ðe nu ʒyt þines lichoman

---

cogitationibus iudicat animam. Quando titillat prava cogitatio, non consentias illi. . . . Primam peccati suggestionem contemne; non sinas eam in corde tuo manere; quacumque hora venerit, expelle illam. [§ 7. Si expuleris cogitationem a corde . . .]. . . .

§ 7. . . . Non enim potest corpus corrumpi, nisi prius animus corruptus fuerit. . . . Munda ergo a cogitatione animum, et caro non peccat. . . .

§ 8. Audi, anima, quae loquor; ausculta, quae dico; attende, quae moneo. Nulla iam immunditia polluaris; . . .; ab omni te carnis corruptela suspende. . . . Fornicatione contaminari deterius omni peccato puta; omnibus peccatis fornicatio maior est.

§ 9. . . . Melius est mori quam fornicari; . . .; melius est animam effundere quam eam per incontinentiam perdere. Continentia hominem Deo proximum reddit; . . .; ubi manserit continentia, ibi et Deus permanet.

§ 10. Castitas hominem caelo iungit; . . .; castitati caeli regnum promittitur. . . . Libido vero in infernum mergit hominem; libido ad tartara hominem mittit; ad poenas tartari hominem libido perducit.

§ 11. Quod si adhuc carnis molestias sentis, si adhuc carnis stimulis tangeris, si adhuc libidinis suggestione pulsaris, si animum tuum adhuc fornicationis titillat memoria, . . . memoriam mortis tibi obiice, . . . propone tibi futura tormenta; . . .; propone tibi infernorum perpetuos ignes; propone tibi gehennae poenas horribiles.

---

[1]) Lies *ʒewemme*.

uneðnessa hrinen oðþe hie ðe cynsende[1]) fyrwet-ʒyrnesse lære oððe nu ʒyt þin mod þe for-healdnesse mynʒie, ʒemyne þa to-weardan 7 þa unaseeʒendlican witu, hu ʒrimme hie synt. 7 forþan sie ðe swa mycel ʒeorn-fulnes þa synna to betanne, swa ðe wæs ær hie to wyrcanne. Næniʒ þinʒ on þysse worulde þe ʒe-do þinra synna sorh-leasne; ac ðurh-wuniʒe on þinre heortan eʒe 7 fyrhtu. Þurh þone eʒe ðu ʒe-betest þa synne. Þær lufu ne bið, þær bið ealles lifes to-lysnesse.

'Eala, hu unáseeʒendlica synt þysses lifes idelnessa 7 for-wyrda! Forþan þeah-þe we hie forlæten, we ne sculon ure heortan eft to him hweorfan, forþam-þe ða welan for-wyrðað 7 ðæt wuldor [*fol. 120ᵃ*] for-wyrð 7 sio fæʒernes for-wisnað. Ʒod þone mannan to his anlicnesse ʒe-worhte; 7 þonne hwæðere idellice he swincð 7 on ʒewinne he bið drefed. He ʒold-hord samnað; ac he ne wat, hwam he hit samnað, forðam-þe we ealle nacode 7 for-lætene arisað, swa-swa we ʒeborene wæron; 7 to þam andrysenlican we ferað nacode 7 earme 7 unrote 7 ʒesworcene mid eʒe 7 mid fyrhðu. Beforan heah-setle þæs ecan deman we beoð alædde, ðonne we bioð aworpene of þysses rices welan 7 of þysse worlde ʒe-fean. 7 we ne bioð ʒe-dyrstiʒe for urum synnum urne wealdend ʒe-sion. Ac ðaðe nu to swiðe ne blissiað on þysse leasan[2]) worulde welum, hie feoð þonne on þam to-weardan dome. Ðaðe nu be sylf-wille Ʒode þeowiað, hie ʒe-feoð þonne on þam heofonlican bryd-bure. 7 ðaðe nu forlætað þas eorðlican, hie onfoð þonne þa heofonlican. Ac ða earman 7 þa synfullan to fyres tintreʒum hie beoð ʒe-toʒene. We ʒraniað þonne, 7 ne bið, seðe ure ʒe-miltsie. We ʒeomriað þonne, 7 ne bið, seðe us hal ʒedo.

'Ac utan efestan, þa hwile þe we tide hæbben, to hebbanne ure handa to Dryhtne 7 cweðan, þæt us ʒe-hæle Ʒod, *þæt* we ne for-wyrþen. La, hu lanʒe we urne wealdend 7 urne scyppend to hat-heortnesse ʒe-tihten! Ælce dæʒe he us ʒearwað, 7 we his bioð unʒe-myndiʒe. Ælce dæʒe he us fedeð 7 ælce dæʒe he us miltsað, 7 we hira bioð for-ʒitende. He us fet, 7 he us scylt, 7 ealle ussa nyd-þearfa he ʒe-siehð. 7 þeah

---

[1]) Lies *cnyssende*.

[2]) Hinter *s* ist ein *e* durch Punkte getilgt.

ælce dæʒe his be-bodu we byrwað. La, hwi ne sceamað us? Utan sceamian ure, ærþan-þe sio tid cume, ðe us nealæceð, þæt we sceolon ures lifes 7 eallra ura dæda riht aʒildan. 7 forðan uton oflinnan þara unarimedra metta 7 þara ʒe-scyndendra ʒe-streona 7 þara oft-rædra symla 7 þara unriht-hæmeda.

'Utan eac oflinnan þara tælnessa, 7 uton us on ʒe-bedu ʒe-lom-læcan, 7 uton ure lif on rihtre ʒe-wendan, ærðan us deað ʒe-ʒripe. Ic bidde 7 halsiʒe æʒhwylcne cristene [*fol. 120*^{b}] mann, þæt we lætan ðas lare on ure heortan fæste wunian, 7 uton ne lætan hie diofol þurh his searwa us fram animan. Ac utan sorʒian on ðysse med-myclan tide, þæt we ne þyrfen wepan in ecnesse þone biterestan wóp. 7 utan winnan on þyssu*m* lænan life, þe-læs we þrowien eft þa ecan tintreʒo. Þeos tid is sceort, 7 sio[1]) is mycel 7 unʒe-endod. Forðan þæt is se wyrresta dæʒ, se næniʒne onlyst. Þær bið soht fram anra ʒehwylcum, hwæt he yfeles ʒedyde oðþe ʒodes. Wa ðam þonne, þe nu bið wæl-hreow; forðan he bið cwylmed on ecnesse. Wa ðam, þe nele nu his synna hreowe don; forþan he bið seald þon*ne* ðam reðestan feondu*m*, þa hine ʒrimlice deaðe cwylmað. Ne sceolon we to swiðe arian ussum flæsce, þy læs hit eft in for-wyrd forlæde. Se lichoma læmen is, forðam-þe he of ðam ʒe-worht wæs, 7 he eft to duste ʒe-weorðan sceal.'

'Ac uton we, m*en* ða leofestan', cw*æð* se halʒa Ysodorus, 'eaðmodlice biddan Ʒod, þæt he us ʒe-healde her on worulde 7 on þære toweardan, seðe leofað 7 ricsað áá butan ende in ecnesse.'

VIII. Lexikalisches.

Der Wortschatz der Vercelli-Homilien ist in meisterhafter Weise ausgeschöpft worden von Arthur Napier, *Contributions to Old English Lexicography* (Transactions of the Philol. Soc. for 1906, S. 265—358). Die wenigen, zum Teil zweifelhaften

[1]) Dahinter ist so etwas wie *ecnesse* ausgefallen.

Nachträge dazu, die ich machen kann, mögen hier zusammengestellt werden, wobei ich die Gelegenheit ergreife, auch ein paar andere bei Bosworth-Toller nicht oder nicht genau belegte Wörter, zum Teil solche, auf die ich in den letzten Jahren im *Archiv für neuere Sprachen* gelegentlich hingewiesen habe, hiermit der lexikalischen Verwertung zu erschliefsen.[1] Die ae. *Disticha Catonis* zitiere ich dabei nach meiner in Vorbereitung befindlichen Ausgabe.

āblinnednes 'Unterlafs' (Nebenform zu *ablinnendnes*, Ælfric, Liv. of S.): *ʒod wolde, þæt þam men wære his ytemesta dæʒ uncuð, þæt he hine forþan to þan ʒeʒearwode butan ænigre ablinnednesse*, Verc. f. 76a (Hom. XIII, ed. Wülker, *Anglia* V, 465; danach von Hall gebucht).

ǣldinʒ (Hs. *hældyʒʒ*) 'Feuerung', s. unter *erfle*.

anforngeān 'gegenüber von' weist mir Herr cand. phil. Karl Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 52b: *Ac seo eadige wæs swyðe geangsumed mid myccelre þrowunge, þa-þa heo stod anforngean Cristes rode* 7 *hire leofe cild geseh mid irene næglen on hearde treowe gefæstnod* (= Thorpe, Hom. I, 444: *foran ongean*). Unsere obige Form mag für *anforan angean* verschrieben sein. Jedenfalls stellt sie aber mit ihrer Ersetzung des ae. *foran* durch *onforan* eine Übergangsform von ae. *foran ongean* zu dem me. *aforneʒen* (Layamon), *afornaʒens* (Wicliff), *aforeyens* (Chaucer) u. a. dar. Vgl. *afornens* im Oxforder Wörterbuche.

ǣre = ws. *ȳre* 'Ör', s. unter *erfle*.

[1]) Meiner Überzeugung nach mufs es das Bestreben eines jeden Herausgebers sein, bei aller Vorsicht möglichst viel neue Wörter und Formen seinem Texte zu entnehmen, und ich kann daher nicht begreifen, warum Prof. Belfour bei seiner Besprechung von Wildhagens Psalter-Ausgabe (*Modern Language Review* VII S. 557 ff.) diesem jenes Bestreben zum Tadel macht. Eine Übertreibung nach dieser Richtung scheint mir das kleinere Übel. Man bedenke, wie viele ae. Wörter den Augen der Forscher dadurch entschwunden sind, dafs Toller in andererseits lobenswerter Vorsicht all die Wörter nicht mit aufgenommen hat, für die er keine Belege wufste. Napier hat manches hübsche Beispiel hierfür beigebracht (z. B. *scoru*). Übrigens kann ich auch mein Bedauern darüber nicht unterdrücken, dafs die mühevolle, entsagungsreiche Kleinarbeit, die Wildhagen am Cambridger Psalter geleistet hat, einen so wenig anerkennungsfreudigen Kritiker gefunden hat.

ætscēotan 'hinwegschiefsen, entschwinden': *þe fæstere man gehealt, þæt þæt he hæfð, gyf he him ondrætt, þæt hit ætsceote* [*oþsceote* Aa]; *þeo man dæld sparlice, þe man nele, þæt hit forberste.* Vesp. D. XIV fol. 8^a (= *Disticha Catonis* B, ed. Förster Nr. 17, ed. Müller Nr. 18).

ætwesan 'unmittelbar bevorstehen', s. *Archiv* CXXII, 251 Anm. 2 und oben S. 97 Z. 20.

ǣ-werd = lat. *religiosus* 'fromm' oder 'Ordensgeistlicher', s. *Archiv* CXXVIII, 298 Anm. 2.

ā-līf 'ewiges Leben', Verc. fol. 63^b und 64^b (s. oben Hom. IX S. 108 Z. 15 und S. 115 Z. 2 nebst Anmerkung dazu).

āsadian 'völlig sättigen': *Eall þæt is for þan gode mannen, þæt heo ascunigen 7 lytel tellen 7 unwurð of þan wele, þe þa yfela mæn byð of swa swyðe asadede, 7 þa gode mænn synden byrstige 7 gedrefde 7 unfere, þelæste heo to swyðe blissoden on heora lichames hæle 7 on heora wurld-welen.* Vesp. D. XIV fol. 160^b = Elucidarium lib. II c. 5: *Propter electos his redundant mali, ut haec boni despiciant, quibus florere etiam pessimos videant. . . . Boni autem ideo media, oppressione et longuore afficiuntur, ne in malis delectentur.*

āstillian 'beruhigen' belegt mir Karl Glaeser aus Vesp. D. XIV fol. 85^b: *Ne scule we þeh þa þwyre mænn to ure ehtnysse gremigen, ac swyðre, gyf heo astyrede byð, mid rihtwisnysse astilligen* (wo Thorpe, Hom. I, 554^b *gestillan* liest). Glaeser vergleicht richtig das einmal in der Beda-Übersetzung belegte (*ge*)*unstillian* 'beunruhigen'.

āwendendnes 'Änderung, Wandel': *Þær ys ece med, 7 þær ys lif butan deaðe, 7 þær ys gefea butan unrotnesse, 7 þær is leoht butan þystrum, 7 ðær is wlite butan awendendnesse.* Verc. fol. 112^a (Hom. XX). Tollers Suppl. zitiert zwei Glossen-Belege. Die Nebenform *awendednes* ist öfter belegt.

behwylfan 'überwölben', bisher aus dem Exodus-Gedicht V. 426 und der Prosa-Exodus 14^{27} bekannt, erscheint auch Verc. fol. 10^b (s. oben S. 92 Z. 8). Die anglische Form *behweolfan* findet sich in Tib. A. III (Eremiten-Legende, ed. Kemble, *Dialogue of Salomon and Saturnus* 86 [3]). Vgl. as. *behwelƀian*, mnl., nnl. *welven*, ahd. *welben*, an. *hvelfa.*

beorhtnes 'Leuchten, Glanz': *Soðlice Dryhten ælmihtiȝ, þe eallu þinȝ ȝesceop, ys ure lif* 7 *ure hælo* 7 *ure hiht;* 7 *he is ure ȝe-fea* 7 *he ys ure strenȝð* 7 *he ys ure frofer* 7 *he ys ure alysendnes* 7 *he ys ure ȝescyldnes* 7 *he ys ure onlihtinȝ;* 7 *he byð on þære to-weardan worulde ure wuldor* 7 *ure bliss* 7 *ure sybb* 7 *ure yrfe-weardas* [lies *yrfe-weardnes*] 7 *ure ecnes* 7 *ure leoht* 7 *ure beorhtnes* 7 *ure wlite* 7 *ure ece rest.* Verc. fol. 112^{a} (Hom. XXI).

berian 'schlagen, stampfen, kneten' — das Partizip *ȝebered* ist mehrmals belegt — liegt wahrscheinlich vor in der Daniel-Version des Cotton-Ms. Vesp. D. XIV fol. 47^{b} (um 1125): *Daniel þa worhte þan drace þas lac. He nam pich* 7 *hrysel* 7 *punede togædere* 7 *mid byrsten gemængde* 7 *berede to weleren;* 7 *seað heo swyðe* 7 *sealde þan drace* = Daniel c. XIV, 26 *Tulit ergo Daniel picem et adipem et pilos, et coxit pariter fecitque massas et dedit in os draconis.* Dann könnte *weleren* vielleicht so etwas wie 'Mundbissen' heifsen, eine Bedeutung, die durch die Harleian-Glosse *welrum* 'buccis, buccellis' (Wr.-W. 195^{32}) gestützt werden könnte.

besēcan 'nachsuchen, bitten' erscheint in der Übersetzung von Joh. XIV, 1—13 (Abschiedrede) in Vesp. D. XIV fol. 87^{a} (um 1125): 7 *eall, þæt ge beseceð æt mine fæder on minen name, eall ic hit do* = Joh. XIV, 14: *Si quid petieritis me in nomine meo, hoc faciam.* Dies ist der älteste bisher gefundene Beleg für das Kompositum, da bisher die Lambeth-Homilien (von 1175) als früheste Stelle galten (so im Oxf. Dict.).

blæstm 'Blasen, Flackern', Verc. 10^{b} (Hom. II, s. oben S. 90 Z. 7), wo Wulfstan 186^{5} *blæst* und Verc. fol. 110^{b} *ȝebrasl* liest.

buc 'Bock' s. unter *erfle.*

byrstig 'gebrochen' kennt man bisher aus einem Glossenbeleg (Haupts *Gl.* 454, Napier *O. E. Gl.* I, 2037). In zusammenhängendem Text erscheint es Vesp. D. XIV fol. 160^{b} (s. die Stelle oben S. 150 unter *āsadian*) und fol. 161^{b}: 7 *eft þære byð sume yfele mænn, þe byð swyðe byrstige* 7 *unfere, for þan þæt heo understanden beo þan, þæt bitere byð þa saregan, þe heo sculen on helle on ecnysse ȝeðrowigen for heora unrihte* = Elucidarium lib. II c. 5: *Econtra mali quidam hic ege-*

state, afflictione, corporis dolore suspirant, ut per haec discant, quam amara sint, ad quae pravis moribus festinant.

cwelmere 'Totschläger' zu *cwylman* 'töten' weist mir K. Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 30a: *Heo* [die sieben Schläfer] *wæron æðelborene for wurlde and wurden to þan hæðene cwelmere gewreigde for heora cristendome* (= Thorpe, Hom. II, 424[13]: *to ðam hæðenan cwellere gewrehte*). Vgl. oben S. 106 Anm. 3.

cwidbōc in der Bedeutung 'Predigtsammlung' erscheint in Vesp. D. XIV fol. 74b: *Augustinus sæde on his cwidbocan, þæt nan mann ne mihte asmeagan Godes ǽ 7 his bebodan fullice healden, bute se-þe smylte mod hæfde 7 frig ælcere gedrefednysse.* An den anderen Belegenstellen, die bisher bekannt geworden, hat *cwidbōc* die Bedeutung 'Spruchsammlung', da es mit bezug auf die *Proverbia Salomonis* und zwar c. XX, 27 gebraucht ist: *on Salomonnes cwidbocum* (*Cura Pastoralis* ed. Sweet 257[25]). Es erklärt sich diese Doppelbedeutung von *cwidboc* aus der Doppelbedeutung von ae. *cwide* 1. 'Spruch', 2. 'Predigt'. Für letztere Bedeutung vgl. etwa Ælfric, *Hom. cath.* II, 2[14] (*on ægðer þæra boca sind feowertiʒ cwyda*), II, 2[17] (*ætforan ælcum cwyde we setton ða swutelunʒe on Leden*) und I, 18[26] (*smeaʒað þysne cwyde*).

cwylm 'Qual', s. oben Vercelli-Homilie IX S. 106 Z. 13 nebst Anmerkung.

dysiʒ-cræftiʒ (Hs. *disi-creafti*) 'zauberkundig', s. *Archiv* CXXVIII, 300 Anm. 3.

efncristen 'Mitchristen', Vesp. D. XIV fol. 160b (s. den Beleg unter *geswincleas*).

elding 'Feuerung', s. unter *erfle.*

end 'und' s. *Archiv* CXXII, 253 Anm. 2.

erfle (Hs. *ærflæ, hærflæ*) 'Erbbier, Leichenschmaus', erscheint in einem spätaltenglischen Texte, welcher etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts auf dem vorderen Schutzblatt der aus St. Edmundsbury stammenden Beda-Handschrift Nr. 83 des Pembroke College zu Cambridge eingetragen ist. Der Text ist in arg entstellter Form von M. R. James in seinem *Descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of*

Pembroke College (Cambridge 1905) S. 73 veröffentlicht worden. Ich drucke ihn daher nochmals ab auf Grund einer Kollation, die ich im August 1911 in Cambridge vorgenommen habe[1]):

7 *twælf oræn*[2]) *under prestæs* 7 *dæacnæs*[3]) 7 *clærcæs;*[4]) 7 *fyf oræ at his þruth;*[5]) 7 *an-7-twænti peniges at his hoferbredles;*[6]) 7 *seuen peniges at hale;* 7 *twa ore* 7 *an* 3
ære[7]) *at bræad;* 7 *hoþær hæræ*[7]) *at an flychca* 7 *at an*

---

[1]) Die Erklärung des Textes habe ich zum gröfsten Teil, wie aus meinen Anmerkungen zu ersehen ist, F. Liebermann und E. Sievers zu verdanken, denen hiermit herzlichst gedankt sei.

[2]) Über den Rechnungswert von ae. *ora* 'Ör' im Denalagu s. jetzt Liebermann, *Gesetze d. Ags.* II, 2, 601.

[3]) Der linke Grundstrich des *n* scheint aus einem *h* verändert zu sein. — James druckt fälschlich *dæcnæs.*

[4]) Liebermann schreibt mir dazu: „Priester, Diakon, Kleriker [dies hier im Sondersinn 'niederer Weihen'] ist die gewohnte Abstufung."

[5]) Lies *þruh*; wegen *þ* statt *h* s. Napier, *O. E. Gl.* I, 66 und M. Förster, *Archiv* CXXVII, 367. *þruh* ist hier in dem gewöhnlichen Sinne von 'Sarg' gebraucht: *at his þruh* 'an seinem Sarge' (= 'bei offenem Grabe'; s. Liebermann, *Ges. d. Ags.* II, 2, 479 Grab 1 a). „Das *his* geht auf den redenden Erblasser. Dafs dieser die dritte Person (oft hinter erster) anwendet, kann leicht belegt werden" [so Liebermann].

[6]) *oferbrædels* bedeutet nach Liebermann hier 'Bahrtuch, Sargdecke'. — Ein historisch nicht berechtigtes *h* setzt unser Schreiber mehrmals vor Vokale: *hale* 'Bier', *hoþer* 'andere, zweite', *hældygge* 'Feuerung' (für **elding*, s. weiter unten), *fæouhærti* 'vierzig', *hærflæ* 'Erbbier', *hæræ* 'Ör'. Umgekehrt fehlt *h* in *reþær* 'Rind' (ae. *hrȳþer*). — James: *hoferbred les.*

[7]) Dies *ære* (bezw. *hære, ere*) das dem Zusammenhange nach jedenfalls einen kleinen Geldwert darstellt, erscheint an allen vier Stellen, wo es vorkommt (Z. 4 [zweimal], 8, 10), mit einem Singularbegriff verbunden, während als Plural stets die Form *ore,* bezw. *oræ, ora, oræn* verwendet ist (Z. 1, 2, 3, 5, 7, 10, 11, 12). Daher wird man dieses *ere* als Fortsetzung des an. Singulars *eyrir* (mit *i*-Umlaut) auffassen dürfen, während das ae. *oran* — eine Singularform **ora* ist nirgend belegt — bekanntlich aus dem an. Plural *aurar* herzuleiten ist. An der einzigen anderen Stelle, wo dieser Wertbegriff im Altenglischen im Singular erscheint, steht *ȳre*: *mid þrim pundum* 7 *mid anum yre* (Cartularium Saxonicum, ed. de Gray Birch, Nr. 1130, A. D. 972—992; vgl. Björkman, Scandinavian Loan-Words S. 11). Und dieses ws. *ȳre* stimmt lautlich genau zu unserem obigen angl. *ēre.* — Wer daran Anstofs nimmt, dafs '2 Öre und 1 Ör' nicht zu '3 Öre' zusammengezogen sind, mufs wohl annehmen, dafs hinter *twa ore* (Z. 3) etwas ausgefallen ist. Ähnlich liegt die Sache in Z. 10 (*fyf ora* 7 *half twælf ere*).

buch;[1]) *7 seuæn-7-twænti peniges at wax;*[2]) *[7 fyf oræ at te*
6 *fyrræ*[3]) *ærflæ*[3]) *at malt 7 at hældyggæ;*[4]) *7 twa-7-fæouhærti*
peniges at bræd; 7 seuentene peniges at an swin; 7 twa ore

[1]) Die Form *buc*, gegenüber sonstigem ae. *bucca* findet sich sonst nur noch in den Peterborough-Annalen zum Jahre 1127 (ed. Plummer I S. 258).

[2]) James druckt fälschlich '*pax*'!

[3]) *at te fyrræ ærflæ* 'beim ersteren Erbmahl'. *Fyrre* ist sicher, worauf mich Sievers hinweist, aus dem an. *fyrre* 'erster' entlehnt. Wenn sonst von einer Herübernahme nordischer Zahlwörter nichts bekannt zu sein scheint — auch Björkman sagt darüber nichts — so sei darauf hingewiesen, dafs die nordenglischen Homilien (ed. Small) drei weitere Beispiele für nordische Entlehnung der Ordinalzahlen bietet, nämlich *achtande* 26, 11 (auch Prick of C. 6895: *aghtend*) = an. *áttande*, *neynd* 26, 13 (auch sonst; vgl. das Oxf. Dict. s. v. *ninth*) = an. *níonde* und *tend* 26, 15 (auch Orrm, Gen. & Ex., Townl., Will., Ayenb., Prick, Hom. I, 219, Brunne, Hampole u. a.) = an. *tíonde*. Bei näherem Zuschauen werden sich wohl noch mehr nordische Einflüsse bei den Zahlwörtern zeigen. Jedenfalls ist obiges *fyrre* der früheste Beleg eines nordischen Zahlwortes im Englischen. — Auch das folgende *ærflæ* ist — auch diesen Hinweis verdanke ich Sievers — aus dem an. *erfiǫl* 'Erbmahl' entlehnt. Dafs das nordische Wort ins Englische herübergenommen, wufsten wir bereits durch einen mittelenglischen Beleg von 1459 in einem sonst lateinisch geschriebenen Testament aus Yorkshire: [*John Alanson leaves an ox*] *ad distrib. inter propinquos et amicos meos, scilicet ad meum arvell* [s. Oxford Dictionary s. v. *arval*]. Seitdem ist das ne. *arval* für das 16.—19. Jahrh. gesichert [Belege im Oxf. Dict.] und namentlich in nordenglischen Mundarten. In obigem Testament liegt uns nun der früheste Beleg für das englische Wort vor. — Die beiden *æ* in *ærflæ* werden wohl ebenso für *e* stehen, wie das *æ* in *þræ* 'drei', *clærc* 'Kleriker', *dæacn* 'Diakon', *bræad* 'Brot', *fæouer* 'vier', *twælf* 'zwölf'. Über das dem *fyrræ ærflæ* 'ersten Erbmahl' nach Jahresfrist (?) folgende (*h*)*oþer* (*h*)*ærflæ* 'zweite Erbmahl' siehe oben im Text S. 155 f. — James liest an unserer Stelle fälschlich '*at tesyrræe aerflae*'.

[4]) Auch dies Wort erklärt mir Sievers sicherlich richtig für *ælding* 'Feuerung' [zum Malzen] stehend. Es wird gleichfalls eine Entlehnung aus dem Altnordischen sein, wo wir *elding* 'Feuerung' als nominale Ableitung zum Verbum *elda* 'brennen' haben, während dem ae. *ælan* 'brennen' ein heimisches nominales *æling* 'Feuerung' entspricht. Über die Bildung von an. *elding* s. F. Tamm, *Et. svensk ordbok* s. v. *eld* und Falk-Torp, *Et. Ordbog* s. v. *ild*. Wegen der Reduktion von *-ing* > *-ig* s. meine Zusammenstellung im *Archiv* CXXV, 63 Anm. 8. Das *æ* (statt an. *-e*) in (*h*)*ældigge* liefse sich durch Anlehnung an das heimische ae. *æling* erklären, ist aber einfacher wohl als Schreibung für *e* zu nehmen, wofür die Beispiele in der vorigen Anmerkung zu vergleichen sind. — Dafs das

an reþær; 7 an æræ þræ buces; 7 .VIII. peniges *an cese; 7 þræ peniges at fysc; 7 fæouer pæniges*[1]) *at milch.*

7 *fyf ora*[2]) 7 *half twælf ere*[3]) *at te hoþær hærflæ; 7 Hafslæm*[4]) *halfmarc 7 an mentel;*[5]) 7 *Swædæ twa ore; 7 at Swægildæ twa ore; 7 Alfnoþ* prest *twa marc; Wægen*[6]) 7 *his sune .I. marc. Wægen* +.

Über den Charakter dieses Textes schreibt mir Liebermann: „Das Stück ist zweifellos Bruchstück eines letzten Willens für eine Weltgeistlichen-Konventuale meines Erachtens aus der Denelagu.“ „Der Testator, oder sein 'Handpriester' (Hauskaplan, den wir lesen), scheint mir in Denelagu zu leben; vielleicht war er eines Dänen Sohn oder Enkel.” „Man beachte, dafs Schilling fehlt, Ör und Mark die Rechnungswerte sind, was entweder auf Denelagu oder (weniger wahrscheinlich) nur auf Normannenzeit deutet.“ Inhaltlich scheint mir an dem Testamente besonders beachtenswert, dafs wir den Beleg haben, dafs die spezifisch-nordische Sitte des doppelten 'Erbmahles' — das erste am Begräbnistage, das zweite nach Monats- oder nach Jahresfrist — auch auf englischen Boden übertragen ist. Über diese Sitte berichtet Kr. Kålund in Pauls *Grundrifs* [2]III S. 427 folgendermafsen: „Nach der Bestattung wurde zur Ehre für den Verstorbenen

---

nordische *elding* ins Englische gedrungen, wufsten wir bisher durch zwei mittelenglische Belege in Cursor Mundi und Prompt. Parv. [Oxf. Dict.] sowie die heute noch lebendige dialektische Verwendung [Wright, *E. D. D.*]. In obigem Testament liegt uns der früheste Beleg für das englische Wort vor. — James druckt fälschlich '*heeldyggae*'.

1) James druckt fälschlich '*peniges*'.

2) James druckt fälschlich '*orae*'.

3) Lies *half twelft ere* 'elfhalb Ör'. Diese im Nordischen besonders häufige Konstruktion (s. Fritzners Wörterbuch) findet sich im 9.—12. Jahrhundert mehrfach auch im Englischen. Vgl. Fr. Koch, Hist. Gr. des Engl. [2]II § 265; Pauls Grundrifs [2]I, 938 und 1131; Oxford Dictionary unter *half.*

4) Das *a* undeutlich. James: '*hofslaem*'.

5) Ich wollte dies als ae. *mentel* 'Mantel' deuten. Doch bemerkt Liebermann: „Wenn es 'Hufe' bedeuten könnte, so wäre endlich *ten-mental* nachgewiesen; s. *Gesetze* II s. v. '*Zehnerschaft*' 6 c.“

6) Dies *Wægen* wird eine Anglisierung des typisch dänischen Namens *Vagn* sein; vgl. E. Björkman, Nordische Personennamen in England (Halle 1910) S. 172 f.

ein Erbmahl (*erfi*) gehalten, das zugleich eine rechtliche Bedeutung gehabt zu haben scheint, indem hierbei die Erbschaft angetreten wurde. Das Erbmahl konnte mehrere Tage dauern; diese Gastmähler sowie die Hochzeitsmähler scheinen die prächtigsten und weitläufigsten Familienfeste gewesen zu sein. Bis das Erbmahl des Hausherrn gehalten war, stand dessen Hochsitz leer. Mittelalterlichen schwedischen Quellen zufolge hielt man am Begräbnistage selbst ein Begräbnismahl und am Jahrestage darauf im Zusammenhang mit der Erbteilung ein Erbmahl. In Norwegen wurde die Erbteilung in der Regel am Begräbnistage selbst vorgenommen.“ Belegstellen hierfür aus den schwedischen und norwegischen Gesetzen hat mir Sievers freundlichst zusammengestellt: *Þær æru þry öl ær iammykit skal bötæ at þral sum þiængen: æit ær brullöp, annat giftæröl, þridiæ ær ærvitöl* [lies *ærvisöl*] Västgötalag I, Af Mandrapi 13 (*Corpus iuris sveogotorum antiqui,* ed. Collin und Schlyter, Bd. I S. 15), womit die ähnliche Stelle im jüngeren Västgötalag (II, Dræpare B. 27 = *Corp.* I, 129) zu vergleichen ist; *erfis gierþir iru allar af tacnar* Gutalag I, 24, 1 (*Corp.* VII, 60); *broþlöp, kirkiogangs-öl, vt-færþa-öl, þa liik skal iorþas, æruε* (Var. *ærfues-ööl, ærfwe-ööl*) *ællæ förstomesso-öl* K. Magnus Erikssons Landslag, Gifto B. VIII prol. (*Corp.* X, 58); *I æruum ællæ vtfærþum* (Var. *wtfærthaölom*) ib. G. B. VIII, 4 (*Corp.* X, 59); *fæstninga-öll, bryllöps-öll, barns-öll, kirkiogangs-öll, wtfærdhis-öll epter then dödha ella ærffdha-öll* K. Magnus Erikssons Stadslag, Giffto-mala B. VII prol. (*Corp.* XI, 58); *wtfærdhis-öll tha liik iordhas ok ærffuis-öll som kallas aars-moot* ib. VII, 5 (*Corp.* XI, 60); *all testament, all giæld, alt thet liiksins vtfærdh ær, ok graffua-prööll, offer ok tholikt alt skal aff oskipto godze vtgiffwas ok giældas; æn all epter-gærdh sidhan epter then dödha giffs, giffui then vt som arffuit optok, swa som manadha-motz-prööll* (Var. *manadha-öll*) *ok aarsmotz-ööll ok andra tholika eptergærde* ib. Ærffda B. XIX § 2 (*Corp.* XI, 98 f.); *I ærffuom eller wthfærdom* (Var. *vtfärda-öllom*) K. Kristoffers Landslag, Giftamala B. VIII, 4 (*Corp.* XII, 66). Ein norwegischer Beleg ist: *En hvervetna þess er menn verða dauðer, oc vill ervingi-ol efter gera, hvárt sem gera vill at siaund æða at þritugsmorne æða enn siðarr, þat*

kalla menn erviol Gulaþingslög 23 (*Norges Gamle Love* ed. Keyser und Munch, Bd. I S. 14). Für das moderne englische *arval* vergleiche das Kapitel in Brands *Observations on Popular Antiquities* (Neudruck 1900) S. 442 ff.; C. Hazlitt, *Faiths and Folklore* (1905) S. 16 f.; Harland & Wilkinson, *Lancashire Folk-Lore* (1867) S. 270; Atkinson, *Glossary of the Cleveland Dialect* (1868).

cynewyrðe 'königlich' weist mir Karl Glaeser in einem zweiten Beleg (Toller, Suppl.) nach aus Vesp. D. XIV fol. 136b: *þa aras se king of his kynesetle 7 awearp his cynewurðe reaf him of*, wo Thorpe, Hom. I, 246 [19] *his deorwyrðe reaf* liest.

eald-mōder kennt man bisher nur in der Bedeutung 'Grofsmutter'. Die ursprünglichere Bedeutung 'Vorfahrin' (vgl. ae. *ealdfæder*) hat das Wort, wie mir Karl Glaeser mitteilt, in einer Ælfricschen Homilie in Vesp. D. XIV fol. 53b: *Þurh ure ealdemoder* [so deutlich als ein Wort in der Handschrift] *Euan us wearð heofone-gaten belocan 7 eft þurh Marian us is geopened, þurh þæt heo sylf nu todæig wulderfullice inferde* (= Thorpe, Hom. I, 446 [20]: *þurh ure ealdan modor*).

endemǣst 'letzte' erscheint in der späten Schreibung *ændemest* in Vesp. D. XIV fol. 86a (Anf. 12. Jahrh.): *Þa ehte eadignyssen belimpeð to eallen geleaffulle mannen, 7 se ændemeste cwide, þeh he syndorlice to þan apostolen gecweðen wære, belimpð eac to eallen Cristes lymen* (= Thorpe I, 554 [14]: *se æftemysta cwyde*). Das Wort war schon von Somner (Benson, Lye) gebucht, aber ein Beleg war bisher nicht bekannt. Tollers Supplement konnte aber das Kompositum *endemestnesse* 'extremitas' aus der *Regula Benedicti* ed. Logeman S. 33 Z. 15 zitieren. Bedenken, die Toller gegen die Richtigkeit der Überlieferung zu hegen scheint, vermag ich nach unserem neuen Belege des Simplex nicht mehr als berechtigt anzuerkennen. Ich verdanke obigen Beleg Herrn cand. phil. Karl Glaeser, der uns bald mit einer Lautlehre der Ælfricschen Homilien der Hs. Vesp. D. XIV beschenken wird.

ēstelīc Adj. 'fein, angenehm'. Neben dem öfter belegten Adv. *ēstelīce* war ein Beleg für das Adjektiv bisher nicht bekannt. Das Adjektiv erscheint aber Vesp. D. XIV fol. 163a: *Eallswa þa rice mænn for þan estlice meten 7 þa gode drœncen heo sculen beon gefyllede mid biternyssen, swa-swa wæs se rice*

mann on helle, þe þæt godspell gemunð = Elucidarium lib. II c. 6: *Nam pro epulis replentur, ut ille dives absinthio amaritudinis.* Das Oxforder Wörterbuch faſst auch das *estelice* der Kentischen Glossen (W.-W. 84[29]) als Adjektivum auf, was aber falsch ist, weil es sich um eine Glosse zu den *Proverbia Salomonis* XXIX, 21 handelt, wo im Original ein Adverbium (*delicate .... nutrit*) steht.

faldhrīþer 'Hürdenrind',[1]) d. i. entweder *falodhriðer* oder ws. *faldhriþer,* erscheint in einem kurzen Text, welcher in eine aus St. Edmundsbury stammende Gregor-Handschrift des 9. Jahrhunderts, Ms. Nr. 88 des Pembroke College, Cambridge, auf fol. 167b in einer groſsen Hand des 10. Jhs. eingetragen ist. Der Text ist abgedruckt von M. R. James, *A Descriptive Catalogue of the MSS. in the Library of Pembroke College, Cambridge* (Cambridge 1905) S. 81, aber in so entstellter und daher unverständlicher Form, daſs ich im Sommer 1911 meinen Aufenthalt in Cambridge dazu benützte, den Text mit der Handschrift zu kollationieren. Darnach lautet das am linken Seitenrande defekte Fragment folgendermaſsen:

... *l weorc-wyrðra*[2]) *manna: .XVIII. oxana*
... *.XXXVI. faldhriþera*[3]); *hundteontiȝ swina; ⁊ .VI.*
... *ındniȝontiȝ*[4]) *sceapa; sifonhund flicca;*

---

[1]) Prof. F. Liebermann schreibt mir dazu: „Vom 'Hürdenrind' kann gesprochen sein entweder im Gegensatz zum Stallvieh; vielleicht diente jenes wesentlich der Zucht, dieses der Arbeit, wie *equae silvestres* 'wilde Pferde', im Gegensatz zu *eafor* 'Arbeitsgaul'. Oder aber gemeint ist der Dung, der als wertvolles Hürdenresiduum Gegenstand besonderer Abmachung zwischen Grundeigner und Herdenbenutzer war; *faldworthi* heiſst (vor 1066 schon) der Bauer, der seine Schafe nicht in die herrschaftliche Hürde, behufs deren Düngung, zu treiben nötig hat.“ Vgl. ae. *feldhriþer,* das Napier, *Contributions* S. 320 belegt.

[2]) Liebermann ergänzt den abgerissenen Anfang: <*ȝafo*>*l weorcwyrðra,* und übersetzt: „[jährliche] Abgabe [sämtlicher] Fronpflichtiger [insgesamt], d. h. der Gutsvollbauern = des Dorfes als Einer Körperschaft, an den Groſsgutsherrn beträgt: 18 Ochsen [zum Einschlachten].“ — James druckt fälschlich: '*weon wvnðna*', indem er die alten kurzschenkeligen Formen des insularen *r* und *y* verkennt.

[3]) James druckt fälschlich: '*faldhiu þena*'.

[4]) Wohl zu ergänzen zu: ⁊ *hundniȝontiȝ* [von *u* ist noch der rechte Grundstrich erhalten], so daſs der Eintrag lautete: ⁊ *.VI.-⁊-hundniȝontiȝ sceapa.*

. . . . nhund[1]) *ceasa; .VII. systras*[2]) *huniges; oþar*
. . . lfhund[3]) *foþra cornes*[4]); *.ccc. æcera asawen.*[5])

Nach freundlicher Mitteilung von Felix Liebermann, der durch seine tiefgründigen Anmerkungen zu dem Texte, die ich unten mitteilen kann, das Verständnis des Fragmentes überhaupt erst erschlossen hat, handelt es sich bei dem Stück um den „Vermerk des Gutsherrn (oder eines Amtmannes) über sein (der Ortsname fehlt, vielleicht einziges) Herrschaftsgut, im besonderen die ihm daraus erwachsende Naturalien-Rente.“ „Natürlich könnte der Grundherr auch eine Kirche sein.“

fīfnihte ‘fünf Nächte [d. i. Tage] alt’, s. *Archiv* CXXIX, 22 Anm. 2.

foreþrycnes [lies *forþrycnes*] ‘Bedrückung’ = lat. *pressura*: ‘*In hoc mundo presuram habebitis, mundus hic gaudebit; uos autem tristis* [lies *tristes*] *eritis, sed tristitia uestra conuertit in gaudium* [Joh. XVI, 20]. *Ȝe sculon habban foreþrycnesse on þyssum middan-ȝearde, 7 þes middan-ȝeard gefyhð; 7 ȝe bioð un-bliðe 7 hwæðere ȝe bioð unsiofiende; hio ȝe-cyrreð eft eow on ȝefean.* Verc. fol. 72a (Hom. XI).

forhēafod ‘Vorderhaupt’ (B-T nur Glossen-Belege]: *Manig man hæfð mycel fex on forheafde 7 gewurð þeh færlice calow, Disticha Catonis* B Nr. 40.

fornyrwan ‘bedrängen’, s. *Archiv* CXXVIII, 57 Anm. 6.

forscyrian ‘absondern, trennen’: 7 *we us urne Dryhten ondrædan, þænne we hyne mid his mæȝen-þrymme cumendne gesioð in ðam dome mid his enȝlum. 7 hie þonne þa englas him beforan sinȝan onginnaþ 7 cweðað: ‘Arisaþ nu ealle þa*

---

[1]) Lies *sifonhund* oder *niȝonhund*.

[2]) Über das Hohlmafs ‘Sextar’ s. Liebermann, *Gesetze d. Ags.* II, 2 S. 648 und 311. — James druckt fälschlich ‘*svstnas*’.

[3]) Lies: *twelfhund*.

[4]) James druckt fälschlich: ‘*foþna connes*’.

[5]) Dazu schreibt Liebermann: „300 Äcker besät heifst: die Hintersassen haben der herrschaftlichen Domäne (die ja einen Teil des Herrschaftsguts in eigener Wirtschaft hält) 300 Äcker mit ihrem (der Bauern) Saatkorn zu besäen.“

forsciridan [*forscyredan* Bodl. 340 fol. 33b] 7 *gehyrað Dryhtnes stemne.*' Verc. fol. 59b (Hom. VIII)

forð-ādilgian 'forttilgen, austilgen, vernichten': *Men ða leofestan, manað us* 7 *myndgað on þyssum bocum* sanctus *gregorius se halega writere, se ðis gewrit sette* 7 *wrat, þæt we ymb us sylfe corne* [*georne* Bodl. 340 fol. 33a] *þencen. Læreð he us, þæt we sien ge-myndige þara worda, þe Dryhten sæde on his bocum, ðæt þis woruldlice lif sceolde forð-gewitan* 7 *forð-adilgod bion.* Verc. fol. 59a (Hom. VIII) und Bodl. 340 fol. 33a.

forðung 'Förderung', s. *Archiv* CXXV, 49 Anm. 2.

forwyrht n. '~~Verbrechen~~' Verc. fol. 10b (s. oben S. 90 Z. 4) und Hatton 116 pag. 387 (s. oben S. 132 Z. 5). Das Wort war schon von Somner-Benson verzeichnet als: *forwyrht* '*delictus*'. Bosworth-Toller belegt nur das Kompositum *mān-forwyrht* (Crist 1095).

framlīc 'stark', s. *Archiv* CXXVIII, 300 Anm. 11. Toller weist mich freundlichst darauf hin, daſs das Adjektivum auch im ae. Beda I c. 3 (*noht fromlices* Hs. B) begegnet.

full-þungennes 'Vollgedeihen': *Þonne ys se fifta heafod-leahtor ge-cweden yrre. Þurh þæt ne mæg nan mann habban full-þungennesse hys ge-þeahtes,* Verc. fol. 111a (Hom. XX); vgl. die lat. Quelle Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 31: *Ira una est de octo vitiis principalibus; quae si ratione non regitur, in furorem vertitur, ita ut homo sui animi impotens erit, faciens quae non convenit.* Das zugrunde liegende *ful-þungen* begegnet in der Benediktiner-Regel ed. Schröer 133.

ful-wēriȝ 'sehr müde': *we þonne geþencan, hu dysiglic þæt sie, þ*(æt) .... *ane on hwylcne siðfæt feran* 7 *ful-werig on þa* .... 7 *þonne nelle, þæt se siðfæt* 7 *se weg æfre geende.* Verc. fol. 77a (Hom. XIV). Die punktierten Stellen sind fortradiert.

fyrre 'erster' (an. *fyrre*), s. unter *erfle*.

ȝǣste-dom 'Geistigkeit', Verc. fol. 64a (s. oben Hom. IX S. 112 Z. 8).

ȝealpettan 'prahlen' zitiert Napier aus Verc. fol. 17a (Hom. IV) richtig mit der Bedeutung '*to boast*'. Er meint aber, daſs es in dem Vercelli-Beleg die Bedeutung '*to live gluttonously*'

zu haben scheine. Ich vermag ihm darin nicht beizustimmen und glaube, dafs wir hier mit der ursprünglichen Bedeutung 'prahlen' sehr wohl auskommen, wenn wir die beiden Verbalbegriffe des Vordersatzes nicht als Synonyma nehmen, sondern als gesonderte Begriffe, die allerdings sich leicht zu einem einheitlichen Bilde, dem des prahlenden Prassers, verschmelzen. Die Stelle lautet in der Vercelli-Handschrift: *Þaðe her swiðost ȝalpettað 7 on unriht-hadu*m [nicht *unrihttidum,* wie Napier druckt] *on oferfyllo bioð forȝripene, þa bioð þær on mæstum hunȝre for-þrycced.* Statt *forȝripene* druckt Napier *forȝriwene,* und ich mufs anerkennen, dafs der fragliche Buchstabe keine ausgesprochene *p*-Form hat, so dafs ein Schwanken möglich ist. Aber es ist auch kein entschiedenes *w.* Gegen die Auffassung als *p* spricht, dafs er nicht eine so energische Einziehung des Rundbogens aufweist wie sonst. Gegen die Auffassung als *w* spricht, dafs der Bogenstrich nicht so weit heruntergezogen ist, wie sonst beim *w,* und dafs derselbe in einen (allerdings nur schwach ausgebildeten) Punkt ausläuft. Auch die Richtung und Lage der Druckstelle scheint mir eher für *p* als für *w* zu sprechen. Alles in allem möchte ich also annehmen, dafs der Schreiber ein *p* meinte. Hinzukommt, dafs ich mit *forȝriwene* nichts anzufangen weifs, da ein solches Wort weder bisher belegt noch in etymologischen Zusammenhang zu setzen ist. Selbst wenn der Schreiber deutlich *forȝriwene* geschrieben, müfste es meiner Ansicht nach in *forȝripene* gebessert werden. Das letztere findet Anwendung auf eine zweite ähnliche Stelle derselben Homilie fol. 21b, wo der Schreiber deutlich *be-ȝriwen* geschrieben hat: *in ofer-fyllo he wæs be-ȝriwen on un-riht-tidu*m. Da *w* das *p* an Häufigkeit des Vorkommens im Altenglischen bei weitem überragt, ist die psychologische Einstellung der Schreiber von vornherein auf *w* gerichtet, so dafs dieses ihnen leichter in die Feder fliefst.

ȝearlīce 'völlig, klar' (neben sonstigem *ȝearolice*) s. S. 168 unter *leȝeleoht.*

ȝeban. Hierzu bietet Bosworth-Toller die beiden Bedeutungen 1. 'Befehl', 2. 'Zyklus von 15 Jahren'. Es fehlt die Urbedeutung 'Aufgebot (zu einer Versammlung)', die das Wort

z. B. *Be dōmes-dæʒe* 130 hat: *Bið ʒeban micel* 7 *aboden þider eal Adames cnosl* = lat. *omnes pariter homines cogentur adesse.* [Ich glaube, daſs das den Sinn störende *æne* zu Beginn des Verses ganz zu streichen ist. Die Änderung in *þænne* (Trautmann bei H. Löhe) dünkt mir lahm.]

ʒebrasl 'Geprassel' erscheint *Be dōmes-dæʒe* 262, Wulfstan 139^{29}, Verc. fol. 115^{b} (s. oben S. 90 Z. 21) und als *ʒebrastl* Wulfstan 186^{5} Hs. *C* [letzterer Beleg fehlt in Dodds überhaupt wenig befriedigendem Wulfstan-Glossar].

ʒebrosnian 'zerfallen' erscheint Wulfstan 148^{24}, 187^{13} und Verc. 11^{a} (s. oben Hom. II S. 92 Z. 12 f.).

ʒebrēʒdnes 'Not, Qual' Hatton 116 pag. 388 (s. oben S. 133 Z. 17). Schon Somner-Benson-Lye führen ein *ʒebregdnesse 'terror'* an.

geðryccednysse 'Bedrücktheit, Bedrängnis' weist mir Karl Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 77^{a}: *Tacna gewurðeð on sunne* 7 *on mone* 7 *on steorran,* 7 *on eorðen byð þeoda geðrycednysse* [so mit einem *c* die Hs.] *for gemængednysse sælicra yðan* 7 *sweges,* wo Thorpe, Hom. I, 608^{21} *ofðriccednys* liest.

ʒeelfremed 'entfremdet': *Fæsten ys haliʒ þinʒ* .... 7 *se byð ʒode ʒeþeodd, seðe hyt haliʒlice deð;* 7 *he byð ʒeelfremed fram middan-ʒerde,* 7 *he byð ʒastlic ʒe-worden.* Verc. 110^{a} (Hom. XX).

ʒehæftend 'Gefangene', Hatton 116 pag. 395 (s. oben S. 136 Z. 34).

ʒehealde (?) 'zufrieden, sparsam': *Beo gehalde* [*gehealden* AB] *on þam ðe þu hæbbe. Unpleoricre* [lies *Unpleolicre* A, *Vnpleolucar* B] *hyt byð on litlum scype* 7 *on litlum wætere þane on miclum scype* 7 *on miclum wætre.* Jul. A II fol. 142^{a} = *Disticha Catonis* Hs. *α* Nr. 27. Nun ist wohl bei der Übereinstimmung der beiden nicht verwandten Hss. A und B *ʒehealden* jedenfalls die ursprüngliche Lesung. Das schlieſst aber nicht aus, daſs das in *α* überlieferte und formell mögliche *ʒehealde* oder *ʒehylde* daneben als Adjektiv existiert hat.

ʒehrorenlīc 'vergänglich' belegt Napier mit zwei Beispielen. Ein drittes erscheint, mit falschem (stummen) *d*, in der XVI. Vercelli-Homilie: 7 *he* [d. i. *Crist*] *swa cwæð, þæt Iohannes him* and*swerede* 7 *him to cwæð, ðæt ðæt wære*

ȝedauenlicra, þæt Crist hine ȝefulwade, ðeah-þe he ða him to cwome, efne swa-swa he cwæde: 'Ic eom deadlic mann 7 ȝehrorendlic, 7 þurh Adames scylde ic eom ȝebunden; 7 ic forðan hæbbe þæs fulwihtes bæð 7 þære clænsunge þearfe.' Verc. fol. 86a.

ȝemetnes 'Mäfsigung': *Gemetnysse byð eðnysse.* Vesp. D. XIV fol. 11b = *Disticha Catonis* B Nr. 81 (A: *Gemet ne secð nan selre*).

ȝeond-scrīðan 'durchschreiten' fehlt bei Bosworth-Toller. Doch findet es sich bei Wulfstan 250[3] und Anglia VIII, 302 (Hall) sowie in der XX. Vercelli-Homilie (Verc. fol. 111a): *Þonne ys se syxta heafod-leahtor ȝe-cweden sleacnes, seo derað þearle for-oft, þam-þe ȝode þeowȝean willað; forðam þæt mod ȝeond-scrið ȝeond eallo þinȝ* = Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 32: *Acedia est pestis, quae Deo famulantibus multum nocere probatur; .... et otiosa mens per omnia discurrit.*

ȝeonlic 'jung', Verc. fol. 62a (s. oben Hom. IX S. 103 Z. 20).

ȝeonsīð 'Jenseitsfahrt, Hinscheiden': *Butan tweon æfter hyra ȝeon-siðe hie to helle-witum beoð ȝelædde, 7 þær þonne on ecnesse sceolon mid deof⟨l⟩um witu þa ȝrimmestan 7 þa eȝesfullan, þe un-asecȝendlic syndon, þolian.* Verc. fol. 112b.

ȝeseȝenlic 'sichtbar'. Diese anglische Form zu öfter belegtem ws. *ȝesewenlic* erscheint Hatton 116 pag. 394, s. oben S. 136 Z. 29.

ȝestāl n. 'Anklage' erscheint im Corpus-Glossar 1421 und den Cleopatra-Glossen W.-W. 459[9]. Dazu kommen noch im fortlaufenden Text vier Belege in der II., IV. und XXI. Vercelli-Homilie: *Eala, men* þa leofestan, *hu us is to ondrædanne, þæt we stælan sculon on domes-dæȝe beforan ealles middanȝeardes deman 7 beforan eallum menni⟨s⟩cum cynne. 7 eall helle-mæȝen þis ȝestal ȝe-hyrað. 7 eal enȝla werod 7 heah-enȝla beoð þy mete beforan ȝode, þæt hie sculon þam soðfæstum saulum* [!] *onfon 7 him þiniende bion. 7 eall hel-warena mæȝen cymþ to þam dome, þæt hie þæt ȝe-stal ȝe-hyren* (Verc. fol. 18b) und Verc. fol. 10b = 115b (s. oben S. 91 Z. 10).

ȝestefnian 'vor Gericht zitieren, verhandeln, festsetzen', Verc. fol. 83b (Hom. XV, s. oben S. 125 Z. 8). Das Simplex *stefnian*

10*

L = 'anrufen, zurufen'?

erscheint dreimal in den Peterborough-Annalen (zu 1048 und 1093). Das Wort stammt jedenfalls aus an. *stefna* 'vorladen, festsetzen' (J. Steenstrup, Danelag S. 182 f.). Zur Sache siehe Liebermann, *Ges. d. Ags.* II 2, 724, woselbst auf Brunner, *Deutsche Rechtsgeschichte* II, 333 verwiesen ist.

ȝestrod n. 'Plünderung'. Bosworth-Tollers einziger Beleg Boethius c. 3 § 4 läſst diesen zweifeln, ob die Bedeutung 'plunder' anzusetzen ist, weil das Wort hier mit einem *ȝestreon* der anderen Hs. konkurriert. Sicher liegt die Bedeutung 'Plünderung' vor in der XI. Vercelli-Homilie: *Maȝon we nu onȝitan, men þa leofestan, þæt-te ure ealra ende swiðe mislice to-weard nealæceð. Nu syndon þa Ȝodes cyrican bereafode 7 þa wiofeda to-worpene þurh hæðenra manna ȝehresp 7 ȝestrodu. 7 þa weallas syndon tobrocene 7 toslitene 7 þa ȝodcundan hadas syndon ȝewanode for hyra sylfra ȝewyrhtum 7 ȝeearnunȝum.* Verc. fol. 73a. Hall weist auf Vesp. Ps. 61, 11 und die Cleopatra-Glosse *ȝestrod 'proscriptionem'* W.-W. 500 33. Ich glaube aber nicht, daſs auf Grund hiervon mit Hall eine zweite Bedeutung *'proscription, exile'* anzusetzen ist; es wird nur eine ungenaue Glossierung oder vielmehr Anglisierung des fremden Begriffes vorliegen.

geswencennes (Hs. *geswæncennysse*) 'Kummer', Nebenform zu *geswencedness*, erscheint Vesp. D. XIV fol. 76a (s. die Stelle unter *hæftnes*).

geswincleas 'ohne Plage' erscheint in der ae. Elucidarium-Version von Vesp. D. XIV fol. 160b: *Þa geaf God him ane wica, þæt he næfre ne byð geswyncleas* [*ge* über der Zeile]; *for he is smið. His heorð is seo gedrefodnysse 7 seo tyntrega; þa hameres 7 þa beliges synden þa costninga; þa tangen synden ehteres; þa fielen 7 þa sagen synd þæra manna tungen, þe wyrceð hatunge betweonen heora emcristene 7 bliðelice specað yfel* = Elucidarium lib. II c. 4: *Fecit eum Deus laboriosum fabrum in hoc mundo, ut coactus totis viribus serviat. . . . Cuius fabri caminus est afflictio et tribulatio; folles sunt tentationes et suggestiones; mallei et forcipes sunt terrores et persecutores; limae et serrae sunt linguae maledicentium et detrahentium.*

ȝeþrīstlæcunȝ 'Erdreistung' = lat. *praesumptio*: *Se forma heafod-leahtor ys ofer-modiȝnes, seo ys ȝe-cweden cwen eallra*

yfela. . . . Of þære byð soðlice acenned ælc ún-hyrsumnes 7 *geþristlæcung* 7 *geflit* 7 *gedwyld* 7 *gylp* 7 *oðere manega yfelu,* Verc. fol. 110^{b} = Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 27: *Primum vitium est spirituale, superbia, . . . quae regina est omnium malorum. . . . Ex ipsa vero nascitur omnis inoboedientia et omnis praesumptio et omnis pertinacia, contentiones, haereses, arrogantia.*

ʒeþeowa 'Verknechteter' (wohl nicht 'Mitsklave'), Verc. fol. 62^{a} (Hom. IX, s. oben S. 104 Z. 2). Liebermann bezweifelt diese Deutung.

ʒeþwornesse 'Verkehrtheit, Schlechtigkeit' = lat. *pravitas.* Verc. fol. 119^{a} (Hom. XXII, s. oben S. 145 Z. 5).

ʒeunfæstnian 'unfest, kraftlos machen': *Þonne hæfð þæt dioful geworht bogan* 7 *stræla. . . .* 7 *ælce dæge þæs diofles willa bið, þæt þissa stræla nan ne sie geunfæstnod, gif he findan mæg, hwær he hie afæstnian mæge.* Verc. fol. 24^{a} (Hom. IV).

ʒewītende 'vergänglich' als Adjektiv: *Þis andwearde lif is heard* 7 *ge-witende* 7 *swiðe geswincfull* 7 *mid manigfealdum costungum.* Verc. fol. 79^{b} (Hom. XIV).

ʒlæs-ʒeʒot n. 'Glasgufs': *Þær wæs getymbro on Beles dagum* ⟨7⟩ *Iobes temple of isernum geworcum* 7 *of glæs-gegotum* Vitell. A. XV = ae. Mirabilien-Version c. 24, ed. Fr. Knappe, *Das ags. Prosastück 'Die Wunder des Ostens'* (Berlin 1906) S. 58.

ʒodes-templ 'Gottestempel' Verc. fol. 91^{a} und oft. Ich glaube, dafs man mehr als bisher üblich solche Komposita wird ansetzen müssen. Ob eine Genetivgruppe oder ein Kompositum vorliegt, kann man doch wohl annähernd auf Grund des Akzentes unterscheiden. Sobald beide Komponenten unter einen Akzent zusammengefafst werden, sollte man ein Kompositum annehmen. [Jetzt N. Bergsten, *Compound Substantives in English,* Upsala 1911, S. 100 ff.]

hæftnes 'Gefangenschaft' ist überliefert Vesp. D. XIV fol. 76^{a}: *Hit sæigð on halgen bocan; þæt æfter gearan ymbryne swa gewurðen scule, þæt eall middeneard mid hæðenra þeode geðrynge* 7 *mid heordan* [das *d* über der Zeile; ob von späterer Hand? vielleicht ist vielmehr *heora* zu lesen] *hæft-*

nysse swa swyðe gedrecced 7 gedrefod wurðeð, þæt hine uneaðe ænig riht gelefed mann mid þan heofonlicen kinges tacne gebletsigen mote oððe gesenigen durre. Þas geswæncennysse we mugen nu mycele mare on us sylfen ongyten, þonne we hit on bocan leornigen. Oder kann obiges *hæftnes* vielleicht als 'Sichfestsetzen, Niederlassung' verstanden werden?

hæftung 'Fessel': *Ac þa gode mænn, þe habbeð pine on þyssen middenearde, for þan cwarterne 7 for þa hæftungan heo sculen habben þa heofenlice selen; 7 for þa swinglen heo gebideð frofre 7 blisse,* Vesp. D. XIV fol. 163b = Elucidarium lib. II c. 6: *Ita iusti pro carcere recipientur in æterna tabernacula, pro verberibus obtinebunt gaudium et laetitiam.* Vgl. das *hæfting* 'Band' des Nicodemus-Evangeliums.

hēah-þrymm 'Herrlichkeit' *Be dōmes-dæge* V. 96.

healdsum (Hs. *halsum*) 'genügsam', s. *Archiv* CXXIX, 25 Anm. 1; vgl. *healtsumnesse,* Napier, O. E. Gl. I, 1101.

hēcen 'Bock', s. *Archiv* CXXV, 48[1].

helle-cǣge 'Höllenschlüssel', Verc. fol. 85a (Hom. XV; s. oben S. 128 Z. 4).

helle-mægen 'Höllenschar': *Þa-þe her bioð þa mæstan dryicgan 7 scin-lacan 7 gealdor-cræftigan 7 lyblacan, ne cumaþ þa næfre of þæra wyrma seaðe 7 of þæs dracan ceolan, þe is Satan nemned; þær æt his ceolan is þæt fyr gebet, þæt eall helle-mægen on his wylme for þæs fyres hæto forweorðeð.* Verc. fol. 17b (Hom. IV).

hīgendlice 'eilig', die ae. Vorstufe für das me. *higendliche* (Layamon usw.), weist mir Karl Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 30a: *Þa nolde he heo swa higendlice acwellen,* wo Thorpe, Hom. II, 424[14] liest: *Ða nolde he hi sæmtinges acwellan.*

hinder Adj. 'nachträglich; lästig': *Heo ne byð næfre teonlease; for heo byð geteontreged mid hindre geðanca,* Vesp. D. XIV f. 162b = Elucidarium II c. 6 *sine supplicio non sunt, quia saeva conscientia cruciantur.* Dieses ist der früheste Beleg für die aus der Nominalkomposition herausgelöste adjektivische Verwendung von *hinder-,* die bisher erst aus dem 13. Jahrhundert belegt war (Oxf. Dict.).

hindernes 'Hinterlist' im ae. Elucidarium Vesp. D. XIV fol. 161b: *God lætt libben þa yfele mænn, for þan þæt þa*

gode beon þurh heon gefandode, oððe þæt heo heo beðæncen 7 gecerren of heora hindernysse 7, bute heo gecerren, heora pine wurð þa mare = Elucidarium lib. II c. 5: *Mali ideo diu vivere permittuntur, ut electi per eos exerceantur et a vitiis corrigantur, ipsi verso post maioribus suppliciis torqueantur.*

hīwfæȝer 'schöngestaltig': *Eawla, wif, to hwan wenest ðu þines lichoman hæle mid smyringe 7 oft-þweale 7 oðrum liðnessum? Of ðam cymeð unhælo, nals* [vgl. ahd. *nals*] *mæȝen. Ȝif ðu þa ilcan olectonȝe* [vgl. S. 170 unter *olehtunȝ?*] *þam lichoman* [dahinter fehlt etwas, mindestens ein Verbum], *hiw-fæȝere bið, þonne hit ær wæs.* Verc. fol. 58a (Hom. VII).

hlāford-swīcunȝ 'Herrenbetrug': *Vton us nu ealle þe ȝeornor warnian 7 forlætan urne ȝedwolan 7 unriht-hæmedo 7 ær-ætas 7 ofer-druncennessa 7 hlaford-swicunȝa 7 ofer-mett 7 andan 7 oferfylle 7 ȝalnesse 7 sceandlicnessa 7 leohtbrædnessa 7 idele spræca 7 ealle unclænnessa 7 ealle yfelo.* Verc. fol. 110a (Hom. XX).

hlytman '(durch Los) zuerteilen'?: *þurh maniȝfeald ȝewinn 7 ear*[*foðnesse* ausradiert] *we sculon ȝeearniȝan, þæt we moton becuman on Ȝodes rice; forþan æȝhwylc þara manna, þe for his naman þæt wile, þæt he arfæstlice mid Dryhtne ricsiȝe on heofona-rices ȝefean, he þonne æȝhwylce ehtnesse 7 earfoðnesse mid ȝeþylde abere, swa we þanne nu þurh missenlico god 7 þurh mæniȝfeald ȝastlic ȝewin Dryhten* [lies *Dryhtne?*] *fultumendum we* [zu streichen] *sculon tilian, þæt we to þam ecan ȝefean becuman moton, þæt* [lies *þær*] *bið ælc man to his yldrum hlytmeð* [lies *hlytmed?*]. Verc. fol. 77b (Hom. XIV).

lārðēaw 'Lehrer', das man meist als Grundlage von *lārēow* ansetzt (Sweet, Anglia III, 152; Sievers § 43, Anm. 4; Bülbring § 396), ist mehrmals in Vesp. D. XIV belegt. Schon Hall hatte auf die Stelle aus der Ps.-Alcuin-Version (ed. Assmann, Anglia XI, 374) verwiesen. Es erscheint aber auch z. B. Vesp. D. XIV fol. 38a (dreimal): *Þa ceapmæn binnen þan temple getacnodan unrihtwise larðeawes on Godes gelaðunge. . . . Oxe tyleð his hlaforde, 7 se larðeaw sylð oxen on Godes cyricen, gyf he begæð his laferdes teolunga. . . . . Se larðeaw byð culfre cepe, þe nele þa gyfe, þe him God forgeaf buten*

his geearnungen, oðre mannen bute sceatte nytte don (= Thorpe, Hom. I, 410 ff., wo jedesmal *lareow* steht). Oder Vesp. D. XIV fol. 50[b] (zweimal): *Cwæðen þeh æghwylce larðeawes, þæt hire sune, se-þe on þan þridden dæige mihtlice of deaðe aras, þæt he eac his modre lichame of deaðe arærde. ... Eac swa gelice for-wel manega larðeawes on heora boca setten ...* (= Thorpe, Hom. I, 440 *lareow*). Oder Vesp. D. XIV fol. 123[a]: *Paulus se apostel, eallra þeode larðeaw* (= Thorpe, Hom. II, 332 *lareow*). Oder Vesp. D. XIV fol. 128[a]: *Þurh feower þing losieð manna sawlen: þæt is þurh lehtres 7 þurh deofles tyhtunge 7 þurh larðeawes gemeleaste 7 þurh yfele gebisnunge unrihtwisra heafodmannen* (= Thorpe, Hom. II, 342: *lareowa*). Oder Vesp. D. XIV fol. 146[b]: *Ac swa-þeh seo gastlice getacnung þære gereccednysse belimpð to Cristes mænniscnysse 7 to his gelaðunge, swa-swa larðeawes trahtodan* (= Thorpe, Hom. II, 460: *lareowas*).

lēʒe-lēoht 'Flammenlicht': *Hwæt, we ʒeseoð þonne ʒearlice, þæt þis fyr, þe her man beforan us hafað,* [*hwæt, þæt*] *is an leʒ, 7 hwæðre se an leʒ þreo þinʒ fullice on him hafað. He hafað ærest his sylfes onsyne, þæt he is hwit, swa we ʒeseon maʒon, 7 þonne is þæt þridde* [also fehlt etwas, das Zweite], *þæt lihteð eall ʒeond eorðærn, ʒehwilum mycle widdor þonne sceole. 7 þonne is hit hwæðre an leʒ 7 ne mæʒ ænig man þæt hate fram ðam hwite ascadan, ne ðæt hwite fram þam leʒe-leohte; ac þæt is an fyr, swa we ʒeseoð.* Verc. fol. 89[b] (Hom. XVI).

lēoht-brǣdnes 'Leichtfertigkeit' haben wir in der XX. Vercelli-Homilie (fol. 111[a]), wo es das lat. *levitas* wiedergiebt: *þonne ys se oðer heafod-leahter ʒecweden ʒifernes, seo ys unʒemetiʒende ʒewilnunʒ æʒðer ʒe ætes ʒe wætes. ... Of þære bið acenned unʒescead bliss 7 sceandlicnes 7 leoht-brædnes 7 idel spræc 7 lichoman unclænnes 7 unstaðolfæstnes modes 7 druncenes 7 ʒalnes 7 oðere maneʒa yfelo unatellendlice* = Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 28: *Primum est corporale peccatum gula, id est, intemperans cibi vel potus voluptas. ... De qua gula nascitur inepta laetitia, scurrilitas, levitas, vaniloquium, immunditia corporis, instabilitas mentis, ebrietas, libido.* Weitere Belege für das Wort finden sich Verc. fol. 110[a] (s. die Stelle oben S. 167 unter *hlaford-swicunʒ*),

in der Benediktiner-Regel ed. Schröer 76 [10], wo der Herausgeber (S. 249) fälschlich die Übersetzung 'Andentaglegen' vorschlägt (*wið leohtbrædnesse idelra worda*), und in der Aldhelm-Glosse *leohtbrædnesse* 'lasciviae' (Napier, O. E. Gl. I, 4706; *Z. f. d. A.* IX, 515 [11], wo ein falsches Glossem angegeben ist).

lyre-wrenc 'Verlust-schaffende Ränke': *La, hwi ne mot ic habban, þæt ic me sylf beget mid minum lyre-wrencum?* Verc. 23b (Hom. IV).

man-cyst 'menschliche Tugend': *Healdan we eac þæt mid godum dædum 7 mid æðelum man-cystum, þæt we beon godum mannum gelice in ðam mægenum, þe we don magon, 7 in ðam dædum, þe we þurhteon magon.* Verc. fol. 93b (Hom. XVII).

marmelstān bezw. **marmorstān** 'Marmorstein' erschien in der Phönix-Homilie, die Fr. Kluge *Engl. Stud.* VIII, 476 ff. herausgegeben hat. Die erstere Form bietet die Londoner Hs., Vesp. D. XIV fol. 167b (*his forebreost fægere geheowed swylce marmelstan mæres cinnes*), die letztere die Cambridger Hs., Corp. Chr. Coll. Nr. 198 fol. 375b (*his forebreost fægre gehíwod swylce marmorstan mærost cynnes*). Die Form *marmelstan* (vgl. frühmhd. *marmilstein*) ist besonders deswegen interessant, weil sie die Grundlage für das ne. *marble-stone* ist, welche im Oxforder Wörterbuch erst seit ca. 1200 belegt ist. [Das Simplex *marble* ist erst seit dem 14. Jahrhundert belegt.]

mealm-stān 'Sandstein', s. *Archiv* CXXIX, 48 Anm. 1.

mere-steall 'stehendes Gewässer' (vgl. ae. *wætersteall* Gūðlāc c. 3 = lat. *stagnum*): *Ac of þære oferfylle cumað þa unrihtan lustas, gelice 7 on mere-steallum wyrmas tyddriað, 7 of ðære gemetegunge god wiorc, gelice 7 of clænre eorðan gode wæstmas.* Verc. fol. 58b (Hom. VII).

met-sceatt Verc. 73b = ae. *mēd-sceatt.*

næcedu 'Nacktheit' (gt. *naqadei*): *And þær is eagena wop 7 toða grist-bitung; and þær syndon þa unmætan þystro; 7 þær is egesa 7 fyrhto; 7 þær is swið-hreownes; 7 þær is unriht-wisnes; 7 þær is hunger 7 næcedu; 7 þær is yrmðo 7 nearones; 7 þær is unmæte cyle 7 unahefendlic hæto gemeted.* Verc. 60b (Hom. VIII); vgl. ae. *næced.*

nēadwīte 'unentrinnbare Strafe' weist mir Karl Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 126a: *Swa se lichame byð ontend þurh unalefdle lustes, swa eac beornð seo sawle þurh neadwíte* (= Thorpe, Hom. II, 338[10]: *ðurh neadwis wite*).

nigannihte 'neun Nächte (d. i. Tage) alt', s. *Archiv* CXXIX, 22 Anm. 2.

nihtsumnes 'Reichlichkeit' (vgl. ae. *genyhtsumnes*), Verc. fol. 81a (Hom. XV, s. oben S. 118 Z. 11).

ofdūnrihte 'direkt abwärts, hinab', Bodl. 340 fol. 38b (s. oben S. 110 Z. 10). Ältester Beleg für ne. *downright*.

oferyldu 'übermäſsiges Alter', Verc. fol. 63a (zwei Belege), s. oben Hom. IX S. 107 Z. 3f.; vgl. ae. *ofereald* Reg. Bened. ed. Schröer 61[12].

ofweard 'abwesend', mit analogischen *of-*, für ae. *æfweard*: *7 we eac læren oðre men, þonne hic to us cymen, þæt we ðonne ealle, þe selran sien, ge onwearde ge ofwearde, þas godspelle 7 þa soðan lufan Godes 7 manna eorne* [= *georne*] *healden arwiorðlice eallum tidum usses lifes.* Verc. fol. 75b (Hom. XII).

ōlehtung 'Schmeichelei': *Gemunað eac, þa-ðe eall hira lif on þisse worulde on olehtungum lifedon,* Verc. fol. 57a (Hom. VII) und: *Sona se lichoma sceal bion unfæger, þonne he mid unrotnesse 7 mid sare aseted bið, ða cumað of ðam liðan olehtunge,* Verc. fol. 58a (Hom. VII). Ein unmittelbar vorhergehender Beleg derselben Homilie, dessen Wortlaut oben unter *hīwfæger* S. 166 zu lesen ist, bietet *olectunge,* was wohl durch psychologische Kreuzung von *oleccung* und *olehtung* dem Schreiber in die Feder geflossen ist. Vgl. auch *ōlyht-word* Blickl.-Hom. 99[26].

onāsāwan 'aufsäen auf': *þæt byð soðlice oferswiðed þurh geðyld 7 þurh þolomodnesse 7 þurh* and*gytlic gescead, ðe God on-a-sæwð on manna modum* Verc. fol. 111a (Hom. XX) = Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 31: *Quae vincitur per patientiam et longanimitatem et per rationem intellectualem, quam Deus inserit mentibus humanis.*

onblinnan 'aufhören' (= *āblinnan*), Verc. fol. 81a (Hom. XV, s. oben S. 118 Z. 12).

onstǣlan 'zuschieben, beschuldigen', Verc. fol. 10a (Hom. II, s. oben S. 89 Z. 10f.) und Verc. fol. 115a (ebenda).

ontimbernes ist in der übertragenen Bedeutung 'Erbauung, Belehrung' in der ae. Beda-Version IV c. 17 belegt. Die ursprüngliche konkrete Bedeutung des Wortes 'Stoff, Materie' erscheint in der XV. Vercelli-Predigt fol. 81^{b} (s. oben S. 119 Z. 14).

onunder (Hs. *anunder*) 'unter': *Se-þe anwealdes wilneð ofer his hlaford, for twam þingen he his willneð: oðer for he wyle þone hlaford leegen anunder hine ⁊ setligen him mid þan, þæt he sylf sitte þe ufer; oððe he wyle þone hlaford habben up ofer hine sylfne ⁊ stigen him sylf æfter ⁊ eac onhagigen, scufen þeh simle þone hlaford beforen.* Vesp. D. XIV fol. 11^{b} = *Disticha Catonis* B Nr. 86. Vgl. ae. *onufan* (z. B. auch Verc. fol. 63^{b}, s. oben S. 108 Z. 6) und *onuppan.*

onwarian 'sich hüten' fol. 62^{b} und 63^{b} (Hom. IX, s. oben S. 105 Z. 4 und S. 109 Z. 10).

orenlīce 'aufserordentlich, übermäfsig': *þa he* [der Mensch] *fedde his lichoman orenlicost mid smea-mettum, þa geearnode he me* [der Seele] *þæs ecan hungres.* Verc. fol. 22^{b}. Vgl. ae. *orene* 'aufsergewöhnlich' Epist. Alex. Z. 554: *we ða sioðþan butan orenum þingum mete þigdon* (= lat. *ab securis nobis epulae capiuntur*), Leechdoms III, 16^{5} (*nan orne* 'nichts Aufsergewöhnliches') und III, 70^{25} (*wið ornum utgange* 'gegen übermäfsigen Stuhlgang'), wo Toller, meines Erachtens zu prägnant, die Bedeutung 'unhealthy, harmful' annimmt. Dazu ae. *unorne* (Byrht. 256) und *unornlic* (Jos. IX, 5) 'gewöhnlich'. Auch die me. Belege von *orne* und *unorne* fügen sich diesem Bedeutungsansatze, der es sogar ermöglicht das (im Oxf. Dict. zu frz. *orné* gestellte) *orne* der me. Freimaurerregel (V. 569) hierherzuziehen.

rēcel 'Weihrauch': *Ere mid þinen oxen ⁊ offre mid þine recele.* Vesp. D. XIV f. 10^{b} = *Disticha Catonis* B Nr. 67. Die Form *rēcel*, welche die Grundlage von me. *rechelen* 'räuchern' (O. E. Hom. II, 133) und *rechel-fat* 'Räuchergefäfs' (vier Belege bei Stratmann-Bradley) ist, stellt sich zum gewöhnlichen ae. *rēcels* wie ae. *scytel* neben *scytels* 'Bolzen', *gyrdel* neben *gyrdels* 'Gürtel', *pricel* neben *pricels* 'Stachel', *brīdel* neben *brīdels* 'Zügel', *sticel* neben *sticels* 'Stachel' und *sciccel* neben *sciccels* 'Mantel'. Das Neuenglische hat sich stets für

die Formen ohne *-s* entschieden (*shuttle, girdle, bridle, stickle, prickle*), auch da, wo die *s*-losen Formen im Altenglischen noch nicht belegt scheinen (ne. *riddle* gegenüber ae. *rǣdels*; ne. *burial* gegenüber ae. *byrȝels,* wo mir die Erklärung des Oxf. Dict. '*incorrectly formed as a sing.*' also nicht richtig scheint).

reliquia-sōcn 'Aufsuchen (d. i. Besuchen) von Reliquien': *þis syndon haliȝe daȝas* ⁊ *halwendlice* ⁊ *ussum sawlum læcedomlice.* ⁊ *us ȝeriseð, þæt we hie wel beȝanȝen mid fæstenum* ⁊ *mid ȝebedum* ⁊ *mid reliquia-socnum* ⁊ *mid usse eaðmodlice ganȝe,* Verc. fol. 71b (Hom. XI) und: ⁊ *hic ða ealle swa dydon,* ⁊ *ȝesetton þa him betwinan, þæt man a syððan sceolde þas þry ganȝdaȝas healdan fullice mid fæstenum* ⁊ *mid ælmes-sylenum* ⁊ *mid cyric-socnum* ⁊ *mid eadmodlicum ganȝe* ⁊ *mid reliquia-socnum* ⁊ *mid eallum ȝodum weorcum,* Verc. fol. 109a (Hom. XIX).

rȳnstæf 'Runenstab' erscheint in einer Ælfricschen Homilie in Vesp. D. XIV fol. 135b: *þa axode se ealdormann þone hæftling, hweðer he þurh drycræft oððe þurh rynstafes his bændes tobræce* (= Thorpe, Homilies II, 358[11], wo *runstafas* überliefert ist). Wie es scheint, liegt hier Anlehnung an *rȳne* vor.

sāriȝ-cyrm 'Trauerklang', Verc. fol. 85a, s. oben S. 128 Z. 8.

scūrfāh 'regnerisch, stürmisch' = lat. *imbrosus, turbulentus*: *Ðonne hit* [der Jahresanfang] *byð monendæig, hit byð scurfah winter,* ⁊ *god læncten,* ⁊ *windig sumer* ⁊ *storemig,* ⁊ *geswyncfull hærfest,* Vesp. D. XIV fol. 75b (Bauernpraktik ed. Assmann, *Anglia* XI, 369) = lat. Titus D. XXVI fol. 10b (um 1020): *Si .II. feria* [*die Lunae* ABEFHI] *fuerint Kal. Jan., hiemps mixta* [*imbrosa* D, d. i. Clm. 14456 fol. 75b, um 820 geschrieben], *ver iocundum* [*bonum* ABCDEK], *aestas sicca et ventosa* [ae. *ventuosa et tempestuosa* B, d. i. Tib. A III fol. 36a] *et vindemia non bona* [der Angelsachse las *laboriosa,* wie für den Freitag in K, d. i. Ps.-Beda, Migne XC, 954]. — Ein zweiter Beleg für *scurfah* steht in derselben Bauernpraktik zum Samstage (Vesp. D. XIV fol. 75b): *Ðonne hit byð Sæterdæig, hit byð scurfah winter,* ⁊ *windig læinten,* ⁊ *ealle wæstmes yfeles gewænde; scep cwelleð* ⁊ *ealde mænn* = lat. *Si .VII. feria* [*die Saturni* BF] *fuerint Kal. Jan., hiemps*

turbulenta [*turbida* C, *turbinosa* DGK u. a. m.], *ver ventosum, et fructus laboriosus erit; oves peribunt, et senes morientur.*

self-cwala m. 'der Selbstmörder': 7 *þa-þe her nellað hyra synna andettan* 7 *betan, Iudas þonne* 7 *sylf-cwalan* 7 *hæðene men, ne ðurfon hie to þam dome; ac hie bioð sona fordemede.* Verc. fol. 59b (Hom. VIII). Über Selbstmord in angelsächsischer Zeit s. F. Liebermann, *Ges. d. Ags.* II 2, 479 (s. v. 'Grab' 2a D). Vgl. ae. *self-cwalu* 'Selbstmord'. [Schon Napier, O. E. Gl. VI, 26].

seofonnihte 'sieben Nächte (d. i. Tage) alt', s. *Archiv* CXXIX, 22 Anm. 2.

sīcle (ws. **sȳcle*) 'krank', s. *Archiv* CXXIX, 21 Anm. 6.

sixnihte 'sechs Nächte (d. i. Tage) alt', s. *Archiv* CXXIX, 22 Anm. 2.

sindonisc 'aus sindonischer (d. i. indischer) Leinewand' (gr. σινδών): *Soð hit is, þæt ic hine abæd* 7 *on clænen syndonissce hrægle befeold.* Vesp. D. XIV fol. 88a = Nicodemus-Ev., ed. Hulme, Mod. Phil. I, 592 [12]). Vgl. Fr. Straub, *Lautlehre der jungen Nicodemus-Version* (Würzburger Diss. 1908) S. 71.

slēacmodnes 'Schlaffheit, Faulheit' = lat. *acedia*: *Witodlice eahta synt heafod-leahtras ..... þridde is sleac-modnes* 7 *unrotnes.* Verc. 13a (Hom. III).

smǣtegold 'Reingold': 7 *his sweora swilce smætegold* [*smetegold* Vesp. D. XIV] 7 *his forebreost fægre gehíwod.* Corp. Chr. Coll. Cambr. 198 fol. 375b = Phönix-Homilie ed. Kluge, *Engl. Stud.* VIII, 478 [57].

smǣte-gylden 'aus reinem Gold' ist bei Bosworth-Toller durch zwei Glossen belegt. In zusammenhängendem Text erscheint es in der IX. Vercelli-Predigt (s. oben S. 114 Z. 1) und in der Eremiten-Legende von Tib. A III ed. Kemble, *Salomon & Saturnus* 85 [36] (*smetegelden*), s. oben S. 113, Varianten.

spīcing 'Nagel', s. *Archiv* CXXV, 51 Anm. 4.

sunnan-scīma 'Sonnenschein'. Ein solches Kompositum setze ich an Juliane V. 166 (*Min se swetesta sunnan-scima, Juliana!*), Boethius 12 [7], 89 [23], 126 [20] und Verc. fol. 59a (Hom. VIII: *þonne þær nænig man his sylfes gewyrhta behydan ne mæg, ne man his agenne andwlitan on liohte wedere oððe on sunnan-sciman becyrran ne mæg*).

swār n. 'das Schwere; Kummer': *Ðis syndon swares* 7 *ge-*

swinces dagas, swa we hit sylfe ongytan magon on þam manigfealdum unieðnessum, þe dæghwamlice on manna-cynn fealleð on misgewidrum for manna gewyrhtum, Verc. fol. 73a.

sweoflenness 'Schwefligkeit, Schwefelrauch und -Gestank', Verc. fol. 82b (Hom. XV, s. oben S. 123 Z. 3).

swīð-hrēownes 'starke Reue', s. S. 169 unter *næcedu.*

syn-bryne 'Sündenbrennen' = lat. *ardor luxuriae,* Verc. fol. 118b (Hom. XXII, s. oben S. 143 Z. 18).

tēonlēas 'ohne Leid': *Þa arlease mænn, þeh heo habben on þysser wurlde sum dæl heora gewilles, þehhweðere heo byð unmihtige, 7 ne byð heo næfre teonlease,* Vesp. D. XIV fol. 162b = Elucidarium lib. II c. 6: *Reprobi, quamvis corona regni potiantur, omnino impotentes sunt et nunquam sine supplicio erunt.* Einen zweiten Beleg aus dem Elucidarium s. oben S. 166 unter *hinder.*

tōgelaðung 'Versammlung': *On þam synt engla weredu 7 rihtwisra togelaðung þær symle wuniendra, þær hie næfre leofe ne totwæmaþ, ne laðe ne gesamniað, ne næfre dæg ne cymeð æfter dæge ne niht æfter nihte.* Verc. fol. 116b (Hom. XXI).

tōhǣlan 'kastrieren; schwächen': *Forðon ic halsie, þæt we urne lichoman 7 sawle mid geswincum gestrangien, nalæs mid idelnessum tohælen.* Verc. fol. 58a (Hom. VII). Vgl. das Simplex *hælan* 'kastrieren', das Schlutter aus den *Leechdoms* III, 186[21] herausgehoben und mit Hinweisen auf deutsche Verwandte (mnd. *hēlen, heilen* 'verschneiden', obd. *heilen* 'kastrieren' u. a. m.) gestützt hat (*Anglia* XXX, 131).

twȳsehtan 'streiten', s. *Archiv* CXXV, 56[295].

tȳnnihte 'zehn Nächte (d. i. Tage) alt', *Archiv* CXXIX, 22 Anm. 2.

þærnian, s. weiter unten unter *þornian.*

þencendlīc 'nachdenklich': *Ac we hwæðre magon for þæs lytlan þinges bysene 7 þæt mæste eac geseon 7 þæt án ymb þencendlice beon, þæt we þy eð oncnawan 7 ongytan magon.* Verc. 89a (Hom. XVI).

þēof-sceaða (?) 'Dieb', s. *Archiv* CXXIX, 24 Anm. 6.

þornian 'verlieren'?: *Ne ondræd þu þe deað to swyðe. Ne leofeð man naht myriges, þa hwyle þe he him ondrætt. Ne forgitt þu hine þeh ealne, þelæste þu þornige þæs ecen lifes.*

Vesp. D. XIV fol. 7b = *Disticha Catonis* B Nr. 15 (die anderen Hss. haben *þoliȝe* Trin. C. bezw. *ðolie* Julius). Aus dem Zusammenhang ergibt sich, dafs *þornigen* so etwas wie 'verlustig gehen' bedeuten mufs und daher irgendwie mit der Sippe von ae. *þearf* 'ich bedarf' zusammenhängen wird, wie das der Bedeutung nach passende an. *þarfna*, jünger *þarna* 'entbehren; verlieren'. Sicher ist auch, dafs es, ebenso wie an. *þarna*, eine Bildung mit dem inchoativen Präsensformans *-nā-* ist. Schwierigkeiten macht nur die Gestalt des Stammvokales. Ein dem an. *þarna* genau entsprechendes Verbum sollte ae. **þear(f)nian* lauten; und es scheint fast, dafs es ein solches Wort wirklich im Altenglischen gegeben hat. Wenigstens würde sich so am einfachsten das in den Peterborough-Annalen auftretende *þærnode* 'er ging verlustig' (*he þus his arcebiscoprices þærnode,* Laud Ms. zum J. 1119) erklären, welches dann Monophthongierung des *ea* > *æ* (*ę*?) aufwiese. Dieselbe Ablautsform zeigt das me. *þarnen* 'entbehren, verlieren' (Orm, Havelok usw.), welches entweder die Fortsetzung des eben erwähnten heimischen **þearnian* (mit Aufgabe der ae. Dehnung) oder eine Entlehnung aus an. *þarna* darstellt. Natürlich liefse sich auch das *þærnode* der Peterborough-Annalen mit Kluge (Pauls Grundriss ²I, 934), Björkman u. a. als Entlehnung aus dem Altnordischen auffassen, wenn man sein *æ* als falsch archaisierende Schreibung für *a* ansehen kann. Falls dasselbe Wort in unserem obigen *þornian* zu suchen wäre, müfsten wir wohl Verschreibung von *o* für *a* annehmen. Nach Sievers verlangt aber die Melodie eine Form mit *o*, also *þornie.* Sehr wohl möglich wäre aber auch, dafs *þornian* eine Ableitung zu ae. *þorfa* 'arm, entbehrend' (= an. *þurfi, þurfa* 'entbehrend') wäre und also das *o* des Stammes zu Recht bestände.

vgl. beþortest Solil. 4,7 und ðorta Solil. 28,6

ðrāhlīc 'langdauernd' (vgl. *þrāge* 'lange Zeit'): *on eallen middanearde byð swyðe mycele ungeðwærnysse* 7 *ðrahlice witen on manna bearnen,* Vesp. D. XIV fol. 76b. — Sollte das *þrāȝ-bysiȝ* der Rätsel nicht bedeuten 'lange Zeit geschäftig' (*ic sceal þraȝbysiȝ þeȝne minum hyran ȝeorne* vom Mühlstein, Räts. V[1])?

þrīstlīc Adj. 'dreist, kühn'. Während das zugehörige Adverbium *þristlice* bereits des öfteren nachgewiesen ist, fehlte

bisher ein Beleg für das Adjektiv. Dieses erscheint aber Bodl. 340 fol. 37: *se deað is þristlic 7 snotorlic*, s. S. 104 Z. 1.

þurhwunenes 'Ausdauer' = lat. *perseverantia: Seo þurhwunenes heo is mægen þæs godan weorces, swáswá Drihten sylf cwæð: 'seþe þurhwunað on þam godan weorcum oð ende, he bið hal. Ná se-þe god onginneð, ac seþe on þam góde þurhwunað, bið hal*, Tib. A III fol. 105b (*Archiv* CXXII, 260) = Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 26: *Virtus boni operis est perseverantia, ipso Domine dicente: 'Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit'* [Matth. X, 22]. *Non igitur qui coeperit bonum, sed qui perseveraverit in bono, hic salvus erit.*

unāhefendlic 'unaufhebbar, unaufhörlich', Verc. fol. 60b, s. den Beleg oben S. 169 unter *nǽcedu*.

uncwēme 'unangenehm', s. unter *unfenge*.

unfenȝe 'unannehmbar': *Nu we gehyrað, þætte mæstra æghwylc syn mæg bion þurh andetnesse 7 bote 7 ðurh ða unsybbe ane. For þære bið sio ure onsægdnes Ȝode uncweme 7 unfenge.* Verc. fol. 79a. Eine Änderung in **undandfenge* verbietet nach Sievers die Melodie.

ungerǣde 'töricht' weist mir Karl Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 57b: *Synd swa-þeh get þa dwollice béc æigðer gea on leden gea on ænglisc, 7 heo ræðeð ungerǽde mæn* (= Thorpe, Hom. II, 444[25]: *ungerade men*). Das *angeræd* 'insipidus' der Rubens-Glossen (W.-W. 165[16]) ist nach *Anglia* VIII, 451 in *ungerad* zu bessern. Das Simplex *gerǣde* wird vermutlich in der Cleopatra-Glosse (W.-W. 399[3]) *gerædre* 'eleganti' stecken.

ungescaðignysse 'Unschuld' erscheint in einer Ælfricschen Homilie in Vesp. D. XIV fol. 71b: *Swa eac scylen Godes folgeres, þæt synd þa cristene, habben þa ungescaðignysse on heore mode, þe cild hæfð on ylde* (= Thorpe, Hom. I, 512[18], wo aber *unscæððignysse* überliefert ist).

ungesegenlic 'unsichtbar' (angl. Form), Hatton 116 pag. 394, s. oben S. 136 Z. 29.

unlīf 'Nicht-Leben, Tod': *Ne þearf nanne man tweogian, æfter his deaþe oðrum þissa he onfehð: swa life swa unlife, swaðer his gewyrhto bioð 7 his earnung.* Verc. fol. 18b (Hom. IV).

unriht-tīd 'unrechte Zeit': 7 *in oferfyllo he wæs begriwen* [lies *begripen*] *on unriht-tidum*, Verc. fol. 21b, und *þa he swiðost his lichoman drencte unriht-tidum, þa earnode he me þæs ecan þurstes*, Verc. fol. 22b (beides Hom. IV).

unsēofende 'nicht-seufzend', Verc. fol. 72a (Hom. XI, s. die Stelle oben unter *foreþrycnes*).

untimber?? 'Material' erscheint Verc. fol. 73b (Hom. XII): *Liornodon we, þæt geo hæðene liode hæfdon þry dagas synderlic beforan hira oðrum gewunan, þæt hie onguldon hira godum 7 hiera ceapes wæstma 7 ealle hira æhta hie hira gode bebudon, þæt wæs dioflum sylfum, forþonþe hie hira godu hæfdon geworhte of treowum 7 of stanum 7 of oðrum untimbrum missenlicum.* Wahrscheinlich ist aber zu lesen *an(d)timber.* Möglicherweise lag dem Kopisten eine Handschrift vor, die noch die alte offene Form des *a*, die dem *u* einigermaſsen ähnelt, anwandte.

unwrigen Adj. 'offenbar', Verc. fol. 61a (Hom. IX, s. oben S. 101 Z. 7).

ūtānȳdan 'hinausnötigen, austreiben' = lat. *excutere*: *þone ys se syxta heafod-leahtor gecweden sleacnes . . . þis is se leahtor, þe swiðost munecas ut-anytt of hyra mynstrum on worulde 7 hie utáwyrpð of hira regullican drohtunge on leahtra seaðas. Of þære byð acenned slapolnes 7 sleacnes godes weorces 7 unstaðolfæstnes stowe 7 worung of stowe to stowe 7 murcnung 7 idele spræca 7 oðere manega yfelo.* Verc. fol. 111a (Hom. XX) = Ps.-Alcuin, *De virtutibus et vitiis* c. 32: *Acedia est pestis. . . . Haec est, quae maxime monachos excutit de cella in saeculum et de regulari conversatione eiicit eos in abrupta vitiorum. . . . De qua nascitur somnolentia, pigritia operis boni, instabilitas loci, pervagatio de loco in locum, tepiditas laborandi, taedium cordis, murmuratio et inaniloquia.*

ūtǣðmian 'ausatmen; Atem herausströmen lassen' = lat. *eructare*, Verc. fol. 82b (Hom. XV, s. oben S. 122 Z. 8).

ūtāwyrttrumian 'entwurzeln, mit der Wurzel ausreiſsen': *Of ðam Dryhtnes egesan us wiorðað acenned hiortan onb⟨r⟩yrdnes; of ðære onb⟨r⟩yrdnesse eaðmodnes bið ácenned; of ðære eað-modnesse licumlice lustas 7 ealle uncysta wiorð⟨að⟩ utawyrtrumade.* Verc. fol. 75a (Hom. XII).

ūtfeolan 'hinausgelangen': *Næs me næfre ȝyt in him* [d. i. im Körper] *ieðe to wunianne nihtes fyrst ne dæȝes fyrst; ne ieðlice næs ic ane nihtes fyrst ne dæȝes on him, þær ic wiste, hu ic utfulȝe.* Verc. fol. 22a (Hom. IV).

welðig (Hs. *weleði, wæleði*) 'reich' s. *Archiv* CXXVIII, 299 Anm. 2.

wæstmfæst 'fruchtbar' = lat. *fecundus*, s. *Archiv* CXXII, 247 Anm. 4.

wēden (d. i. ws. *wǣden* O. E. Gl. VII, 372 und VIII, 374 zu *wād* 'Waid') 'waidfarben, bläulich' erscheint im Neunkräutersegen Z. 49 und 51 (Grein-Wülker I S. 323). Zur Sache vgl. Liebermann, *Ges. d. Ags.* II 2, S. 728.

weler 'Mundbissen', s. S. 151 unter *berian.*

wel-gewende 'gut ausfallend' (vgl. ae. *gewendan* 'sich wenden') erscheint in dem Donnerbuch Vesp. D. XIV fol. 103b (ed. Assmann, *Anglia* X, 185): *On Januarius monðe gyf hit þunreð, hit bodeð toweard mycele windes* 7 *wel-gewænde eorðe-wæstme* 7 *gefiht* = lat. Gg. 1. 1 fol. 394b (von 1400): *Mense Januarii si tonitrus sonuerit, ventos validos, abundantiam frugum et bellum in eodem anno significat.*

wellīcian 'wohl gefallen' = lat. *complacere*: *Eall þin yfel, þe ðu aworhtest, á hie þe wellicodon* [so die Hs.], Verc. fol. 21b (Hom. IV) und: *Þis is min se leofa sunu, in þam me wellicade,* Verc. fol. 88b (Hom. XVI) = Mark. I, 11: *Tu es filius meus dilectus, in te complacui.*

weorc-wyrðe 'fronpflichtig', s. den Beleg oben unter *faldhryþer.*

weorþu (angl.) 'Würde', s. *Archiv* CXXII, 250 Anm. 7.

wilde-swīn 'Wildschwein', s. *Archiv* CXXIX, 44 Anm. 13.

wītelīc 'reich an Strafe, (Beschwerlichkeit)': *Se hunȝer þone lichoman sona acwelleð* 7 *alyseð of ðam witelica⟨n⟩ life.* Verc. fol. 58b (Hom. VII).

wiþþinȝian (mit unbetontem Präfix) 'fürsprechen, vermitteln': *We þonne, men þa leofestan, we ȝehyrdon oft secȝan be ðam æðelan tocyme usses Dryhtnes* 7 *hu him man in ða woruld wið-þinȝian* [Blickling-Hom. 105[6] und Wulfstan ed. Napier 250[17] lesen nur *þinȝian*] *onȝan.* Verc. 65b (Hom. X).

wōd-heortnes 'Raserei': *Ȝemunaþ eac, hu þa forwurdon, þe mid wod-heortnesse willan to wæpned-mannum hæmed*

sohton, 7 ealdra Babilone 7 Egypta cyninga. Verc. fol. 57[b] (Hom. VII).

wōrunȝ 'Umherschweifen, Abschweifen' = lat. *pervagatio*, Verc. fol. 111[a] (Hom. XX, s. die Stelle oben S. 177 unter *utanydan*).

wuldorsanȝ 'herrlicher Sang', Verc. fol. 64[b] (Hom. IX, s. oben S. 114 Z. 10).

yrfenama 'Erbnehmer, Erbe' weist mir K. Glaeser nach aus Vesp. D. XIV fol. 61[b]: *Ac hit wæs swa gewunelic on þan time, þæt rice* mænn [fortradiert] *scopen heora bearnen namen æfter heom sylfen, þæt hit wære geđuht þæs þe mare gemynd þæs fæder, þa-þa se sune wæs his yrfename 7 wæs for þy gecegd his fæder name,* wo Thorpe, Hom. I, 478[11] liest: *đađa se sunu, his yrfenuma, wæs geciged* . . . Gegenüber dem älteren ae. *yrfenuma* (= ahd. *arbinomo*; vgl. got. *arbinumja*) stellt obiges *yrfenama* eine dem afr. *erfnama*, mnl. *erfname* (noch nnl. *erfgenaam*, s. Franck), mnd. *erve-name* 'der Erbe' entsprechende Umbildung da, welche auch dem me. *arrfname* (Orm 17744) zugrunde liegt. Für letzteres eine (nicht nachweisbare) altnordische Quelle anzunehmen, wie das Oxforder Wörterbuch unter *arfname* tun möchte, scheint mir danach nicht nötig, wenn auch der erste Bestandteil durch an. *arfr* 'Erbschaft' beeinflufst sein mufs. Eine andere Umbildung haben wir in dem *earfedneme* (lies *earfenēme*) der Hatton-Evangelien Matt. XXI, 38, welches einem mhd. *erbenœme* 'der Erbe' entspricht.

Berichtigungen.

S. 48 Z. 14 lies *deo* (statt *deos*) und *prestitit*.

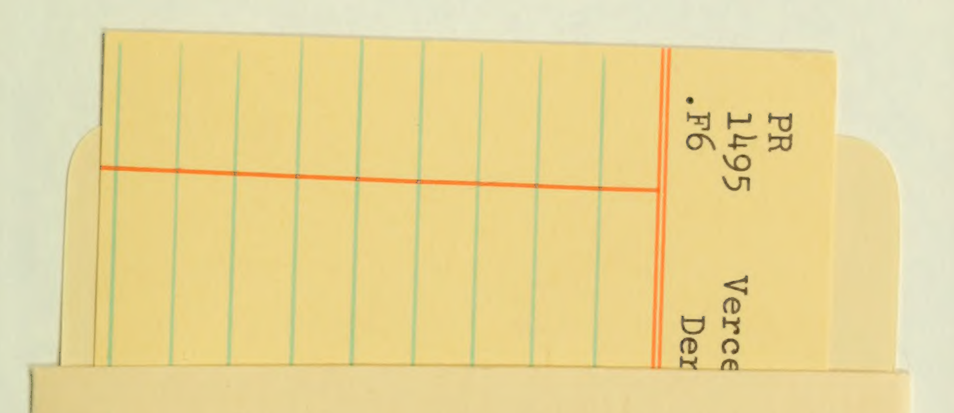
S. 56 Anm. 1 mufs lauten: die von Bianchini zitierten Wörter *manna*, *Babilonia* und *Cananea* finden sich in der Verc.-Hs. auf fol. 81[b] (s. oben S. 118 Z. 24 und S. 120 Z. 7—8).

S. 62 Z. 17: der 2. Teil von Kembles *Codex Vercellensis* erschien 1856 (nicht 1846).

S. 155: Streiche in Anm. 5 die Bemerkung von Liebermann und lies 'zwölfthalb' in Anm. 3.

Das S. 22 erwähnte Faksimile der ganzen Vercelli-Hs. erscheint 1913 bei Danesi, Via dei Bagni, Roma.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.


PR
1495
.F6